

Hintergründe • Gesundheit • Neue Wissenschaften

NEXUS

MAGAZIN

**Die Theorie
der expandierenden
Raumzeit**

**AIDS-Propaganda:
Wie verkauft man
eine Lüge?**

**Pleomorphismus
und die Geschichte des
Dr. Royal Rife**

**Abschied
vom Schulzwang**

**Die Suche nach
der Metallbibliothek**

**Langzeit-Echos:
ein Hinweis auf
außerirdische Beobachtung?**

ISSN 1861-2814



www.nexus-magazin.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial	2	Die Suche nach der Metallbibliothek	49
Leserbriefe	3	Unter Ecuador und Peru befindet sich ein System von Tunneln und Höhlen, von dem berichtet wird, daß es eine alte Schatzkammer mit Artefakten enthalte. Darin sollen sich zwei Bibliotheken befinden.	
Global News	5	<i>Philip Coppens</i>	
<ul style="list-style-type: none">• Computer, die Gedanken lesen• Bushs Geschäfte als „top-secret“ klassifiziert• Verbindungen zwischen der biologischen Uhr und Krebs• Ultraschallwellen können Zähne „wieder wachsen lassen“• Schafe sterben auf genveränderten Baumwollfeldern• Privatsphäre – ausgeschlossen• Gebräuchlicher Impfstoffzusatz zerstört Hirnzellen		Die Akte Lusty	55
Die Theorie der expandierenden Raumzeit	8	„Die Amerikaner haben das gesamte Land durchsiebt und ganze Berge an Bauplänen, technischen Aufzeichnungen und Gerätschaften auf direktem Wege in die USA gebracht.“	
Die Theorie der expandierenden Raumzeit (EST) könnte das fehlende Bindeglied zwischen der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Quantenmechanik sein. Zudem stimmt sie viel besser mit den astronomischen Beobachtungen überein als die Urknalltheorie.		<i>Nick Cook</i>	
<i>Dr. C. Johan Masreliez</i>		Neue Wissenschaften	64
Abschied vom Schulzwang	17	Langzeit-Echos: ein früher Hinweis auf außerirdische Beobachtung?	
Homeschooling ist in ganz Europa (sowie allen anglophonen Ländern weltweit) grundsätzlich erlaubt – nur Deutschland leistet sich bisher eine Kriminalisierung engagierter Eltern.		<i>Frank Simonsen</i>	
<i>Dagmar Neubronner</i>		Twilight Zone	72
Pleomorphismus und die Geschichte des Dr. R. Rife	24	<ul style="list-style-type: none">• Die Brüder, die seit Jahrhunderten leben• Seltsame Begegnungen mit geflügelten Menschenwesen• Feen und Elfen bestehen auf ihr Landrecht	
„Ich bin der Vorgänger von Pasteur, exakt so wie der Bestohlene der Vorläufer eines glücklichen und dreisten Diebes ist, der ihn verhöhnt und beleidigt.“		Reviews	75
<i>Dr. Nenah Silver</i>		Kleinanzeigen	83
AIDS-Propaganda: Wie verkauft man eine Lüge?	37	Themen des nächsten Magazins	84
Wissenschaft kann aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Man kann sie auf eine Reihe von Behauptungen und die Beweise dieser Behauptungen reduzieren, oder man kann sie als das Gemälde eines Impressionisten betrachten.			
<i>John Rappoport</i>			

Editorial

Liebe Leser!

Man sagt, daß eine Zeitschrift, die das erste Jahr überlebt hat, die kritische Phase überwunden habe. Und was machen wir? Statt hier die Sektkorken knallen zu lassen, schrauben wir schon die nächste Ausgabe für Sie zusammen, pflügen durch den ständig anwachsenden Strom des Wissens und der Halbwahrheiten, trennen Spreu von Weizen, formulieren unerschrocken das Undenkbare, greifen nach den Sternen oder vielleicht auch nur in die ... Nun gut, es ist ein harter Job, aber irgend jemand muß ihn schließlich tun. Wären nicht Sie da draußen, die uns mit Tausenden von Telefonanrufen und Leserbriefen Mut zusprechen und täglich unsere Namen preisen, dann hätten wir sicher schon längst die Flinte ins Korn und die Tastatur aus dem Fenster geworfen. Erst gestern kam beispielsweise ein herzerwärmendes Fax, es betraf eine Serie von Anzeigen, die wir in der letzten Ausgabe abgedruckt hatten: „*Schämt Ihr euch denn nicht, eine solche Anzeige zu veröffentlichen? Jeder kann sehen, daß es sich hier um eine Sekte handelt. Oder geht es euch nur ums Geld? Wo kann ich die australische Ausgabe abonnieren? Ich hoffe, daß die solchen Unsinn nicht abdrucken.*“

Nun, während ich hier die Geldbündel wegstaple, mache ich mir natürlich auch hin und wieder ein paar grundsätzliche Gedanken. Bekanntlich bemüht sich unsere Redaktion, in weltanschaulichen Fragen keinen exklusiven Standpunkt zu vertreten (außer dem einen, daß wir allen Menschen ein interessantes und gleichzeitig friedliches Leben wünschen). Aber soll man deshalb anderen, die sich spirituell mehr festgelegt haben, den Mund verbieten? Des einen Glaubensfreiheit ist des anderen Sektenmentalität. Und: Wenn wir anfangen, hier zu zensieren, wo hören wir dann damit auf? Sind wir nicht aufgebrochen mit dem Vorsatz, *mehr* Gedankenfreiheit zu schaffen, anstatt *weniger*?

Um die Angelegenheit von möglichst diversen Standpunkten aus zu beleuchten, fragte ich auch in der australischen Redaktion an: Von dort schrieb mir Duncan Roads, dieselbe Anzeige sei in Australien, Neuseeland, USA und Großbritannien erschienen – ohne eine einzige Leserbeschwerde. Dann fragte ich bei den Kollegen in Frankreich an: Die antworteten mir, da die Leserschaft in Frankreich doch sehr stark vom kartesischen Denken geprägt sei und man auf Objektivität und Sachlichkeit achten wolle, hätten sie sich entschieden, weltanschauliche Anzeigen generell nicht zuzulassen. Als letzten fragte ich meinen Freund Siegfried Tischler in Indonesien, der immerhin Professor für Ethikfragen in der Wissenschaft ist. Er antwortete mir sibyllinisch, es sei eben eine sehr dünne Linie zwischen den beiden Polen, mit Interesse gelesen zu werden und in bigotter Verdammnis zu leben. Und schloß ab mit den Worten: „Ich weiß nicht, ob es ein guter Rat ist, Dir zu empfehlen, stark zu sein und zu sagen, daß es die Mission von NEXUS ist, ALLE Ideen zuzulassen.“

Eine Zeitlang war ich fest entschlossen, Dr. Tischlers Rat zu befolgen. Doch dann kamen weitere Protestschreiben und -anrufe. Mindestens zwei dieser Leser waren vorher selbst Mitglieder bei der betreffenden Organisation gewesen. Auf ihr Drängen hin haben wir uns entschlossen, die Anzeige vorerst nicht länger zu veröffentlichen. Ganz wohl fühle ich mich dabei nicht, doch ich brauche eine Denkpause.

Mittlerweile möchte ich nun auch die anderen Leser bitten, uns hierzu ihre Meinung kundzutun. Und um gleich zwei nützliche Dinge miteinander zu verbinden, haben wir für diese Ausgabe eine Leserumfrage vorbereitet, die wir ohnehin schon lange einmal starten wollten. Wieso? Weil wir uns dringend wünschen, ein wenig genauer zu wissen, wer eigentlich unsere Leser sind. Abgesehen von unserer Neugier erhoffen wir uns dadurch auch ein paar Impulse, um NEXUS in Zukunft noch besser und lesenswerter für Sie gestalten zu können. Ist es vermessen, Sie hier um Ihre Hilfe zu bitten? Ich hoffe nicht. Schließlich geben wir wirklich alles, um Sie zu informieren und zu unterhalten. Ein wenig Gegenleistung von Ihrer Seite wäre an dieser Stelle genau das, was wir brauchen. Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Aktion unterstützen. Die dazugehörige Antwortkarte findet sich weiter hinten im Heft, bei den heraustrennbaren Postkarten. Das Ergebnis unserer Befragung werden wir in einer der nächsten Ausgaben bekannt geben.

So, aber jetzt geht es mal wieder richtig in die Vollen. Gerade auf diese Ausgabe von NEXUS bin ich besonders stolz, denn ich finde, ein praller gefülltes Heft haben wir bisher noch nicht abgeliefert. Auf den nächsten Seiten erwartet Sie also die mittlerweile notorische Mischung aus Hintergründen, Abgründen und Unergründlichem. Bitte anschnallen!

Guten Flug wünscht Ihnen

Ihr

Thomas Kirschner

Deutsche Redaktion

Thomas Kirschner
Tel. +49 (0)331 / 297 42 68
Fax +49 (0)331 / 200 90 52
E-Mail: redaktion@nexus-magazin.de
www.nexus-magazin.de

Anzeigen

Die Anzeigenpreisliste finden Sie unter
www.mosquito-verlag.de/Nexus-Magazin/media.php.

Aboverwaltung

Bitte kontaktieren Sie die Redaktion.

Vertrieb

VU Verlagsunion KG
Am Klingenweg 10
65996 Walluf

Druck

Westkreuz-Druckerei Ahrens KG
www.westkreuz.de

Übersetzung dieser Ausgabe

Sabine Klewe, Daniel Wagner

Layout

Inna Kralovettyts

Cartoons

Phil Somerville

Titel-Graphik

Inna Kralovettyts

Erscheinungsweise

NEXUS Magazin erscheint jeweils in den Monaten Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Derzeitige Auflage

8.500 Stück

Bezug

Einzelheft € 4,90.- zzgl. € 1.- Versandkosten
ABO (6 Hefte) € 28,00.- inkl. Versandkosten
Europäisches Ausland:
Einzelheft € 4,90.- zzgl. € 2.- Versandkosten
ABO (6 Hefte) € 28,00.- zzgl. € 7.- Versandkosten
Alle Preise inkl. MwSt.

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. Nachdruck, Übersetzung in andere Sprachen oder sonstige Verbreitung durch elektronische Medien, Datenträger, oder Datennetze werden zwar ausdrücklich begrüßt, aber nur zu nicht-kommerziellen Zwecken. Versuche, dieses Angebot dennoch ohne unsere Genehmigung kommerziell auszunutzen, werden verfolgt. Für nicht angeforderte Manuskripte, Fotos und andere Materialien kann keine Haftung übernommen werden. Die Redaktion behält sich vor, eingesendete Beiträge zu kürzen.

Unsere Mission

Das NEXUS Magazin sieht die Menschheit in einer Periode tiefgreifender Transformation. Aus dieser Überzeugung heraus möchte die Redaktion dazu beitragen, „schwer erhältliche“ Informationen verfügbar machen, um damit den notwendigen gesellschaftlichen Wandel zu unterstützen. Wir begreifen uns als ein Medium am Rande des Mainstreams und versuchen, mit minimal zur Verfügung stehenden Mitteln einen maximalen Beitrag zur Bewußtwerdung und damit letztlich zur Überlebensfähigkeit unserer Kultur beizutragen. Das NEXUS Magazin hat keine Verbindungen zu irgendeiner religiösen, philosophischen oder politischen Ideologie oder Organisation.

Das nächste NEXUS Magazin erscheint im Dezember 2006.

© 2006 Mosquito Verlag, Potsdam

LESERBRIEFE



AUSGABE 4

CHRONISCHER SKORBUT - VITAMIN-C-MANGEL ALS URSACHE FÜR HERZERKRANKUNGEN

Sehr geehrte Damen und Herren,
leider wurde ich erst jetzt von guten Freunden auf Ihren Artikel „Chronischer Skorbut“ von Owen R. Fonorow aufmerksam gemacht.

Bevor ich aber etwas näher auf diesen Artikel eingehe, noch einige Bemerkungen zum Editorial von Thomas Kirschner in dieser Ausgabe.

Solche Leute wie Herr Kirschner gehören eigentlich in Regierungen oder zumindest in unabhängige Ethik-Kommissionen, aber die Zeit ist leider nicht so.

Zu seinem Zitat von Martin Niemöller kann ich nur sagen, er hatte zehn- ja hundertmal Recht. Wir führen gerade eine Info-Tour durch Sachsen-Anhalt durch. Im Zentrum steht der Film, „Leben außer Kontrolle“. Hergestellt von Leuten wie Ihnen, mutig, unerschrocken und der Wahrheit verpflichtet, ohne Aussicht jemals einen Preis zu bekommen, aber mit dem Risiko lebend, einmal einen „Verkehrsunfall“ mit tragischen Folgen zu erleiden.

Leider begreifen die Leute „auf der Straße“ offensichtlich nicht, daß die globalen Chemieunternehmen mit der „Grünen Gentechnik“ den letzten Schritt zur absoluten Kontrolle über die Menschheit tun, die Kontrolle über die Nahrung. Leider will die manipulierte Masse diesen „ungeheuerlichen Film“ offensichtlich nicht sehen, weil sie dann möglicherweise zu viel wissen und in die Pflicht genommen werden können. Wie sagte doch H. Kissinger, ehemals Außenminister der USA: „Beherrsche die Energie und du beherrschst die Nation. Beherrsche die Nahrung, und du beherrschst die Menschen“, na eben.

Wir müssen es trotzdem weiter versuchen, Sie, wir und Menschen wie Owen R. Fonorow und Dr. med. Matthias Rath. Leider weiß Owen offensichtlich nicht, daß Dr. Rath seit Jahren ein Forschungsinstitut in Kalifornien leitet, mit der Dr. Rath Gesundheitsallianz weltweit tätig ist, alle erwirtschafteten Gewinne in eine Stiftung fließen, über Jahre an der Spitze im Kampf gegen den „Codex Alimentarius“ stand (wir haben direkt vor den Tagungsstätten Protestaktionen durchgeführt) und in seinem Buch „Warum kennen Tiere keinen Herzinfarkt – aber wir Menschen“ genau das beschreibt, was im Artikel von Owen begründet wird und natürlich auch seinen Freund, den zweifachen Nobelpreisträger, Dr. Linus Pauling Linus entsprechend würdigt. Eigentlich gehört dieses Buch in die Hand jedes Menschen, aber wie Sie sehen, die Zeit ist eben nicht so, daß man so etwas dem „freien Menschen“ zugänglich macht. Und nun ist der Mann auch noch im Bundesvorstand der vor einem Jahr gegründeten Partei „Allianz für Gesundheit, Frieden und soziale Gerechtigkeit AGFG“ und gibt politische Kommentare ab. Wie ungeheuerlich für die Meinungsmacher.

Thomas sagt, daß Ihr keine Helden seid. Ja, meine Güte, wer sind denn dann die Helden? Doch nicht jene gekauften Politiker, die bei der Industrie einbestellt werden, wenn sie sich mal etwas weit vorwagen, wie etwa Frau Fischer, die eine Positivliste für Medikamente verlangte und kurze Zeit später über „BSE“ stolperte. Oder etwa die „Donnergötter“, die in ihren High-Tech-Maschinen über Staaten herfallen, alles kurz und klein bombardieren in der Gewißheit, daß „die da unten“ keine vergleichbaren Techniken besitzen, um entsprechend reagieren zu können. Oder sind die Helden gar die idiotischen „Top-Manager“, die ganze Volkswirtschaften an den Baum fahren und danach



Abfindungen in Millionenhöhe erhalten. (Wenn ich an Frau Breuel denke, sträuben sich mir alle Haare und mir wird speiübel).

Nein, liebe Freunde, die wahren Helden sind jene, die es wagen, gegen den Strom zu schwimmen, aus vermeintlich aussichtslosen Positionen die Wahrheit verbreiten, von ihren Bekannten und Verwandten ein gewisses Zeichen ernten, weil sie Energie, Zeit und teilweise eigenes Geld dafür einsetzen, der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Leider sagt dazu ein chinesisches Sprichwort: „Bevor die Wahrheit die Wanderstiefel anzieht, hat die Lüge die Erde schon dreimal umrundet.“ Sorgen wir gemeinsam dafür, daß die Erdumrundungen der Lüge immer kürzer werden, denn wir haben gar keine andere Wahl, weil wir eben anders sind als die Zeit, in der wir leben.

In diesem Sinne

Ihr

Gerhard Schröder – Geprüfter Berater für Zellular Medizin in der Dr. Rath Gesundheitsallianz, Vorsitzender der AGFG Sachsen Anhalt und Mitglied im Verein „ÖKO-Hilfe e.V.“

[Und das mit 69 Jahren, einem Sohn, einer Enkelin und einem Urenkel-Zwillingspärchen, aber eben ohne Pharma- Gifte.]

ANREGUNG ZUM THEMA „KRANKHEITEN“ UND „WASSER“

Sehr geehrte Damen und Herren, durch meine Arbeit und Recherchen bin ich in viele Bereiche gestoßen und zu dem Schluß gekommen, daß wir Menschen eigentlich ein „Informationsproblem“ haben. Das soll heißen, es werden einfach zu viele „falsche Informationen“ unter die Leute gebracht. Und vor allem zu viele „Informationen“. Das heißt, die Menschen wollen schon gar nichts mehr erfahren.

Nur was der Industrie (dem Kapital) nützt, wird dem Volk tagtäglich um die Ohren gehauen.

Gehandelt wird nach dem Motto „Oft genug gehört, dann muß es ja stimmen“.

Wer sich mit der Natur beschäftigt, weiß eigentlich, daß alles genau geregelt ist und es so auch z.B. keine „bösen Krankheiten“ gibt.

Dazu empfehle ich Ihnen, sich mal mit der „Germanischen Neuen Medizin“ (Dr. Hamer) zu beschäftigen. Ihnen brauche ich wohl nicht zu sagen, das Sie sich bitte nicht vom „germanischen“ abschrecken lassen sollen.

Das hat rein gar nichts mit dem zu tun, was er entdeckt hat. Seit über 20 Jahren möchte Herr Dr. Hamer die Überprüfung seiner Entdeckung, doch die Uni Tübingen weigert sich strikt, es zu tun. Obwohl sie (Uni Tübingen) per Gericht dazu verurteilt worden ist.

Ich kann Ihnen nur mal empfehlen, seinen Werdegang zu lesen. („Einer gegen alle – Die Erkenntnisunterdrückung der Neuen Medizin“, ISBN 849612715X)

So bekommt man auch eine andere Einstellung zu dem Thema der Viren und der Bakterien.

Wir wollen nur „Spaß“ in unserer Gesellschaft und die Industrie lebt davon.

Die Menschen wollen doch nur noch die Sinneseindrücke befriedigt haben. Es muß sich schön anfühlen, anhören, aussehen, riechen oder schmecken.

Das ist doch heutzutage wichtig, egal was nachher im Körper passiert!

Nach welchen Kriterien wird denn unsere „Nahrung“ bewertet.

Nicht ob die Nahrung unserem Körper gut tut, nein, die Chips müssen richtig knacken (Fooddesigner).

Unser Geschmackssinn merkt gar nicht, ob der Erdbeerjoghurt überhaupt eine Erdbeere gesehen hat. Aber später im Magen und Darm, da können wir unseren Körper nicht betrügen. Und so fehlen unserem Körper einfach ein paar wichtige Stoffe, unter anderem die „Lebendigkeit“ (Biophotonen) der Nahrung.

Aber das braucht ja keiner zu wissen. Hauptsache man hat eine Mikrowelle im Haus, die sorgt dann für den Rest zum „Totenmittel“.

Wir sind Wesen, die auf die kleinsten, feinsten Informationen (Frequenzen) reagieren.

Wir reagieren ja sogar auf Symbole, Zeichen usw. (siehe z.B. Erich Körbler und die Neue Homöopathie)

Was nehmen wir denn mit unserer Nahrung auf, Informationen (Frequenzen) und die brauchen wir unter anderem in hochkristalliner Form. So komme ich dann auch zum Thema Wasser.

Auch hier werden die Menschen falsch oder gar nicht informiert. Es gibt auch hier ganz große Unterschiede. Die meisten wissen ja nicht mal, wie wichtig es für ihren Körper ist, Wasser zu trinken. Sie meinen, so ein „Spaß“-Getränk tut es auch.

Die Folgen sehen bzw. hören wir ja jeden Tag.

Woher kommen bloß unsere „Gesundheitsstörungen“? Ich weiß ja auch nicht, oder?

Wasser hat auch mit „Lebendigkeit“ zu tun, und wer denkt darüber heute schon einmal nach. Das Wasser wird mit Gewalt aus der Erde geholt, mit Kohlensäure versetzt und in PET-Flaschen unter Druck abgefüllt. Nur haben wir jetzt aber ein Problem, denn das Wasser mag diese Tortur gar nicht und ist deshalb ziemlich wertlos für unseren Körper.

Aber auch unser Leitungswasser ist nicht von schlechten Eltern. Alles im „grünen Bereich“ sagt man uns. Wird alles genau untersucht und so weiter.

Tausende giftige (falsche Frequenzen für unseren Körper) Stoffe, nach denen erst gar nicht geforscht wird und die somit eine Belastung für unseren Körper sind. Von der Struktur ganz zu schweigen, wir brauchen hochkristalline Strukturen im Wasser und nicht das, was uns die Wasserwerke ins Haus schicken.

Dr. Wolfgang Ludwig hat unter anderem in seiner Forschung festgestellt, das chemisch gereinigtes Wasser immer noch die „Frequenz(en)“ der entsprechenden vorher chemisch vorhandenen Substanz(en) enthält (siehe Homöopathie).

Um das Wasser auch davon zu befreien, ist eine Verwirbelung, wie sie in der Natur vorkommt, notwendig.



Nun, ist es aber auch möglich, nach dieser Verwirbelung dem Wasser neue positive Informationen aufzuprägen. Somit ist dann das Wasser hochkristallin und mit neuen Informationen angereichert und sorgt so in unserem Körper (Zellen) für Wohlbefinden.

Je mehr unsere Zellen von dem „Müll unserer Zivilisation“ befreit werden, desto mehr Ruhe und Gelassenheit tritt an den Tag und kann somit das „Bewußtsein“ des Menschen steigern.

Da ich mich beruflich mit dem Thema „Wasseraufbereitung“ befasse, würde ich mich sehr freuen, wenn Ihr Magazin vielleicht ab und zu zu diesem Thema etwas veröffentlichen könnte.

Wer sich ausgiebig mit dem Thema „Wasser“ befaßt, kommt unweigerlich zu vielen anderen Themen, die die Welt eigentlich bewegen sollten.

Vielen Dank und freundliche Grüße aus Berlin / Brandenburg

Klaus Schmolz

AUSGABE 4

WUNDER GESCHEHEN DOCH

Zum Aktivieren des irdischen Netzes gibt es auch ganz andere Auffassungen.

Auf der Webseite von www.gandhi-auftrag.de ist zu lesen:

„Es ist eine altbekannte Tatsache, daß das rund um die Erde angelegte Gitternetz eine Aktion der Dunkelmächte zur Knechtung der Menschheit darstellt. Bitte wacht auf und beteiligt Euch nicht an der Neuaktivierung dieses Gitternetzes!“

www.gandhi-auftrag.de/vorsicht_falle_fire_the_grid.htm

Mit freundlichen Grüßen

Josef Mühl

GLOBAL NEWS



COMPUTER, DIE GEDANKEN LESEN

Britische und amerikanische Wissenschaftler entwickeln einen „gefühlsbewußten“ Computer, von dem sie hoffen, daß er Gedanken lesen kann. Dabei wird eine Kombination von Gesichtsbewegungen analysiert, welche die zugrunde liegenden Gefühle repräsentieren.

Die Anwendungsmöglichkeiten reichen laut Professor Peter Robinson und seinen Mitarbeitern an der Universität von Cambridge, England, von Verbesserungen der Fahrtüchtigkeit bis zur Unterstützung von Firmen, die damit auf die menschliche Gemütslage zugeschnittene Werbung anbieten können.

„Das System, das wir entwickelt haben, erlaubt uns eine große Spanne von Geisteszuständen zu erfassen, einfach indem eine Videokamera auf eine Person gerichtet wird“, sagte er.

„Stellen Sie sich einen Computer vor, der den exakten Moment errechnet, an dem man Ihnen etwas verkaufen könnte, eine Zukunft, in der Handys, Autos oder Websites unseren Geist auslesen können und auf unsere Stimmungen reagieren.“

Die Wissenschaftler, die diese Technologie in Zusammenarbeit mit dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) entwickeln, hoffen auch, daß demnächst Körperhaltungen und Gestiken vom Computer erkannt werden können.

„Unsere Forschungen könnten es möglich machen, auf Internetseiten, Werbungen oder Produkte anzubieten, die genau auf Ihre Verfassung zugeschnittenen sind“, sagte Professor Robinson. „Zum Beispiel könnte eine Webcam, die mit unserer Software verbunden ist, Ihr Bild verarbeiten,

Ihren emotionalen Zustand ermitteln und diese Information an eine Website übertragen.“

Diese Technologie wäre auch beim Fern- oder Internetstudium nützlich, um zu erkennen, ob jemand die Erklärungen verstanden hat. Die Sicherheit auf den Straßen könnte verbessert werden, wenn man ermittelt, ob ein Fahrer durcheinander ist, gelangweilt oder müde.

„Wir arbeiten mit einem großen Autohersteller zusammen, der sich vorstellen könnte, unsere Technologie innerhalb von fünf Jahren in seine Wagen einzubauen“, erklärt er.

Quelle: Reuters, 26. Juni 2006

BUSHS GESCHÄFTE ALS „TOP-SECRET“ KLASSIFIZIERT

Vor und während der Reise des amerikanischen Präsidenten George W. Bush nach Wien waren die österreichischen Zeitungen voller Details über die strengen, gestapo-artigen Sicherheitsmaßnahmen während des Besuchs.

Von allen Maßnahmen sprachen die Österreicher am meisten von der „Toiletten-Sicherheit“ („TOILSEC“) des Weißen Hauses.

Das Weiße Haus ließ extra eine mobile Spezial-Toilette einfliegen, für Bushs persönlichen Gebrauch während seines Aufenthaltes in Wien. Es scheint, als ob das Weiße Haus dermaßen über die Sicherheit des Präsidenten besorgt ist, daß die Geheimhaltung bis auf seine Körperexkremente ausgedehnt wird.

Die mobile Toilette wurde entworfen, um Bushs „Abfallprodukte“ aufzunehmen, die dann in die USA

zurückgefliegen wurden. Damit sollte jegliche Operation ausländischer Geheimdienste vereitelt werden, die Bushs Exkremente sammeln und untersuchen könnten.

Ähnliche Operationen wurden in der Vergangenheit bereits gegen ausländische Führer angewendet, um ihren Gesundheitszustand zu erfassen. Der israelische Mossad beispielsweise leitete 1999 eine solche Operation gegen den syrischen Präsidenten Hafez Assad, als dieser in Amman, Jordanien, dem Begräbnis von König Hussein beiwohnte. Der Mossad hatte eine spezielle Toilette in Assads Hotelzimmer installiert, die nicht ins Abwassersystem führte, sondern zu einem speziellen Probenkanister. Assad litt an Diabetes und Krebs, und mit dieser Operation wollte man den Gesundheitszustand des dahinsiechenden Führers herausfinden.

Während sich der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow 1987 in Washington aufhielt, plazierte die CIA angeblich ein spezielles Auffangbecken unter einem Abwasserbehälter, um die Körperabfälle des sowjetischen Führers zu analysieren.

Berichten zufolge hat die CIA in jüngster Zeit Exkrement-Proben des ugandischen Präsidenten und Diktators Yoweri Museveni aus seiner Toilette entnommen, als er in Washington zu Besuch war.

Quelle: Wayne Madsen Report, 4. Juli 2006, www.waynemadsenreport.com

VERBINDUNGEN ZWISCHEN DER BIOLOGISCHEN UHR UND KREBS

Genetiker der Dartmouth Medical School (Schule für Medizin) haben entdeckt, daß DNS-Schäden die zelluläre zirkadiane Uhr umstellen. Dies deutet auf eine Verbindung zwischen Tagesrhythmus, Zyklus der Zellteilung und der Neigung zu Krebs.

Diese Arbeit impliziert, daß die biologische Uhr eine Art Schutzfunktion besitzt, die über ihre Rolle als Herzschrittmacher des Lebens mit ihrer Bedeutung für die Rhythmen und Aktivitäten des Lebens hinausgeht.

Bereits vor 25 Jahren wurde ein Gen (Periode 4) durch eine Mutation identifiziert, die die Eigenschaften der Uhr beeinflußt, den Tagesrhythmus ver-

kürzt und den Temperatúrausgleich verändert.

In dieser Studie kloneten die Forscher das Gen auf der Grundlage seiner Position im Genom und fanden heraus, daß es ein wichtiger Regulator des Zellzyklus war. Als sie das Gen aus dem Genom eliminierten, war die Uhr normal – was bezeugte, daß die Mutation die Uhr eher auf irgend eine Art beeinflußte, als ihre grundlegende Funktionsweise zu beeinträchtigen.

Biochemisch folgt auf diese Mutation eine verfrühte Modifikation des bekannten Uhrenproteins Frequency (FRQ). Die Forscher demonstrierten, daß dies auf die Tätigkeit eines Enzyms zurückgeführt werden kann, das in Säugetieren Checkpoint-Kinase-2 genannt wird (CHK2). Dieses Enzym ist ausschließlich für den Zyklus der Zellteilung zuständig. CHK2 interagiert mit dem FRQ; die Mutation macht diese Interaktion noch stärker. Ein inaktives, mutiertes Enzym hat allerdings keine Auswirkungen auf die Uhr.

Quelle: Dartmouth Medical School, 30. Juni 2006, www.sciencedaily.com/releases/2006/06/060630100044.htm

ULTRASCHALLWELLEN KÖNNEN ZÄHNE „WIEDER WACHSEN LASSEN“

Ein Ultraschallgerät, das wie eine Zahnsperre in den Mund einer Person paßt, kann dazu beitragen, beschädigte Zähne wieder wachsen zu lassen.

Ein solches Miniatur-Gerät wurde von den Ingenieuren Jie Chen und Ying Tsui an der University of Alberta in Kanada entwickelt, nachdem sie entdeckt hatten, daß die Stimulation mit Ultraschallwellen das Zahnwachstum bei Tieren verstärkt und ihr Kiefergewebe wachsen ließ.

Tarek El-Bialy, der an der medizinischen Fakultät in Alberta arbeitet, konnte mit einem größeren Gerät die Zähne von Hasen wieder wachsen lassen, allerdings nur, wenn noch eine Wurzel vorhanden war.

Dieses Ultraschallgerät könnte denen helfen, die sich bei Kontaktsportarten wie Eishockey und Rugby ihre Zähne gebrochen haben. Die Zahnsperre sendet über mehrere Monate

niedrigspannige Ultraschallsignale an die verletzten Zähne. Der Ultraschall wird von einem piezoelektrischen Kristall erzeugt, der mit Frequenzen über 20 Kilohertz schwingt. Betrieben wird das Gerät mit Wechselspannung von einem Oszillator und einer Batterie.

Physiotherapeuten benutzen Ultraschall, um gebrochene Knochen wieder zusammenzufügen, obwohl der Heilmechanismus noch nicht genau verstanden wird. Eine Theorie besagt, daß Druckwellen die Auswirkungen langanhaltender Belastungen nachahmen, den Knochen beanspruchen und ihn damit veranlassen, neue Knochenzellen zu erzeugen – ein Vorgang, der als Osteogenese bezeichnet wird.

Im Jahr 2003 zeigten die Arbeiten von El-Bialy über Hasen als erstes, daß Ultraschall unter Schwachstrom das Wachstum von Zahngewebe begünstigt.

Quelle: New Scientist, 6. Juli 2006

SCHAFE STERBEN AUF GENVERÄNDERTEN BAUMWOLFFELDERN

Neue Studien über gentechnisch veränderte Baumwollfelder haben große Besorgnis in bezug auf die Sicherheit genmanipulierter Baumwolle erregt. Diese wird weitläufig sowohl in der Nahrung als auch in der Kleidung verwendet.

Ein vorläufiger Bericht aus Neuseeland, der Ende April veröffentlicht wurde, deckte auf, daß tausende Schafe starben, nachdem sie auf Ländereien grasten, die mit genveränderter Baumwolle bepflanzt waren. Sieben Tage, nachdem die Schafe und Ziegen sowohl weiche Blätter als auch Samen der Baumwolle regelmäßig gefressen hatten, begannen diese zu sterben. Die Baumwolle verblieb nach dem Sammeln auf den Feldern.

Im Dezember 2005 wurde eine dreimonatige Studie herausgegeben. Sie förderte zutage, daß Arbeiter in genmanipulierten Baumwollfeldern nach der Ernte an ernsthaften Hautreaktionen litten. Diese waren durch juckende und blasenbildende Ausschläge gekennzeichnet, die selbst nach Monaten noch schwarze Flecken auf der Haut hinterließen.

Die British Medical Association hat bereits signalisiert, daß genverän-



derte Produkte ernsthafte Risiken mit sich bringen können. So entwickelten Frauen, in deren Produkten für die persönliche Hygiene genmanipulierte Substanzen enthalten waren, eine Resistenz gegenüber Medikamenten für Geschlechtskrankheiten.

In einigen Regionen Indiens scheiterte der Anbau von genveränderter Baumwolle ebenfalls. Als die Schulden, die durch die hohen Kosten der Baumwolle verursacht wurden, viele Bauern in den Ruin trieben, kam es zu vielen Selbstmorden. Dies veranlaßte das GEAC, das indische Komitee zur Genehmigung des Genanbaus, nach drei Jahren kommerziellen Anbaus, einzugestehen, daß die Sorten Mech-184 Bt, Mech-162 Bt und Mech-12 Bt der Firma Mahyco-Monsanto ein Fehlschlag seien.

Quelle: GE Free NZ, 9. Mai 2006

PRIVATSPHÄRE - AUSGESCHLOSSEN

Die Privatindustrie und möglicherweise auch die Regierung der USA plant die Nutzung von Mikrofonen in PCs zur Bespitzelung von bis zu 150 Millionen Amerikanern.

Waren es in den 90ern noch digitale Kabelboxen mit geheimen eingebauten Mikros wie von Scientific Atlanta oder später digitale Videorekorder wie TIVO (Sky Plus in GB), mit denen das Nutzungsverhalten von Personen aufgezeichnet werden kann, geht Google im Internet nun einen Schritt weiter.

Die Firma gab bekannt, daß sie in PCs eingebaute Mikrofone nutzen will, um die Hintergrundgeräusche in der Wohnung des Nutzers zu erfassen. Dazu gehören Geräusche aus dem Fernseher oder Radio sowie Musik. Die Audiosignale werden in fünfsekündige Schnipsel zerstückelt, auf deren Basis die Software einen digitalen „Fingerabdruck“ erstellt, um dem Nutzer damit gezielt Werbung oder themenbasierte Weblinks anzubieten. Laut Google ist es mit dieser

Technologie aber nicht möglich, andere Geräusche im Raum zu erfassen. Die Umwandlung in „Fingerabdrücke“ sei nicht reversibel.

150 Millionen Amerikaner im Internet sind damit potentielle Ziele dieser neuen Software. Groß scheint der Schritt zum Mißbrauch nicht zu sein, wenn erst einmal Geräusche und Bilder aus der eignen Wohnung aufgezeichnet werden können. Im „Terroristen-Überwachungs-Programm“ spioniert die NSA insbesondere seit dem 11.09. in den Wohnzimmern der Amerikaner – und nicht nur dort. Das Echelon-Programm reichte schon vorher um die ganze Welt.

Dank Google könnte das Panoptikum, das gläserne Gefängnis, bald Realität werden. Mit einem händereibenden Großen Bruder hinter den Kulissen kann man ihnen nur wünschen: „Don't be evil!“ (Seid nicht böse!)

Quellen: www.prisonplanet.com/articles/september2006/060906spyon.htm; www.theregister.co.uk/2006/09/03/google_eavesdropping_software/

GEBRÄUCHLICHER IMPFSTOFF- ZUSATZ ZERSTÖRT HIRNZELLEN

Wenn die Obduktion von zwei Dutzend einstmals sehr lebendiger Mäuse an der University of British Columbia (UBC) die Wahrheit berichtet, könnten die Regierungen der Welt bald von einer Welle von Gerichtsprozessen überrollt werden. Neue, noch unveröffentlichte Studien, geleitet vom Neurowissenschaftler Chris Shaw aus Vancouver, deuten auf eine Verbindung zwischen Aluminiumhydroxid in Impfstoffen und Symptomen der Parkinson-Krankheit, der amyotrophen Lateralsklerose (ALS oder Lou-Gehrig-Syndrom) und Alzheimer.

Shaw ist sehr überrascht, daß seine Untersuchungen nicht schon früher durchgeführt wurden. Seit 80 Jahren injizieren Ärzte ihren Patienten Aluminiumhydroxid – ein Zusatz, der eine immunologische Abwehrreaktion hervorruft.

„Das ist verdächtig. Entweder ist die Verbindung der Industrie bereits bekannt und wurde niemals publik gemacht, oder Health Canada hat die Industrie nie dazu angehalten, diese Studien durchzuführen. Ich bin nicht

sicher, welche Variante furchterregender ist.“

Shaws Aufsatz zufolge werden ähnliche Zusätze in den Hepatitis-A- und B-Impfstoffen sowie im Pentacel-Cocktail verwendet, der gegen Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus, Polio und eine Form von Meningitis eingesetzt wird.

Um ihre Theorie zu überprüfen, injizierten Shaw und sein Team aus vier Wissenschaftlern der UBC und der Louisiana State University Mäusen den Anthrax-Impfstoff, der für den ersten Golfkrieg entwickelt wurde. Da das Golfkriegssyndrom sehr stark der ALS ähnelt, erklärte Shaw, hatten die Neurowissenschaftler eine Chance, die wahrscheinliche Ursache zu isolieren. Alle eingesetzten Truppen wurden mit einer Beigabe von Aluminiumhydroxid geimpft. Laut Shaw haben alle geimpften Truppenteile, die nicht im Golf eingesetzt wurden, ähnliche Symptome entwickelt.

Nachdem man die Mäuse 20 Wochen lang untersucht hatte, entwickelten diese statistisch signifikante Symptome wie Angst (38 Prozent), Gedächtnislücken (41 mal mehr Fehler als in der Kontrollgruppe) und allergische Hautreaktionen (20 Prozent). Zellproben nach der „Opferung“ der Mäuse zeigten, daß Nervenzellen abgestorben waren. Innerhalb der Mäusehirne zerstörten sich in einem Bereich, der die Bewegungen koordiniert, 35 Prozent der Zellen von selbst.

„Niemand in meinem Labor will sich impfen lassen“, sagte Shaw. „Das machte uns völlig verrückt. Wir machten die Untersuchungen nicht, um irgendwelche Fehler an Impfstoffen festzustellen. Aber plötzlich, mein Gott – starben Neuronen ab!“

Es sei möglich, sagte er, daß es über 10.000 Studien gibt, die die Sicherheit von Aluminiumhydroxid bei Injektionen nachweisen. Aber er könne keine finden, die über die ersten Wochen nach der Verabreichung hinausgingen. Wenn es eine Studie gäbe, die ihn widerlegen könne, dann „sollte diese auf den Tisch gebracht werden“. „So macht man Wissenschaft.“

Quelle: *The Georgia Straight*, 23. März 2006, www.straight.com/content.cfm?id=16717

DIE THEORIE DER EXPANDIERENDEN RAUMZEIT

Die Theorie der expandierenden Raumzeit könnte das fehlende Bindeglied zwischen der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Quantenmechanik sein. Zudem stimmt sie viel besser mit den astronomischen Beobachtungen überein als die Urknalltheorie.

Autor: Dr. C. Johan Masreliez
© 2006
E-Mail: jmasreliez@estfound.org

1. Einführung

Was halten Sie von der Urknalltheorie? Vielleicht haben Sie schon einmal etwas von Spekulationen gehört, in denen es heißt, unser Universum sei das Nebenprodukt eines „Mutteruniversums“ oder es sei bei einer extrem hohen Quantenfluktuation entstanden. Das Problem mit diesen und anderen Theorien über die Entstehung des Universums ist, daß wir sie nie werden beweisen können; das Schöpfungsszenario wird für immer ungewiß bleiben.

Bevor die Urknalltheorie Mitte des 20. Jahrhunderts populär wurde, glaubten die meisten Menschen, die Welt existiere in alle Ewigkeit. Parmenides hatte tatsächlich 2.500 Jahre zuvor das ewig existierende Universum proklamiert. Er führte an, das Universum könne nur entweder existieren oder nicht existieren. Wenn es existiere, dann könne es nicht von etwas geschaffen worden sein, das selbst nicht existiere, denn Nicht-Existenz sei Nichts. *Daher müsse das Universum immer schon existiert haben.* Diese Argumentationskette ist vollkommen logisch, doch bei dem Gedanken an ewige Existenz schwirrt einem der Kopf.

Es gibt jedoch ein neues kosmologisches Denkmodell, die Theorie der expandierenden Raumzeit (Expanding Spacetime Theory – EST), wodurch ständige Existenz möglich wäre. Dieses neue Modell ist mathematisch schlicht, in sich logisch und bietet gegenüber der Urknalltheorie eine Menge Vorteile, zum Beispiel:

- Die EST ist eine umfassende Theorie, die auf Grundprinzipien beruht.
- Die EST stimmt besser mit den tatsächlichen astronomischen Beobachtungen überein als die Urknalltheorie.
- Die EST ist in sich logisch. Sie stellt den Zusammenhang zwischen einigen bestehenden Problemen her, die bislang unabhängig voneinander betrachtet wurden.
- Die EST erklärt, wie die Zeit voranschreitet.
- Die EST liefert die fehlende Verbindung zwischen der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Quantenmechanik und erklärt, warum es eine Quantenwelt gibt.

Diese neue Theorie bietet ein vollkommen anderes und einfacheres Weltbild. Sie führt neue Ideen ein, die durch Observationsdaten und konzeptionelle Klarheit gestützt werden. Verglichen mit dem Flickenteppich Urknalltheorie ist die EST äußerst stringent.

Dieser Artikel stellt die philosophischen und konzeptionellen Aspekte der EST sowie einige ihrer Konsequenzen vor. Leser, die sich für die mathematischen oder observationsrelevanten Aspekte interessieren, können sich über diese Details in meinem Artikel in *Physics Essays*

(Masreliez, 2006b) sowie in den im Anhang aufgelisteten, von mir verfaßten Aufsätzen informieren.

2. Wie es zu den falschen Theorien kam

Die Urknalltheorie entstand in dem Versuch, die astronomischen Beobachtungen mit dem Glauben an irgendeine Art von Schöpfungsakt zu kombinieren. Ich gehe davon aus, daß die meisten Leser schon einmal von der Hauptrechtfertigung für die Urknalltheorie gehört haben, nämlich von der kosmologischen Rotverschiebung. Das bedeutet, daß die Lichtfrequenz von Galaxien reduziert wird; sie verschiebt sich nach Rot, und zwar proportional zum Abstand zur Erde. Dies ist als eine Art Dopplereffekt interpretiert worden, der durch ihre Bewegung von der Erde weg verursacht wird. Aus dieser Annahme heraus entstand die Urknalltheorie. Wenn Galaxien sich voneinander wegbewegen, dann müssen sie in der Vergangenheit ja einmal dicht aneinander gewesen sein. Wenn man das weiter in der Zeit zurück extrapoliert, dann kommt man zu einem Zustand unbegrenzt hoher Dichte – dem Urknallereignis.

Dieses Modell des Universums wird auch von der Tatsache unterstützt, daß ein sich räumlich ausdehnendes Universum mit der Allgemeinen Relativitätstheorie übereinstimmt, was ihm physikalische Glaubwürdigkeit verleiht. Zwei weitere Beobachtungen scheinen die Urknalltheorie zu unterstützen: die Fülle an leichten Elementen und die kosmische Mikrowellen-Hintergrundstrahlung.

Verfechter der Urknalltheorie schätzten die Menge leichter Elemente wie Wasserstoff, Helium und Lithium, die nötig wären, um den Urknall auszulösen, und fanden heraus, daß sie offensichtlich mit der Menge übereinstimmte, die sich tatsächlich heute im Universum findet. Was die Hintergrundstrahlung angeht, die als Reststrahlung des Urknalls gilt, so wurde ihre Temperatur auf etwa 50 Grad Kelvin geschätzt.

Später, als zusätzliche Beobachtungen die Schätzungen bezüglich der leichten Elemente revidierten, paßten die Vertreter der Urknalltheorie ihre Annahmen wieder und wieder den neuen Meßdaten an. Auch als sich herausstellte, daß die Hintergrundstrahlung etwa drei und nicht fünfzig Grad Kelvin heiß war, wurde das Urknallszenario wiederum an die veränderten Umstände adaptiert.

So begann eine Entwicklung, die immer noch andauert: Immer wenn Beobachtungen gemacht werden, die mit einer These der Urknalltheorie nicht übereinstimmen, dann wird die Theorie entsprechend angepaßt, um die logischen Risse zu kitten.

Was nicht so leicht angeglich werden kann, wird mit der Evolution wegerklärt und mit der Entschuldigung, daß Beobachtungen in bezug auf das alte, weit entfernte Universum deswegen nicht mit der Urknalltheorie übereinstimmen, weil das heutige Universum einfach anders sei als damals.

Es kommt häufig vor, daß ein Flicker, der ein spezielles Problem bezüglich der Urknalltheorie lösen soll, seinerseits ein neues Problem aufdeckt. Dies ist natürlich nicht wissenschaftlich; doch da niemand jemals etwas Genaues über die Bedingungen während des Urknalls wird sagen können, wird es immer möglich sein, Diskrepanzen irgendwie wegzu erklären, indem entweder das Modell angeglichen wird oder die Evolution als Entschuldigung herhalten muß.

Ein weiteres Modell hatte lange Zeit seine eigenen Anhänger, vor allem in England: die sogenannte Steady-State-Theorie, auch Gleichgewichtstheorie genannt. Die Verfechter der Steady-State-Theorie akzeptierten das Konzept vom expandierenden Universum, doch sie glaubten, daß ständig neue Materie erschaffen wird, um die durch die Expansion entstehenden Lücken zwischen den Galaxien zu füllen.

Auf diese Weise könnte es eine endlose Expansion geben, ohne daß ein Urknall nötig wäre. In den Fünfziger Jahren entbrannte eine heftige

Debatte zwischen den Verfechtern der Urknalltheorie und denen der Steady-State-Theorie, die erstere schließlich aufgrund der Entdeckung der von ihnen vorausgesagten Hintergrundstrahlung für sich entscheiden konnten.

Die kosmische Hintergrundstrahlung gilt als das Nachglühen des Urknalls und sollte deshalb bestimmte Merkmale aufweisen. Insbesondere sollte sie ein Planck'sches Schwarzkörperspektrum aufweisen. Dieses Spektrum ist jedoch mit dem Steady-State-Szenario eines expandierenden Universums sehr schwer zu erklären.

Als Messungen schließlich erwiesen, daß die kosmische Hintergrundstrahlung tatsächlich sehr dicht am Schwarzkörperspektrum liegt, verlor die Steady-State-Theorie an Boden und die Urknalltheorie avancierte zum allgemein akzeptierten, etablierten Modell des Universums. Dies alles geschah vor etwa 40 bis 50 Jahren.

Je mehr wir jedoch über das Universum herausfinden, desto klarer wird, daß die Urknalltheorie einfach nicht mit den neuesten Beobachtungen übereinstimmt. Die Wissenschaft steht nun vor einem sehr ernstem Problem: In den letzten Jahrzehnten wurden Tausende von Aufsätzen über die Urknalltheorie verfaßt und Hunderte von Dokortiteln für Arbeiten vergeben, die sich mit speziellen Teilaspekten dieses Modells auseinandersetzen. Dennoch wurde im Mai 2004 in der Zeitschrift *New Scientist* ein offener Brief an



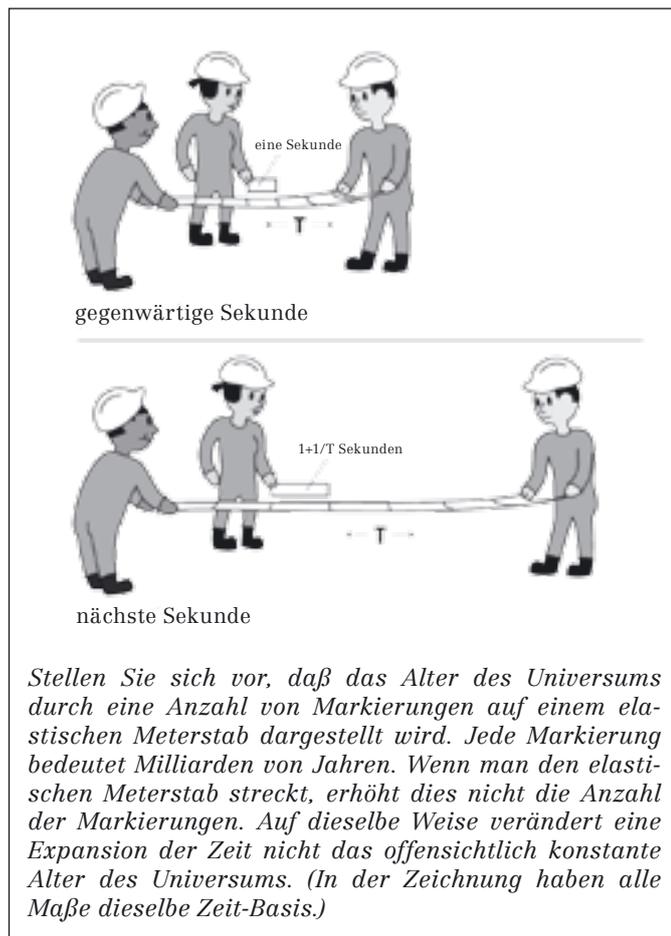
die wissenschaftliche Gemeinschaft veröffentlicht, in dem die Urknalltheorie in Frage gestellt wurde und den 33 anerkannte Forscher unterzeichnet hatten. Inzwischen befinden sich über 150 Unterschriften unter dem Brief.

3. Die Theorie der expandierenden Raumzeit (EST)

Der Hauptgrund, warum die Urknalltheorie seit dem Niedergang der Steady-State-Theorie kaum mehr erfolgreich in Frage gestellt wird, ist das Fehlen von Gegentheorien. Selbst wenn man annimmt, daß die Urknalltheorie falsch ist, erweist es sich als schwierig, dies durchzusetzen, solange kein schlüssigeres Alternativmodell präsentiert werden kann. Dies hat sich jedoch jetzt geändert; es gibt ein besseres Modell. Dieses neue Modell löst viele kosmologische Rätsel und ist so schlicht und schlüssig, daß man sich beinahe wundert, warum bisher niemand darauf gekommen ist. Hier folgt es in wenigen Worten ...

Das Universum expandiert, indem es den Maßstab für Raum und Zeit ändert.

Wenn die Länge eines Meters ausgedehnt wird, verlangsamte sich die Zeit, so daß die Zeitintervalle im Verhältnis dazu eine Sekunde länger sind.



Diese neue Theorie erklärt alle Beobachtungen im Kosmos inklusive der kosmischen Hintergrundstrahlung, ohne auf Spekulationen oder die Evolution zurückgreifen zu müssen. Bei der EST ist die Hintergrundstrahlung einfach thermische Strahlung einschließlich des Sternenlichts, das im Laufe der Äonen durch die Rotverschiebung ein Schwarzkörperspektrum angenommen hat. Vierdimensionale Maß-

stabsausdehnung, bei der das Schwarzkörperspektrum erhalten bleibt, macht dies möglich (Masreliez, 2004a).

Die leichten Elemente können als Resultat aktiver Galaxienkerne und Quasare erklärt werden, bei denen man häufig beobachten kann, wie sie Gas in Form eines Strahls ausstoßen (Masreliez, 2004b). Zudem erklärt die EST die Ursache des Voranschreitens der Zeit und liefert die fehlende Verbindung zwischen der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Quantenmechanik (Masreliez, 2005a); außerdem stellt sich so heraus, daß sich keine Schwarzen Löcher bilden können (Masreliez, 2004c).

Wie Einstein uns zeigte, sind es oft die zugrundeliegenden, verborgenen Vermutungen, die dazu führen, daß wir die wahre Natur der Welt falsch verstehen. Er fand heraus, daß die Geschwindigkeit der Zeit bei beweglichen und ruhenden Objekten unterschiedlich sein kann und daß ein Gravitationsfeld ebenfalls die Geschwindigkeit der Zeit beeinflussen kann. So brachte er die Überzeugung ins Wanken, daß die Zeit immer überall gleich schnell voranschreitet.

Die EST geht noch einen Schritt weiter, indem sie behauptet, daß auch die Geschwindigkeit der Zeit sich im Laufe der Zeit ändern könnte. Wenn der Raum sich ausdehnt, verlangsamt sich die Geschwindigkeit der Zeit.

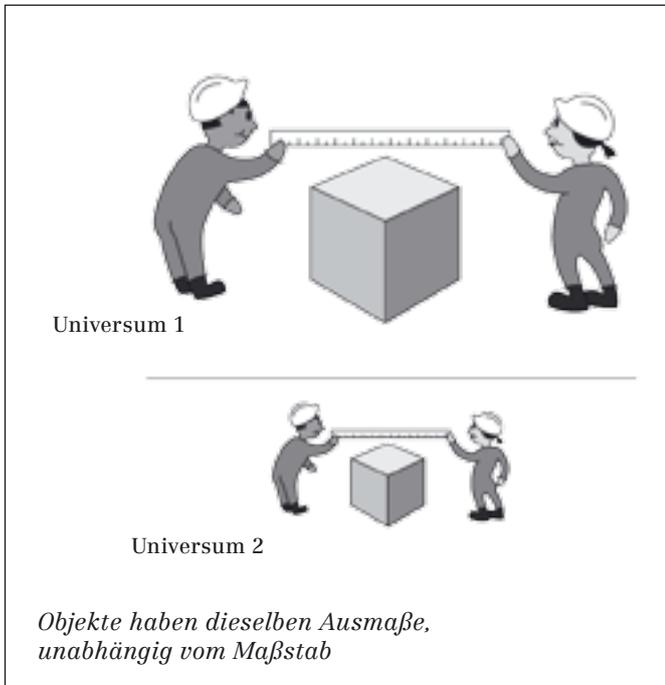
Ein Grund, warum Einstein an diese Möglichkeit vielleicht nicht gedacht hat, ist die Tatsache, daß seine Allgemeine Relativitätstheorie keinen Raum für das Modell abnehmender Zeitgeschwindigkeit bietet; es geht davon aus, daß die Geschwindigkeit der Zeit für ein ruhendes Objekt immer gleich bleibt.

4. Wie die EST das Universum erklärt

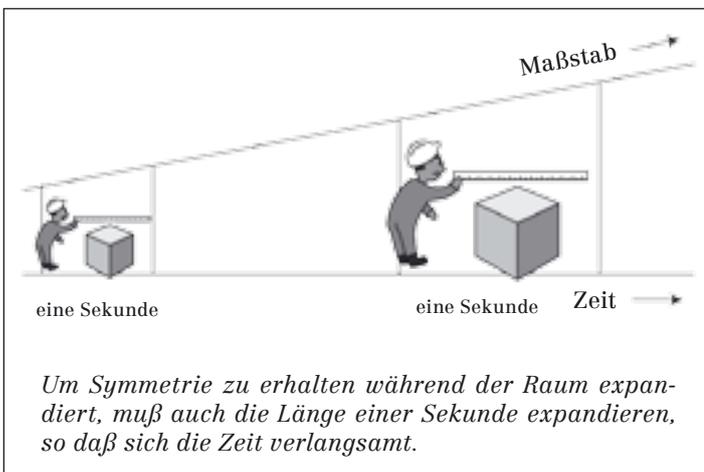
Betrachten wir einmal das folgende Gedankenexperiment. Stellen Sie sich vor, Sie seien der Schöpfer und stünden vor der Aufgabe, aus dem Nichts etwas erschaffen zu müssen, z.B. einen Apfel. Wie groß würden Sie diesen Urapfel machen? Ihnen fällt auf, daß Sie ihn beliebig groß erschaffen könnten, da es ja keine Vergleichsgröße gibt; so groß wie eine Erbse, wie einen Basketball oder sogar wie die Erde, vorausgesetzt, Sie erschaffen alle Atome in dem Apfel im entsprechenden Maßstab. Da Atome oszillieren, müßten Sie auch die Geschwindigkeit der Zeit entsprechend angleichen, damit alles zusammenpaßt.

Mit diesem Urapfel als Ausgangspunkt können Sie dann den Rest der Welt im Verhältnis dazu erschaffen. Wenn dies so nicht stimmte, müßte es im Nichts etwas geben, das den Maßstab der Dinge festlegt, was wiederum dem Konzept des Nicht-Seins widersprechen würde.

Daraus können wir schließen, daß die Existenz physikalisch äquivalenter Universen in unterschiedlichen Maßstäben denkbar ist, und daß es im Kosmos keinen bevorzugten Maßstab gibt; der Kosmos ist „maßstabsäquivalent“. Diese Gedankenkette ermöglicht es zu sagen, daß der kosmische Maßstab von Raum und Zeit sich verändern könnte. Das ist der Kern der EST.

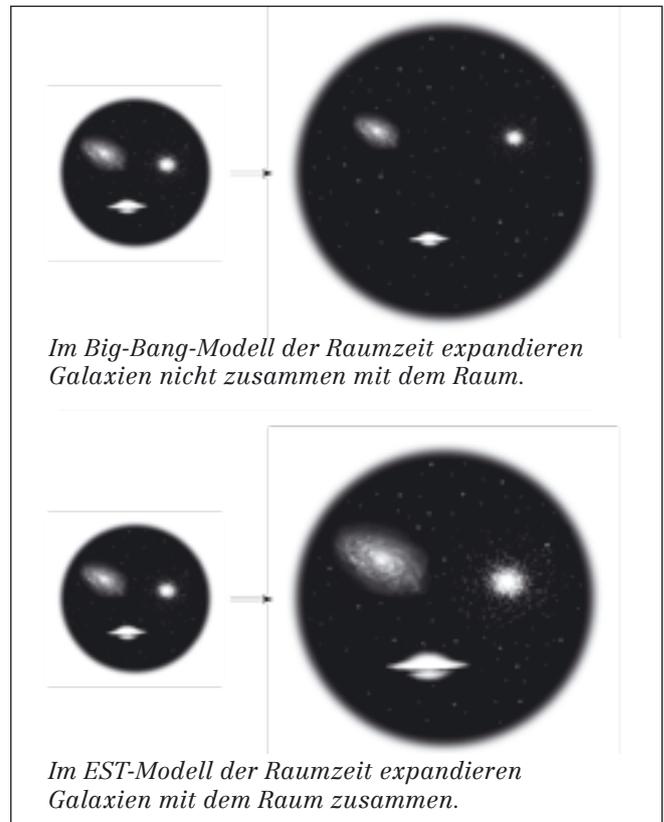


Ein Kosmos mit expandierendem Maßstab hat weder Anfang noch Ende; der Maßstab kann bis in alle Ewigkeit fortwährend expandieren. Man muß kein Urknallereignis berücksichtigen, womit der problematischste Teil der Urknalltheorie ad acta gelegt wäre. In einem solchen Universum expandiert der Beobachter, also Sie oder ich, zusammen mit dem Universum, so daß er die Expansion vor Ort gar nicht bemerkt. Denn alles in unserer Umwelt, auch materielle Objekte, dehnt sich im gleichen Tempo aus.



Auch wenn wir die Ausdehnung vor Ort nicht bemerken, so kann doch ihr Effekt an der Rotverschiebung in den weit entfernten Galaxien abgelesen werden. Diese Rotverschiebung wird jedoch nicht durch ein Zurückweichen ausgelöst. Wenn wir in der Lage wären, ein sehr (sehr!) langes Maßband zwischen zwei Galaxien auszubreiten, würden wir feststellen, daß sie in den gleichen relativen Positionen verbleiben, denn das Maßband expandiert ja zusammen mit allem anderen. Und wenn wir einen Lichtstrahl zwischen den beiden Galaxien vermessen würden, fänden wir das gleiche konstante Zeitintervall vor, denn die Zeit verlangsamt ihr Tempo, wenn der Raum sich ausdehnt.

So bleibt der relative Abstand zwischen Galaxien immer gleich. Man könnte sogar sagen, das Universum expandiert ohne zu expandieren! Die kosmologische Erklärung liegt im *Maßstab*, der das Verhältnis zwischen den drei räumlichen und der zeitlichen Dimension nicht ändert. Die kosmische Rotverschiebung ist also ein Effekt der sich ausdehnenden Raumzeit.



Hinzu kommt, daß die Ausdehnung ohne kosmologische Alterung erfolgen kann, da Universen unterschiedlicher Maßstäbe physikalisch äquivalent sind. Vielleicht möchten Sie hier Einspruch erheben, da die Vorstellung, das Universum sei ständig in Bewegung, die Regeln der Thermodynamik verletzt. Dieses Problem läßt sich jedoch durch die früher nicht beachtete Verlangsamung der Zeit lösen, welche die Entstehung kosmischer Energie bewirkt.

Auch wenn die Vorstellung von der Expansion des kosmischen Maßstabs den meisten Menschen ohne naturwissenschaftliche Ausbildung natürlich verständlich ist, könnten Wissenschaftler sich mit dieser einfachen Idee schwer tun, denn *eine physikalisch äquivalente Ausdehnung des kosmischen Maßstabs ist nicht kompatibel mit der Allgemeinen Relativitätstheorie*. Da die Allgemeine Relativitätstheorie und die Quantenphysik die beiden Grundpfeiler der modernen Physik sind, ist es für akademische Forscher undenkbar, etwas in Betracht zu ziehen, das die Dogmen der Relativitätstheorie verletzt.

Doch die Ausdehnung des Maßstabs ist eine so einfache und natürliche Vorstellung, daß es falsch erscheint, sie von Vorneherein abzulehnen, nur weil sie nicht mit der Relativitätstheorie harmoniert. Carl Sagan schreibt in seinem Buch „Cosmos“:

„Wir müssen verstehen, daß der Kosmos das ist, was er ist, und nicht das, was er ist, mit unseren Wunschvorstellungen verwechseln. Das Offensichtliche ist manchmal falsch; das Unerwartete manchmal wahr.“

5. Die EST erfordert neue physikalische Konzepte

Wir wollen ein Modell der Maßstabexpansion entwerfen. Dazu müssen wir mit einem Konzept aufwarten, wie Zeit im Verhältnis zu Zeit expandieren kann. Wir könnten versuchen, unterschiedliche Methoden zu verwenden und die Ableitung von Zeit in bezug auf die Zeit zu bilden, was man mit $dt./dt.$ beschreiben würde. Da $dt./dt.$ immer eins ergibt, schließen wir, daß Zeit immer im gleichen Tempo relativ zu sich selbst voranschreitet. Das hilft nicht weiter. Wenn wir jedoch statt der Zeit den kosmologischen Maßstab als zusätzlichen Parameter hinzufügen, können wir einen Maßstab entwerfen, der im Rahmen des Relativitätskonzepts mit der Zeit zunimmt. So erhalten wir jedoch ein kosmologisches Modell, das sich mit der Zeit verändert und verlieren die Grundidee der Maßstabsäquivalenz. Dieses Modell würde zu einem urknallähnlichen Szenario führen.

Dieses Problem beschäftigte mich etwa zwei Jahre lang. Ich fand heraus, daß auch andere Forscher, die in der Vergangenheit den gleichen Gedankengängen gefolgt waren, an dieser Hürde scheiterten. Schließlich kam ich darauf, daß die Relativitätstheorie *unvollständig* sein muß, da sie die maßstabsäquivalente kosmische Ausdehnung nicht in ihr Konzept eingliedern kann. Dies war zunächst eine Enttäuschung, doch ich war überzeugt davon, daß die Maßstabsausdehnung eine so simple und einfache Idee ist und möglich sein müßte, selbst wenn sie nicht mit der Relativitätstheorie harmoniert. Nachdem ich mich weiter mit den Eigenschaften der EST beschäftigt und herausgefunden hatte, daß dieses Modell die Welt genau so darstellt, wie wir sie sehen, gelangte ich zu der Überzeugung, die Relativitätstheorie müsse auf eine allgemeine Formel gebracht werden, um *einzelne* Maßstabsangleichungen zu ermöglichen. Ich fand heraus, daß die Relativitätstheorie der EST doch zugrunde gelegt werden kann, wenn der kosmische Maßstab sich in kleinen und schnellen Schritten vergrößert! Die Relativitätstheorie ist „blind“ gegenüber einzelnen, schrittweisen Maßstabsänderungen; Einsteins Berechnungen bleiben davon unberührt. Wenn die kosmische Expansion des Maßstabs in einzelnen Schritten vonstatten geht, also als „fünfte Dimension“ jenseits der vier Raum-Zeit-Dimensionen betrachtet wird, bleibt die Allgemeine Relativitätstheorie gültig.

Wenn wir diese Lösung für unser Problem bei der Entwicklung eines Modells akzeptieren, gehen daraus zwei

weitere wichtige Vorteile hervor. Erstens wird so das Fortschreiten der Zeit erklärt; *der schrittweise expandierende Maßstab läßt die Zeit voranschreiten*, was zudem erklärt, warum es unmöglich ist, das Voranschreiten der Zeit innerhalb der Relativitätstheorie zu erklären. Der zweite Vorteil ist, daß ein sich in Schritten ausdehnender Maßstab ein direktes Bindeglied zwischen der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Quantenmechanik darstellen würde (siehe Punkt 10).

6. Der kosmische Widerstand

Eine unmittelbare Folge der kosmischen Maßstabsausdehnung ist, daß die relative Geschwindigkeit freibeweglicher „Partikel“ (Ich definiere Partikel hier als jedes Objekt mit einer positiven Restmasse) im Laufe der Zeit abnehmen wird. Relative Geschwindigkeiten, die deutlich unterhalb der Lichtgeschwindigkeit liegen, werden bei einer Zeitkonstante, die der Hubble-Zeit entspricht, proportional zur Zeit exponentiell abnehmen. Die Hubble-Zeit ist im Rahmen der Urknalltheorie das Alter des Universums und beträgt etwa 14 Milliarden Jahre. Dies bedeutet, daß die relativen Geschwindigkeiten einzelner Galaxien wegen des kos-

moschen Widerstands recht klein sind. Man kann sie mittels Beobachtungen schätzen. Sie betragen normalerweise weniger als ein Prozent der Lichtgeschwindigkeit. Dieses Phänomen ist mit dem Urknallmodell schwierig zu erklären, wo Zahlensimulationen darauf verweisen, daß die relativen Geschwindigkeiten viel höher sein sollten, als das, was tatsächlich beobachtet wird. Auf der anderen Seite bewegen sich Partikel, die sich zu Beginn mit Lichtgeschwindigkeit bewegten – etwa Photonen – auch weiterhin mit Lichtgeschwindigkeit. Dies ist vielleicht merkwürdig, doch

es folgt den Regeln der Allgemeinen Relativitätstheorie (Masreliez, 2004a).

Der kosmische Widerstand verlangsamt auch die relative Rotationsbewegung und sorgt dafür, daß der Schwung in der Kurve mit der Zeit exponentiell abnimmt. In der Folge bewegen sich Sterne, die sich in einer spiralförmigen Galaxie befinden, auf ihrem Weg nach innen auf einer spiralförmigen Laufbahn, und die Schwerkraft, mit der sie sich gegenseitig anziehen, erzeugt die wunderschönen, spiralförmigen Gebilde, die wir beobachten können. So kann man mit der EST auch die Entstehung spiralförmiger Galaxien erklären, ein Problem, das bis dato ungeklärt war (Masreliez, 2004b).

Zudem dürfte der kosmische Widerstand auch die Bewegung der Planeten unseres Sonnensystems beeinflussen, indem sie bewirkt, daß die Planeten sich in spiralförmigen Bewegungen langsam der Sonne nähern. Die Erde würde sich der Sonne um etwa 20 Meter pro Jahr nähern und die Kurvenbeschleunigung würde zunehmen. Dieser

Wenn die kosmische Expansion des Maßstabs in einzelnen Schritten vonstatten geht, also als „fünfte Dimension“ jenseits der vier Raum-Zeit-Dimensionen betrachtet wird, bleibt die Allgemeine Relativitätstheorie gültig.

Effekt ist äußerst schwach und daher erst kürzlich entdeckt worden. Wir haben diese spiralförmige Bewegung bisher nicht wahrgenommen, weil das Zeitkonzept in der Astronomie in der Vergangenheit von der Rotation der Erde und ihrer Laufbahn um die Sonne bestimmt war. Wenn man die Länge eines Jahres als die Zeit definiert hat, die die Erde braucht, um die Sonne zu umkreisen, dann kann eine etwaige Geschwindigkeitsbeschleunigung der Erde auf dieser Laufbahn schon allein aufgrund dieser Definition nicht entdeckt werden.

Dies machte es unmöglich, die spiralförmigen Bewegungen vor der Einführung der Atomzeit im Jahr 1955 zu entdecken, doch heute, nachdem 50 Jahre lang Messungen mit Hilfe der Atomzeit gemacht wurden, tauchen die ersten Diskrepanzen auf, die zeigen, daß wir ein rätselhaftes, ungelöstes astronomisches Problem haben. Dies ist eine interessante brandneue Situation, die bald zu einer Bestätigung der EST führen könnte.

Diese neue Entwicklung könnte in eine „neue kopernikale Revolution“ münden, die unser Weltbild für immer verändern wird.

7. Die Berechnung der Planetenbahnen

Niemand weiß, wann der erste Mensch seine Augen zum Himmel erhob und bemerkte, daß nicht alle Sterne einen festen Platz haben, sondern daß einige von ihnen offensichtlich umherziehen. Auch wenn man nicht wusste, was es mit diesen wandernden Sternen auf sich hatte, erkannte man doch ihre Besonderheit, und die Menschen begannen ihre Bewegungen aufzuzeichnen und vorherzusagen.

Heute sind die Planetenbahnen immer noch von zentraler Bedeutung für das NASA-Raumprogramm. Die Planetenbahnen oder Ephemeriden, wie man heutzutage sagt, vorherzusagen, liegt in der Verantwortung des Jet Propulsion Laboratory (JPL), einer Unterabteilung der amerikanischen Raumfahrtbehörde NASA.

Früher berechnete man die Laufbahnen der Planeten unter Zuhilfenahme von Newtons Bewegungsgesetzen sowie seines Gravitationsgesetzes, wonach die Planeten eine elliptische Bahn beschreiben. Planetenbahnen wurden also in der Vergangenheit als Ellipsen beschrieben, wobei die Daten auf Beobachtungen beruhten, aus denen man die entsprechenden Parameter ableitete. Innerhalb dieses Anpassungsprozesses der Daten an die elliptische Bahn wurde auch der zeitliche Rahmen geschätzt und entsprechend angeglichen. Dies war eine sehr komplizierte und zeitraubende Methode, die später mit Hilfe von Computern vereinfacht wurde.

In der Mitte des 20. Jahrhunderts war das Computerverfahren so weit ausgereift, daß man auch die Auswirkungen der Gravitation zwischen einzelnen Planeten und größeren Asteroiden in die Berechnungen einbeziehen konnte.

Der Zeitrahmen wurde immer noch zusammen mit den Planetenbewegungen berechnet.

Dann wurde in der Mitte des 20. Jahrhunderts ein neuer zeitlicher Standard entwickelt. Dies war die Atomzeit, deren Berechnung auf submikro-

skopischer Oszillation beruht. Dieser neue Zeitstandard wurde 1955 von der Astronomie übernommen; daher sind seit diesem Zeitpunkt alle Beobachtungen an die Atomzeit gebunden.

Nachdem die Atomzeit übernommen worden war, wollte man die Ephemeriden auf dieser Grundlage berechnen und nicht mehr anhand von Schätzungen auf Basis der Planetenbewegungen. Diese Idee wurde jedoch vom JPL zurückgewiesen (Standish, 1998). In den siebziger Jahren konnte man die Laufbahnen noch genauer berechnen, indem man Radarmessungen zwischen den Planeten vornahm, die mindestens eine Größenordnung genauer sind als die optischen Daten.

Heute werden die Ephemeriden der Erde und der anderen drei inneren Planeten hauptsächlich durch Radarmessungen ermittelt. Optische Beobachtungen werden nur für die äußeren Planeten benutzt.

Das JPL lehnt optische Messungen für die inneren Planeten nicht nur ab, weil sie nicht so akkurat, sondern auch, weil sie verzerrt sind – was wiederholte Male von unabhängigen Forschern bestätigt wurde.

Da die Radarmessungen den optischen Messungen überlegen sind, hat das JPL diese fehlende Übereinstimmung bisher ignoriert und man hat angenommen, daß die optischen Diskrepanzen durch einen Systemfehler begründet sind, wobei allerdings niemand weiß, wo er liegt. Auch bei den Radardaten stimmen die frühen Messungen, die man zu Beginn des Radarprogramms machte, nicht mit den heutigen überein.

8. Die Erklärung für planetarische Diskrepanzen

Um zu verstehen, woran das liegen kann, müssen wir uns einen fundamentalen Aspekt der Allgemeinen Relativitätstheorie noch einmal ins Gedächtnis rufen.



Die Relativitätstheorie beschreibt die Welt, indem sie Koordinaten für Raum und Zeit benutzt, die mehr oder weniger frei wählbar sind. Man kann sich eine spezielle Koordinatenauswahl wie die Auswahl einer speziellen Brille vorstellen, mit der man die Angelegenheit auf eine ganz bestimmte Art sieht, wobei uns die Relativitätstheorie jedoch nicht sagt, welche Brille die „richtige“ ist.

Laut der EST ist der Raum flach, die Raumzeit jedoch gebogen, was an der zunehmenden Maßstabsausdehnung liegt. Dies verursacht die kosmologische Rotverschiebung und den kosmischen Widerstand. Zu jeder gebogenen Raumzeit gehört jedoch immer eine lokale flache Raumzeit, so wie eine ebene Oberfläche sich lokal einer gebogenen Fläche annähert. Daher existiert sogar hier in unserem Sonnensystem eine lokal flache, stellvertretende Koordinate. Innerhalb dieses Koordinatensystems unterliegen die Planetenlaufbahnen den Newtonschen Gesetzen; die Laufbahnen sind „newtonisch“ (mit einigen relativistischen Korrekturen).

Wenn es tatsächlich eine kosmische Biegung gibt, wie es die EST vermutet, dann weicht die kosmische Zeit – von der ich annehme, daß sie sich proportional zur Atomzeit verhält und der baryzentrischen dynamischen Zeit untergeordnet ist – von der Ephemeridenzeit (ET) ab, so wie sie durch die Laufbahnen der Planeten bestimmt wird, was das JPL mit „ T_{eph} “ bezeichnet.

Die Radarmessungen den Newtonschen Laufbahnen anzupassen, könnte jedoch zu einer falschen Schlußfolgerung führen. Wenn die gemessenen Distanzen den Newtonschen Laufbahnen zugeordnet werden, könnte es sein, daß das Computerprogramm automatisch die lokalen, flachen Koordinaten wählt, die den Newtonschen Gesetzen gehorchen.

Dies führt natürlich zu einer hervorragenden Übereinstimmung mit den Radarmessungen, was das JPL offensichtlich als eine Bestätigung dieser Methode interpretiert. Doch hier drehen sich die Schlußfolgerungen im Kreis, denn die Koordinaten, wegen derer die Laufbahnen den Newtonschen Gesetzen entsprechen, könnten von den tatsächlichen kosmischen Koordinaten abweichen. Vor allem die Ephemeridenzeit verhält sich womöglich gar nicht proportional zur Atomzeit.

Wenn die EST korrekt ist, dann beschleunigt die Ephemeridenzeit proportional zur Atomzeit.

Bei der Berechnung der Laufbahnen paßt das JPL die Ephemeridenzeit so gut es geht der Atomzeit an, weil man dort glaubt, beide Zeiten seien bis auf einen den Maßstab betreffenden Umstand identisch. Mit diesem Verfahren kann sich die maximale Abweichung zwischen ET und Atomzeit, so wie sie die EST annimmt, auf bloße 0,1-0,15

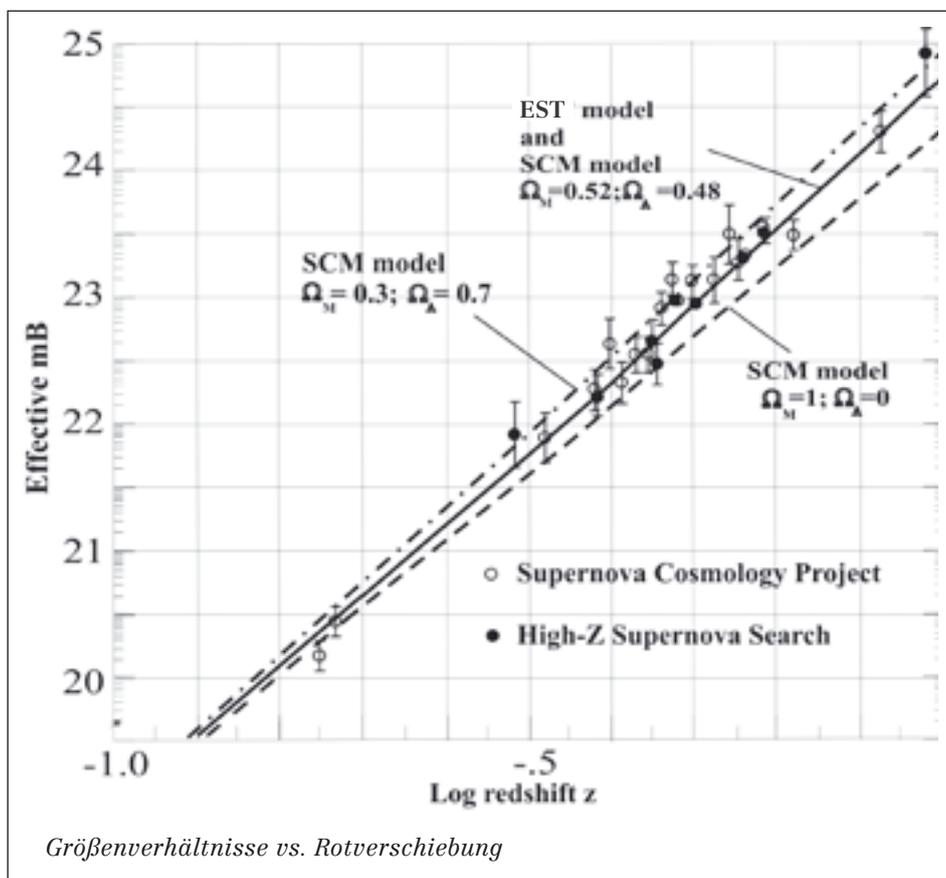
Sekunden für ein dreißig Jahre dauerndes Observationsintervall reduzieren. Dies entspricht einer Radarmessabweichung von ein paar Kilometern, was der gegenwärtig geschätzten Akkuratheit der vom JPL berechneten Laufbahnen entspricht.

Wie jedoch bereits erwähnt, stimmen ältere Messungen aus den Anfängen des Radarprogramms nicht mehr mit den neuesten Laufbahnberechnungen überein. Sie gelten daher, ebenso wie die optischen Beobachtungen, als inkurat. Nähme man das EST-Modell, wäre es jedoch möglich, daß sowohl diese älteren Radarmessungen als auch die optischen Daten mit den Laufbahnberechnungen übereinstimmen würden. Vielleicht stehen wir kurz vor einer Entdeckung von historischen Dimensionen!

9. Die Frage des kosmologischen Referenzrahmens

Nach diesem hoffentlich interessanten Exkurs, möchte ich ein paar zusätzliche Eigenschaften der EST hervorheben. Die Existenz eines kosmischen Widerstands würde Newtons erstes Bewegungsgesetz außer Kraft setzen und eine größere wissenschaftliche Neuorientierung hervorrufen, was zum Teil die Erklärung dafür sein kann, warum die EST bisher auf eine Mauer des Schweigens stieß. Auf der anderen Seite würde so ein Problem gelöst, das seit Newtons Zeiten schwelt: die Frage des kosmologischen Referenzrahmens.

Bei seinem berühmten Eimerexperiment beobachtete Newton, daß die Wasseroberfläche in einem sich drehenden Eimer konkav wird. Er schloß daraus, daß der Eimer irgendwie „merkt“, daß er sich im Kreis dreht. Doch im Verhältnis wozu dreht er sich? Nicht zur Erde, denn die



Planeten sind bei ihrer Umkreisung der Sonne der gleichen Kraft unterworfen, und auch nicht zur Sonne, denn die Sterne einer Galaxie sind ebenfalls der gleichen Kraft unterworfen.

Newton folgerte, daß es so etwas wie absolute Ruhe im Universum geben müsse, was zu der berühmten Debatte führte zwischen Clark, der Newtons Position übernahm, und Leibniz, der behauptete, alle Bewegung sei relativ.

Von Newtons Zeit an bis zu der Veröffentlichung von Einsteins Spezieller Relativitätstheorie im Jahr 1905 waren die Menschen davon überzeugt, daß es einen kosmologischen Referenzrahmen gebe, den „Äther“, den man für einen nicht näher bestimmbar, mit Masse gefüllten „Raum“ absoluter Ruhe hielt, und der das Medium für die Ausbreitung des Lichts und des elektromagnetischen Feldes sei. Einstein widersprach der Äthertheorie, doch nur für relativ kurze Zeit – die elf Jahre zwischen 1905 und 1916.

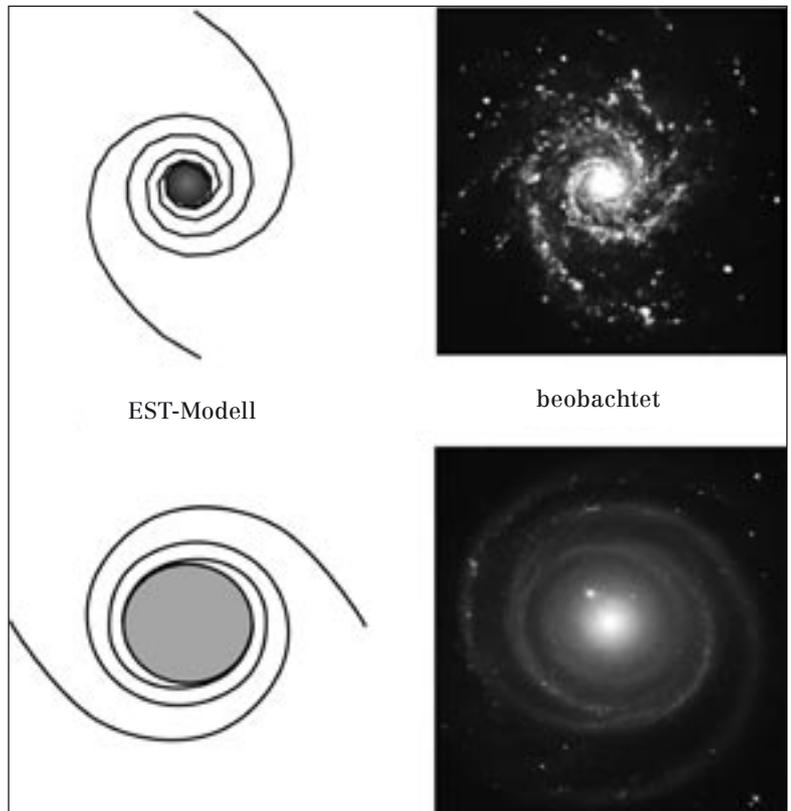
Nachdem er 1916 die Allgemeine Relativitätstheorie veröffentlicht hatte, änderte er langsam seine Position. Gegen Ende seines Lebens war Einstein davon überzeugt, die Raumzeit sei eine neue Form des Äthers und liefere den Referenzrahmen für die Trägheit.

Der kosmische Widerstand würde dieses Problem lösen, indem der kosmologische Referenzrahmen als der Rahmen definiert würde, zu dem jede Bewegung hinsteuert. Denn bei der EST wird der kosmologische Referenzrahmen durch ein sich selbst erzeugendes System hergestellt, das durch abnehmende relative Geschwindigkeiten und Rotationen verursacht wird. Das dürfte eine gute Nachricht sein, denn die Physik braucht dringend einen kosmologischen Referenzrahmen, um das Phänomen der Trägheit (Masreliez, 2006a) und der nicht-lokalen Beeinflussungen der Quantenwelt zu erklären. Dies würde zudem den Dipol der kosmischen Hintergrundstrahlung erklären, der darauf hinweist, daß das Sonnensystem sich relativ zu dem sehr weit entfernten Universum mit etwa 350 km/s bewegt.

10. Die EST erklärt die Quantenwelt

Eins der peinlichsten Probleme der gegenwärtigen Wissenschaft ist, daß es offensichtlich keine Verbindung zwischen den beiden naturwissenschaftlichen Haupttheorien gibt: zwischen der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Quantenmechanik. Diese beiden Theorien entwerfen überzeugende Modelle für verschiedene Aspekte der Welt, doch sie weichen in Bezug auf die philosophische Grundhaltung und die Reichweite erheblich voneinander ab. Die Allgemeine Relativitätstheorie bezieht sich auf die Gravitation und Kosmologie, während die Quantenmechanik sich mit der submikroskopischen Welt auseinandersetzt. Obwohl diese beiden Theorien verschiedene Aspekte des gleichen Universums beschreiben, ist es dennoch verblüffend, daß sie so unterschiedlich und inkompatibel sind.

Die EST liefert eine einfache Lösung für dieses Dilemma, denn sie gestattet es, die Quantenmechanik von der Allgemeinen Relativitätstheorie herzuleiten.



Der Schlüssel zum Verständnis ist die schrittweise Maßstabsausdehnung, von der die EST ausgeht.

Maßstabsausdehnung bedeutet, daß die Länge einer festgelegten Distanz, etwa eines Meters, sich langsam ausdehnt und die Geschwindigkeit der Zeit entsprechend langsam abnimmt. Wenn dies ein kontinuierlicher Prozeß wäre, würden wir ihn lokal gar nicht bemerken, doch der EST zufolge ist es ein schrittweiser Prozeß. Der Maßstab dehnt sich ein winziges bißchen aus, wir „springen“ mit einem einzigen Schritt in den neuen Maßstab. Wie ein Kind, das immer wieder aus den alten Kleidern herauswächst und neue, größere bekommt, wachsen wir immer wieder aus unserem Maßstab, bis wir in den größeren Maßstab springen, indem wir abrupt die Geschwindigkeit der Zeit ändern.

Diese Expansion ist natürlich eine völlig neue Idee, und deshalb kann es sein, daß wir sie uns zunächst nicht vorstellen können. Es ist jedoch möglich, dieses Modell in die Allgemeine Relativitätstheorie einzugliedern, indem man den metrisch oszillierenden Maßstab einbezieht. So stellen wir fest, daß die Allgemeine Relativitätstheorie mit oszillierendem Rhythmus die Quantenwelt beschreibt! Dies wird in meinem Aufsatz (Masreliez, 2005a) beschrieben, wo ich zeige, wie die Quantenmechanik von der Allgemeinen Relativitätstheorie hergeleitet werden kann. Jetzt wissen wir, daß die Quantenwelt eine unmittelbare Konsequenz der schrittweisen kosmischen Maßstabsausdehnung ist.

11. Kann man mit jedem beliebigen kosmologischen Modell das Universum beschreiben?

Ein kosmologisches Modell beschreibt nicht nur die Eigenschaften des Universums, sondern gibt wieder, was

wir wissen – was viel wichtiger ist. Unsere Vermutungen, Vorurteile und unser gegenwärtiger Wissensstand schränken uns ein. Das ist schon immer so gewesen. Im Altertum betrachteten die Menschen das Universum als angefüllt mit mythologischen Kreaturen. Wir wissen inzwischen mehr, doch auch wir müssen auf bekannte Konzepte zurückgreifen, um den Kosmos zu beschreiben. Die Wissenschaft versucht die Natur zu beschreiben, indem sie Modelle konstruiert, von denen unterschiedliche Eigenschaften dargestellt und vorhergesagt werden können. Doch diese Modelle können nicht besser sein als das „Material“, mit dem wir sie bauen, wobei dieses „Material“ das Bekannte und erkenntnistheoretisch Akzeptierte ist.

Unsere vergangenen Erfahrungen haben gezeigt, daß die alten Modelle des Universums einfach deshalb unzulänglich waren, weil die Menschen nicht genug wußten, und das gilt heute immer noch. Jedes Modell, das wir entwickeln, muß unvollständig oder sogar falsch sein; wir wissen einfach noch nicht genug, und wir werden nie alles wissen.

Das einzige, worauf wir hoffen dürfen, ist ein Modell, das uns auf Grundlage unseres augenblicklichen Wissensstands sinnvoll erscheint. Ein gutes Modell sollte mit den Beobachtungen übereinstimmen und in sich selbst logisch sein. Jedes Modell des Kosmos, daß in der Beziehung eine Verbesserung darstellt, ist ein verbessertes Modell, auch wenn dies bedeutet, daß wir neues Baumaterial verwenden müssen. So wird Fortschritt gemacht.

Das jeweilige Modell sollte in Anbetracht unseres gegenwärtigen Wissens korrekt erscheinen, zumindest so lange, bis wir etwas Neues hinzulernen. Daher sollten wir auch nicht glauben, irgendein Modell könne das „ultimative“ sein. Wir sollten begreifen, daß jedes Modell des Kosmos lediglich ein Werkzeug ist, mit dessen Hilfe wir die Welt besser verstehen möchten.

Die Urknalltheorie und die EST sollten in diesem Licht betrachtet werden.

Nach diesen Worten sollte klar sein, daß die EST im Augenblick ein besseres Modell des Universums bietet als die Urknalltheorie. Die Mindestanforderung, nämlich daß ein Modell mit den Beobachtungen übereinstimmen und in sich selbst logisch sein sollte, wird von der Urknalltheorie nicht erfüllt.

Die Theorie des sich ausdehnenden Maßstabs löst viele zuvor ungelöste kosmologische Rätsel. Sie stimmt mit den Beobachtungen überein, ohne auf seltsame Vermutungen wie „dunkle Materie“ oder „dunkle Energie“ zurückgreifen zu müssen. Die Beobachtungen passen auch zu den Vorhersagen der EST, ohne daß Spekulationen bezüglich der Evolution oder einer sich verlangsamen oder beschleunigenden Ausdehnung hinzugezogen werden müssen. Zudem erklärt dieses Modell, warum die Zeit voranschreitet und warum es eine Quantenwelt gibt.

Anmerkung des Autors:

Ich danke Richard Moody Jr. für die Anregung, diesen Aufsatz im NEXUS Magazin zu veröffentlichen sowie für seine hilfreichen Kommentare. Zudem möchte ich mich für Del Millers redaktionelle Anregungen bedanken.

Zum Autor

Dr. Johan Masreliez lebt in Redmond, Washington, USA. Nachdem er 1963 am königlichen Institut für Technologie in Stockholm einen Mastertitel in Technophysik erworben hatte, emigrierte er 1967 in die USA, um für Boeing zu arbeiten. 1972 wurde ihm von der University of Washington ein Dokortitel verliehen. Nachdem er ein Jahr lang unterrichtet und einige Jahre in Honeywell verbracht hatte, gründete er als Erfinder und Veranstalter eine eigene Firma, die er zusammen mit seiner Frau achtzehn Jahre lang führte. Seit den frühen neunziger Jahren betreibt er unabhängige Forschung mit dem Schwerpunkt Physik und Kosmologie.

Dr. Masreliez kann unter der Mailadresse jmasreliez@estfound.org kontaktiert werden.

Literatur:

- Kolesnik Y. und Masreliez C.J. (2004), *Astronomical Journal* 128 (2), S. 878
- Masreliez C.J. (1999), „The Scale Expanding Cosmos Theory“, *Astrophysics and Space Science* 266 (3), S. 399-447
- Masreliez C.J. (2004a), „Scale Expanding Cosmos Theory I – An Introduction“, *Apeiron*, April 2004
- Masreliez C.J. (2004b), „Scale Expanding Cosmos Theory II – Cosmic Drag“, *Apeiron*, Oktober 2004
- Masreliez, C.J., „Scale Expanding Cosmos Theory III – Gravitation“, *Apeiron*, Oktober 2004
- Masreliez C.J. (2005a), „Scale Expanding Cosmos Theory IV – A possible link between General Relativity and Quantum Mechanics“, *Apeiron*, Januar 2005
- Masreliez C.J. (2005b), „A Cosmological Explanation to the Pioneer Anomaly“, *Astrophysics and Space Science* 299 (1), S. 83-108
- Masreliez C.J. (2006a), „On the origin of inertial force“, *Apeiron*, Januar 2006
- Masreliez C.J. (2006b), „Does Cosmological Scale Expansion Explain the Universe?“, *Physics Essays*, März 2006
- *New Scientist*, 22-28 Mai 2004, S. 20
- Sagan, Carl, *Cosmos*, Random House, 1985
- Scale Expanding Cosmos Theory unter www.estfound.org
- Standish E.M., „Time scales in the JPL and CfA Ephemerides“, *IERS Technical Note No. 29*, 1998

ABSCHIED VOM SCHULZWANG

*Homeschooling ist
in ganz Europa
(sowie allen anglo-
phonen Ländern
weltweit) grundsätz-
lich erlaubt – nur
Deutschland lei-
stet sich bisher eine
Kriminalisierung
engagierter Eltern.*

Autorin: Dagmar Neubronner,
Diplombiologin, Heilpraktike-
rin, Übersetzerin und Verlegerin

Websites:

www.segensspirale.de

www.walter-russell.org

www.genius-verlag.de

Im August wurde der Hamburger André R. verhaftet. Das Vergehen des studierten Lehrers: Statt seine Kinder gegen ihren Willen zum Schulbesuch zu zwingen, unterrichtet er sie zu Hause selbst. Ausgelöst wurde dies durch unangenehme Schulerlebnisse seiner ältesten Tochter, aber die „Schulverweigerer“-Familie R. argumentiert mit ihrem Recht auf religiöse Gewissensfreiheit und wirkt in den Medien mit altmodischen Kleidern und Frisuren ungewöhnlich, fast exotisch. (Einen offiziellen Jeans-Zwang gibt es zwar nicht, aber wer seine Töchter mit Zöpfen und wadenlangen Kleidern herumlaufen läßt, muß ja wohl ein fanatischer Extremist sein!)

R.'s mehrtägige Haft und die anschließende Flucht der Familie nach Österreich, um einer beantragten Entziehung des Sorgerechts für die Kinder zu entgehen, hat in Deutschland neben einer kontroversen Diskussion um Elternrechte und Staatspflichten bzw. Elternpflichten und Staatsrechte einen kollektiven Erkenntnisschub ausgelöst: Außer in der Slowakei ist die Bildung der Kinder durch die Eltern in ganz Europa (sowie allen anglophonen Ländern weltweit) grundsätzlich erlaubt – nur Deutschland leistet sich bisher eine Kriminalisierung engagierter Eltern – wie kommt das denn?

Deutschland ist stolz darauf, daß Preußen zu den allerersten Ländern gehörte, die am 28. September 1717 die allgemeine Schulpflicht einführen. Bei Strafe im Fall der Zuwiderhandlung war den Eltern befohlen, ihre Kinder vom 5. bis 12. (ab 1754 bis zum 14.) Lebensjahr in die Schule gehen zu lassen, damit sie lesen, schreiben und rechnen lernen konnten.

Das Lehramt galt als Nebenbeschäftigung; die Lehrer, meist entlassene Soldaten, mußten für ihren Lebensunterhalt selber sorgen – durch Schnapsausschank beispielsweise. Noch 1779 sah sich Friedrich II. veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß Lehrer lesen, schreiben und rechnen können sollten. Viel mehr konnte er nicht tun, denn die Schulen standen (bis 1926) unter der Aufsicht der Kirche, und der Gutsherr als Patron sah im Zweifelsfall die Kinder seines Dorfes meist lieber auf dem Acker oder im Stall als beim ABC. Die schulfreien Zeiten richteten sich nach den landwirtschaftlichen Erfordernissen. So heißen die Herbstferien noch heute in manchen Gegenden „Kartoffelferien“, weil die Kinder dann zum Auflesen der Kartoffeln gebraucht wurden.

Grundrecht auf Bildung

Die Einführung der Schulpflicht diente damals in einem ländlich strukturierten, feudalistischen System dazu, das Recht der Kinder auf ein Mindestmaß an Bildung auch dort zu gewährleisten, wo uneinsichtige, ungebildete Eltern und vor allem Gutsherren kein Interesse daran hatten und die Kleinen lieber ausschließlich zur Arbeit einsetzten. Selbstverständlich wurde in Fällen, wo die Eltern selbst des Lesens, Schreibens und Rechnens kundig waren oder ihren Sprößlingen sogar weitergehende Fähigkeiten vermitteln konnten, der Besuch einer sol-

chen Schule nicht erzwungen, so daß Teile des Bildungsbürgertums ihre Kinder weiterhin selbst unterrichteten. Die Brüder Grimm, Humboldt und ein Goethe oder Hölderlin erwarben sich ihre Bildung zu Hause, auch Mozart ging nicht zur Schule, und Schulversager Albert Einstein hätte vermutlich nie das Abitur geschafft, wenn seine Mutter ihn nicht kurz entschlossen in der Schweiz selbst auf die Prüfungen vorbereitet hätte. Die allgemeine Schulpflicht diente dazu, durch ihr Angebot das Recht auf ein Mindestmaß an Bildung für alle sicherzustellen. Die Nutzung dieses staatlichen Angebotes zu erzwingen, wo es bessere Möglichkeiten gab, war nicht der Zweck.

Privatschulen

Nachdem 1926 das Schulwesen aus der Vormundschaft der Kirche entlassen worden war, blühten an vielen Orten private Schulen auf. Rudolf Steiner, Maria Montessori, Freinet, Piaget und zahlreiche andere Reformpädagogen entwickelten neue Schulformen, daneben wurden Kinder mit besonderen Bedürfnissen – ob hoch- bzw. spezialbegabt, entwicklungsverzögert, besonders sensibel oder von zarter Gesundheit – immer auch zu Hause durch ihre Eltern oder Privatlehrer unterrichtet.

Reichsschulgesetz

Diese Bildungsvielfalt fand im Dritten Reich ein jähes Ende. 1938 wurden mit dem Reichsschulgesetz nicht nur sämtliche Privatschulen geschlossen, sondern auch die freie Bildung zu Hause kategorisch verboten. Sinn dieser Maßnahmen war natürlich die ideologische Gleichschaltung aller Kinder, der sich niemand durch den Rückzug in individuelle Nischen entziehen sollte.¹

DDR: Die demokratische Einheitsschule

Nach dem Krieg versuchte die Legislative, zwei einander widerstreitende Notwendigkeiten zu vereinbaren: Einerseits sollte eine monopolistische Gleichschaltung und Ideologisierung der Jugend ausgeschlossen, andererseits die Erziehung demokratisch gesinnter Bürger sichergestellt werden. Diese Aufgabe wurde im Osten Deutschlands durch das „Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule“ zu lösen versucht. Hier heißt es:

„Der Aufbau eines neuen friedlichen demokratischen Deutschlands – der einzige Weg zur nationalen Wiedergeburt und Einheit unserer Heimat – erfordert eine grundlegende Demokratisierung der deutschen Schule. Die neue demokratische Schule muß frei sein von allen Elementen des Militarismus, des Imperialismus, der Völkerverhetzung und des Rassenhasses. Sie muß so aufgebaut sein, daß sie allen Jugendlichen, Mädchen und Jungen, Stadt- und Landkindern, ohne Unterschied des Vermögens ihrer Eltern das gleiche Recht auf Bildung und seine

Verwirklichung entsprechend ihren Anlagen und Fähigkeiten garantiert ...

Die schulische Erziehung der Jugend ist ausschließlich Angelegenheit des Staates. Der Religionsunterricht ist Angelegenheit der Religionsgemeinschaften; das Nähere wird durch Ausführungsbestimmungen geregelt.

Die Form des öffentlichen Erziehungswesens ist ein für Jungen und Mädchen gleiches, organisch gegliedertes, demokratisches Schulsystem – die demokratische Einheitsschule.“²

Der nationalsozialistischen Gleichschaltung folgte hier also die zwangsweise Einheitsdemokratisierung. Das grundsätzliche Problem dieser Lösung (auch abgesehen von ihrer Umsetzung im real existierenden DDR-Sozialismus) liegt auf der Hand: Wie kann ein System, das keine Wahlmöglichkeiten zuläßt, zur Demokratie erziehen? Ist eine zwangsweise Demokratisierung überhaupt möglich?

Eins, zwei, drei!

Humorvoll bringt Billy Wilders berühmter Film „Eins, zwei, drei!“ dieses Problem auf den Punkt: Der amerikanische Coca-Cola-Geschäftsführer in Berlin regt sich darüber auf, daß die Mitarbeiter jedes Mal aufspringen und ihn militärisch-zackig begrüßen, wenn er den Raum betritt. Sein deutscher Assistent Schlemmer erklärt ihm, daß er ja früher das Sitzenbleiben hätte befehlen können, aber jetzt in der Demokratie „machen die Leute, was sie wollen. Und sie *wollen* aufstehen!“

BRD: Schutz der Familie

In der jungen Bundesrepublik ging man einen anderen Weg: Neben einer Rückbesinnung auf christlich-abendländische Werte wurde erstens der Schutz der Familie ins Zentrum gestellt und zweitens, wie auch beim Polizeiwesen, das Heil in einer Föderalisierung der Strukturen und Machtbefugnisse gesucht: Bildungshoheit der Länder. Der Vorrang der Familie wurde im Grundgesetz ebenso verankert wie die staatliche „Aufsicht über das Schulwesen“. Auch das Nazi-Verbot für Privatschulen wurde wieder aufgehoben, allerdings mit strengen Kontrollen. Die Möglichkeit der freien Bildung zu Hause findet weder im Grundgesetz noch sonst irgendwo Erwähnung. Eigentlich erstaunlich, denn der erste Bundeskanzler der jungen Demokratie, Konrad Adenauer, hatte sich ebenso zu Hause gebildet (1896 Abitur als „Externer“) wie der vielgeehrte Widerstandskämpfer und Pfarrer Dietrich Bonhoeffer und seine Geschwister, die alle in der Grundschulzeit von ihrer Mutter unterrichtet worden waren. Heute gibt die fehlende Erwähnung den Familien in Deutschland, die ihre Kinder zu Hause lernen lassen möchten, Mut zum Kämpfen, denn immerhin ist die Bildung zu Hause nicht verboten, es heißt lediglich, dem Staat obliege die Aufsicht über das Schulwesen.³

Nicht mehr selber kochen?

Aber was bedeutet das? Daß öffentliche Einrichtungen beaufsichtigt und reglementiert werden müssen, ist klar; so hat der Staat auch genaue Vorschriften für die Nahrungszubereitung in öffentlichen Beköstigungsbetrieben erlassen, ob staatlich (Kantinen, Schulspeisung) oder privat (Gaststätten). Daraus abzuleiten, man dürfe zu Hause nicht mehr selbst kochen, sondern sich nur noch „öffentlich“ sättigen, weil nur so eine gleiche Ernährungsqualität für alle und das Grundrecht auf angemessene Nahrung gewährleistet sei, erscheint aber trotzdem den meisten unter uns als unverhältnismäßiger Eingriff in die persönliche Freiheit.

Die alten Demokratien und Skandinavien

In den anderen Ländern rund um Deutschland und weltweit hat indessen eine ganz andere Entwicklung des Bildungssystems stattgefunden. Länder mit einer langen demokratischen Tradition wie England, Irland und Kanada boten schon immer ganz selbstverständlich das Recht auf freie Wahl der Bildungsform. Von dem Recht, die eigenen Kinder selbst zu unterrichten, wurde und wird in diesen Ländern in dem Maße zunehmend Gebrauch gemacht, wie Informationen, Lehrmittel und Wissen immer mehr jedem einzelnen problemlos zur Verfügung stehen. Neben den öffentlichen Bibliotheken, Tageszeitungen und der Vielzahl an Zeitschriften hat hier natürlich das Internet eine weitere rasante Revolutionierung und einen raschen Anstieg der Home Education gebracht. In den USA setzte in den siebziger Jahren, initiiert von Reformpädagogen wie John Holt⁴, Pat Farenga⁵, Pat Montgomery⁶ und Grace Llewellynn⁷ die interessanterweise oft selbst Lehrer waren, ein Kampf um das Recht auf Home Education ein. Inzwischen ist Bildung ohne Schulbesuch in allen Staaten der USA erlaubt. In Skandinavien setzten sich Anfang der neunziger Jahre Eltern für ihr Recht ein, ihren Kinder selbstbestimmte Bildung zu ermöglichen. Nach einigen Musterprozessen ist inzwischen Home Education in ganz Skandinavien offiziell erlaubt.

Bildungsfreiheit in Osteuropa

Nach dem Zerfall der Sowjetunion gab es auch hier Bemühungen, das gleichgeschaltete Schulwesen durch Vielfalt zu beleben. In Rußland wie in Kanada erhalten Eltern heute sogar finanzielle Aufwandsentschädigungen, in Tschechien wurde nach einem Pilotversuch ab 1999 die Bildung zu Hause 2005 in den Kanon der Möglichkeiten aufgenommen.

Derzeit versuchen europaweit nur noch Deutschland, Slowakei, Rumänien und Bulgarien, Kinder gewaltsam zum Schulbesuch zu zwingen; allerdings sind die Regelungen in den anderen Ländern sehr unterschiedlich und reichen von völliger, von verfassungsrechtlich garantierter Freiheit (Irland) bis hin zu rigiden Bedingungen und Einschränkungen: So wird von Eltern im Schweizer Kanton Zürich neuerdings eine dreijährige pädagogische Ausbildung verlangt.

Was ist „Homeschooling“?

Aber was ist diese „Home Education“ überhaupt, und warum ist sie manchen Familien so wichtig, daß sie Bußgelder, Zwangsgelder, Erziehungshaft in Kauf nehmen, Sorgerechtsentzug riskieren und letztlich in gar nicht so geringer Zahl sogar Deutschland verlassen?⁸

Diese Frage läßt sich nicht einheitlich beantworten, denn die reale Umsetzung der Bildung zu Hause ist so vielfältig, wie die Art zu kochen in jeder Familie anders ist. Zwei Hauptpole sind derzeit zu beobachten: Manche Familien führen am Küchentisch jahrgangsübergreifenden Unterricht in Kleinstklassen durch, benutzen Schulbücher, feste Zeiten und Methoden wie in der Schule (was immer das heißt, denn auch da gibt es ja keine Einheitlichkeit). Die Ergebnisse sind exzellent und liegen weit über dem Schul-Durchschnitt.

„Unschooling“ - Informelles Lernen

Andere verlassen sich mehr auf ihre Intuition und das Wissen über „informelles Lernen“, das Gehirnforscher, Entwicklungspsychologen und sonstige Experten seit Jahrzehnten zur Verfügung stellen. Die Essenz ihrer Forschungsergebnisse läßt sich sehr schlicht zusammenfassen: Kinder folgen in ihrer Entwicklung einem inneren Plan, sie *wollen* lernen, genauso wie sie laufen, sprechen und Fahrrad fahren lernen *wollen*. Man muß sie dazu genauso wenig zwingen wie zum Essen, sondern ihnen nur eine reichhaltige, vernünftige Auswahl an Möglichkeiten und Unterstützung bieten. Dann erfolgt das Lernen ohne jeden Druck und Zwang, allerdings in einer Reihenfolge und auf Wegen, die eher selten dem im Lehrplan vorgesehenen Ablauf folgen, sondern gleichsam nebenbei. Wer jemals ein Kind dabei beobachtet hat, wie es (ohne Stundenplan, Hausaufgaben und Zensuren) Stehen oder Sprechen lernte, kennt diesen Prozeß.⁹

Unser Leben ist Lernen¹⁰

Kinder, die so ihrem innersten Interesse folgen dürfen, haben alles, was sie lernen, jederzeit zur Benutzung verfügbar und können es im Leben selbst anwenden. Denn sie haben es auch selbst gelernt. Solche Kinder wollen verstehen, wie Lesen geht, weil sie endlich all die Geschichten im Regal zugänglich haben wollen, auch wenn die Eltern keine Zeit zum Vorlesen haben. Sie verstehen, wie Prozentrechnung geht, weil sie „ihren Stammkunden“ einen Rabatt für Selbstgemachtes anbieten wollen; sie lernen schreiben, indem sie einen Wunschzettel für ihren Geburtstag zusammenstellen, Kontakt mit einem geliebten Onkel aufnehmen oder an die Bundeskanzlerin schreiben wollen. Sie merken sich die Hauptstädte aller europäischen Länder, weil sie mit ihrem kleinen Bruder das Quiz von „Wer wird Millionär?“ nachspielen, und die Hauptstädte aller Länder weltweit, anlässlich der Fußballweltmeisterschaft. Sie erfahren Interessantes über Geschichte, Geographie, Biologie und Chemie aus Gesprächen am Mittagstisch, indem sie im Brockhaus oder bei Wikipedia nachlesen oder mit

Google-Earth spielen. Sie erwerben sich PC-Kenntnisse, um mit Freunden und Verwandten zu mailen oder alles über Shakira herauszufinden. Sie lernen sich durchzusetzen, indem sie beim Einkaufen das Wechselgeld prüfen und sich trauen, auf Fehler hinzuweisen; sie lernen, sich einzufügen und Rücksicht zu nehmen, während sie sich im Fußballverein, beim Schachspielen, im Yu-Gi-Oh-Fanclub mit anderen Kindern auseinandersetzen. Sie lernen Englisch, weil sie die Beatles-Texte verstehen und Harry Potter-Filme mit der Originalstimme von Daniel Radcliffe genießen wollen...

All diese Beispiele sind authentisch und stammen entweder von meinen eigenen Kindern oder ihren ebenfalls zu Hause lernenden Freunden. Dieses aktive, eigenständige Lernen mag den Eltern mancher genervter, gestreßter, desinteressierter „Kids“ als utopische Spinnerei erscheinen – aber denken Sie mal zurück an Ihre enthusiastischen, hochaktiven, Löcher-in-den-Bauch-fragenden Kleinkinder, die Sie ständig davon abhalten mußten, die Welt noch intensiver und risikobereiter zu erkunden. Wir haben bloß verlernt, aktives Lernen dort zu erkennen, wo es stattfindet – und viele Kinder verlernen das Forschen aus eigenem Interesse nachweislich während des ersten Schuljahres, wenn nicht schon im Kindergarten.¹¹

80 Prozent Warterei?

Und weil sie nicht wie in der Schule bis zu 80 Prozent ihrer Zeit mit Austeilen, Einsammeln, Kontrollieren, Wiederholen, Störungen und den darauf folgenden Disziplinierungsmaßnahmen, oder kurz gesagt: mit Warten, Warten, Warten verbringen, haben sie neben all dem auch noch viele Stunden Zeit, um sich voll und ganz dem hinzugeben, was in der Entwicklungspsychologie „emergentes Spielen“ heißt: das völlig konzentrierte, ganz im Hier und Jetzt versunkene Erschaffen eigener Spielwelten allein oder zu mehreren, im Sandkasten, mit Stöckchen und Steinen oder Bauklötzen, Tüchern, Decken oder einfach so.

Unabhängig vom Bildungsstand der Eltern

Das Lernen zu Hause funktioniert also, wie sämtliche Studien international zeigen, wunderbar, und zwar interessanterweise unabhängig vom Bildungsstandard der Eltern! So zeigten zu Hause lernende Kindern aus der britischen Unterschicht bessere Lernleistungen als Schulkinder aus der Mittelschicht, das heißt, das gerade in Deutschland extreme Problem des „ererbten Bildungs-Mißerfolgs“ wird hier endlich überwunden.¹²

Warum wollen die deutschen Behörden freie Bildung zu Hause dann nicht zulassen und bekämpfen sie so erbittert?

Die wichtigsten Irrtümer

Die folgenden Punkte sind die ständig wiederkehrende Grundlage der Argumentation und tauchen auch in den Medien immer wieder auf. Meiner Meinung nach liegen drei Mißverständnisse vor:

1. Die Beamten in deutschen Bildungsbehörden glauben, mit dem Schulzwang verhindern zu können, daß Kinder wie Jessica in Hamburg einfach zu Hause verhungern.¹³
2. Die Beamten in deutschen Bildungsbehörden glauben, daß Kinder die Sozialisierung in Schulklassen brauchen, um Sozialkompetenz und mündiges Staatsbürgertum zu erwerben.¹⁴ Dies wird auch Eltern gegenüber immer wieder als (einzige) inhaltliche Begründung für den Schulzwang vorgebracht.¹⁵
3. Die Beamten in deutschen Bildungsbehörden glauben, daß freies Lernen zu Hause die Entstehung von undemokratischen Parallelgesellschaften begünstigt.¹⁶

1. Furcht vor Kindesmißhandlung

Kindesmißhandlung: Die Eltern, die ihre Kinder verhungern lassen, sie quälen oder sonstwie an der freien Entfaltung und am Erwerb von Bildung hindern, sind nachweislich nicht dieselben, die einen Antrag auf „Homeschooling“ stellen. Solche Eltern kämpfen nämlich nicht um Genehmigungen und Rechte, sondern behalten ihre Kinder einfach zu Hause, öffnen den Mitarbeitern des Jugendamtes nicht und sind durch Bußgelder nicht zu treffen, weil sie meist sowieso von Sozialhilfe leben. Schätzungsweise 5-10 Prozent aller Kinder sind notorische Schulschwänzer ganz ohne Antrag und Genehmigung – ein weltweit rasant zunehmendes Problem des sozialen Zerfalls, das mit Homeschooling nicht das Geringste zu tun hat aber sehr viel mit dem Verlust der Kind-Eltern-Bindung.¹⁷ Wegen dieses Problems alle Eltern unter Generalverdacht zu stellen und hochqualifizierte Lehrkräfte als soziale Feuermelder zu benutzen, ist ein teurer, sinnloser, entwürdigender Holzweg.

2. Sozialisierung in der Schule – aber wie?

Sozialisierung in Schulklassen: Die zunehmende Verrohung der sozialen Umgangsformen in der Schule und die Zunahme der Gewalt ist ein seit längerem international diskutiertes Problem. Kinder lernen nämlich offenbar, wie zahllose Studien¹⁸ belegen, in der Schule vor allem, das Recht des Stärkeren auszuüben oder zu akzeptieren. Die Sozialkompetenz von zu Hause lernenden Kindern ist deutlich höher, was sich auch auf das Erwachsenenalter auswirkt: Junge Erwachsene mit Homeschool-Bildung machen mehr von ihrem Wahlrecht Gebrauch, sind viel öfter gesellschaftlich und ehrenamtlich engagiert, zeigen ein stabileres Selbstbewußtsein und eine weitaus größere Zufriedenheit mit ihrem Leben insgesamt.¹⁹ Die Ursache hierfür liegt wiederum darin, daß Erwachsene heute nicht mehr so als Vorbilder präsent sind und die Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen im Zuge der rasanten Änderung unserer Arbeitsbedingungen sehr stark voneinander abgeschottet wurden.²⁰ Die „jedenfalls im theoretischen Ansatz“ (siehe Anmerkung 15) stattfindende Gleichbehandlung der Kinder in der Schule ist ein frommer Wunsch. Denn in Wirklichkeit werden die Kinder spätestens in der Grundschule endgültig exakt nach Wohngebiet und damit Einkommen der Eltern sortiert – die Brennpunktpenne in der Stadtmitte hat

fast nichts gemein mit der wohlgeordneten Lehranstalt inklusive Hochbegabten-Fördergruppe und Schulgarten im grünen Villenvorort. Buchstäblich nirgendwo auf dem PISA-Globus sind soziale Herkunft und Schulerfolg so gnadenlos und unentrinnbar gekoppelt wie in Deutschland.

3. Freies Lernen für freie Bürger

Abgesehen davon, daß die Realität in all den Ländern, wo freie Bildung erlaubt ist, ein sogar überdurchschnittlich großes kultur- und staatstragendes Engagement ehemaliger Homeschooler zeigt, werden hier auch wichtige Grundrechte verletzt: Sowohl im Grundgesetz als auch in der von Deutschland ratifizierten UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht und die „ihnen zuvörderst obliegende“ Pflicht der Eltern zur Erziehung und Bildung ihrer Kinder festgeschrieben.²¹ In der UN-Kinderrechtskonvention ist auch noch von einem Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit die Rede, „unter Achtung der Rechte und Pflichten der Eltern ... das Kind bei der Ausübung dieses Rechts in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise zu leiten.“²²

Der Zwang zur Leitkultur

Damit sind wir wieder bei Billy Wilders Film „Eins, zwei drei!“ Können Kinder am besten lernen, mündige, eigenverantwortliche, demokratische Bürger zu werden, indem ihnen zunächst einmal zwölf Jahre lang das Recht auf Selbstbestimmung verwehrt wird, zugunsten einer Schule, die ihnen (neuerdings zunehmend ganztags) detailliert vorschreibt, wo, was, wann, wie viel und wie sie lernen müssen? Wird eine Integration der kulturellen und weltanschaulichen Vielfalt in Deutschland wirklich gefördert durch den Zwang zur Übernahme einer vorgegebenen, von Beamten in zähen kultusministeriellen Prozessen ständig verspätet der Lebenswirklichkeit angepaßten „deutschen Leitkultur“? Würde es unsere Demokratie nicht anziehender machen, wenn sie über die Erfüllung des Grundrechts auf Bildung wacht, ohne eine methodische und weltanschauliche Uniformität zu erzwingen, die unsere Kinder in keiner Weise auf die schwierigen Probleme unseres Planeten vorbereitet, die sie einst werden lösen müssen?

Warum gibt es Lehrer?

Letzte Frage: Wenn dies alles so ist, warum gibt es dann überhaupt Schulen und Lehrer, und warum ist deren Ausbildung so lang und ihre Arbeit so anstrengend?

Auch hier liegt ein Mißverständnis vor: Schulen und Lehrer muß es auch weiterhin geben. Zum einen natürlich, weil derzeit nur wenige Eltern bereit und willens oder in der Lage sind, ihre Lebensgestaltung und Berufstätigkeit so auf das Leben mit ihren Kindern zuzuschneiden, daß diese zu Hause lernen können. Auch in den Ländern, wo freie Bildung erlaubt ist und sogar finanziell unterstützt wird, liegt die Zahl der zu Hause lernenden Kinder unter fünf Prozent, allerdings steigt sie derzeit rasant.

Und die Tätigkeit von Lehrern ist nicht deshalb so komplex, weil die Lerninhalte so schwierig sind. Sondern im Gegensatz zum freien, in den Alltag eingebetteten Lernen mit einzelnen Kindern zu Hause, ist es eine hohe Kunst, dreißig völlig unterschiedliche Kinder, die sich gerade für mindestens 30 verschiedene Dinge interessieren, gleichzeitig in einem fest vorgegebenen Zeitrahmen gezielt für einen fest vorgegebenen Inhalt so zu interessieren und so zu begeistern, daß die meisten von ihnen tatsächlich einen Gewinn daraus ziehen. Was Lehrer hier leisten, kann nicht genug gewürdigt werden. Eine vergrößerte Bildungsfreiheit in Deutschland würde auch ihnen mehr Freiraum im Umgang mit den Lerninteressen der Kinder geben und ihre Position gegenüber der derzeit nahezu allmächtigen Bildungsbehörde stärken. Konkurrenz belebt bekanntlich das Geschäft, und ein Staatsmonopol war noch nie Garant für Qualität!

Über die Autorin

Dagmar Neubronner ist Diplombiologin (Hauptfach Biochemie), Heilpraktikerin (www.segensspirale.de), Übersetzerin (www.walter-russell.org) und Verlegerin (www.genius-verlag.de). Ihre zwei Söhne (1996 und 1999 geboren) bestehen darauf, zu Hause zu lernen, und tun dies seit einem Jahr mit großem Erfolg. Zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Artikels (Anfang September) werden Dagmar Neubronner und ihr Mann deswegen mit 6.000 € Zwangsgeld bzw. Erziehungshaft bedroht; auch die Drohung eines Sorgerechtsentzug wurde bereits inoffiziell in den Raum gestellt. Sie haben gegen die Bildungsbehörde ihres Bundeslandes geklagt.

Endnoten

- 1 www.verfassungen.de/de/de33-45/schulpflicht38.htm
- 2 „Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule“ (Mai/Juni 1946). Es galt in der sowjetisch besetzten Zone, und in der späteren DDR.
- 3 Grundgesetz Art. 6: (1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft. Grundgesetz Art.7: (1) Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates ... (4) Das Recht zur Errichtung von privaten Schulen wird gewährleistet. Private Schulen als Ersatz für öffentliche Schulen bedürfen der Genehmigung des Staates ...
- 4 Autor vieler Bücher, die teilweise auf Deutsch vorliegen, z.B. „Aus schlaun Kindern werden Schüler“, „Wie Kinder lernen“, „Zum Teufel mit der Kindheit“ und andere. Begründer der ersten us-Zeitschrift für freie Bildung *Growing without Schooling*.
- 5 Nachfolger des 1985 verstorbenen John Holt und Leiter der Holt Association, die Bücher und Lernmaterialien für frei lernende Kinder herausbringt.
- 6 Gründerin der Clonlara School (ohne kollektiven Lehrplan und Anwesenheitspflicht), die inzwischen weltweit frei lernende Kinder begleitet und betreut.

- 7 Autorin des Bestsellers „The Teenage Liberation Handbook“, das 2007 auf Deutsch erscheinen soll (Genius Verlag).
- 8 Eine Zusammenfassung der derzeitigen Situation, viele hilfreiche Links und Kontakt zu aktiven Eltern finden sich z.B. unter www.netzwerk-bildungsfreiheit.de und www.alternative-learning.org.
- 9 Näheres z. B. in Alan Thomas: „Informelles Lernen“, aus: *Kurskontakte* 145, www.kurskontakte.de/article/show/article_447ea69fba1da.html
- 10 Keller, Olivier: „Denn mein Leben ist Lernen: Wie Kinder aus eigenem Antrieb die Welt erforschen.“ Weitere Buchtips unter www.leben-ohne-schule.de/buecher.html
- 11 siehe u.a. John Holt: „Aus schlauen Kindern werden Schüler ... Von dem, was in der Schule verlernt wird.“ ISBN 3407221320, sowie „Kinder lernen selbstständig – oder gar nicht(s)“ ISBN 340722009X
- 12 Studie von Paula Rothermel, www.jspr.btinternet.co.uk/PaulaRothermel.htm, deutsche Kurzfassung unter www.bvnl.de/texte.html?cat=cat_4129513b48db2.
- 13 Siehe z.B. die Pressemitteilung der Stadt Hamburg vom 8. 3. 2005: http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/presse_meldungen/2005/maerz/08/2005-03-08-bbs-schulpflicht.html, sowie viele andere Quellen unter den Stichworten „Jessica Schulpflicht“
- 14 „Die Schulpflicht steht zudem in einem angemessenen Verhältnis zu dem Gewinn, den die Erfüllung dieser Pflicht für den staatlichen Erziehungsauftrag und die hinter ihm stehenden Gemeinwohlinteressen erwarten lassen. Die Allgemeinheit hat ein berechtigtes Interesse daran, der Entstehung von religiös oder weltanschaulich motivierten „Parallelgesellschaften“ entgegenzuwirken und Minderheiten zu integrieren. ... Für eine offene pluralistische Gesellschaft bedeutet der Dialog mit solchen Minderheiten eine Bereicherung. Dies im Sinne gelebter Toleranz einzuüben und zu praktizieren, ist eine wichtige Aufgabe der öffentlichen Schule. Das Vorhandensein eines breiten Spektrums von Überzeugungen in einer Klassengemeinschaft kann die Fähigkeit aller Schüler zu Toleranz und Dialog als einer Grundvoraussetzung demokratischer Willensbildungsprozesse nachhaltig fördern.“ (aus e. Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 31. Mai 2006 – 2 BvR 1693/04)
- 15 „Die Schule erfüllt insbesondere im Primärbereich eine zentrale sozialpolitische Aufgabe. ... Über die ...
- Bildungs- und Erziehungsziele des ... Schulgesetzes wird gewährleistet, daß sich alle Kinder mit den grundlegenden Werten auseinandersetzen müssen und Fähigkeiten entwickeln sollen, die für eine eigenverantwortliche Persönlichkeit in einer sozialen Gemeinschaft Voraussetzung sind. Dies erfolgt in einer Struktur, die, jedenfalls im theoretischen Ansatz, eine Privilegierung durch soziale Herkunft ausschließen soll.“ (aus dem Bescheid einer deutschen Bildungsbehörde, in dem der Antrag auf Erlaubnis zur „Home Education“ abgelehnt wird, Quelle der Autorin bekannt).
- 16 „Die allgemeine Schulpflicht dient dem legitimen Ziel der Durchsetzung des staatlichen Erziehungsauftrags. Dieser Auftrag richtet sich nicht nur auf die Vermittlung von Wissen und die Erziehung zu einer selbstverantwortlichen Persönlichkeit. Er richtet sich auch auf die Heranbildung verantwortlicher Staatsbürger, die verantwortungsbewusst an den demokratischen Prozessen in einer pluralistischen Gesellschaft teilhaben.“ (aus einer Pressemitteilung des Bundesverfassungsgerichts zum Beschluß vom 31. Mai 2006 – 2 BvR 1693/04)
- 17 Eine ausführliche Darstellung dieses Problems und seiner Lösung findet sich in dem Buch „Unsere Kinder brauchen uns!“ von Gordon Neufeld und Gabor Maté, Genius 2006.
- 18 Eine Auflistung solcher Studien findet sich in dem unter 17 genannten Buch oder im Internet.
- 19 Darstellung einer Studie, die 5.000 us-Jugendliche 15 Jahre lang begleitete, unter: www.homeschooling.de oder www.leben-ohne-schule.de (deutsche Kurzfassung) oder www.hslda.org (englisch)
- 20 Näheres und vor allem Wege aus dieser katastrophalen Entwicklung zeigt ebenfalls das unter 17 genannte Buch „Unsere Kinder brauchen uns!“ auf, das derzeit in 14 Sprachen übersetzt wird. (Originaltitel: „Hold on to your kids“). Autor Gordon Neufeld bietet regelmäßig auch in Deutschland Vorträge und Seminare zu diesem Thema an, Info unter www.prokindseminare.de.
- 21 Grundgesetz Art. 6 („Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“), UN-Kinderrechtskonvention Art. 18
- 22 UN-Kinderrechtskonvention Artikel 14.

Anzeige

Möchten Sie Ihre Lebensaufgaben erfahren?



Erkennen Sie Ihre Lebensziele und Ihre wahren Lernaufgaben, die sich Ihre Seele für Ihr heutiges Leben ausgesucht hat. Diese sind aus Ihrem Namen und Ihrem Geburtsdatum zu ermitteln. Aus dem Kabbala Lebensbaum und dem Kabbala Energiebild, deren Berechnung aus der Zahlenmystik der Kabbala überliefert ist, lässt sich Ihre persönliche Lebensanweisung erstellen.

Sie erkennen damit die wahren Ursachen Ihrer Krankheiten.

Wir erstellen für Sie Ihre persönliche **Kabbala Lebensanalyse** zum Preis von € 39,-. Besuchen Sie uns im Internet unter www.kabbala.de oder fordern Sie unsere Info an.
Kabbala Lebensanalysen Hermann Schwyer & Inge Meyer - Am Mitterfeld 8 · D-86415 Mering · 08233/4734

Aerosol Crimes – die Chemtrail-Dokumentation

von Clifford E. Carnicom, www.carnicom.com



Unseres Wissens nach gehört diese DVD zum besten, was derzeit an Informationen zum kontroversen Thema Chemtrails erhältlich ist (leider nur in englischer Sprache verfügbar).

Die DVD ist frei kopierbar und wird zum Selbstkostenpreis von 7 Euro (inkl. Unkostenpauschale für Porto und Handling) vertrieben.

Erhältlich ab sofort beim Mosquito Verlag. Zum Bestellen überweisen Sie bitte entweder den Betrag per Vorkasse auf unser untenstehendes Konto oder über www.PayPal.de an info@mosquito-verlag.de.

Mosquito Verlag
Paul-Neumann-Str. 57
14482 Potsdam
Tel: 0331-200 90 50
info@mosquito-verlag.de
Bankverbindung:
Kto. 3503009891
BLZ 16050000
MBS Potsdam



Transfer Factor ... the Best Protection from All Diseases



What is Transfer Factor™? Transfer factors are tiny immunity molecules naturally found in colostrum, a baby's "first milk" from its mother.

How does Transfer Factor™ work? Transfer factor molecules convey information from the mother's immune system to the newborn's by "teaching" the immune system to identify and eliminate pathogens that infect the body. A properly working immune system first recognizes the pathogen as a threat to the organism. Second, it abolishes the threat. Third, it remembers the pathogen so it can quickly eliminate it in the future. By transferring information from cell to cell, transfer factors teach new cells, creating a stronger immune system that can withstand infectious diseases. *Medical studies show that babies who nurse have much better lifetime protection from infection and disease than those who do not nurse.*

Where is Transfer Factor™ obtained? All mammals who nurse provide identical transfer factors, whether they are human, cow, goat, etc. Transfer factor molecules from naturally-raised cows are collected, dried, and put into capsules. Lactose and large milk proteins (which cause dairy allergies) are removed. This makes concentrated Transfer Factor™ more powerful than colostrum, non-allergenic, and easily assimilated. The unique patented extraction process is owned by the 4Life company.

How does Transfer Factor™ compare to other immune supplements? In clinical trials, on a scale to 437% showing rise of NK Immune Cell activity, Noni and Aloe Vera each have a score of 15%. Colostrum registers 23%; Shitake Mushroom 42%; Echinacea 43%; and IP-6 49%. In contrast, 4Life Transfer Factor Classic registers 103%; Transfer Factor Advanced 286%, and Transfer Factor Advanced Plus, 437%.

What is Transfer Factor™ used for? Transfer factors have been successfully used to treat bacterial, viral, fungal and parasitic infections, as well as malignant diseases, neurological disorders, and autoimmune conditions.

Who can take Transfer Factor™? 4Life Transfer Factor™ is safe and effective for men, women and children of all ages.

Why pay retail when you can get it wholesale? To receive **wholesale** prices with no extra costs or hidden fees, go to www.healthyimmunity.my4life.com. For European customers, products will be shipped from the Holland warehouse.

Transfer Factor™ Classic (90 Capsules), **Wholesale €32.95**
Transfer Factor Advanced (60 Capsules), **Wholesale €35.95**
Transfer Factor PLUS Advanced (60 Capsules), **Wholesale €46.95**

For more information, and access to over 3000 medical studies (in English), go to www.livingnow.net/nenahsylver or email Dr. Nenah Sylver at nenah@nenahsylver.com



Unsere Kinder brauchen uns!

Die entscheidende Bedeutung der Kind-Eltern-Bindung

Paperback, 333 Seiten
ISBN 3-934719-20-1 • 25,- €

Kinder kommen mit dem instinktiven Drang zur Welt, sich an die Menschen zu binden, die sie versorgen, im Normalfall die Eltern, und sich an ihnen zu orientieren. Erst auf dem Boden dieser Geborgenheit reifen sie zu echter, selbstbewusster Eigenständigkeit.

So funktioniert seit Menschengedenken auch die Übermittlung kultureller Errungenschaften von Generation zu Generation.

Seit ein paar Jahrzehnten werden unsere Kinder jedoch von klein auf außerhalb der Familie in großen Gruppen Gleichaltriger betreut. Wenn sie zu der Betreuungsperson keine echte Bindung aufbauen können, orientieren sie sich in ihrer Not an Gleichaltrigen, die ebenso unreif und unerfahren sind wie sie, um von nun an von ihnen zu lernen.

Damit ist ihr Bindungsinstinkt befriedigt. Sie werden »Erwachsenen-taub«, das Zusammenleben und Unterrichten wird zur Qual, die Kulturübermittlung zwischen den Generationen bricht zusammen.

Noch fataler: Diese fehlgeleitete Bindung verhindert die Reifung zu echter Selbstständigkeit, weil die Beziehungen zu Gleichaltrigen Kindern nicht die nötige Sicherheit und Geborgenheit geben können. Es entstehen unreife, konformistische Erwachsene, die ihr wahres Potential nicht entfalten können – die »ewigen Jugendlichen«.

Doch wir können unseren Kindern sehr einfach geben, was sie brauchen – wenn wir um die elementare Kraft der Bindung wissen.

info@genius-verlag.de
Tel.: 0421 / 62 63 989

PLEOMORPHISMUS UND DIE GESCHICHTE DES DR. ROYAL RIFE

„Ich bin der Vorgänger von Pasteur, exakt so wie der Bestohlene der Vorläufer eines glücklichen und dreisten Diebes ist, der ihn verhöhnt und beleidigt.“

Teil I

Autor: Dr. Nenah Silver
The Center for Frequency
PO Box 952, Stone Ridge
New York, 12484-0952, USA
E-Mail: nenah@nenahsilver.com
Website: www.nenahsilver.com

Zwei Jahrhunderte lang wuchsen Amerikaner mit der Furcht vor gefährlichen Mikroorganismen auf, die in der Luft, im Wasser und im Essen lauern, jederzeit bereit, ahnungslose Opfer anzufallen und Katastrophen in Form von Infektionen und Seuchen auszulösen. Es ist Louis Pasteur, dem wir für die Erfindung der berühmten „Keim-Theorie“ danken dürfen. Kernaussage dieser Theorie ist, daß Bakterien, Viren und Pilze ungeheuer mächtig und unveränderlich sind; daß sie eine Person von außen befallen; daß eine bestimmte Mikrobe eine bestimmte Krankheit auslöst; und daß man nur die Keime mit Medikamenten vernichten muß, um die Krankheit zu vertreiben und die Gesundheit wiederherzustellen. Milchtrinker kennen den französischen Chemiker ebenso gut wie alle, die in der Schule Chemie hatten. Die Prozedur, mit der Milch so hoch erhitzt wird, daß gefährliche Mikroben abgetötet werden, wurde von Pasteur eingeführt. Unglücklicherweise werden die nützlichen Nährstoffe – Enzyme, Vitamine und Mineralien – dabei ebenfalls zerstört. Ihm zu Ehren heißt diese Verfälschung von Milchprodukten „Pasteurisation“. Abgesehen von innovativ forschenden Wissenschaftlern und ganzheitlichen Ärzten, die dieser Forschung folgen, wissen die meisten Menschen nicht, daß Pasteurs Keim-Theorie auf fehlerhafter – wenn nicht sogar bewußt gefälschter – Forschung basiert. Ich komme später darauf zurück, warum dies so ist. In der Zwischenzeit bitte ich die Leser, die ungeduldig darauf warten, endlich etwas über Rife zu lesen, noch um ein wenig Geduld. Die Informationen, die ich hier präsentiere, bilden die Grundlage zum Verständnis von Rifés Leben und Erfindungen und helfen auch dabei, die Frequenztechnologie nachher mit bestmöglichem Nutzen einzusetzen.

Viele Ideen und Entdeckungen, die Pasteur der Welt als seine eigenen präsentierte, waren in Wirklichkeit von einem weitaus begabteren Rivalen gestohlen, dem Arzt und Pharmakologen Pierre Jacques Antoine Béchamp (geboren 1816). Während Pasteur sich, abgesehen von seinem Chemie-studium, nicht sonderlich hervortat (er schaffte mit Mühe und Not sein Examen) und keine biologische oder medizinische Ausbildung besaß, war Béchamp Doktor der Medizin und der Naturwissenschaften, besaß einen Mastertitel in Pharmazie, war Professor für medizinische Chemie und Pharmazie (an der medizinischen Fakultät der Universität von Montpellier), Professor für Biochemie, Dozent und Professor für Physik und Toxikologie sowie Dekan der freien medizinischen Fakultät (an der Universität von Lille). Zu den vielen Leistungen, die Béchamp auszeichnen, gehört die Rettung der französischen Seidenindustrie vor dem Ruin, indem er die Ursachen und Gegenmittel für zwei Krankheiten fand, die die Seidenraupenpopulation dahinrafften. Obwohl Pasteur in einem Brief an einen Kollegen schrieb: „Ich habe noch nie eine Seidenraupe auch nur angefaßt“, behauptete er später, die Seidenindustrie im Alleingang gerettet zu haben – eine Behauptung, die unglücklicherweise so gut verbreitet wurde,

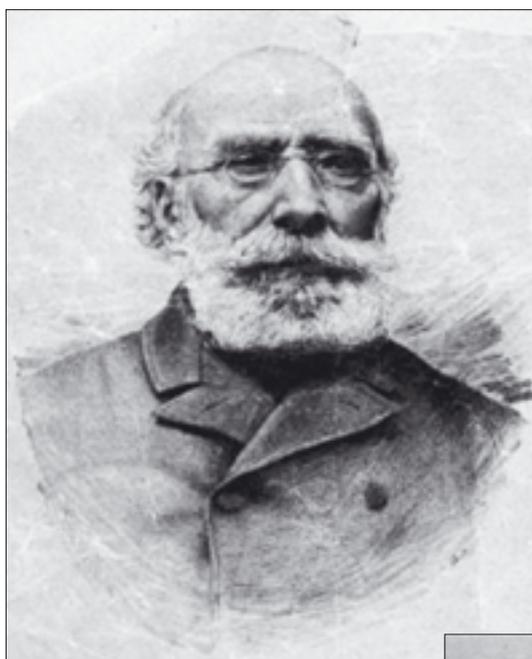
daß man Pasteur allein aufgrund der ständigen Wiederholung Glauben schenkte. Einige von Béchamps Arbeiten, die Pasteur stahl, wurden sogar unter Pasteurs Namen der Französischen Akademie der Wissenschaften präsentiert. Die wissenschaftliche Autorin Edith Douglas Hume berichtet sehr detailreich, wie Pasteurs eigene Experimente seinen Schlußfolgerungen gelegentlich widersprachen und wie diverse chemische Prozeduren, die Pasteur französischen Winzern und anderen Herstellern empfahl, schnell wieder fallengelassen wurden, nachdem man bemerkt hatte, daß seine Empfehlungen zu katastrophalen Resultaten führten. Trotz seiner umfassenden Beiträge zur Forschung – so entwickelte er für die französische Farbenindustrie eine kostengünstige Methode, den künstlichen Farbstoff Anilin herzustellen – ist Béchamp beinahe vergessen, während das Andenken Louis Pasteurs verehrt wird. Ironischerweise ist aus vielen Verbesserungen, die Béchamp entwickelte, letztendlich nichts geworden, weil Pasteur die wissenschaftlich akkuraten Daten, die er von seinem Konkurrenten stahl, mit seinen eigenen, nicht akkuraten Theorien verfälschte. Das größte Zerrbild, das Pasteur produzierte, war, Béchamps solide wissenschaftliche Beweise zum Ursprung und Wesen von Mikroben zu verdrängen und durch seine eigene populäre Erfindung namens Keim-Theorie zu ersetzen – die sehr schnell von Mainstream-Wissenschaftlern und Ärzten als unumstößliches Faktum akzeptiert wurde.

Wie kam es dazu? Die Antwort hat, damals wie heute, sehr viel mit Werbung und Politik zu tun. In ihrem Buch „Béchamp or Pasteur? A lost Chapter in the History of Biology“ schreibt Edith Douglas Hume über Pasteur: „Starke Willenskraft, exaktes Weltwissen und grenzenloser Ehrgeiz waren seine herausragenden Charakterzüge.“² Im Gegensatz dazu besaß Antoine Béchamp keinerlei persönlichen Ehrgeiz. Er war in keiner Weise aufdringlich, suchte nicht die Bekanntschaft einflußreicher Leute, um ihnen seine Erfolge zu präsentieren. Selbstvergessen konzentrierte er sich einzig und allein auf die Natur und ihre Geheimnisse und ruhte nicht eher, bis er ihr einige davon entlockt hatte. Niemals dachte er daran, sich im Rampenlicht zu positionieren. Während Pasteur zum öffentlichen Helden wurde, war Béchamp in seinem Labor in seine Entdeckungen vertieft, die er einfach später in wissenschaftlichen Berichten veröffentlichte, ohne dies mit großen Werbekampagnen anzukündigen.³

Im Vorwort des Herausgebers in Béchamps Werk „The Blood and Its Third Anatomical Element“ betont der Arzt George Starr White, daß die englische Research Advancement Society einer von Pasteurs Förderern gewesen sei, „eine Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Tierversuche populär zu machen. Pasteur entdeckte nichts bis auf die Tatsache, daß man, wenn man im Rampenlicht steht und die richtige Unterstützung hat [Geld und politischen Einfluß], unsterblichen Ruhm erlangen kann.“⁴ Ironischerweise gab Pasteur auf seinem Sterbebett zu, daß er die Öffentlichkeit in bezug auf die Keim-Theorie schändlich getäuscht und daß sein Gegenspieler Béchamp recht gehabt habe. Zu diesem Zeitpunkt war die wissenschaftliche Forschung aber schon so irreführend und die Lüge saß so fest als Faktum in den Köpfen der Menschen, daß man nicht in der Lage war, den Irrglauben zu revidieren. Das ist sehr verständlich, denn ein Konzept, daß in solchem Umfang der Welt vorgestellt wird, macht sich irgendwann selbständig. Hinzu kommt, daß mächtige Industriezweige (wie etwa die Chemiekonzerne) mit Pasteurs Lügen Geld machten. Es lag also in ihrem Interesse, Béchamps Entdeckungen zu vertuschen.

Wie unterschied sich nun Béchamps Keimforschung von der Pasteurs? Erheblich! Er entdeckte in jedem Lebewesen einen Grundbaustein, kleiner als eine Zelle: eine autonome, lebende Molekularstruktur, die er „Mikrozym“ nannte, eine Kombination der griechischen Wörter für „klein“ und „Gärstoff“. Mikrozyme seien nicht schädlich, so Béchamp, „sie fungieren als anatomische Bausteine im lebenden und gesunden Orga-

nis.“



Antoine Béchamp (oben):

„Ich bin der Vorgänger von Pasteur, exakt so wie der Bestohlene der Vorläufer eines glücklichen und dreisten Diebes ist, der ihn verhöhnt und beleidigt.“

Louis Pasteur (rechts)



nismus; dort dienen sie als physiologische und chemische Wirkstoffe beim Prozeß der Nahrungsverarbeitung.“⁵ In anderen Worten: Mikrozyme sind für die Produktion von Zellgewebe zuständig. Sie haben sogar eine Reihe nützlicher Funktionen, *bis sich der Körper verändert und das Gewebe degeneriert. An diesem Punkt verändern die Mikrozyme ihre Form und Funktion und passen sich ihrer neuen Umgebung an.* Sie bestehen aus etwa einem Dutzend verschiedener Familien, die entweder als Bakterien, Viren oder Pilze in Erscheinung treten; wobei das Bakterium als erstes pathogenes Stadium betrachtet wird. Zudem zersetzen und spalten pathogene Mikrozyme Gewebe, das bereits erkrankt ist. Sie zerteilen es in seine Grundbestandteile und katalysieren so die vollständige Zerstörung eines Organismus, ohne selbst zerstört zu werden. Sobald die Arbeit beendet ist, verwandeln sie sich zurück in ihre harmlose Mikrozym-Erscheinungsform. In seinem Buch „Plagiarist Impostor! The Germ Theory Exploded!“ beschreibt R.B. Pearson diesen Prozeß sehr prägnant:

„Die Bakterien, die sich in Menschen und Tieren befinden, verursachen keine Krankheiten – *sie haben die gleiche Funktion wie die im Boden, im Abwasser oder sonst wo in der Natur; sie sind dazu da, totes oder krankes Gewebe neu aufzubauen oder Abfallstoffe des Körpers zu verarbeiten,* und es ist allgemein bekannt, daß sie gesundes Gewebe *nicht angreifen oder angreifen können.*“ [Hervorhebungen im Original]⁶

Körperzellen bzw. Körpergewebe sind gesund, wenn sie angemessen ernährt werden. Wenn längere Zeit keine geeignete Nahrung zur Verfügung steht, hungern die Zellen. In diesem Stadium verlieren sie ihre Vitalität und Funktionsfähigkeit und zerfallen zu krankem Gewebe, unfähig, das Wachstum zu unterstützen. Sobald dies geschieht, verwandeln sich die Mikrozyme und machen sich bereit, ihre Reinigungsarbeit zu beginnen.

Es gibt fünf Vorstufen einer körperlichen Erkrankung. Die erste ist das schwächende Vorhandensein oder nicht Vorhandensein von Substanzen, die wir aus der Umgebung aufnehmen, was beides gleichermaßen Nährstoffmangel erzeugt. Bei Nährstoffmangel denkt man normalerweise an ungesundes Essen. Doch zu den ungeeigneten Substanzen gehören auch Medikamente und andere gefährliche Chemikalien; Umweltverschmutzung; Störungen des elektromagnetischen Feldes; Verletzungen; Radioaktivität und Schlaf- bzw. Ruhemangel. (Auch wenn Schlafmangel durch eine Änderung des Lebenswandels behoben werden kann, muß man ihn dennoch als Nährstoffmangel betrachten.) Zu dieser Kategorie zählt für mich auch Sauerstoffmangel; ohne Sauerstoff würden wir sterben, und die meisten pathogenen Mikroben gedeihen besonders gut in einem anaeroben (sauerstoffarmen) Umfeld.

Der zweite Krankheitsfaktor ist eine Störung des pH-Wertes im Körper bzw. des Säure-Basen-Gleichgewichts.

Obwohl eine Störung des pH-Wertes in Wirklichkeit die Folge verschiedener Formen von Nährstoffmangel ist, stimmt es gleichzeitig auch, daß ein gestörtes Gleichgewicht in diesem Bereich bereits bestehende Probleme vergrößern – und neue schaffen kann. Dies und die Tatsache, daß sogar eine schwer kranke Person manchmal allein dadurch gesunden kann, daß sie ihr Säure-Basen-Gleichgewicht wiederherstellt, verweist auf den pH-Wert als eine selbständige zentrale Krankheitsursache. Unsere Gesundheit hängt so stark vom pH-Wert ab, daß ich ein wenig näher darauf eingehen möchte, was passiert, wenn der Körper entweder zu sauer oder zu basisch wird.

Der pH-Wert ist ein Maß für die Wasserstoff-Ionen-Konzentration. Ein pH-Wert von 0 bis 6,9 verweist auf ein saures Umfeld, ein Wert von 7 zeigt Neutralität an und ein Wert von 7,1 bis 14 verweist auf ein basisches Umfeld. Der optimale pH-Wert für Blut, Urin und die verschiedenen Körpergewebe weicht jeweils ein wenig voneinander ab. Ein pH-Wert, der jedoch auf jeden Fall im basischen Bereich bleiben *muß*, damit man gesund bleibt, ist der des Blutplasmas. Je nachdem, welche Quelle man zurate zieht, liegt dieser Wert zwischen 7,35 und 7,5. Wenn der pH-Wert des Blutes zu lange von diesem Idealwert abweicht, erkrankt die Person und stirbt schließlich.

Der Körper ist im Inneren grundsätzlich basisch (während die Haut von Natur aus sauer ist). Wie wird er also sauer? Während der täglichen Stoffwechselprozesse entstehen ständig saure Abfallprodukte. Wenn diese sauren

Abfallprodukte nicht ausgeschieden werden, dann fangen sie an, das System zu vergiften. Es ist Aufgabe der Atemwege, des chemischen und physiologischen Puffersystems (einschließlich der Leber) und der Harnwege, den Säure-Basen-Haushalt zu regulieren. Die Atemwege ändern die Menge an Kohlendioxid, das durch die Körperflüssigkeiten zugeführt wird. Dies wiederum ändert in einer Reihe von biochemischen Prozessen die Ionenkonzentration. Um spezielle Chemikalien zu produzie-

ren, die auch einem pH-Ungleichgewicht im Blutplasma entgegenwirken, durchläuft das chemische und physiologische Puffersystem eine Anzahl von Arbeitsschritten. Am effizientesten, was das Beseitigen von Säuren angeht, sind jedoch die Harnwege. Die Nieren spielen eine bedeutende Rolle bei der Ausscheidung durch Urin – doch sogar diese Methode hat Grenzen. Das Blut transportiert überschüssige Säure nur in kleinen Mengen zu den Nieren, und sehr langsam. Wie hart auch immer die Nieren arbeiten (wenn man davon ausgeht, daß sie nicht überlastet sind), sie können nur eine gewisse Menge Säure ausscheiden. Wenn die Nieren an ihrer Leistungsgrenze sind und sich noch immer zu viel schädliche Säure und säurebildende Substanzen im Körper befinden, die drohen, den Blutkreislauf zu schädigen, wird die Säure einfach an einer anderen Stelle im Körper gelagert, um das Blut zu schützen. Die Abfallprodukte werden in der extrazellulären Flüssigkeit gespeichert (der Flüssigkeit, die die Zellen umgibt), im Bindegewebe, in den

Die Bakterien, die sich in Menschen und Tieren befinden, verursachen keine Krankheiten – sie haben die gleiche Funktion wie die im Boden, im Abwasser oder sonst wo in der Natur.

Gelenken und sogar in den Organen. Dies ist der Beginn einer Kettenreaktion des Zerfalls der Körperfunktionen. Diese Autointoxikation, bei dem ein Mensch durch seine eigenen Abfallstoffe vergiftet wird, ist die Ursache vieler degenerativer Krankheiten wie etwa Arthritis, Allergien, Fibromyalgie, Diabetes, Herz-Kreislauf-Probleme, Nierensteine, Knochenschwund und Krebs.

(Obwohl in Kreisen, die ganzheitliche Gesundheit propagieren, betont wird, wie wichtig es ist, Übersäuerung zu vermeiden, möchte ich dennoch betonen, daß es vorkommt, daß ein Organismus zu stark basisch statt übersäuert ist. Dies gilt ebenfalls für bestimmte Körperteile: Extreme pH-Werte an verschiedenen Stellen gleichen sich oft gegenseitig aus. Deshalb liefert ein pH-Wert-Test anhand einer Speichel- oder Urinprobe unter Umständen nur ein partielles Bild von dem, was im Körper geschieht. So kann etwa das Blut basisch sein, während andere Körperflüssigkeiten sauer sind. Dies zeigt, wie wichtig es ist, einen ganzheitlich praktizierenden Arzt aufzusuchen, der über ein umfangreiches Wissen über Körperchemie, Stoffwechselprozesse und Ernährung verfügt.)

Die fein abgestimmten Bedürfnisse des Körpers zeigen, daß es zwar eine wichtige Notfallmaßnahme, aber keinesfalls eine ideale Lösung darstellt, überschüssige Säuren oder Basen im Gewebe zu lagern, um sie aus der Blutbahn zu bekommen. Knochenschwund ist ein gutes Indiz für einen extrem unausgeglichene, übersäuerten Organismus. Er demonstriert auch deutlich eine Störung der Kalziumaufnahme oder einen Mangel an Kalzium und anderen Mineralien, die in bezug auf einen ausgeglichenen pH-Wert eine Schlüsselrolle spielen. Das meiste Kalzium, das wir aufnehmen, wird nicht zum Knochenaufbau verwendet, sondern zirkuliert frei im Körper, um für unterschiedliche Stoffwechselprozesse zur Verfügung zu stehen, wozu auch die Neutralisierung des übersäuerten Organismus gehört. Ein ausgeglichener pH-Wert im Blut ist so wichtig, daß der Körper das Kalzium aus den Knochen zieht, wenn er es nicht anderweitig zugeführt bekommt.

Die dritte Krankheitskomponente ist die Verbreitung pathogener Mikroben. Grundsätzlich kann man sagen, daß Bakterien, Viren, Parasiten und Pilze ein saures Umfeld lieben. Daher ist es nicht verwunderlich, daß ein unausgeglichener pH-Wert, der eine Zerstörung des Körpergewebes zur Folge hat, auch die Verbreitung dieser Mikroorganis-

men fördert. Man bedenke, was Béchamp gesagt hat: Die Funktion von pathogenen Mikroben ist die Zerstörung von bereits krankem Körpergewebe. Doch die Aasgeierfunktion der Bakterien ist komplex. Wenn diese modifizierten Mikrozyme nur den Abfall beseitigen würden, könnten wir Menschen alles essen und zügellos leben, ohne uns Sorgen über die Folgen machen zu müssen. Wir würden Müllgelage feiern, die Reaktion des Körpers auf die Vergiftung beobachten und zurückgelehnt abwarten, bis die mutierten Mikrozyme den Dreck weggeputzt haben. Das Problem ist, daß die Mikrozyme, sobald sie sich in Bakterien, Viren oder Pilze verwandelt haben, den ungesunden Gewebeerfall nicht nur fressen, sondern auch ebenso ungesunde, saure Abfallstoffe wieder *ausscheiden*. („Du bist, was du ißt.“) *Es sind diese Mikrobenabfälle oder Mykotoxine, die an der Krankheitsspirale weiterdrehen.* „Myko“ kommt von dem griechischen Wort „Mykes“, was „Pilz“ bedeutet. Ein Toxin ist ein Gift. Ein verbreitetes Mykotoxin ist Acetaldehyd, das sich aus den Giften Oxalsäure, Harnsäure und Alkohol zusammensetzt. Je mehr Müll sich im Organismus verbreitet, desto kränker fühlen wir uns. Ich sollte hier erwähnen, daß der Begriff „Mykotoxine“ sich auch auf die Überreste der pathogenen Körper selbst bezieht, nachdem sie im Organismus zerfallen sind. Im Idealfall attackiert ein weißes Blutkörperchen den Krankheitserreger, lähmt und verschlingt ihn – wobei er seine Gestalt verändert – bevor die Mikrobe eine Chance hat, ihre giftigen Abfallstoffe in die Blutbahn abzugeben. Dieses Idealszenario ist leider nicht immer möglich. Viele (vor allem chronisch) kranke Menschen haben nicht genug optimal arbeitende weiße Blutkörperchen, um die Eindringlinge ganz zu verschlingen. Verschiedene Umstände können dazu führen, daß ein Krankheitserreger aufreißt statt bewegungsunfähig zu werden: viele Medikamente, das natürliche Absterben einiger Mikroorganismen (sie geben durch ihre Wände Toxine ab, um sich gegen Verteidigungsmaßnahmen des Wirts zu wehren), und in einigen Fällen die Rife-Technologie. Viele Menschen können bestätigen, daß das dadurch entstehende Absterben sich grauenvoll anfühlt. Wenn man jedoch die Wahl hat, entweder eine zerstörte abgestorbene Mikrobe oder eine lebende zu beherbergen, dann wird deutlich, wie wichtig es ist, die schädlichen Mikroorganismen loszuwerden, selbst wenn wir dies auf diesem unangenehmen Weg tun müssen.

Als vierter Aspekt, der beim Krankwerden eine Rolle spielt, kommen die schädlichen Chemikalien und andere Substanzen ins Spiel, *die der Körper als Reaktion auf die Mykotoxine selbst produziert*. Eine Zyste ist z.B. ein Beutel mit einer Flüssigkeit, der sich um fremde Substanzen im Körper legt, um sie einzuschließen und den übrigen Organismus vor Vergiftung zu schützen. Westliche Ärzte interpretieren die Zyste häufig als Ursache des Problems, statt als Ausdruck einer tieferen Störung. Der Körper versucht, sich zu schützen, und auch wenn er dies nicht immer perfekt oder richtig schafft, zeigt er damit doch, welche angeborene, kreative Intelligenz in uns steckt.

Die fünfte Komponente beim Krankwerden ist der emotionale Zustand und das Glaubenssystem



der betroffenen Person. Gefühle und Überzeugungen sind nicht dasselbe, auch wenn sie etwas miteinander zu tun haben. Emotionale Zustände bestehen aus Gefühlen wie Freude, Ärger, Liebe, Wut, Trauer und Erregung. All diese Zustände korrelieren mit winzigen Mengen an Hormonen bzw. chemischen Botenstoffen, die durch den Körper fließen. (So wurde z.B. vor über dreißig Jahren bewiesen, daß bei Angst und Niedergeschlagenheit das „Kampf-oder-Flucht-Hormon Adrenalin ausgeschüttet wird.) Zusammen mit diesen chemischen Botenstoffen tauchen elektrische Signale auf. Vor allem die elektrische Ladung eines Gefühls versorgt unser Nervensystem mit Energie und treibt uns zu Handlungen an. Aus diesem Grund können Gefühle in zwei Teile geteilt werden: den emotionalen Teil (das Gefühl selbst) und den Drang, dem Gefühl entsprechend zu handeln. Liebe (das Gefühl) z.B. ist spürbare Energie. Sie dehnt das Herz und den Brustkorb auf angenehme Weise aus und baut Ladung auf. Wenn diese Ladung sich über einen gewissen Punkt hinaus anstaut, spüren die meisten Menschen das Bedürfnis, diese Energie zu entladen. Dies läßt sich am besten durch eine Umarmung und andere liebevolle Berührungen tun. So wird der angestauten Energie erlaubt, mittels Muskelanspannung (durch die Umarmung) von der Brust durch die Schultern, Arme und Hände abzufließen. Trauer (das Gefühl) entlädt ihre Energie durch Weinen und Schluchzen (die Handlung) und so weiter.

Das Zurückhalten von Gefühlsausbrüchen beginnt als bewußtes Verhalten, und die Menschen sind sich zunächst über ihre Wahl im klaren. Wenn der emotionale Konflikt nicht gelöst wird, wird dieses Unterdrücken jedoch im Laufe der Zeit zu einem unbewußten, automatischen Vorgang, der unterhalb der Bewußtseinsschwelle liegt. So halten viele Menschen die Luft an, wenn sie ein Gefühl nicht zulassen wollen, das ihnen unangenehm ist. Flaches Atmen verhindert erfolgreich das Durchleben von starken Emotionen (oder verringert zumindest die Stärke), denn es hemmt die natürliche biologische Reaktion bzw. die *Handlung*, mit der diese Gefühle eigentlich artikuliert werden. Eine bekanntes Beispiel ist das „sich auf die Lippe beißen“ und das Anspannen der Unterleibsmuskeln und des Zwerchfells, um nicht zu weinen. Diese Handlung beginnt vielleicht als bewußtes Unterdrücken in einer bestimmten Situation, in der es der entsprechenden Person aus irgendwelchen Gründen unangenehm ist, zu weinen. Wenn jedoch die Ursache nicht angegangen wird, entwickelt sich die Muskelkontraktion so sehr zum Automatismus, daß die Person sich gar nicht mehr der Gefühle bewußt ist, die sie in den angespannten Muskeln zurückhält. Wenn ein Mensch ständig seine Gefühle unterdrückt, spannen sich die Muskeln, Organe, Drüsen und sogar das Knochengestüt dauerhaft an. Chronische Anspannung des Zwerchfells und anderer Körperteile verhindert, daß Nährstoffe und Sauerstoff ins Gewebe dringen. So übersäuert der Organismus. Hinzu kommt, daß die Angsthormone – das bereits erwähnte Adrenalin – zusätzlich Säure beisteuern. Wenn

diese biochemischen Botenstoffe in großen Mengen durch den Körper einer angespannten, traurigen oder besorgten Person zirkulieren, entsteht Säure. Hier kommen wir wieder zum unausgeglichenen pH-Wert. Wo ein saures Umfeld ist, sind die pathogenen Mikroben nicht weit. So fördert die Angst, Gefühlen Ausdruck zu verleihen, das Krankwerden.

Da Emotionen sehr stark sind, stehen sie in engem Zusammenhang mit Glaubenssystemen. Ein Glaubenssystem ist die Gesamtheit der Überzeugungen einer Person darüber, wie die Welt funktioniert (das, was wir „Realität“ nennen), so wie sie aus Gefühlen und Erfahrungen entstanden sind. Ein Beispiel: Eine Person, die liebevolle Eltern hatte, die ihr das Gefühl gaben, sicher und willkommen zu sein, sieht die Welt als Erwachsener sehr wahrscheinlich als einen sicheren Platz an, wo Bedürfnisse leicht und voller Freude erfüllt werden. Jemand mit rücksichtslosen Eltern, die ihr Kind nach ihren eigenen Vorstellungen for-

men wollten und es nicht so respektierten, wie es war, betrachtet die Welt als Erwachsener höchstwahrscheinlich als einen Ort voller Konflikte und Kämpfe. Für die beiden oben genannten Personen ist die Welt ein sehr unterschiedlicher Ort. Wir *können* unser Glaubenssystem ändern, doch dazu muß der neue Glaube von liebevollen, positiven Gefühlen und korrigierenden Emotionen begleitet sein, die die alten ersetzen. Wenn dies nicht so ist, kann man mit allem positiven

Wo ein saures Umfeld ist, sind die pathogenen Mikroben nicht weit. So fördert die Angst, Gefühlen Ausdruck zu verleihen, das Krankwerden.

Gerede der Welt die Persönlichkeit nicht so tief berühren, daß biologische und physiologische Veränderungen bewirkt werden. Für Menschen, deren Krankheit durch Gefühle oder traumatische Ereignisse verursacht, stark beeinflusst oder ausgelöst wurde, wäre eine liebevolle, unterstützende professionelle Hilfe sinnvoll – sei es in Form einer Psychotherapie oder einer anderen Art der psychologischen Heilung. Verletzungen geschehen nicht in einem Vakuum; sie geschehen immer aufgrund ungelöster Konflikte mit anderen Personen oder aus Mangel an einem positiven, fürsorglichen Umfeld. Deshalb findet Heilung auch durch positive, heilsame Beziehungen mit anderen Menschen statt. Dieser Aspekt führt uns vom speziellen Thema Mikroben weg in die metaphysischen bzw. spirituellen Bereiche menschlicher Bedürfnisse. Doch manchmal ist Liebe tatsächlich genau der Aspekt, der in unserem Leben fehlt. Wenn jemand die Liebe wieder in sein Leben läßt – und so auch ein Gefühl der Verbindung mit sich selbst und anderen –, hat er das fehlende Puzzleteil, die Ursache seiner Krankheit gefunden.

Wenn emotionale Faktoren eine wesentliche Rolle bei einer Erkrankung spielen, dann sprechen Ärzte und Laien häufig in gleicher Weise abschätzig von „psychosomatischen Krankheiten“. Dies impliziert, daß die Krankheit nicht ganz real sei, da sie ja „nur im Kopf des Kranken“ steckt. Also ist sie auch keiner ernsthaften Betrachtung wert. Doch „psychosomatisch“ verweist lediglich auf die Verbindung zwischen Körper und Geist. Man sollte die emotionale Komponente bei einer Erkrankung nicht igno-

rieren; sie könnte lebensrettend sein. Wer versucht, emotional offen und liebevoll zu leben, hat zumindest eine größere Lebensqualität, solange er hier auf der Erde weilt.

Krankheit ist also das Resultat einer Reihe komplexer Faktoren und nicht einfach die Folge einer „Invasion“ von pathogenen Mikroben in den Organismus. Manchmal ist es jedoch schwierig, den Bereich des Körpers auszumachen und wiederherzustellen, von dem die Mikroben zehren. Je vergifteter und kranker wir bereits sind, desto dringender ist es, den Müll zu entsorgen – doch in dieser Phase ist ein sehr hohes Energieniveau nötig, um dies zu erreichen – eines, das eine kranke Person einfach nicht hat. Hinzu kommt, daß diese veränderten Mikrozyme sich rasant reproduzieren, und zwar gewöhnlich schneller, als man sie loswird. Hefe, Pilze und Schimmel, die das Endstadium des Transmutationskreislaufs der Mikrozyme ausmachen, werden von einigen ganzheitlichen Forschern als die schädlichsten Erscheinungsformen angesehen, da sie die stärkste Gärung innerhalb von lebendem Gewebe verursachen und daher extrem sauer sind. Diese

Übersäuerung verursacht weitere Gärung, wodurch wiederum mehr mutierte Mikrozyme entstehen, die ihrerseits extrem saure Abfallstoffe absondern, die für weitere Gärung sorgen, wodurch noch mehr Säure entsteht – und so schraubt sich die teuflische Spirale weiter und weiter. All dies begünstigt oder verursacht Degenerationskrankheiten, die weiter oben schon erwähnt wurden. Zu diesem schlechten Bild gehört auch, daß Menschen, deren Organismus übersäuert ist, gewöhnlich keinen oder wenig Appetit auf Gemüse haben, das den Säurehaushalt ausgleichen würde. Sie bevorzugen Alkohol, Süßigkeiten und stärkehaltige Nahrung, die für zusätzliche Übersäuerung sorgen. Das Verlangen nach ungesunden, sauren Lebensmitteln entsteht zum Großteil durch den Heißhunger der säureliebenden Pathogene, die diese Art Nahrung zum Überleben brauchen. Die betroffene Person hält die biochemische Nachricht der parasitären Mikroben „füttere mich mit Junkfood“ irrtümlicherweise für ihr eigenes Hungergefühl. Kein Wunder, daß Menschen manchmal glauben, es sei unmöglich, gesund zu werden!

Ich möchte hier kurz anmerken, daß es eine Debatte unter ganzheitlichen Medizinern darüber gibt, ob die Regel „es liegt alles am Umfeld“ wirklich für *jeden einzelnen* Krankheitsfall gilt. Ein guter Beleg zugunsten dieser These ist der Schwarze Tod oder die Pest, die im 14. Jahrhundert von Asien nach Europa kam und die Bevölkerung massiv dezimierte. Moderne Forscher waren verblüfft über die Tatsache, daß einige wenige Dörfer von der gräßlichen Krankheit vollkommen verschont blieben – bis sie herausfanden, daß die Bewohner riesige Mengen von Knoblauch verzehrten, dessen viren-, bakterien-, pilz- und parasitenabtötende Eigenschaften sie gegen die Krankheit immun machten. Es gibt jedoch ein wichtiges Argument, das gegen die voreilige Entscheidung für die These spricht,

es läge alles am Umfeld. Es tauchen ständig neue immer bösartigere Mikrobenstämme auf, einige davon so ungewöhnlich gefährlich, daß sie in der Lage sind, sogar das Milieu im Körper eines gesunden Menschen zu verändern. Eine solche Mikrobe ist etwa das Borreliose-Bakterium, eine riesige Spirochäte, deren Korkenzieherform es ihr ermöglicht, sich im wahrsten Sinne des Wortes in den Knochen zu bohren. Sie ist schon allein wegen ihrer Größe und Form gefährlich, schädlich genug, um starke Schmerzen und schwere Schädigungen wie etwa Erblinden zu verursachen. Bei einem Befall mit Borreliose-Bakterien (so wie auch mit neueren, genetisch veränderten oder anderweitig mutierten Keimen) ist auch die gesündeste Ernährung der Welt nicht ausreichend, um den Verfall des Körpers aufzuhalten und den Zerstörungsprozeß umzukehren. Hier kann etwas, das die Lebensfähigkeit der Mikrobe direkt angreift, wie etwa die Rife-Frequenztechnologie, entscheidend für die Gesundung einer Person sein. Doch selbst wenn nicht in jedem Fall „alles“ am Umfeld liegt, so ist es doch immer

notwendig, die Unversehrtheit der gefährdeten Körperregion wiederherzustellen. Ohne ausgeglichenen Organismus keine Gesundheit.

Jetzt möchte ich mich mit den Argumenten beschäftigen, die Béchamps Behauptung scheinbar widerlegen, Krankheiten würden durch einen unausgeglichene Organismus verursacht. Die Geschichte hat bewiesen, daß die Todesrate in Krankenhäusern erheblich abnahm und die öffentliche Gesundheit rapide anstieg, als Ärzte begannen, sich die Hände zu waschen, bevor sie operierten und Wunden behandelten. Jedoch, so erklärt Walene James in dem Buch „Immunization: The Reality Behind the Myth“: „Wenn unreine

oder faulige Substanzen – durch Hände, Verbände oder auf anderem Weg – in Kontakt mit frischen Wunden kommen, geraten pathologische Mikrozyme in den Organismus, die dort die Arbeit der körpereigenen Mikrozyme stören.“⁷ Dies ist auf den ersten Blick eine ausgeschmückte Variante von Pasteurs Keim-Theorie; doch die Unterschiede sind zwar fein, aber entscheidend. Laut Pasteur werden alle Krankheiten durch Angreifer von außen (Keime) ausgelöst, die in das ansonsten unberührte und gesunde System eindringen, wobei im Körper als einzige Reaktion Immunzellen mobilisiert werden, um die Eindringlinge abzuwehren. Béchamp jedoch erkannte, daß der Körper nie nur passiver Beobachter ist und daß es immer eine synergetische Beziehung zwischen inneren und äußeren Bedingungen gibt. Kommen wir noch mal auf das Beispiel mit den Infektionen zurück, die abnahmen, als die Ärzte begannen, sich die Hände zu waschen. Wenn ein Arzt einen Patienten mit ungewaschenen, blutigen Händen operiert, mit denen er zuvor die Wunde eines anderen Patienten behandelte, dann wird dieser Patient krank, weil *fremdes Gewebe* und nicht einfach nur *pathogene Mikroben* in seinen Körper eindringen. Der Ausdruck „fremdes Gewebe“

Die betroffene Person hält die biochemische Nachricht der parasitären Mikroben „füttere mich mit Junkfood“ irrtümlicherweise für ihr eigenes Hungergefühl. Kein Wunder, daß Menschen manchmal glauben, es sei unmöglich, gesund zu werden!

ist entscheidend. Der menschliche Organismus ist nicht so gebaut, daß er fremde Lebensformen in sich beherbergen kann. James faßt Béchamps Entdeckungen folgendermaßen zusammen:

„Es gibt funktionelle Unterschiede zwischen den Mikrozymen (1) der gleichen Organe und Gewebe des gleichen Lebewesens in unterschiedlichen Altersstadien, (2) des Blutes und Gewebes unterschiedlicher Arten und (3) dem Blut und Gewebe verschiedener Individuen der gleichen Gattung. Weil die Mikrozyme unterschiedlicher Gattungen funktionell unterschiedlich sind, hat jede ihre typischen Krankheiten. Bestimmte Krankheiten können nicht von einer Gattung zur anderen übertragen werden und oft auch nicht von einem Tier zum anderen, selbst innerhalb einer Gattung. Mikrozyme sind also nicht nur gattungs- und organspezifisch, sondern sogar personen- und altersspezifisch.“⁸

Die Tatsache, daß Mikrozyme so speziell an ihr ursprüngliches Umfeld angepaßt sind, erklärt, warum der Kontakt mit fremden Blutproteinen (um beim eben erwähnten Beispiel zu bleiben) jemanden krank machen kann. „Nicht die eingedrungenen Organismen vermehren sich“, so Béchamp, „sondern ihre Anwesenheit und die Flüssigkeit, mit der sie durchtränkt sind, *verursachen eine Veränderung in der angrenzenden Materie* [dem Körper der Person], *was es den normalen Mikrozymen ermöglicht, sich auf kranke Art weiterzuentwickeln ...*“⁹ [meine Hervorhebung]. Anders ausgedrückt, das Eindringen fremder Wirkstoffe bringt das chemische Gleichgewicht des Organismus durcheinander. Ist das körperliche Umfeld einmal aus dem Gleichgewicht geraten, verändern sich die Mikrozyme, die normalerweise dort leben. Die fremden Proteine katalysieren die Veränderung. Die Krankheit wird jedoch durch die körpereigenen mutierten Mikrozyme hervorgerufen, die sich als Reaktion auf die durch die Eindringlinge veränderte Umgebung entsprechend entwickelt haben. Zu diesem Zeitpunkt sind die pathogenen Mikroben, die sich vermehren, nicht die fremden Substanzen, sondern die körpereigenen mutierten Mikrozyme. Mit dem giftigen Müll, den sie ausscheiden, halten diese den bereits erwähnten Teufelskreis der Krankheit in Gang, solange das Umfeld nicht wieder ins Gleichgewicht gebracht wird.

Eine Infektion, die durch unsaubere externe Bedingungen katalysiert wurde, muß genauso behandelt werden wie jedes andere Ungleichgewicht, bei dem die mutierten körpereigenen Mikrozyme eine Rolle spielen: eine entsprechende Ernährung, Blutreinigung, Ruhe und so weiter. Wir haben es hier nicht mit verschiedenen „Krankheiten“ zu tun, sondern nur mit unterschiedlichen Manifestationen eines unausgeglichenen Zustands. Entscheidend ist, daß Béchamp die Funktion des Fiebers erkannte als „den Versuch des Organismus, das, was durch die übermäßige

Gärung und das fehlende Assimilieren entsteht, loszuwerden und gleichzeitig die erkrankten Mikrozyme in ihre [ursprünglich positive] physiologische Erscheinungsform zurückzuführen“¹⁰. Pathogene Mikroorganismen sind bei hohen Temperaturen nicht mehr lebensfähig, also findet der Körper einen Weg, sie zu „kochen“, indem er fiebert.

Wie man sich vorstellen kann, lösten Béchamps Entdeckungen bei den meisten Kollegen sowie in der Öffentlichkeit großes Entsetzen und Ungläubigkeit aus. James analysiert in seinem Buch die Blockaden, die sowohl Fachleute als auch Laien daran hinderten, zu akzeptieren, was Béchamp in seinem Labor bewiesen hatte:

„Zunächst einmal paßte sie [die Keim-Theorie] wunderbar in die mechanischen Theorien des Universums, die im neunzehnten Jahrhundert populär waren. Zweitens paßte sie zur ‚menschlichen Natur‘. Die Menschen, offensichtlich immer gewillt, Verantwortung zu vermeiden und die Ursachen außerhalb ihrer selbst zu suchen, hatten so einen geeigneten Sündenbock in Form kleiner, böser Organismen gefunden, die in der Luft herumfliegen und dann einfach angreifen. Es war ja noch nicht so lange her, da hatte man böse Geister für die Übeltaten der Menschen verantwortlich gemacht. Zum dritten entsprach es auch der ‚kommerziellen Natur‘

des Menschen. Wenn wir die Ursache außerhalb unserer selbst suchen, können wir von riesigen Armeen von Angreifern und Verteidigern sprechen, von Gegnern und Beschützern. Im Fall einer Krankheit sind unsere Beschützer Impfungen, Medikamente, Röntgenbilder etc. und ihre Verwalter die Ärzte. Die Möglichkeiten zur kommerziellen Nutzung sind grenzenlos. Ist es also verwunderlich, daß die ‚mächtigen‘ – konservativen, etablierten wissenschaftlichen Autoritäten – hinter Pasteur standen?“¹¹

Wir haben es hier nicht mit verschiedenen „Krankheiten“ zu tun, sondern nur mit unterschiedlichen Manifestationen eines unausgeglichenen Zustands.

Unglücklicherweise sind das mechanische Denken, die Ablehnung von persönlicher Verantwortlichkeit und die „kommerzielle Natur“ auch heute noch sehr weit verbreitet.

Wäre Béchamp der einzige gewesen, der diese Grundbausteine des Lebens beobachtete, die sich wandeln, wenn der Körper sich verändert, dann wäre er wohl längst vergessen. Doch viele Wissenschaftler mit unterschiedlichen Fachgebieten stimmten ihm zu. Der Forscher Rudolf Virchow stellte fest, daß Moskitos von stehenden Gewässern angezogen werden, um sich zu ernähren, und nicht die Ursache für den Stillstand sind. Und 1860 sagte die berühmte englische Krankenschwester Florence Nightingale:

„Krankheiten sind keine einzelnen Einheiten, die man in Gruppen unterteilen kann wie Katzen und Hunde, sondern Zustände, die einander bedingen ... Ich wuchs ... in dem Glauben auf, die Pocken,

zum Beispiel, entstünden durch einen Erreger, von dem zunächst ein einziges erstes Exemplar existiert habe, das sich dann als Beginn einer endlosen Erbfolge vermehrte... Inzwischen habe ich zahlreiche Pockenerkrankungen gesehen, die durch erste Erreger ausgelöst wurden ... wo es absolut keine Möglichkeit der ‚Ansteckung‘ gegeben hatte, sondern neu angefangen haben muß. Kluge und menschliche Behandlung des Patienten ist der beste Schutz gegen Infektionen – der größere Teil der Pflege besteht aus der Beachtung der Reinlichkeit. Die Doktrin der spezifischen Krankheit ist der Schutzmechanismus der schwachen, unkultivierten, instabilen Geister, die im Augenblick im Medizinerberuf das Sagen haben. *Es gibt keine spezifischen Krankheiten; es gibt nur spezifische Krankheitszustände.*¹²

Programm biologischer Medikation, das sich an den einzelnen Lebensstadien der Mikroben orientierte. Damit sollte der Körper in die Lage versetzt werden, die Pathogene zu zerstören und wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Enderlein war sich jedoch auch darüber im klaren, daß die Mikroben weiterhin ihre giftigeren Formen annehmen, solange der Körper ihnen ein entsprechendes Milieu bietet. Deshalb legte er auch Wert auf eine gesunde Ernährung und die Beseitigung von sauren Abfallstoffen als Fundament der Gesundheit.

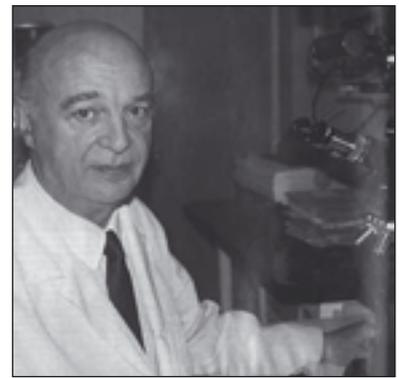
Der Schweizer Biologe Bruno Haefeli, der mit Enderlein zusammenarbeitete, erläuterte, daß die Zellen zu gären beginnen, wenn sich durch schlechte Ernährung oder Streß Säure im Körper sammelt. Dies bietet den böswillig mutierten Mikrozymen einen schmackhaften Imbiß und eine wunderbare Gelegenheit, weiteres Gewebe zum Gären



Im Vordergrund: Prof. Günther Enderlein



Dr. Edward C. Rosenow



Dr. Gaston Naessens

Der Forscher Günther Enderlein (1872-1968) schrieb in jüngerer Zeit über die verschiedenen Phasen der Lebenszyklen von Mikroorganismen. Er schilderte, wie sie sehr schnell die Evolutionsleiter hochklettern können und sich von ihrer Grunderscheinungsform (die er „Endobionten“ nannte) zu komplexeren Formen entwickeln, was ihre Fähigkeit erhöht, komplizierte Aufgaben wahrzunehmen. In „*Bakterien-Cyclogenie*“ (*Der Lebenszyklus von Bakterien*) betonte Enderlein, daß die stark variierenden Erscheinungsformen, die Mikroben annehmen, nichts mit den Veränderungen zu tun haben, die auftreten, wenn ein Bakterium im Laufe mehrerer Generationen gegen ein Antibiotikum resistent wird. Er nannte Mikroben „pleomorph“, was auf Griechisch „viele Formen“ bedeutet. Wie schon Béchamp, betonte Enderlein, daß die zahlreichen Entwicklungsstadien einer Mikrobe keine Laune der Natur sind: sie geschehen ganz natürlich unter bestimmten Bedingungen, als Teil ihres Lebenszyklus. Das Buch „*Hidden Killers*“ von Erik Enby, Peter Gosch und Michael Sheehan beschreibt Enderleins Arbeit im Detail. Dort findet man ein Zitat von 1950, in dem es heißt, Pleomorphismus sei „leicht zu erreichen ... indem der pH-Wert an der entsprechenden Stelle erhöht wird“.¹³

Enderlein standen bessere Mikroskope zur Verfügung als Béchamp. Abgesehen von vielen Erkenntnissen über die Funktionsweise der verschiedenen Arten von Mikroorganismen, konnte er die unterschiedlichen Erscheinungsformen detailliert beschreiben. Er entwickelte ein umfangreiches

zu bringen. Haefeli nannte den Grundbaustein der Mikroorganismen zwar „Protit“, doch sein Konzept war das gleiche. Auf der ganzen Welt sammelten Forscher die gleichen Daten: Wenn die Bedingungen im Körper dies begünstigen, entwickeln Mikroben sich zu scheinbar vollkommen anderen Mikroben. Etwa zur gleichen Zeit, zu der Enderlein in Deutschland und später auch im übrigen Europa und in den USA arbeitete, verfolgte sein Zeitgenosse, der Naturwissenschaftler und Psychiater Wilhelm Reich, mit seinen Untersuchungen über Mikroorganismen einen ähnlichen Weg (auch geographisch). In den 1930ern studierte er mit Hilfe eines leistungsstarken Dunkelfeldmikroskops, das bis 4.500fach vergrößern konnte, die Lebensabläufe winziger Organismen. Nach umfangreichen Experimenten entdeckte er winzige wandlungsfähige Lebewesen, die er „Bionen“ nannte. „Meine Beobachtungen [dieser Bionen] und die daraus resultierende Hypothese“, so Reich in seinem Buch „*Die Bionenexperimente*“, „widerspricht der Keim-Theorie aufs schärfste.“¹⁴ Diese Bione waren offensichtlich nichts anderes als Béchamps Mikrozyme und Haefelis Protiten. Aus der Beobachtung, daß das Blut von Krebspatienten, die er untersuchte, viel rascher Pathogene produzierte als das von gesunden Personen, schloß Reich, daß die Neigung, Krebs zu entwickeln, mit der Fähigkeit des Blutes und Gewebes (des Milieus) zusammenhängt, Fäulnis zu widerstehen. Interessanterweise war es ihm als Wissenschaftler sehr wichtig, im Detail die Hersteller, Modelle und Technologie der Mikroskope zu beschreiben, die er

verwendete, um die Lebewesen im Labor zu untersuchen. „Es ist nicht wirklich möglich“, so schreibt er, „die Entdeckungen zu verifizieren, wenn nicht die gleichen optischen Geräte benutzt werden.“¹⁵ [Hervorhebungen im Original] Wie man am Leben von Royal Rife sieht, war es klug von Reich, seine Kritiker davor zu warnen, seine Experimente nachzumachen, ohne die gleichen Meßgeräte zu benutzen. Dies ist ein sehr verbreiteter Fehler unter Wissenschaftlern, die die Versuche von Kollegen wiederholen.

Das Wissen um die pleomorphen Lebenszyklen war nicht auf Europa beschränkt. 1914 veröffentlichte Dr. Edward C. Rosenow, der unter anderem über sechzig Jahre an der Mayo Klinik arbeitete und 450 medizinische Aufsätze verfaßte, einen Artikel in der Zeitschrift *The Journal of Infectious Diseases*. In diesem beschreibt er, wie er eine Anzahl Bakterienstämme von unterschiedlichen erkrankten Geweben in verschiedene Petrischalen gab, die alle die gleiche Nährlösung enthielten. Als er die Schalen kurze Zeit später untersuchte, entdeckte er keine Unterschiede zwischen den Mikroben. Sie waren alle in die gleiche Erscheinungsform mutiert. Als er die veränderten Mikroorganismen später wieder zurück in das ursprüngliche erkrankte Gewebe gab, hatten deren Nachkommen wieder die Originalerscheinungsform der Elterngeneration. Rosenows einfaches Experiment ist seither von anderen Forschern erfolgreich wiederholt worden. „Daher“, so schreibt A. Van Beveren, „gibt es keine ‚Streptokokken‘ für den Hals und ‚Pneumokokken‘ für die Lunge. Es sind die gleichen Bakterien, die sich von der Substanz, die sie zerstören, ernähren – und von ihr verändert werden. Dies nennt man ‚Pleomorphismus‘, der, früher einmal verlacht, heute aufgrund verbesserter Mikroskoptechnik in neuem Licht gesehen wird.“¹⁶

Diese „verbesserte Mikroskoptechnik“, von der Van Beveren spricht, ist der Schlüssel zum Verständnis und zur Akzeptanz des Pleomorphismus als einem unumstößlichen Faktum. Der französische Mikrobiologe Gaston Naessens hat diese winzigen Lebewesen ebenfalls gesehen und „Somatiden“ genannt. Er benutzte dazu ein selbst entwickeltes ungewöhnliches, sehr starkes Mikroskop namens Somatoskop, das mit Hilfe von polarisiertem Licht aus einer ultravioletten Quelle Dinge auf das 30.000fache ihres Durchmessers vergrößern kann, anstelle des üblichen 2.500fachen. Der Rest ist einfach zu erraten. Naessens hat angeblich 16 Somatidenzyklen gesehen. Die ersten drei sind normal. Gerät der Organismus aus dem Gleichgewicht, entwickeln sich die Somatiden zu einem der dreizehn verbleibenden Bakterien-, Viren- oder Pilz-Stadien. Naessens hat diese pathogenen Somatid-Erscheinungsformen mit einer Reihe degenerativer Krankheiten, etwa mit

rheumatischer Arthritis, Krebs, AIDS, Lupus und Multipler Sklerose in Verbindung gebracht. Anhand der im Blut vorherrschenden Mikroorganismen kann er vorhersagen, welche Krankheit sich entwickeln wird. Bei der Geschichte der Entdeckung des Pleomorphismus spielte die Entwicklung immer stärkerer Mikroskope eine entscheidende Bedeutung. Auch wenn die Mikroskope zu Béchamps Zeit es ihm nicht ermöglichten, die Mikrozyeme bis ins kleinste Detail zu beschreiben, so konnte er sie immerhin anhand ihres Aufenthaltsortes und ihrer Funktion identifizieren. Nachfolgende Generationen von Wissenschaftlern lieferten aufgrund der verbesserten Technologie viel detailreichere Beschreibungen.



Dr. Royal R. Rife und Mamie

Hier kommt jetzt endlich Royal Raymond Rife ins Spiel. Das Aufsehen um den Wissenschaftler aus Nebraska begann mit seiner Erfindung eines besonderen Mikroskops. Es war noch ungewöhnlicher und von noch höherer Auflösung als die Mikroskope, die Gaston Naessens später erfand. Der 1888 geborene Rife war ein Zeitgenosse Enderleins und Reichs. Entweder kannte er die Mikroskoptechnik seiner europäischen Kollegen nicht oder er war mit den existierenden Mikroskopen so unzufrieden, daß er entschlossen war, etwas Besseres zu erfinden.

Royal Rifés Karriere in der Öffentlichkeit begann im Alter von 25 Jahren, als er anfangs als Chauffeur für H.H. Timkin zu arbeiten, einen millionenschweren Industriellen aus San Diego. Timkin bemerkte schnell, daß Rife kein gewöhnlicher Angestellter war. Unter Mißachtung des damals vorherrschenden Rassismus hatte er die Chinesin Mamie Ah Quin geheiratet, mit der er eine sehr liebevolle und respektvolle Beziehung führte. Rife war ein begabter Künstler und Musiker. Zudem hatte er sich bereits auf eigene Faust auf den Gebieten Optik, Elektronik, Biologie und Chemie fortgebildet. Er besaß bereits soviel Ansehen, daß ihm die Universität Heidelberg im gleichen Jahr, in dem er begann, für Timkin zu arbeiten, einen Ehrendokortitel der Philosophie verlieh. In der folgenden Zeit studierte er an der Johns Hopkins Universität, machte eine zweijährige Ausbildung im Bereich Augen Chirurgie, lernte sechs Jahre lang bei Hans Luckel, dem Wissenschaftler und Forscher bei Zeiss in Deutschland, und war im ersten Weltkrieg eine Weile bei der US-Navy, wo er für die amerikanische Regierung ausländische Labore unter die Lupe nahm. Rife konstruierte viele medizinische Forschungsinstrumente, unter anderem Spektroskope, optische Hilfsmittel, Mikromanipulatoren und Mikrokameras. Als er an der Universität Heidelberg den „Atlas der Parasiten“ zusammenstellte, benutzte er für die Mikrophotos eins seiner eigenen Geräte. Von der amerikanischen und anderen Regierungen wurden Rife insgesamt

vierzehn Auszeichnungen für verschiedene Erfindungen verliehen, etwa für einen Verstellpropeller, ein Gleichlaufzahnrad für Maschinengewehre, Neigungsmesser und Barometer für große Höhen. Unter anderem erhielt Rife einen Ehrendoktor der Universität von Kalifornien und wurde am zehnten August 1940 vom Andean Anthropological Expedition Institute for Scientific Research zum Fellow in Biochemie ernannt.

Wenn Rife nicht gerade Timkin herumfuhr, dessen Wagen reparierte oder Zeit mit Mamie verbrachte, arbeitete er an der Entwicklung eines neuen Hochleistungsvergrößerungssystems. Timkin und ein anderer Industrieller waren so beeindruckt von seinen Fähigkeiten, daß sie ihm auf Timkins Anwesen ein Labor errichteten und eine Stiftung gründeten, um die Forschungstätigkeit des Erfinders zu finanzieren. Mit der Erfindung einer Anzahl von Mikroskopen, die leistungsstärker waren als alles, was es damals und auch später gab, katapultierte sich Rife ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Insgesamt erfand er fünf Mikroskope, doch das leistungsstärkste und berühmteste, das er 1933 fertigstellte, war das 90 Kilo schwere, aus 5.682 Teilen bestehende Universal Microscope. Es war zwischen sechzig und neunzig Zentimeter hoch und konnte zwischen 31.000fach und 60.000fach vergrößern. Während Dunkelfeldmikroskopie von der Art und Richtung abhängt, wie der Objektträger beleuchtet wird (wobei zwar Kondensator-technologie, doch konventionelle Beleuchtung verwendet wird), bedienten sich Rifés Mikroskope vollkommen unkonventioneller Methoden. Im Februar 1944 erschien im *Journal of the Franklin Institute* (Band 237, Nr.2) ein sehr ausführlicher Artikel mit dem Titel „The New Microscopes“, den Raymond E. Seidel und M. Elizabeth Winter verfaßt hatten. Er wurde kurz darauf im Jahresbericht der Smithsonian Institution (*Annual Report of the Board of Directors of the Smithsonian Institution*) für den am 30. Juni 1944 endenden Zeitraum erneut abgedruckt. Ich führe hier ein paar äußerst komplizierte technische Details daraus auf, unter anderem, um zu demonstrieren, welchen Grad an Fachkompetenz und Anerkennung Rife von Experten zugesprochen wurde.

„Dr. Royal Raymond Rife aus San Diego, Kalifornien ... hat Lichtmikroskope konstruiert und damit gearbeitet, die in ihrer Leistung weit über das hinausgehen, was theoretisch mit diesen Geräten machbar ist ... Das gesamte optische System aus Linsen und Prismen sowie die Beleuchtung sind aus Blockquarzkristall gemacht, einem Quarz, der für ultraviolette Strahlung besonders transparent ist.

Die Beleuchtungseinheit, die dafür eingesetzt wird, die filtrierbaren Erscheinungsformen von Krankheitserregern zu untersuchen, enthält vierzehn Linsen und Prismen ... Zwischen der Lichtquelle und der Probe befinden sich zwei gegenüberliegende runde, keilförmige Blockquarzkristallprismen, um das Licht, das durch die Probe dringt, zu polarisieren. Dabei stellt die Polarisierung die praktische Anwendung der Theorie dar, daß Lichtwellen auf allen Ebenen rechtwinklig zur Richtung vibrieren, in die sie geschickt werden. Wenn Licht mit einem

polarisierenden Prisma in Kontakt kommt, wird es in zwei Strahlen gespalten, von denen einer so stark gebrochen wird, daß er auf die Seite des Prismas reflektiert wird, ohne jedoch durch das Prisma zu strahlen. Der zweite Strahl wird viel weniger gekrümmt und kann so durch das Prisma dringen und die Probe anleuchten. Wenn die Quarzprismen des Universal Microscope, das mit Hilfe einer Feineinstellung um 360° gedreht werden kann, in entgegengesetzte Richtungen verstellt werden, können sie die Lichtstrahlen in unterschiedlichen Einfallswinkeln krümmen, während gleichzeitig das Lichtspektrum, oder besser gesagt der jeweils sichtbare Teil des Spektrums, hoch zur Mikroskop-Achse projiziert wird. Man kann so von einem Ende des Spektrums zum anderen vordringen, von Infrarot zu Ultraviolett. *Wenn nun der Bereich des Spektrums erreicht wird, bei dem der Organismus und die Farbgruppe im Gleichklang vibrieren, wird ein bestimmtes, typisches Frequenzspektrum vom Organismus ausgesendet. ... Ein monochromatischer Lichtstrahl, der genau mit der Frequenz des Organismus übereinstimmt* (denn Dr. Rife hat herausgefunden, daß jeder krankheitserregende Organismus eine bestimmte Wellenlänge besitzt, auf die er auch reagiert – eine Tatsache, die von britischen Medizinforschern bestätigt wurde), *wird durch die Probe und das direkt hindurch gesendete Licht geschickt, was es ermöglicht, den Organismus in einem leuchtend hellen Lichtfeld in seiner wahren chemischen Farbe zu sehen und seine individuelle Struktur zu erkennen.*“ [meine Hervorhebungen].¹⁷



Rifes fünftes hoch-verstärkte Mikroskop

Rifes Methode, Mikroben zu beleuchten, war brillant (dieses Wortspiel war keine Absicht). Mikroben erscheinen uns unsichtbar, weil das menschliche Auge nur einen

sehr kleinen Teil des Lichts (der Farben) des elektromagnetischen Spektrums sehen kann. Wir können vor allem den ultravioletten Bereich nicht wahrnehmen, den viele Mikroorganismen reflektieren. Damals wie heute nahmen die Menschen an, daß es die Mikroben sind, die keine Farbe haben oder unsichtbar sind, anstatt zu erkennen, daß unsere eingeschränkte Sehfähigkeit uns daran hindert, das „Unsichtbare“ zu erkennen – oder daran zu glauben, daß es existiert. Indem Rife die Gesetze der Harmonie für seine komplexe optische Maschinerie nutzte, *übersetzte* er die natürliche Strahlung der Mikroorganismen in den Bereich des elektromagnetischen Spektrums, den das menschliche Auge sehen kann. Indem er die Quarzprismen in verschiedenen Anordnungen drehte, entdeckte Rife, daß er *sich im wahrsten Sinne des Wortes auf die Frequenzen* der Mikroben, die er untersuchte, einstellen konnte – die er als Farbe in dem (für uns) sichtbaren Bereich des elektromagnetischen Spektrums sichtbar machte – genau so wie man bei einem Fernsehgerät die Farben unterschiedlich einstellen kann. Um die Methode mehr und mehr zu verbessern, experimentierte Rife mit unterschiedlichen Linsenanordnungen, bis er die Einstellung fand, die alle Farben bis auf die eine herausfilterte, bei der die zu untersuchende Probe vibrierte. Wenn Rife die genaue Frequenz der Mikrobe fand, begann diese als Reaktion auf den auf sie gerichteten Lichtstrahl zu schwingen oder zu vibrieren. Anders ausgedrückt: Wenn Licht auf ihn fiel, das mit seinen eigenen, energetischen Lichtwellen im Einklang war, leuchtete der Mikroorganismus auf. (Typhus erwies sich als leuchtend türkis; das Krebsvirus als rot-lila usw.) Man kann sich das analog zur gesteigerten Sehkraft durch Brillen vorstellen. Für jemanden, der sehr schlecht sieht, kann ein Gegenstand so verschwommen aussehen, daß er fast unsichtbar erscheint, und doch wird er deutlich erkennbar, wenn die korrekte Linse vor dem Auge plaziert wird.

Auch wenn das Universal Microscope die Proben nur um das 31.000fache vergrößerte, so übertraf seine Leistung doch die besten konventionellen Lichtmikroskope bei weitem – selbst die besonders leistungsstarken, die ein Objekt um das 5.000fache vergrößern konnten. In dem Artikel „The New Microscopes“ wird die Leistungsfähigkeit des Universal Microscope mit dem anderer Instrumente verglichen, wobei es heißt, daß akribisch auf unterschiedlichen Arten von Objektträgern präparierte Mikroorganismen unter einem Zeiss oder einem Dunkelfeldmikroskop nicht sichtbar gewesen seien, jedoch unter Rifés Mikroskop zu erkennen waren. Rifés Kollege Dr. Rosenow bestätigte zudem:

„Die Tatsache, daß unter dem Rife-Mikroskop Proben mit Objekten zu erkennen waren, die auch mit gewöhnlichen Mikroskopen zu sehen sind, läßt keinen Zweifel daran, daß das Sichtbarmachen von Objekten mit dieser extrem starken Vergrößerung akkurat funktioniert.“¹⁸

Das Universal Microscope erwies sich auch dem Elektronenmikroskop als überlegen. Obwohl ein Elektronenmikroskop ein Bild bis zu einmillionenfach vergrößern kann, birgt es dennoch zwei große Probleme. Zum einen sind die Proben, die untersucht werden, normalerweise mit Farb-

stoff verunreinigt. So kann man sie besser sehen; doch die Chemikalien, die für die Präparation der Probe verwendet werden, töten die meisten Organismen ab. Zum zweiten werden Organismen, die die Behandlung mit Chemikalien überlebt haben, beim Blick durch das Mikroskop getötet, denn das Gerät funktioniert, indem es den Objektträger in einem Vakuum mit Elektronen bombardiert – das sind Bedingungen, die kein Organismus überlebt. Indem man einen Mikroorganismus abtötet, um ihn zu beobachten, wird die wichtigste Information gelöscht – wie die Mikrobe in ihrem natürlichen, lebendigen Zustand agiert und reagiert. Solange die strukturelle Unversehrtheit der Probe sowohl bei der Präparation als auch durch das Beschließen mit Elektronen vernichtet wird, bekommen Wissenschaftler kein klares Bild von einer Mikrobe, die gerade an einer „natürlichen“ Ursache gestorben ist. Steve Ross, ein Sprecher der World Research Foundation, sagte einmal bei einem Radiointerview, daß die Praxis, Organismen erst zu töten und dann zu betrachten so sei wie „einen toten Hund auf der Straße aufzulesen und zu versuchen, seine Persönlichkeit zu entschlüsseln ... Man hat es einfach nicht mehr mit dem gleichen Organismus zu tun.“¹⁹ Daher sind die Vorzüge der Elektronenmikroskopie begrenzt.



Rifés Mikroskop tötete nie die Proben, die betrachtet werden sollten. Mit solch hoher Auflösung konnte man mit dem Universal Microscope nicht nur „unsichtbare“ Mikroorganismen sehen, man konnte auch beweisen, daß sie pleomorph sind. Die Verfasser von „The New Microscopes“ glaubten an Pleomorphismus als Realität und beschrieben das Phänomen wie folgt:

„Der menschliche Körper selbst ist chemischer Natur und besteht aus vielen chemischen Elementen, die den Nährboden für die Menge an Bakterien bieten, die sich normalerweise im Organismus befinden. Diese Bakterien sind in der Lage, sich zu reproduzieren. Auch sie bestehen aus Chemikalien. Wenn daher ihr Nährboden, in diesem Fall also die Chemikalien oder einige Chemikalien des menschlichen Körpers, von ihrem Normalzustand abweichen, dann ist es logisch, daß eben diese Bakterien, oder zumindest ein Teil von ihnen, ebenfalls eine chemische Veränderung durchmachen, da sie sich ja nun von Chemikalien ernähren, die sie norma-

erweise nicht zu sich nehmen, also vielleicht zuviel oder zuwenig von dem bekommen, was sie eigentlich brauchen. Sie verändern sich üblicherweise, indem sie verschiedene Wachstumsstadien durchlaufen und schließlich zu einem vollkommen neuen Organismus werden – sich morphologisch so von ihrer Ursprungsform unterscheiden wie eine Raupe von einem Schmetterling ... Die Mehrheit der Bakterien sind definitiv lebende Organismen, fremde Organismen, das stimmt, doch sie waren einst normale Bewohner des menschlichen Körpers ...“ [meine Hervorhebungen].²⁰

Seidel und Winter fahren fort, indem sie die speziellen Organismen aufzählen, die man durch Rifés Mikroskop erkennen kann. (Die „gewissen tödlichen Frequenzen“, von denen in dem folgenden Zitat die Rede ist; beziehen sich auf Rifés Beam-Ray-Gerät. Als der Artikel erschien – elf Jahre nach der Präsentation des Universal Microscope – war das Beam-Ray-Gerät schon erfunden. Darauf werde ich später zurück kommen.)

„Bestimmte Krankheitserreger, wie etwa die für Tuberkulose, Krebs, Sarkome, Streptokokken, Typhus, Staphylokokken, Lepra, Maul- und Klauenseuche und andere Leiden, zerfallen, wenn sie bestimmten tödlichen Frequenzen ausgesetzt werden, die auf die speziellen Frequenzen des einzelnen Organismus abgestimmt sind und mit Strahlen auf sie gerichtet werden, die ein breites Spektrum an Wellen abdecken. Mit Hilfe eines eingebauten Fotoapparates und einer zusätzlich aufgestellten Filmkamera, bezeugen *viele Mikrophotos und hunderte Meter Film den vollständigen Lebenszyklus zahlreicher Organismen*“ [meine Hervorhebungen].²¹

Rife wußte, wie wichtig der Pleomorphismus ist. „Es sind nicht die Bakterien als solche, die eine Krankheit hervorrufen“, betonte er und ergänzte, daß er und seine Kollegen glauben, „daß es die chemischen Bestandteile dieser Mikroorganismen sind, die auf den unausgeglichenen Zellstoffwechsel des menschlichen Körpers reagieren und in Wahrheit die Krankheit hervorrufen. Wir glauben zudem“, fügte er hinzu, „daß der menschliche Körper für keine Krankheit empfänglich ist, wenn sein Stoffwechsel vollkommen ausgeglichen ist.“²²

Glücklicherweise gab es zu Rifés Lebzeiten eine Reihe bekannter, angesehener Ärzte und Forscher, die seine Arbeit unterstützten. Kurz bevor Rife sein fünftes optisches Gerät fertigstellte, lernte er den Bakteriologen Arthur I. Kendall kennen, der sein ganzes Leben lang wichtige Positionen innehatte. Unter anderem war er Dozent an der medizinischen Fakultät der Harvard University, Leiter des Hygienic Laboratory (Vorgänger der us-Gesundheitsbehörde National Institute of Health) und Lehrstuhlinhaber der Abteilung für Bakteriologie an der Northwestern University in Illinois. Wie schon Dr. Rosenow vor ihm hatte Kendall unabhängig von Kollegen den pleomorphen Charakter von Mikroben untersucht. Er hatte Bakterienkulturen in eine selbst zusammengestellte Nährlösung gegeben und erklärt, sie hätten daraufhin ihre Erscheinungsform

geändert. Als Kendall dann die mutierten Bakterien durch Rifés Mikroskop sehen konnte und seine Entdeckung bestätigt sah, war er begeistert. Von da an arbeiteten beide Männer eng zusammen. Rife kooperierte sowohl mit Kendall als auch mit Rosenow, die beide ihre Meinung zum Pleomorphismus öffentlich machten. Im Dezember 1931 veröffentlichten Rife und Kendall einen Bericht über einige ihrer Experimente mit filtrierbaren Formen des Typhuserregers in *California and Western Medicine* (der Zeitschrift der kalifornischen Ärztevereinigung).

Dieser Artikel wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

Über die Autorin:

Nenah Sylver, PhD ist Autorin, Beraterin und Vortragende im Feld holistischer Gesundheit. Nachdem sie 20 Jahre als Reichianische Psychotherapeutin gearbeitet hatte, ließ sie sich in Eidetischer Bildarbeit, Psych-K and EFT ausbilden und wurde zertifizierte Practitionerin für VoiceBio and andere electromedizinische Verfahren. Sie schreibt über Gesundheit, Psychologie, Sexualität, Feminismus und sozialen Wandel. Ihre beiden neuesten Bücher über Gesundheit sind „The Handbook of Rife Frequency Healing“ und „The Holistic Handbook of Sauna Therapy“. Ihre Adresse ist: The Center for Frequency, PO Box 952, Stone Ridge, New York, 12484-0952, USA. Online ist sie erreichbar unter nenah@nenahsilver.com und www.nenahsilver.com.

Endnoten

- 1 Edith Douglas Hume: „Béchamp or Pasteur? A Lost Chapter in the History of Biology“ (London: C.W. Daniel Company, 1923; wiederaufgelegt Pomeroy, Wash.: Health Research, 1989), S.101
- 2 Ebd., S.35
- 3 Ebd., S.17-18
- 4 Antoine Béchamp: „The Blood and its Third Anatomical Element“, übers. von Montague Leverson (London, John Ouseley Limited, 1912; wiederaufgelegt Pomeroy, Wash., Health Research), S. 1
- 5 Ebd., S. 27
- 6 R.B. Pearson: „Plagiarist Impostor! The Germ Theory Exploded!“ (Vereinigte Staaten, R.B. Pearson, 1942; wiederaufgelegt Pomeroy Wash., Health Research, 1964), S. 40-41
- 7 Walene James: „Immunization: The Reality Behind the Myth“, 2. Ausg. (Westport, Conn.: Bergin & Garvey, 1995), S. 75
- 8 Ebd., S. 74
- 9 Béchamp, op. cit., S. 235
- 10 Ebd., S.235
- 11 James, op. cit., S. 71
- 12 Pearson, op. cit., S. 14-15
- 13 Erik Enby et al.: „Hidden Killers: The Revolutionary Medical Discoveries of Professor Guenther Enderlein“ (Kalifornien, Sheehan Communications, 1990), S. 31
- 14 Wilhelm Reich: „The Bion Experiments: On the Origin of Life“ (New York: Farrar Straus Giroux, 1979), S. 39
- 15 Ebd., S. 8
- 16 A. Van Beveren: „Are Vaccines Generally Detrimental to the Human Defense System?“ in *Townsend Letter* (Februar-März 1994) S. 191
- 17 R.E. Seidel und M. Elizabeth Winter: „The New Microscopes“ in *Journal of the Franklin Institute* (Februar 1944) S. 30-32
- 18 Ebd., S. 37
- 19 Steve Ross von der World Research Foundation: „The Work and Instruments of Royal Raymond Rife“, Interview von Bill Jenkins, „Open Mind“, *Talk Radio 79, KABC* (1986)
- 20 Seidel & Winter, op. cit., S. 40
- 21 Ebd.
- 22 Ebd.

GIULIANA CONFORTO

 Mosquito Verlag

DAS ORGANISCHE UNIVERSUM

Giuliana Conforto, eine italienische Astro-Physikerin, beschreibt eine radikal neue Sichtweise der Welt, auf Grundlage bisher vernachlässigter wissenschaftlicher Erkenntnisse über die sogenannte „dunkle Materie“ des Universums. Von Satelliten gewonnene Daten enthüllen, daß unsere wissenschaftliche Sichtweise des Universums unglaublich begrenzt ist, denn wir können nur fünf Prozent der gesamten Masse sehen.



236 Seiten, 17,90 €

ISBN: 3-928963-08-2

ISBN-13: 978-3-928963-08-4

www.mosquito-verlag.de



Ich studierte Astrophysik und liebte Astrologie ... zwei verschiedene Wissenschaften, die aber beide die virtuelle Grundlage der Natur zeigen. Virtualität ist also die Basis der Quantenphysik, was allerdings noch nicht die Frage nach dem „Warum?“ beantwortet. Ich wollte aber verstehen, „warum“ ...

Meine Träume waren immer sehr wichtig für mich gewesen. 1991 zeigte mir ein Traum die Öffnung einer „Tür“ zwischen den Universen, den Beginn eines außergewöhnlichen Abenteuers für die gesamte Menschheit. Ich begann, mich an meine früheren Leben zu erinnern und Bücher zu schreiben ...

AIDS-PROPAGANDA: WIE VERKAUFT MAN EINE LÜGE?

Wissenschaft kann aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Man kann sie auf eine Reihe von Behauptungen und die Beweise dieser Behauptungen reduzieren, oder man kann sie als das Gemälde eines Impressionisten betrachten.

Autor: John Rappoport
© 2006

Dieser Artikel handelt von den zwei Seiten einer Medaille: der Seite, die von anderen für uns erschaffen wurde und der, die wir selbst beschließen zu erschaffen. Er ist nicht nur eine Aufzählung von Fakten; er stellt auch eine persönliche Aussage darüber dar, wie die Welt funktioniert und was wir daraus lernen können. Er ist eine These über die Verbindung zwischen dem physikalischen Ursache-Wirkungs-Prinzip und der magischen Kausalität.

Seit 25 Jahren verfolge ich zwei Hauptbereiche der Forschung. Der erste geht aus meiner Arbeit als Reporter hervor, in der ich mich auf die Entlarvung medizinischer Lügen spezialisiert habe. Der zweite Bereich beschäftigt sich mit der Erschaffung alternativer Realitäten mit Hilfe der übernatürlichen Kraft der Phantasie.

Es scheint, als seien die zwei Themenbereiche Lichtjahre voneinander entfernt. In diesem Artikel werde ich aufzeigen, daß sie miteinander verbunden sind, und zwar auf bedeutsame und tiefgreifende Weise.

Zunächst widme ich mich im Detail dem HIV-Test, um die komplexe Natur des medizinischen Betrugs zu illustrieren. (Ich hätte mir auch ein völlig anderes Beispiel aus dem medizinischen Bereich auswählen können.) Entscheidend sind dabei die Details, denn nur so können wir die Struktur des Betruges entdecken – auf die gleiche Art, in der eine Person nach mehrfacher Betrachtung die Unterschiede zwischen großen Malern wie, sagen wir, Dali und Gauguin, bemerkt. Denn erst, wenn wir die Dimensionen eines solchen Schwindels erfaßt haben, können wir die Verbindung zwischen Betrug und der wahren Kraft der Phantasie begreifen. Mehr darüber später.

Fangen wir also mit den HIV-Tests an. Sind sie genau? Irreführend? Wertvoll? Absurd? Hilfreich? Oder sogar gefährlich?

Am 12. Juli 2006 berichtete *ABC News* darüber, daß alle Erwachsenen in Amerika einem HIV-Test unterzogen werden sollen:

„Im Zusammenhang mit dem neuen Vorsorge-Programm aus Washington wollen die Centers for Disease Control and Prevention (CDC, Zentren für Krankheitskontrolle und -vorbeugung) in diesem Sommer vermutlich gemeinsame Richtlinien herausgeben, die den HIV-Test auf alle Erwachsenen in den USA ausdehnen sollen. Wenn das geschieht, würde das bedeuten, daß jede Person über 13 Jahren von ihrem Arzt gefragt werden könnte: ‚Wollen Sie einen HIV-Test machen?‘“

Obwohl dazu keine Verpflichtung bestünde, wäre es ein weiterer Schritt in genau diese Richtung. Und selbstverständlich würden in einer

Arztpraxis und einem Krankenhaus viele Menschen den Empfehlungen des Arztes folgen.

Wenn ein Doktor fragt: „Soll ich Sie auf AIDS testen? Das ist sehr wichtig, es könnte Ihr Leben retten!“, werden die Patienten sicher oftmals zustimmen.

Das CDC behauptet auch, daß die heutigen Tests viel genauer seien als die Tests in den ersten Jahren von AIDS. Aber bereits in diesen frühen Jahren behaupteten amerikanische Gesundheitsexperten, daß die standardisierten HIV-Tests bis zu 99,78 Prozent genau seien, was heißen sollte, daß ein Patient sehr, sehr selten fälschlicherweise als HIV-positiv getestet wurde. Haben die amerikanischen Experten nun damals gelogen, lügen sie heute – oder beides?

Mein Buch „AIDS INC.“ wurde 1988 veröffentlicht. Es war das erste Buch, das die Vermutung in Frage stellte, HIV erzeuge AIDS.

In einem ganzen Kapitel widmete ich mich dem Beweis, daß die routinemäßigen HIV-Tests unwissenschaftlich, unnütz und irreführend waren und vernichtende Resultate erzeugten (und dies immer noch tun). Denn aufgrund dieser Tests wurde (und wird) die Einnahme hochgiftiger Medikamente verordnet – ganz zu schweigen von den schrecklichen Folgen für die Person, der mitgeteilt wird, daß sie sich eine letztendlich tödliche Krankheit zugezogen habe.

Das CDC behauptet auch, daß die heutigen Tests viel genauer seien als die Tests in den ersten Jahren von AIDS. Aber bereits in diesen frühen Jahren behaupteten amerikanische Gesundheitsexperten, daß die standardisierten HIV-Tests bis zu 99,78% genau seien.

Die fehlende Genauigkeit der AIDS-Tests

Seit dem Jahr 1988 sind bezüglich der HIV-Tests eine Menge Informationen ans Licht gelangt.

Im letzten Jahr (2005) zum Beispiel erschien in der *KTVU/Associated Press* der folgende, explosive Leitartikel:

„AIDS-Tests erzeugen Angst. Falsche positive Ergebnisse. Städtische Gesundheitsbeamte in San Francisco fanden heraus, daß ein neuer, vielversprechender oraler HIV-Test, der mit Hilfe eines Abstrichs von Flüssigkeiten aus dem Mund gemacht wird, falsche Resultate erzeugt hat. Ein Viertel der getesteten Personen wurden zu Unrecht als HIV-positiv eingestuft.“

Diese Menschen wurden auf HIV getestet und ihnen wurde gesagt, sie seien positiv, obwohl dies nicht stimmte.

Der Artikel fährt weiter fort:

„47 Personen, die HIV-positiv getestet wurden, nachdem sie den OraQuick Advance HIV-Test in städtischen Krankenhäusern gemacht hatten, waren nicht mit dem Virus infiziert. Dies gab das San Francisco Department of Public Health (Amt für öffentliche Gesundheit) bekannt.“

Offensichtlich sind also nicht alle HIV-Tests „heutzutage viel genauer“. Am Ende des Artikels machte eine Wissenschaftlerin des California Office of AIDS die folgende bedeutungsschwangere Einlassung:

„Eine Erklärung für die Flut falscher Positiv-Resultate in der San Francisco Gruppe könnte die ungewöhnlich hohe Anzahl von Menschen mit einer Hepatitis sein, die unvorhersehbar die Testresultate beeinflusst hätten, sagte Deanne Sykes, eine Wissenschaftlerin des California Office of AIDS. ‚Wir werden das beobachten‘, sagte sie. ‚Wir werden prüfen, ob es da irgendwelche Zusammenhänge gibt.‘“

Sykes behauptete, daß Hepatitis den HIV-Bluttest dazu bringen könne, positiv zu reagieren, obwohl er in Wahrheit negativ ausfallen müßte. Dies nennt man eine Kreuzreaktion.

Zur Zeit können sowohl Blutprodukte, die zur Behandlung einer Hepatitis eingesetzt werden, als auch der Hepatitis-B-Impfstoff einen falschen HIV-positiven Test erzeugen. Das weiß man schon seit langer Zeit. (Zum Beispiel in: Lee, D.; Eby, W.; Molinaro, G.; 1992: „HIV false positivity after Hepatitis B vaccination.“ *Lancet* 339: 1060)

Viele nützliche Informationen über HIV-Tests finden Sie auch auf der exzellenten Website von Christine Maggiore, www.aliveandwell.com. Hier einige gesammelte Zitate von *Alive and Well*:

Hier einige gesammelte Zitate von *Alive and Well*:

„Die einzige Möglichkeit, zwischen wirklichen Reaktionen und Kreuzreaktionen zu unterscheiden, ist es, das HIV zu isolieren. Alle Beweise von HIV-Isolationen basieren auf einer Gruppe von Phänomenen, die in Zellkulturen entdeckt wurden, aber keines dieser Phänomene ist eine tatsächliche Isolation, geschweige denn spezifisch für Retroviren... Wir wissen nicht, wie viele positive Tests ohne HIV-Infektion auftreten. Es gibt keine Spezifität des HIV-Antikörpertests für eine HIV-Infektion.“ (*Bio/Technology Journal*, 11: 696-707, 1993)

„Die HIV-Antikörpertests entdecken keinen Virus. Sie suchen nach irgendwelchen Antikörpern, die auf eine Auswahl von Proteinen reagieren, die laut Experten für HIV spezifisch sind. Die Tatsache ist, daß ein Antikörpertest, selbst wenn er wiederholt wird und tausendmal positiv reagiert, kein Beweis für eine Vireninfektion ist.“ (Val Turner, MD, *Continuum Magazine*, Vol. 3, No. 5, 1996)

„HIV-Tests in Afrika sind bekannt für ihre Unzuverlässigkeit. Im *Journal of Infectious Diseases* wurde im Juli 1994 eine Studie veröffentlicht, die bewies, daß diese Tests in Zentralafrika wertlos waren.

Mikroben, die Tuberkulose, Malaria und Lepra hervorrufen, waren dort so vorherrschend, daß sie [eine Kreuzreaktion hervorriefen und] über 70 Prozent falsche positive Ergebnisse erzeugten.“ (*Sacramento Bee*, 30. Oktober 1994)

„Während offizielle Gesundheitsbeamte und Politiker erklären, wer alles auf HIV getestet werden soll, wurde die Genauigkeit des Tests bisher weitgehend ignoriert. Die im letzten Monat publizierte Studie vom Office of Technology Assessment (Büro für technologische Beurteilung) des Kongresses bemerkte, daß HIV-Tests tatsächlich sehr ungenau sein können. Bei Gruppen minderen Risikos – die weder intravenöse Drogen nehmen noch sexuellen Kontakt mit Homo- oder Bisexuellen haben – finden sich in 9 von 10 Fällen falsche Resultate, die eine Infektion feststellen, wo keine existiert.“ (*US News & World Report*, 23. November 1987)

„Menschen, die Gamma-Globulin-Injektionen gegen Windpocken, Masern und Hepatitis erhalten, können HIV-positiv getestet werden, obwohl sie niemals [mit HIV] infiziert waren. Die Food and Drug Administration (FDA) sagt, daß ein positiver Test von Antikörpern hervorgerufen werden könne, die in den meisten der amerikanischen Vorräte an Gamma-Globulin vorkommen. Gamma-Globulin wird aus dem Blut von Tausenden Spendern gewonnen und routinemäßig einmal im Jahr an Millionen Menschen verabreicht, um vorübergehend gegen viele Infektionskrankheiten zu schützen. Dr. Thomas Zuck von der Abteilung Blood and Blood Products der FDA behauptet, daß die Regierung diese Informationen nicht herausgegeben habe, weil ‚wir dachten, daß es mehr Schaden als Nutzen anrichtet.‘“ (*USA Today*, 2. Oktober 1987)

„Vor zwei Wochen wurde ein 3-jähriges Kind in Winston Salem, North Carolina, von einem Auto angefahren und zu einem nahegelegenen Krankenhaus gebracht. Weil der Kopf des Kindes gebrochen war und blutete, machte das Krankenhaus einen HIV-Test. Während die traumatisierte Mutter am Bett ihres Kindes saß, kam der Doktor herein und sagte ihr, daß ihr Kind HIV-positiv sei. Beide Eltern sind negativ. Der Arzt sagte ihr, sie müsse ihre gesamte Familie und ihren Freundeskreis untersuchen lassen, denn ihr Kind sei sexuell mißbraucht worden. Es gäbe keinen anderen Weg, auf dem sich das Kind hätte infizieren können, so der Doktor. Ein paar Tage später verlangte die Mutter einen zweiten Test. Dieser war negativ. Daraufhin gab das Krankenhaus eine Presseerklärung mit einem bemerkenswerten Eingeständnis. Eine Sprecherin des Krankenhau-

ses sagte in ihrem Versuch, die Fehler des Krankenhauses zu kaschieren, daß ‚diese HIV-Tests nicht zuverlässig sind; viele Faktoren können die Tests verfälschen, darunter Fieber und Schwangerschaft. Jeder weiß das.‘“ (Celia Farber, *Impression Magazine*, 21. Juni 1999)

„Eine Frau aus Vancouver hat gegen das St. Pauls Krankenhaus und verschiedene Doktoren Klage eingereicht, weil sie auf AIDS diagnostiziert wurde, obwohl sie nicht infiziert war. Vor dem Obersten Gericht behauptet Lisa Lebed, daß ohne ihr Einverständnis eine Blutprobe genommen worden sei, als sie für die Geburt ihrer Tochter ins Krankenhaus gebracht worden war. Diese Probe deckte auf, daß sie HIV-positiv sei, und so habe sie ihre Tochter zur Adoption freigegeben und sich entschlossen, eine Eileitersterilisation vornehmen zu lassen. An derthalb Jahre später, während der AIDS-Behandlung, habe sie herausgefunden, daß sie gar nicht HIV-positiv sei. Zur Erklärung habe man ihr gesagt, es habe sich um einen Laborfehler gehandelt. Wegen dieser Fahrlässigkeit des Krankenhauses, sagt sie, sei sie nun unfruchtbar und habe eine Tochter verloren.“ („Woman Sues St. Pauls“, Frau klagt St. Pauls an, *CKNW Radio 98*, 10. Juni 1999)

*Während offizielle
Gesundheitsbeamte
und Politiker erklären,
wer alles auf HIV gete-
stet werden soll, wurde
die Genauigkeit des
Tests bisher weitgehend
ignoriert.*

Während ich an „AIDS INC.“ schrieb, berichtete mir ein Mitarbeiter der FDA, daß der überall gebräuchliche Elisa-Bluttest für HIV ursprünglich dafür bestimmt gewesen sei, ein weites Spektrum abzudecken und mögliche HIV-Verseuchungen in den landesweit existierenden Blutvorräten zu indizieren. Die Tests seien nicht für Einzelpersonen entworfen worden. Für diese seien sie zu unspezifisch und unzuverlässig.

Die FDA ist die zuständige Bundesbehörde für die Lizenzierung von AIDS-Tests. 1987 sandte mir eine Mitarbeiterin aus ihrem Washingtoner

Büro ein bemerkenswertes Dokument mit dem Titel „Summary and Explanation of the Test“, datiert auf den 23. Juli 1987 (aber nicht auf dem Briefkopf der Agentur):

„Um die maximale Sicherheit der Blutreserven zu gewährleisten, wurde der EIA [Elisa-Test] besonders empfindlich kreiert. Daher können in den Proben einiger Personen unspezifische [falsche positive] Reaktionen auftreten ... aufgrund früherer Schwangerschaft, Bluttransfusionen oder anderer äußerer Umstände ...“

Man bedenke, daß die medizinischen Autoritäten der USA zu dieser Zeit ständig damit warben, daß der Elisa-Test für Einzelpersonen extrem genau sei – 99,78 Prozent der negativ getesteten Werte sollten akkurat sein.

Vor kurzem habe ich die FDA einige Male angerufen. Am 17. Juli 2006 verband mich das FDA Pressebüro mit Paul

Richards. Er sah in einer FDA-Tabelle nach. Daraus ging hervor, daß die FDA 1985 einen HIV-Test bewilligt und lizenziert hat (kurz nachdem der Test entwickelt wurde). Aber diese Lizenz wurde für die Überprüfung von Blutspendern in Krankenhäusern ausgestellt, nicht für die Diagnose von HIV bei einem Patienten. Die früheste Genehmigung für diagnostische Zwecke, die Richards finden konnte, lag im Jahr 1990 – ganze sechs Jahre, nachdem der Elisa-Test entwickelt worden war. So weit ich das feststellen konnte, war der Elisa-Test aber bereits fünf Jahre vor dieser Zulassung für Diagnosen im Gebrauch. Das läßt deutlich die Alarmglocken schrillen.

Der Elisa-Test ist der mit Abstand meistbenutzte Test, um festzustellen, ob eine Person HIV-positiv oder -negativ ist. Üblicherweise wird der EIA durch den Western Blot-Test abgedeckt, der auch als Goldstandard bezeichnet wird. Mit anderen Worten sollte jede Person, um das Resultat eines positiven Elisa-Tests zu bestätigen (oder zu negieren), zur Verifizierung einen Western Blot machen.

Während ich weiterhin mit „AIDS INC.“ beschäftigt war und die medizinische Literatur durchstöberte, stieß ich auf ein Papier, das in der März-Ausgabe des *Journal of Clinical Microbiology* im Jahr 1987 veröffentlicht wurde. Der Autor, James Carlson von der University of California an der Davis School of Pathology, ließ darin eine Bombe platzen. Er stellte fest, daß in Gruppen mit geringem Risiko die Rate für falsche positive Tests beim EIA bei überwältigenden „84,2 Prozent in unserer Studie und 77,1 Prozent in einer kürzlichen Veröffentlichung des amerikanischen Roten Kreuzes...“ lagen.

Um es klar auszudrücken: Dies bedeutet, daß von allen getesteten Personen aus geringen Risikogruppen, die mit dem Elisa-Test auf HIV geprüft wurden, eine überwältigende Anzahl von positiv Getesteten überhaupt nicht infiziert war.

Carlson fährt fort:

„Es muß bemerkt werden, daß, obwohl wir die Western Blot Technik zur Zeit als akzeptabelste Methode empfinden... diese trotzdem eine subjektive Methode mit Begrenzungen in der Qualitätskontrolle darstellt; die Möglichkeit von falschen Positiv-Resultaten besteht dennoch...“

In der Ausgabe des *New England Journal of Medicine* vom 9. Januar 1986 wird von einer 34-jährigen Frau aus dem ländlichen Alabama berichtet, die in einem EIA auf HIV-positiv getestet wurde. Sie machte weitere vier Elisa-Tests, und alle waren ebenfalls positiv. Als nächstes wurde ein Western Blot-Test durchgeführt. Dieser war stark positiv. Bleiben da noch Fragen offen?

Dann aber wurde der Frau neues Blut entnommen und zu einigen angesehenen Laboren zur Analyse geschickt. Jetzt waren sowohl Elisa als auch Western Blot NEGATIV.

Als nächstes wurden die Elisa-Tests in zwei Laboren wiederholt. Sie waren beide POSITIV.

„Die Western Blot-Tests“, fasst der Autor zusammen, „wurden als Goldstandard benutzt, um die Resultate anderer Tests [die EIAs] zu beglaubigen ... das Bedürfnis für verbesserte Bestätigungs-Tests ... ist evident.“ Dies ist eine freundliche Art auszudrücken, daß der Western Blot unzuverlässig ist.

Im *Journal of Medical Virology* (Januar 1987) schreibt der britische Forscher LJ Oldham:

„Unsere Untersuchungen lassen darauf schließen, daß der Western Blot als einziger Bezugstest [für HIV] nicht zuverlässig ist.“

Im selben Aufsatz bemerkt Oldham: „Wie gezeigt wurde, fehlt dem Western Blot sowohl Sensitivität als auch Spezifität.“ Die Sensitivität ist dafür zuständig, Personen als HIV-positiv zu diagnostizieren, während die Spezifität vermeiden würde, Personen als positiv zu testen, die es eigentlich nicht sind.

„Die Western Blot-Tests“, fasst der Autor zusammen, „wurden als Goldstandard benutzt, um die Resultate anderer Tests zu beglaubigen ... das Bedürfnis für verbesserte Bestätigungs-Tests ... ist evident.“ Dies ist eine freundliche Art auszudrücken, daß der Western Blot unzuverlässig ist.

Evelyn Lennette weist im Februar 1987 im *Journal of Clinical Microbiology* darauf hin, daß „beide dieser Proben [Elisa und Western Blot] Nachteile haben... [es existieren] Berichte von sowohl falsch-positiven als auch falsch-negativen Ergebnissen beim EIA, die einen zweiten, bestätigenden Test notwendig machen ... Der Immunoblot [Western Blot] ist ebenfalls nicht frei von falschen Ergebnissen.“

Eine äußerst vernichtende Analyse der HIV-Tests wurde von Dr. Harvey Fineberg dargeboten. Als ich ihn 1988 interviewte, war er Dekan der Harvard School of Public Health. Später wurde er Direktor der Harvard Universität, und dann wurde er zum Präsidenten des sehr prestigeträchtigen Institute of Medicine ernannt. Als Mann mit makellosem

öffentlichen Ruf hatte Fineberg im Frühjahr 1987 eine statistische Analyse der HIV-Tests in *Law, Medicine and Healthcare* veröffentlicht.

„Zu Beginn der Studie“, sagte mir Fineberg am Telefon, „gingen wir von der angepriesenen Genauigkeit des Elisa-Tests aus. Nach diesen Aussagen findet der Test echte [HIV-] Positive mit einer Rate von 93,4 Prozent und man nimmt an, daß er echte [HIV-] Negative mit 99,78-prozentiger Genauigkeit erkennt.“

Sagen wir also, daß drei von 10.000 Menschen in den USA tatsächlich mit dem HI-Virus infiziert sind. In einer Probe unter 100.000 Menschen sollten demnach 30 den Virus in sich tragen. Der Elisa-Test wird demnach 93,4 Prozent, das heißt 28 dieser Leute identifizieren.

Auf der anderen Seite würde das bedeuten, daß 99.970 von diesen 100.000 auf keinen Fall mit dem Virus infiziert sind. Wenn der Elisa-Test tatsächlich zu 99,78 Prozent diese echten [HIV-] Negativen entdecken kann, wird er 99.750 dieser Personen akkurat identifizieren. Damit bleiben 220 [HIV-] Negative übrig.“ Inwiefern bleiben diese übrig? Indem diese 220 Menschen als positiv diagnostiziert werden.

Fineberg stellt fest:

„Also, von den 100.000 Leuten haben wir nun 28 echte [HIV-] Positive und 220 falsche Positiv-Resultate. Die statistische Wahrscheinlichkeit liegt also bei über 90 Prozent, daß ein [HIV-] positiver Elisa-Test falsch ist.“

Fineberg fuhr fort:

„Ein zweiter Elisa-Test würde daran auch nichts ändern. Wenn Sie einen Western Blot durchführen, könnte die Chance bestenfalls auf 25 Prozent verringert werden. In anderen Worten: ein Viertel der Zeit über würde ein positiver AIDS-Test positiv-falsch ausfallen.“

Finebergs Analyse wurde weitgehend ignoriert, sowohl von der Mainstream-Presse, als auch von medizinischen Forschern und natürlich der US-Regierung, die die meisten der Hauptuntersuchungen zu AIDS finanzierte.

Wie man also aus dem bisher Genannten ersehen kann, wurde eine große Anzahl der KONVENTIONELLEN medizinischen Beurteilungen schwerwiegender Probleme im Zusammenhang mit den AIDS-Tests ignoriert.

Der Grund dafür war offensichtlich. Es existierte (und existiert immer noch) ein ganzes Netzwerk von Regierungsfonds, Regierungslaboren, privaten AIDS-Stiftungen, PR-Gruppen, „Star-Untersuchern“, medizinischen Zeitschriften, willfährigen und oberflächlichen medizinischen Reportern und Pharma-Unternehmen – ganz zu schweigen von der FDA und der WHO – deren Existenz davon abhängt, HIV-Tests als völlig vertrauenswürdigen Verfahren darzustellen.

Ein Eingeständnis, daß dieses gesamte Test-System wissenschaftlich bankrott und gefährlich war (und ist), würde das ganze AIDS-Gebäude in sich zusammenfallen lassen.

Und dies ist erst der Anfang der Probleme mit den AIDS-Tests.

Vor kurzem habe ich mich mit der Frage der sogenannten Antikörper-Tests beschäftigt. Sowohl der EIA als auch der Western Blot beruhen darauf, das Blut der Patienten auf die Produktion von Antikörpern zu untersuchen, die eine Antwort des Immunsystems auf eintreffende Erreger darstellen.

Was bedeutet die Anwesenheit dieser Antikörper?

Ausnahmsweise finden wir einen Hinweis darauf in einem Mainstream-Kommentar über die aktuelle Vogelgrippe-Hysterie. Am Ende des Artikels der Medizinjournalistin Gina Kolata in der *New York Times* („Hazards in the hunt for flu bug“, Gefahren auf der Jagd nach dem Grippe-Erreger, 9. November 2005) findet sich der folgende Bezug auf Dr. Peter Palese von der Mount Sinai School of Medicine in New York:

„Einige Experten, wie Peter Palese von der Mount Sinai School of Medicine in New York, behaupten, die H5N1-Viren seien ein Fehlalarm. Er bemerkt, daß Studien von Proben, die 1992 von Menschen im ländlichen China gesammelt wurden, aufzeigen, daß Millionen von ihnen Antikörper gegen H5N1 besaßen. Das bedeutet, daß Sie mit dem H5N1-Vogelvirus infiziert worden waren und sich erholten, offensichtlich ohne daß die Krankheit ausbrach.“

Bis die AIDS-Tests in der Mitte der achtziger Jahre ernsthaft begannen, wurde allgemein angenommen, daß die Anwesenheit von Antikörpern in einem Patienten bedeutet, er sei bei bester Gesundheit. Der Patient hatte Kontakt zu einem Erreger, sein Immunsystem produzierte Antikörper und der Erreger wurde neutralisiert. Niemand wäre je auf die Idee gekommen, daß die Anwesenheit von Antikörpern auf eine gegenwärtige oder zukünftige Krankheit deuten könnte.

Anders gesagt, wenn also Millionen Menschen in China mit dem H5N1-Virus (Vogelgrippe) infiziert waren und dagegen Antikörper

entwickelten, erwartete man, daß diese Menschen auch gesund blieben.

Als dann aber die AIDS-Forschung in Gang kam, wurde plötzlich alles auf den Kopf gestellt. Menschen, die getestet und HIV-positiv genannt wurden – also Antikörper gegen den Virus entwickelt hatten – waren mit einem Mal krank oder auf einem sicheren Weg in die Krankheit.

Hier sehen wir nun die nächste Ebene des ganzen Schwindels mit den AIDS-Tests. Warum wurden die Menschen auf Antikörper zum HIV getestet? Warum wurde die Methode überhaupt als aussagekräftig bezeichnet? Warum deutete man die Anwesenheit von Antikörpern zum HIV nicht als Zeichen für Gesundheit?

Millionen Menschen auf der ganzen Welt wurden dem Elisa und Western Blot HIV-Test ausgesetzt – die beide einzig und allein darauf beruhen, Antikörper gegen HIV zu erkennen. Warum benutzte man diese (Antikörper-)Tests nun plötzlich als Detektive für gegenwärtige und zukünftige Krankheiten?

Während der Arbeit an meinem Buch „AIDS INC.“, hatte ich ein interessantes Gespräch mit einem Arzt des US National Institute of Health. Er erzählte mir, daß in der Testphase eines AIDS-Impfstoffs (und wenn er später offiziell

Ein Eingeständnis, daß dieses gesamte Test-System wissenschaftlich bankrott und gefährlich war (und ist), würde das ganze AIDS-Gebäude in sich zusammenfallen lassen.

freigegeben wurde), alle Personen, die geimpft worden seien, einen speziellen Brief bekommen hätten.

In diesem Brief sei bestätigt worden, daß diese Person den Impfstoff erhalten habe. Außerdem sei darin behauptet worden, daß, wann auch immer diese Person auf HIV-positiv getestet würde – das heißt, Antikörper gegen HIV entwickelt hätte – dies NICHT als Zeichen bestehender oder zukünftiger Krankheiten aufgefaßt werden solle. In diesem Fall wäre die Person als gegenwärtig immun gegen HIV gewesen, weil sie ihre Antikörper vom Serum „erhalten“ habe.

Ich fiel fast vom Stuhl. Ich sagte: „Lassen Sie mich das verstehen. Wenn ein Mensch also auf natürliche Weise Antikörper gegen HIV entwickelt, wird er als krank oder potentiell krank bezeichnet. Wenn er aber diese Antikörper – die gleichen Antikörper – gegen HIV vom Impfstoff erhält, ist er immun gegenüber dem Virus.“

Der Arzt gab mir keine klare Antwort.

Dieser erschütternde Gegensatz wurde bisher sorgfältig von der Mainstream-Presse und dem gesamten Netzwerk des AIDS-Establishments ignoriert.

Nach konventionellem Denken (nicht meinem), ist die alleinige Aufgabe eines Impfstoffs, eine Immunität gegen bestimmte Erreger herzustellen, indem es im Blut Antikörper gegen eben diese Erreger erzeugt. Das ist der Sinn und Zweck eines „guten Impfstoffs“.

Um es noch einmal zusammenzufassen: Nicht nur sind beide HIV-Antikörpertests (Elisa und Western Blot) unzuverlässig in ihren Resultaten, nein, die GESAMTE IDEE, die Anwesenheit von Antikörpern als eindeutige Zeichen gegenwärtiger oder zukünftiger Krankheiten zu benutzen, ist absoluter Nonsens.

Zwei Ebenen des Wahnsinns

Wenn man dazu noch die Frage addiert, ob ein Erreger namens HIV irgend etwas mit dem zu tun hat, was man AIDS nennt, haben wir die dritte Ebene. Diese Frage werde ich hier aus Platzgründen nicht aufwerfen. In meinem Buch „AIDS INC.“ habe ich einige Beweise zusammengetragen, daß HIV nichts mit den verschiedenen Immundefekten zu tun hat, die einfach zusammengewürfelt und mit dem Namen AIDS versehen wurden.

Um die Behauptung zu stützen, daß ein positiver HIV-Test zu schwerer Krankheit führt, wurde in Studien der Verlauf der Krankheit an gesunden Menschen geprüft, die positiv auf AIDS getestet wurden. Mit dieser Methode, so dachte man, könne man nachweisen, daß ein positiver Test in der Tat zu Krankheit und letztendlichem Tod führt.

Die umfangreichste Studie, an der mehrere tausend homosexuelle Männer teilnahmen und die oft zitiert wird, ist die „San Francisco Men’s Study“. Sie sollte den Beweis erbringen, daß ein HIV-positiver Test zu voll ausgepräg-

tem AIDS führt. Aber diese Studie hat bedeutende Mängel. So versäumte man beispielsweise, und dies ist wohl der größte Fehler, eine Vergleichsgruppe von Männern zu verfolgen, die zu Beginn als HIV-negativ getestet wurden. Wenn diese Gruppe von HIV-negativen Männern ebenfalls einschneidende Immundefekte (das Kennzeichen des sogenannten AIDS) entwickelt hätte, wäre ein positiver HIV-Test kein Garant zur Vorhersage der Krankheit.

In der San Francisco Men’s Study gab es eine Gruppe HIV-positiver Männer, die die Einnahme (hochtoxischer) AIDS-Medikamente wie AZT reduzierten oder völlig aufgaben. Nach Presseberichten blieben diese über einen Zeitraum von acht Jahren und länger gesund und zeigten keine Anzeichen von Schwäche.

Ich suchte eine der Wissenschaftlerinnen der San Francisco Studie auf und fragte sie, warum sie und ihre Kollegen diese Ergebnisse nicht als höchst signifikant eingestuft hätten. Sie antwortete, niemand habe gedacht, dies sei wirklich wichtig.

Wenn man in einer Langzeitstudie nachweisen will, daß ein positiver HIV-Test tatsächlich zu ausgeprägter Krankheit und Tod führt, würde das nach konventionellen Methoden und unter streng wissenschaftlichen Bedingungen bedeuten, eine Kontrollgruppe einzuführen: eine Gruppe von Leuten, die von Beginn an HIV-negativ sind. Und selbstverständlich muß man dazu beide Gruppen nach denselben relevanten Faktoren auswählen. Zum Beispiel sollten dabei alle Personen in der Studie, in beiden

Gruppen, eine ähnliche Ernährungsweise haben. Sie müßten die gleichen Medikamente in gleichen Maßen einnehmen (oder gar keine). Sie müßten die gleiche medizinische Geschichte haben. Sie müßten Sex mit der gleichen Anzahl von Partnern haben. Sie müßten ein ähnliches Profil von, beispielsweise, Darmparasiten haben. Sie müßten sich einer ähnlichen Belastung mit Umweltchemikalien aussetzen. Und so weiter und so fort.

Warum? Weil alle diese Faktoren und weitere (wie Aspartam-Einnahme oder die Anzahl und Art der erhaltenen Impfstoffe) sich auf den Zustand des Immunsystems auswirken. Und im Zentrum des Ganzen steht, von Uganda bis New York, das sogenannte AIDS, eine Krankheit, die nichts mehr und nichts weniger ist als eine Entartung des Immunsystems.

Nicht eine einzige Langzeitstudie wurde je durchgeführt, die sich an diese strengen Standards hält.

Es gibt noch einen weiteren Punkt. Allein die Tatsache, eine Person als HIV-positiv zu diagnostizieren, hat hypnotische Macht. Dieser Effekt wird selbstverständlich von allen Mainstream-Forschern heruntergespielt. Aber ganz sicher erzeugt diese Diagnose die Gewissheit einer künftigen Krankheit und/oder Tod. Sie induziert große Angst und Desorientierung. Und diese Faktoren haben, im Zusammenspiel mit dem, was man als den Geist-Körper-Kom-

Wenn ein Mensch also auf natürliche Weise Antikörper gegen HIV entwickelt, wird er als krank oder potentiell krank bezeichnet. Wenn er aber diese Antikörper – die gleichen Antikörper – gegen HIV vom Impfstoff erhält, ist er immun gegenüber dem Virus.

plex bezeichnen könnte, gelinde gesagt, deutlich negative Folgen.

Während ich analysierte, wie dieser ganze Betrug um den HIV-Test ins Leben gerufen wurde, und wie er aufrecht erhalten wird, stieß ich zu verschiedenen Zeiten auf verschiedene Ebenen von Motiven.

Hier sind einige von ihnen: aus dem Verkauf von Medikamenten und HIV-Testsets Profit zu schlagen; einen gewissen wissenschaftlichen Status zu erreichen oder ihn erhöhen; einen Arbeitsplatz zu behalten; mit der Masse zu blöken; vergangene Fehler zu verstecken; Anklagen vor Gericht zu vermeiden; eine Deckgeschichte (HIV) zu benutzen, um die offensichtlichen und einfachen Gründe für die hohen Todesraten in der Dritten Welt zu verdunkeln – systematischer Hunger, Wasserverunreinigung, Überbevölkerung, Armut, gestohlenen Land und giftige Impfstoffe: ein ganzes System, das seit langer Zeit installiert wurde, um (über eine Agenda zur Bevölkerungsreduktion) ganze Schichten der Population zu ermorden und den Rest in einem geschwächten Zustand zu hinterlassen ...

Es gibt ein ganzes Heer von Motiven, um die ganze HIV-Test-Maschine der Vergangenheit und Gegenwart in Gang zu halten.

Zusätzlich zum Antikörper-Test für HIV existiert noch eine andere Methode, die weniger bekannt ist und auf der PCR basiert. PCR bedeutet „Polymerase Kettenreaktion“. Einige Befürworter der HIV-Tests verweisen auf die PCR als den neuen Goldstandard, das ultimative Werkzeug.

Bei einer PCR wird aus dem Blut des Patienten ein kleiner Teil genetischen Materials entnommen, von dem vermutet wird, er sei eine Komponente des Virus. Dieses Material wird dann „verstärkt“ und zu einer Größe „aufgeblasen“, in der es identifiziert und studiert werden kann.

Über die PCR kann viel gesagt werden, aber der Knackpunkt ist folgender: Wenn die Techniker nur einen minimalen Teil des Materials (in einem Patienten) finden, der HIV sein könnte, egal wie sehr sie diese Probe „verstärken“, dann gibt es keinen Grund zu schlußfolgern, daß der Patient eine große Anzahl (Millionen und Abermillionen) HIViren in sich trägt.

Warum ist das so wichtig? Ganz einfach: wenn man einen Erreger als Ursache für eine Krankheit identifizieren will, müssen Millionen dieser Keime im Körper vorhanden sein, und diese müssen am Zellgewebe nachweislich Schaden anrichten. Ansonsten unterliegt man einem Trugschluß.

Wer weiß, wie viele Keime unsere Körper tatsächlich beherbergt? Meistens haben sie keinen nachteiligen Effekt auf die Gesundheit. Die Anwesenheit einer winzigen Menge von etwas, das virales Material sein könnte, ist unbedeutend.

AIDS und Propaganda

Nachdem ich nun einiges an spezifischem Material über die AIDS-Tests vorgestellt habe, möchte ich mich den Exzerpten aus drei Interviews widmen, die ich vor zwei Jahren führte. Mein Gesprächspartner war ein langjähriger Insider und trägt das Pseudonym Ellis Medavoy. Ellis ist ein zurückgetretener PR-Mann, ein Experte in Sachen Propaganda.

Mehrere Jahre spielte Medavoy seinen Part bei dem Versuch, der Welt die mittlerweile weitläufig bekannte Sichtweise über HIV und AIDS zu verkaufen. In meinen 25 Jahren als Reporter habe ich noch niemanden wie ihn kennengelernt, der die Struktur von Propaganda auf so tiefgreifende Weise versteht.

Aus Gesprächen, die ich mit Ellis führte, geht eindeutig hervor, daß er einst für einen kleinen Kern von Leuten arbeitete, die ihrerseits mit zwei oder drei Mitglieder des Council on Foreign Relations verbunden waren.

Im Fall von AIDS allerdings kann ich nicht sagen, ob Ellis' Anweisungen ebenfalls aus dieser Quelle kamen. Aber Ellis arbeitete in der Werbung und hatte einen Job zu machen: die zentralen konventionellen Konzepte von AIDS „so real wie Autos, Uhren, Flugzeuge und Supermärkte“ zu machen, wie er es selbst ausdrückt.

Alles weitere können sie den folgenden Exzerpten unserer Gespräche entnehmen:

Allein die Tatsache, eine Person als HIV-positiv zu diagnostizieren, hat hypnotische Macht. Dieser Effekt wird selbstverständlich von allen Mainstream-Forschern heruntergespielt.

F (Rappoport): Wie ging Ihre Arbeit vonstatten?

A (Medavoy): Das habe ich Ihnen bereits alles gesagt.

F: Erzählen Sie es nochmals.

A: Grundsätzlich war ich der Urgrund dessen, was Journalisten ihre „vertraulichen Quellen“ nennen. Ich fütterte diese vertraulichen Quellen mit Informationen, die diese dann an Journalisten weitergaben, die daraufhin ihre Artikel schrieben.

F: Sie waren also zwei Ebenen von der Öffentlichkeit entfernt.

A: Richtig. Auf diese Art ist es sehr bequem.

F: Folglich mußten Sie diese vertraulichen Quellen davon überzeugen, daß Sie selbst verläßlich waren.

A: Als PR-Mann baut man dieses Vertrauen in seinen Leuten innerhalb vieler Jahre auf. Man füttert sie mit Geschichten, die noch keine sind, und dann sehen sie diese Geschichten passieren. Daraufhin glauben sie einem.

F: Was war Ihre Mission im Fall von AIDS?

A: Ich hatte verschiedene Aufgaben. Ich mußte die Konzepte untermauern, daß HIV AIDS erzeugt, daß HIV-Tests gültig sind und daß AIDS einen eigenen Zustand darstellt, dem der zerstörerische Einfluß des HIV zugrunde liegt.

F: Glaubten Sie selbst an eines dieser Konzepte?

A: (lacht) Sie wissen doch, daß ich das nicht tat. Ich wußte, daß dies alles absolute Lügen waren. Aber als PR-Manager ging mich das nichts an.

F: Was haben Sie diesen vertraulichen Quellen erzählt?

A: Ich sagte ihnen, ich hätte Insider-Informationen aus den Laboren, die die Hauptuntersuchungen zu AIDS betrieben. Es war natürlich komplexer, aber das ist die Essenz. Zum Beispiel sagte ich ihnen, als AIDS 1982 noch in den Kinderschuhen steckte, daß es sich definitiv rund um die Welt verbreiten würde, daß die Forscher sagten, es sei „das große Ding“ und so weiter.

F: Sie wußten, daß dies eine Lüge war?

A: Ich wußte, daß AIDS nicht mehr als ein Etikett war, unter dem alle möglichen Entartungen des Immunsystems zusammengefaßt wurden, egal welche Ursache sie wirklich hatten. Und keine von denen hatte etwas mit einem Virus namens HIV zu tun.

F: Was halten Sie von den HIV-Tests?

A: Ein Blindgänger. Wenn man sich wissenschaftlich damit auseinandersetzt, machen sie keinen Sinn.

F: Sie meinen, sie waren unzuverlässig.

A: Selbstverständlich. Antikörper haben absolut nichts damit zu tun, daß man krank wird und stirbt. Ich und andere hatten die falsche Verbindung zu verkaufen. Ich benutzte die falschen Aussagen von Forschern und vertraute auf die grundsätzliche Ignoranz der Reporter. Ich malte ein Bild.

F: Ein Bild?

A: Sicherlich. Die Wissenschaft kann aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Man kann sie auf eine Reihe von Behauptungen und die Beweise dieser Behauptungen reduzieren, oder man kann sie als das Gemälde eines Impressionisten betrachten. Ein ganze Landschaft. Ich war ein Maler. Ein Geschichtenerzähler. Ich verkaufte Geschichten und Gemälde. Die Gemälde bespritzte ich mit sogenannten „Fakten“ und diese ließen das Gemälde ziemlich echt aussehen.

F: Das ist wichtig.

A: Kein Witz. Das ist alles. Wenn man jemanden hat, den man schon in eine gewisse Richtung gelenkt hat, muß man ihn nur mit dem Rest füttern. Man komplettiert ihr Gemälde. Man bestätigt, was sie sowieso schon erwarten. Ich kannte zum Beispiel einen Mann, der eine dieser „verlässlichen Quellen“ für einen großen Reporter in New York war. Ich kannte diese „vertrauenswürdige“ Quelle sehr gut. Ich wußte, daß er ein „Pandemie-Typ“ war.

F: Das bedeutet?

A: Er liebte die Idee einer Pandemie, war völlig versessen danach. Also malte ich ihm ein Bild der Pandemie, die sich AIDS nennt. Ursache: HIV. Ich benutzte die ganze Zeit Worte wie „Plage“ und „latenter Virus“. Der Typ fraß das wie Kuchen. Ich sah, wie

sein Verstand ratterte. Der Virus, der sich 10 Jahre lang im Körper versteckt und dann plötzlich aktiviert wird. In Wirklichkeit war das natürlich sein eigenes Bild, aber das wußte er nicht. Also gab ich ihm die Stückchen, die in seinem Bild noch fehlten.

F: Und dann sprach er mit seinem befreundeten Reporter.

A: Genau.

F: Sie haben sich selbst als Künstler bezeichnet.

A: Nein. Ich WAR ein Künstler. Ich ließ in der Tat bestimmte „Welten“ für die Menschen lebendig werden.

F: Sie haben gemalt, und die anderen schauten auf Ihre Bilder mit...

A: Erstaunen. Ehrfurcht. Dankbarkeit. Befriedigung.

F: Das also ist Propaganda?

A: Genau das. Ich verankerte dieses Gemälde, die ‚andere Welt‘ für die Menschen, in die ‚reale Welt‘. Ich verwebte diese beiden. Ich erschuf die Welt, und sie schauten darauf.

F: Sie erschufen die Welt.

A: Nehmen Sie als Beispiel den Planeten Erde. Was ist er in Wirklichkeit? Bäume, Erde, Sand, Ozeane, Luft, Tiere, Flüsse? Schauen Sie sich diese essentiellen Dinge an, und dann denken Sie darüber nach, was die Menschen glauben und annehmen. Sie glauben an viel mehr Dinge als diese essentiellen Dinge, aber SIE DENKEN, DASS SIE AUF DIE WIRKLICHE WELT SCHAUEN. Haben Sie das verstanden? Ich erschaffe die Welt für sie. Das ist Propaganda. Das ist die Kunst der Propaganda.

F: Wie all die Maler, die Fresken an die Wände von Kirchen malten.

A: So ähnlich. Die Menschen sahen die Kosmologie der Kirche – ihre Propaganda – als mit der wirklichen Welt verwoben an. Für einige Leute gab es da keinen Unterschied. Oder nehmen Sie irgendeine dumme Theorie über die mystische Natur bestimmter Symbole und Objekte. Menschen – Künstler – verbringen ihr Leben damit, die Symbole mit „Bedeutung“ zu füllen. Andere Leute kaufen das dann, bringen es in die reale Welt und reden von einer „zusätzlichen Dimension“ der wirklichen Welt. Es ist genau das gleiche wie mit Herrschertiteln. Was zur Hölle bedeutet so ein Titel? Nichts, wenn



du nicht einen guten PR-Mann oder eine Gruppe hast, die für dich arbeitet.

F: Im Fall von AIDS ...

A: Letztendlich läuft doch alles auf die Tests hinaus. Daran hält sich doch die sogenannte Wissenschaft fest: „Wir haben einen Test. Dieser sagt aus, ob Sie ‚infiziert‘ sind oder nicht. Falls Sie es sind, werden Sie krank. Also müssen wir Ihnen Medikamente geben. Diese Medikamente sind giftig, aber was soll's – Sie werden eh sterben. Dies ist eine Messung, die über jeden Zweifel erhaben ist.“ Alles fängt doch mit den Tests an. Die Leute sollen glauben, daß die Tests akkurat sind und tatsächlich etwas zu bedeuten haben. Also werden Leute wie ich ins Spiel gebracht. Verkauf es unter allen Umständen. „Zu 99 Prozent korrekt. Funktioniert immer. Jeder sollte getestet werden.“ Denken Sie mal an die Idee eines Tests. Das ist doch ein großes Wort, nicht? Sie machen einen Test. Entweder bestehen Sie ihn, oder Sie fallen durch. Sie bekommen bei einem solchen Test eine bestimmte Punktzahl. Die ist real. Und Sie können nicht sagen, wie hoch Ihre Punkte sind. Das sagt Ihnen jemand anderes, ein Priester im weißen Umhang. Er weiß Bescheid. Sie nicht. Er ist der König der Könige, wenn es zu einem Test kommt.

F: Wir haben darüber schon berichtet, aber um es nochmals zu sagen: Sie verspüren ein Bedauern über Ihre frühere Beschäftigung, jetzt wo Sie in Rente gegangen sind.

A: Natürlich empfinde ich Bedauern. Warum würde ich sonst mit Ihnen sprechen? Warum würde ich wollen, daß die Menschen endlich ihre Augen öffnen angesichts dieser offensichtlichen Tatsachen?

F: Aus Ihren Worten schließe ich, daß Sie Ihre Arbeit in der Art sehen, sagen wir, daß die HIV-Tests um einiges besser gemacht sind als einfach nur Lügen zu erzählen.

A: NATÜRLICH sind sie besser gemacht. Es ist einfach, nur Lügen zu erzählen, aber dann glauben einem die Leute nicht und man fliegt auf. Man muß die Lügen ein wenig herausputzen. Man muß – mit Worten, Gesten und Bildern – die Lüge verkaufen, indem man ein Bild malt. Wie ein Bühnenbildner. Man will die Bühne so ausstatten, daß sie ein bestimmtes Gefühl, einen bestimmten Raum und eine gewisse Dringlichkeit vermittelt. Man will das Publikum mitten ins Spiel hineinziehen. Du willst, daß sie FÜHLEN, wie die „wirkliche Welt“ und die Bühne auf gewichtige Art miteinander verbunden sind. Außer daß man als Propagandist niemals die Lichter angehen läßt. Der Autor wird nie die Kurve kriegen. Die Spieler verlassen nie die Bühne. Man macht mit diesem Spiel immer weiter. Man malt und malt und malt. Und wissen Sie, was passiert, wenn man DAS macht?

F: Was passiert?

A: Möglicherweise wird das Spiel vollkommen in die wirkliche Welt integriert. Es gibt keinen Unterschied mehr.

F: Als Künstler ...

A: Als ein Künstler hast du die Welt geschaffen. Du hast sie erfunden. Und die Leute akzeptieren das.

F: Das verlangt Vorstellungskraft, die Welt zu erfinden.

A: Na klar!

F: „Ich schenke dir die Welt. Das längste andauernde Spiel, das je existiert hat. Kauf es.“

A: Ganz genau.

F: Sie fühlten sich ...

A: Ich fühlte und wußte, daß ich die Welt, um es so zu sagen, für Millionen Menschen kreierte. Ich habe das natürlich nicht alleine gemacht. Aber ich war ein individueller Künstler der schwarzen Magie.

F: Warum bestehen Sie so auf dieser Aussage?

A: Weil das wirklich tiefgründig ist. Es beinhaltet den Raum.

F: Inwiefern?

A: Wenn ein Maler auf seine Leinwand schaut, sieht er nicht nur eine weiße Oberfläche. Er sieht potentielle Räume. Für einen Laien mag sich das wie ausgemachter Quatsch anhören. Aber wenn ein Maler diese Räume nicht sehen würde ...

F: Wäre er nicht in der Lage, diese Illusion im Raum zu erschaffen, eine Illusion, die vom Betrachter angenommen wird.

A: Sehen Sie, Sie sind doch selber ein Maler. Sie verstehen das. Ich habe genau das getan. Ich hatte sowohl Zei-

tungen als auch das Fernsehen indirekt zur Verfügung. Und ich wußte, auf welche Weise meine „Räume“ in den Medien plaziert werden würden. Ich wußte, wie. Ich kreierte die Welt. Für Otto Normalverbraucher ist das hier ein verrücktes Gespräch. Aber das Resultat meiner Tätigkeit spricht für sich selbst. Ich hatte Erfolg. Ich führte die Leute zu ihrem Glauben. Akzeptiere. Reagiere. Ich wußte, wie meine Bilder ankommen und benutzt werden würden. Ich operierte auf

verschiedenen Ebenen. Auf gewisse Weise war das auch übersinnlich. Ich lebte bereits in der Zukunft und sah, wie alles funktionieren würde. Ich war der Produzent. „Hier hast du ein paar Bühnenbilder und ein paar Scheinwerfer. Ich schaffe hier ein vollständiges Drama und du, Max Mustermann, bist dabei. Du siehst mich zwar nicht bei der Arbeit. Aber du willst mich auch nicht sehen. Du willst nur unterhalten werden, verängstigt, erhoben und bewegt. Das kann ich dir geben. Ich erfinde hier und jetzt eine ganze Welt, und du bewegst dich darin und lebst damit.“ DAS ist wahre Propaganda. DAS ist es, worum es geht. Wenn du ein echter Profi bist. Wenn du ein Künstler bist...

F: Was ist die endgültige, allerletzte Lösung in so einer Situation? Was bringt uns aus dieser Sackgasse langfristig raus?

A: Das sollte doch offensichtlich sein. Auf lange Sicht gibt es für das Individuum nur eine Antwort. Er wird ein vollkommener, intensiver, unbegrenzter, absolut rückhaltloser Künstler seiner eigenen Zukünfte. ER ERSCHAFFT SIE SICH SELBST.

*„Man muß – mit Worten,
Gesten und Bildern – die
Lüge verkaufen, indem
man ein Bild malt. Wie
ein Bühnenbildner.“*

Und damit sind wir auf der Ebene der Magie

Wir sind keine Opfer mehr, die auf Magie unhinterfragt hereinfliegen, wir schauen uns an, wie sie funktioniert. Und was sehen wir?

Systeme und Programme und Apparate und Ereignisse und Ideen und Lügen und großartige Gemälde und inspirierende Musik und zerstörerische Projekte und Symbole wurden ERSCHAFFEN. Sie werden im Laufe der Zeit tatsächlich spontan geschaffen, immer und immer wieder.

Die Effekte, die aus diesen Schöpfungen hervorgehen, sind viel mehr als nur das Resultat der Ketten des starken physikalischen Ursache-Wirkungs-Prinzips.

Aus der Sicht von Ellis Medavoy scheint es, als sei das gesamte HIV-Testprogramm und das dazugehörige Paradigma mit all seinem Gerüst aus Pfeilern, Stützen und Planken von Bühnenarbeitern (wie Medavoy) mitten in der Nacht hochgezogen worden. Hier haben wir es nun; wir sehen es vor uns in all seinen böartigen Dimensionen.

Es ist ein Netzwerk krasser und extrem korrupter Gedankenformen.

Es ist ein PERVERSES PRODUKT DER KUNST.

Es wurde künstlich erschaffen und uns dann aufgezwungen.

(Eine wortgewandte Forscherkollegin von mir hat einmal geschrieben, daß für sie persönlich dieser Ausblick auf die Industrie der HIV-Testungen „vollkommen in der Luft hänge, verrostete Tafeln, vollgekritzelt mit grauen Lügen, an großen Stativen aufgehängt, umgeben von Wissenschaftlern, die ex-cathedra ihre falschen Entdeckungen verkünden. Die ganze Maschinerie wird von Pferden mittels Ketten gezogen. Die Pferde bewegen sich stolpernd, wie in einem (schlechten) Traum, während sie die Eisentafeln durch dreckige Nebelschwaden schleppen. Die Hüter der ganzen Parade sind Soldaten mit strahlenden Waffen in weißen Uniformen ...)

Mit anderen Worten: Sie sah „HIV-Testungen“ als eine einzige Folge erschaffener Gedankenformen.

Es gibt Menschen, die diese Dramen und Bilder erfinden und damit unsere Aufmerksamkeit fesseln. Und wir machen einfach so weiter, als ob diese Erfindungen so real seien wie die Wirklichkeit, die wir Stühlen, Tischen, Häusern, Gras und Bäumen zuschreiben.

Wenn man Medavoy's Einsichten verallgemeinert, könnte man sagen: Unsere Welt wird für uns geschaffen. Wir können das so akzeptieren, und unsere Handlungen aufgrund dieses Wissens ausrichten, oder wir können verweigern, weiterhin als Publikum zu agieren.

Worauf sollte sich diese Weigerung gründen?

Erstens auf die Freiheit vom Massenbewußtsein.

Zweitens auf die Erkenntnis, daß jeder von uns die Fähigkeit hat, seine/ihre eigene Realität zu erschaffen.

Und zuletzt auf das erlebte Wissen, daß jeder von uns die KREATIVE MACHT hat, Realitäten zu erfinden, DEREN HORIZONT GRENZENLOS IST.

Ich habe den Schwindel mit den HIV-Tests bis ins letzte Detail erklärt, um klarzumachen, daß auf der magischen Ebene – wenn man diesen Standpunkt einnimmt – vieles geschieht, das uns innerhalb vorgefertigter Grenzen festhält.

Dort sind Künstler am Werk, die uns in ihrem Bühnenspiel gefangen halten wollen, ohne Rücksicht auf die schädlichen Folgen für uns. Sie erfinden den Szenenaufbau. Sie schalten das Licht ein. Sie wählen die Schauspieler aus. Sie schreiben die einzelnen Zeilen und kennen den Rahmen. Sie haben das Ende schon im Kopf.

Es wäre absurd, mit etwas geringerem zu antworten als mit unserer eigenen Kunst.

Und das ist der springende Punkt der ganzen Geschichte. Wenn wir tatsächlich – jeder einzelne von uns – die Macht haben, Realitäten mit grenzenlosem Horizont zu erschaffen, dann wird unsere ganze Welt, das Universum und die Zukunft, potentiell ekstatisch.

Faktisch können wir noch viel mehr tun als nur auf diese

perverse Kunst zu antworten. Wir können einen vollkommen anderen Standpunkt, eine völlig neue Sichtweise entwickeln. Wir können erkennen, daß Schöpfung überall stattfindet. Interessanterweise ist genau das der Kern von dem, was wir SIND.

Wenn Propagandisten Welten für uns erschaffen können, dann kann auch jeder von uns die reflexartige Reaktion des Glaubens und Annehmens abstellen – und dafür seine eigene Welt kreieren.

Seit mehr als 20 Jahren bin ich nun schon Journalist und habe

daran gearbeitet, Schwindel, Betrug, Verschwörungen und Verbrechen von immenser Größe aufzudecken. Am Ende kam ich zu einem Punkt, wo dies allein nicht mehr ausreichte. Seit 1961 arbeite ich auch als Maler. Ich wußte, daß die Phantasie, die Imagination, das Herz dessen ist, was wir sind. Ich konnte genauso klar sehen wie ich meine eigene Hand sehe, daß „sie“ ein Bühnenbild (die Welt) für uns entwarf. Ich sah, wohin das führen würde. Und ich wußte, daß in jedem von uns eine größere Macht steckt, die keiner äußeren Autorität Treue und Gehorsam schuldet.

Im letzten Jahr unterrichtete ich Seminare in der Kunst der Manifestation: das zu erschaffen, was man sich im tiefsten Inneren wirklich wünscht. Diese Methode basiert auf dem Wissen, daß jede individuelle Seele, jedes DU, von Grund auf so beschaffen ist, eine größere Zukunft zu erschaffen als die gesamte Elite des Planeten. Und ich kann beobachten, wie sich das bewahrheitet.

Meine mittlerweile vollständige Konzentration auf die Kunst der positiven Manifestation schließt keine sozialen und politischen Aktionen aus. In all den Jahren habe ich oft an solchen Aktionen teilgenommen. Aber es braucht noch etwas anderes. Dieses andere beinhaltet eine völlig neue Sicht des Lebens. Eine Sichtweise, die mit der Feststellung beginnt, daß jeder Einzelne von uns mächtige Schöpfungskräfte besitzt.

Unsere Welt wird für uns geschaffen. Wir können das so akzeptieren, und unsere Handlungen auf Grund dieses Wissens ausrichten, oder wir können verweigern, weiterhin als Publikum zu agieren.

Hier ist eine Geschichte, die meine Behauptungen untermauert. 1994 traf ich in Los Angeles eine Künstlerin, die drei Jahre vorher HIV-positiv getestet wurde. Nachdem sie „AIDS INC.“ gelesen hatte und mit einigen Freunden aus einer Gruppe gesprochen hatte, die sich mit alternativen Heilmethoden beschäftigt, kam diese Frau zu einem Entschluß. Wie sie zu mir sagte, „merkte sie, daß man sie heringelegt hatte“.

Sie sagte: „Die medizinischen Bosse und ihre Handlanger sprachen aufgrund gefälschter Tests ein Todesurteil über mich aus. Als ich getestet wurde, war ich gesund. Nachdem ich einige Monate lang AZT genommen hatte, kam ich morgens kaum noch aus dem Bett. Ich hörte also auf, AZT zu nehmen, und entschloß mich, meine Gesundheit wieder aufzubauen. Ich fing damit an, jeden Tag zu üben. Ich entdeckte ein bewährtes Entgiftungsprogramm und begann damit. Ich zwang mich dazu, jeden Tag zu malen, auch wenn ich mich schrecklich fühlte.“

Die entscheidende Sache war das Malen. Es holte mich aus einer tiefen Depression, die von meinem [vom AZT] zugrunde gerichteten physischen Zustand stammte. Ich fand mich selbst wieder.

Ich verwarf jegliche Vorstellung davon, ‚einen tödlichen Virus zu haben‘. Ich malte einfach weiter. Bald darauf entdeckte ich, daß ich mit einer unsichtbaren Gruppe von Medizinern einen Handel eingegangen war, die versuchten, meine Realität zu erzeugen. Sie malten mich krank und tot. Ich malte mich selbst lebendig – und gewann.

Nach einem Jahr oder so war ich bei einem tiefen Verständnis meiner inneren Kräfte angelangt. Egal, in welcher Realität ich lebte, ich konnte etwas anderes erschaffen, das drüber hinaus ging. Mit dieser Haltung sah ich den Weg, der nach draußen führte.

Ich sah auch, daß diese Kraft noch viel größer war, als was ich benötigte um aus der Einbahnstraße, in der ich mich nach dem HIV-Test befand, herauszukommen. Diese Kraft betraf mein ganzes Leben. Am meisten betraf sie etwas, das ich bis dahin noch gar nicht erschaffen hatte: meine Zukunft.

Ich versuchte eine Reihe von Meditationen und lernte daraus. Aber ich wollte mehr. Ich kam zu dem offensichtlichsten Faktor zurück, demjenigen, den ich schon für die Veränderung meines Lebens eingesetzt hatte: meine eigene Macht.

Am Ende nahm ich diese Macht in meine eigenen Hände. Das ist pure Magie. Es ermöglicht mir, das Morgen und den nächsten Tag zu erschaffen, den nächsten Monat und das nächste Jahr. Das Ganze hat natürlich auch eine übernatürliche Seite. Ich weiß jetzt, daß mein ‚gewöhnliches Selbst‘ nur eine Begrenzung ist, eine Beschreibung meiner selbst in einem angepaßten Zustand.

Aber ich bin nicht angepaßt. Ich bin ein Rebell, das war ich schon immer. So wie ich es jetzt sehe, stammen die Wurzeln dieser Rebellion aus meiner beharrlichen Schaffenskraft als Künstler – und ich benutze das Wort ‚Künstler‘ in seiner weitesten Bedeutung.“

Heute lebt diese Frau in einem Zustand elektrisierender Gesundheit.

Was ich – ohne darauf stolz zu sein – als irdische Kultur bezeichnen würde, ist ein Selbstbild, das uns in unserer Macht und Wahlfreiheit begrenzt sieht. Es besagt, daß

die einzige Magie in unserem Leben von höheren Mächten stammt, von Mächten, die Taschen voller Regeln, Forderungen und vorgefertigter Weltbilder tragen.

Dieser irdischen Kultur zufolge bedeutet Magie nichts anderes, als daß wir schmale Korridore entlanggehen müssen, an Zeremonien und Ritualen teilnehmen und unsere Kraft aus eng definierten Symbolen und Bildern schöpfen. Wir müssen auf Dinge hoffen, die uns gegeben werden, um sie bitten und nach ihnen fragen.

Aber die unbegrenzte kreative Macht, die uns zur Verfügung steht – die Macht, ein besseres, abenteuerliches Leben und eine positive und ekstatische Zukunft zu erschaffen – beugt sich keinen Mythen materieller und spiritueller Diktatoren, die uns in ihre Sümpfe von verzweifelter Hoffnung und elendiger Erlösung führen wollen. Das alles sind böswillige Kinderspiele für pubertierende Geister.

Wenn wir uns besinnen und unsere eigene Macht wahrnehmen, können wir auf die Einzelteile des Alptraums zurückblicken, den andere für uns erschaffen haben. Wir können diese Träume letztendlich nur als perverse Kunst entlarven, die uns in Gefängnisse sperrt, hinter deren Gittern wir leiden und zwischen elendem Kummer und Erlösungsschimmern hin und hergeschubst werden. Das ist das verrückte, altbekannte Spiel: vom Regen in die Traufe.

Indem wir das benutzen, was wirklich authentisch ist – unsere eigene ungeheure kreative Macht – erfinden wir das, was passieren wird. Wir unterwerfen uns nicht.

Was ich im ersten Teil des Artikels ausführlich erläutert habe, ist nur ein Beispiel für die miserable Erdkultur in Aktion, auf dem Exerzierplatz. Daß sie noch als Wissenschaft bezeichnet wird – die modernste aller Religionen – macht sie nur noch unsittlicher und korrupter.

Eines Tages, wenn Millionen Menschen aus ihrer eigenen Macht heraus agieren, werden sie auf diese himmelschreiende Lüge zurückschauen und sie im Licht dessen sehen, wie weit sie selbst gekommen sind.

Wir werden sagen: „Es gab nur eine einzige Möglichkeit, aus dem Glauben an das konventionelle Bühnenschauspiel herauszukommen, nur eine einzige: Jeder von uns erschuf und manifestierte etwas weitaus Besseres.“ Das, welchen Namen man ihm auch immer geben mag, ist Magie.

Über den Autor:

John Rappoport arbeitet seit 25 Jahren als investigativer Journalist und Autor. Er schrieb Beiträge für *LA Weekly*, *Spin Magazine*, *Stern*, *CBS Healthwatch* und andere Magazine und Zeitschriften in den USA und Europa. Er ist regelmäßiger Mitarbeiter bei *Coast to Coast AM Radio*, dem größten Nachtradioprogramm der Welt. Seine Website findet man unter www.nomorefakenews.com

Tel.: (08071) 92 06 98 - Fax: (08071) 92 07 85
Jetzt Exklusiv **Internetverlag**
500 Produkte **www.sternentorverlag.de**

DAS GEHEIMNIS DER ILLUMINATEN 23

Wer Dan Browns Illuminati u. Sakrileg kennt wird jetzt reale Hintergründe entdecken

Neue Dokumentation

7-Teilige Video / DVD Serie

5 Videos 149,50 erhältlich
 5 DVD 174,50 erhältlich
 1 Video 29,90
 1 DVD 34,90



In dieser spannenden Video / DVD Dokumentationsserie sehen Sie erstmals die Hintergründe eines Geheimbundes von Atlantis bis heute. Die Illuminaten-Pyramide umfasst 33 Stufen einer Freimaurer-hierarchie, die im Verborgenen in allen Ländern der Welt die Fäden der Macht, der Finanzen, Industrie, Justiz, Polizei, Militär, ja selbst in jeder Stadt und Gemeinde ziehen.

Nach diesem Film ist die Welt demaskiert, denn erstmals sehen Sie die Mechanismen, mit denen die Menschen manipuliert, aber auch erzogen wurden. Der Auftrag der Illuminaten kam von Ausserirdischen, göttlichen Wesen und heute stellen die Netzwerke neurale Nervenpunkte

- Teil 1: Das Geheimnis der Illuminaten 23
- Teil 2: Der Schatz von Morte Christus
- Teil 3: Der Heilige Gral
- Teil 4: Das Geheimnis von Rennes le Chateau
- Teil 5: Auf der Suche nach dem heiligen Christus-Adel
- Teil 6: Das Geheimnis der Rothschild Merowinger
- Teil 7: Im Zeichen des Pentdragons zur Neuen Weltordnung

je ca. 90 Minuten

der Gesellschaft dar, die Gutes und Schlechtes gleichermassen fördern. Eine Verschwörung für die Zukunft der Menschheit? Seit tausenden von Jahren bilden die Illuminaten in geheimen Mönchsorden ihre Agenten der Hochgradfreimaurer aus und schicken sie in alle Länder in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Militär mit geheimen Aufträgen.

Geschenk:

Wer die 7-Teilige Serie bestellt erhält die Bände „Suche nach der Bundeslade“ als eBook im Wert von 158,- gratis

Auch im Buchhandel erhältlich

NEU!

Band I 79,90
 Band II 79,90

Zur VIDEO/DVD-Serie gibt es 2 Buch-Bildbände!

DIE SUCHE NACH DER BUNDESLADE UND DEM GRAL DER ESOTERIKER DES DRITTEN REICHS

Die 2 Buch-Bildbände zeigen erstmals die Geheimgesellschaften hinter dem dritten Reich und den Nazis. Diese Bände zeigen 700 Bilder. Diese Dokumente beweisen, dass die Nazis Gralritter waren, die beauftragt wurden das dritte Reich zu installieren. Hinter den Nazis standen die Illuminaten, die die Esoteriker des dritten Reichs beauftragten nach der Bundeslade und dem Gral zu suchen. Ausgrabungen und Expeditionen nach dem Ahnenschatz waren im Wettlauf mit den Alliierten auf 5 Kontinenten. Entdecken Sie jetzt das Geheimnis der Atlantisforschung, einer uralten Bibliothek, dem die Nazis auf der Spur waren.

Bücher und Videos sind Fortsetzungen von dem Bestseller „Die Legende von Atlantis“ vom Autor ELIA.

DIE SUCHE NACH DER METALLBIBLIOTHEK

Unter Ecuador und Peru befindet sich ein System von Tunneln und Höhlen, von dem berichtet wird, daß es eine alte Schatzkammer mit Artefakten enthalte. Darin sollen sich zwei Bibliotheken befinden, eine mit beschriebenen Büchern aus Metall und eine weitere mit Kristalltafeln.

Autor: Philip Coppens © 2006
PO Box 13722
North Berwick EH39 4WB
Großbritannien
E-Mail:
info@philipcoppens.com
Website:
www.philipcoppens.com

Es kommt nicht darauf an, was du weißt, sondern wen du kennst. Im Jahr 1973 behauptete Erich von Däniken, auf dem Höhepunkt seines Erfolges nach dem Erscheinen seines Bestsellers „Erinnerungen an die Zukunft“, er habe einen gigantischen unterirdischen Tunnelkomplex in Ecuador betreten. Ihm wurde gesagt, daß dieser Komplex den gesamten Kontinent umspanne – vielleicht ein Beweis dafür, daß unsere Vorfahren weiterentwickelt, wenn nicht sogar außerirdisch waren? Man vermutete, daß das Tunnelsystem eine Bibliothek aus Metallbüchern enthalte – in einem Landstrich, in dem heutzutage nur „primitive“ Indianerstämme existieren, die keine geschriebene Sprache besitzen. Der Beweis für eine verlorene Zivilisation? Das war zumindest die Behauptung, doch diese blieb nicht unbestritten.

Der Urheber dieser Geschichte war Janos „Juan“ Moricz, ein aristokratischer argentinisch-ungarischer Unternehmer, der behauptete, er habe eine Reihe von Tunneln in Ecuador entdeckt, die eine „Metallbibliothek“ enthielten. In einer eidesstattlichen Erklärung vom 8. Juli 1969 berichtete er von einem Treffen mit dem ecuadorianischen Präsidenten. Dieser gewährte ihm die Konzession und die völlige Kontrolle über diese Entdeckung, unter der Voraussetzung, daß Moricz photographische Beweise liefern sowie einen unabhängigen Zeugen bestellen würde, der die Entdeckung des unterirdischen Netzwerks bestätigte. Die Zeitungen berichteten von der von Moricz organisierten Expedition.

1972 begleitete von Däniken Moricz zu einem geheimen Seiteneingang, durch den sie in eine große Halle des Labyrinths gelangten. Doch von Däniken bekam augenscheinlich die Bibliothek selbst nicht zu sehen, sondern nur das Tunnelsystem. Dieses Ereignis zitiert von Däniken in seinem Buch „Aussaat und Kosmos“:

„Die Gänge liegen alle im rechten Winkel zueinander. Manche sind schmal, andere breiter. Die Wände sind weich und wirken wie poliert. Die Decken sind flach und schienen von Zeit zu Zeit mit einer Art Glasur überzogen ... Meine Zweifel über die Existenz dieser unterirdischen Tunnel verschwanden wie durch Magie und ich fühlte mich prächtig. Moricz sagte, daß diese Art von Gängen, die wir durchwanderten, sich über hunderte von Meilen unter der Erde von Ecuador bis Peru erstreckten.“

Allerdings bekam eine der potentiell größten Entdeckungen der Welt kurz darauf einen bitteren Beigeschmack. Journalisten der Magazine *Spiegel* und *Stern* interviewten Moricz, der nun dementierte, jemals mit von Däniken in diesen Höhlen gewesen zu sein. Dies untergrub von Dänikens Glaubwürdigkeit (auch wenn einige sagen würden, daß er nie eine besaß) und brandmarkte ihn als Lügner.

Für viele war dieser Vorfall der Beweis, daß von Däniken nur Lügen produziert – eine weitaus schädlichere Behauptung, als nur dafür bekannt zu sein, seltsame Aussagen über die Götter als altertümliche Astronauten zu machen. Niemand aber bemerkte, daß, wenn von Däni-

ken wirklich gelogen haben sollte, er niemals so eine leicht zu verfolgende Spur in Richtung Moricz hinterlassen hätte. Er hätte ebenso gut sagen können, daß er seine Quelle nicht enthüllen dürfe, und sowohl der *Spiegel* als auch der *Stern* wären keinen Deut schlauer gewesen. Dagegen schien irgend etwas mit Moricz nicht zu stimmen, der von Däniken in eine internationale Kontroverse hineinkatapultierte, von der sich dessen Karriere nie wirklich erholte.

Es gibt einige fragwürdige Punkte in dieser Geschichte. Zunächst leugnete Moricz zwar, daß er von Däniken dort hin mitgenommen habe, er leugnete aber *nicht* die Existenz des Netzwerks selbst. Im *Spiegel* vom 19. März 1973 können wir lesen:

Spiegel: „Wie entdeckten Sie die (Metall-)Bibliothek?“

Moricz: „Jemand nahm mich dorthin mit.“

Spiegel: „Wer war dieser Führer?“

Moricz: „Das kann ich Ihnen nicht sagen.“

Moricz behauptete weiterhin, daß die Bibliothek von einem Stamm bewacht werde.

Kurz gesagt, Moricz behauptete gegenüber von Däniken, daß er Höhlen entdeckt habe und zeigte ihm diese. Nun allerdings behauptete er, die Höhlen mit Hilfe eines Führers besichtigt zu haben, dessen Namen er nicht preisgeben wollte, aber leugnete, von Däniken dorthin mitgenommen zu haben.

Der logische Schluß daraus schien zu sein, daß Moricz von Däniken irgend etwas gezeigt und sich dabei selbst in Schwierigkeiten gebracht hatte, weil nun jeder davon wußte. Jetzt mußte Moricz sicherstellen, daß derjenige, der ihm die Höhlen gezeigt hatte, keinen Groll gegen ihn hegte. Denn zweifelsohne war er selbst darum gebeten worden, diesen Ort niemandem zu zeigen.

Ein kleiner Schritt für Armstrong, aber ein großer Schritt für die Menschheit

Bis 1975 hatte diese Geschichte die Karriere eines berühmt-berüchtigten Autors ruiniert. Wer würde es also wagen, in seine Fußstapfen zu treten? Die Antwort: Neil Armstrong, der erste Mann auf dem Mond – oder besser, ein Schotte, der den prekären Status quo ändern wollte, in dem sich die Kontroverse um die Metallbibliothek befand.

Stanley („Stan“) Hall las von Dänikens Buch und freundete sich daraufhin mit Moricz an. Letzterer bestätigte Hall das Treffen mit von Däniken 1972 und die Reise, die er mit dem Schweizer Autor von Guayaquil nach Cuenca machte, auf der sie Pater Carlos Crespi trafen und seine Sammlung rätselhafter Artefakte sehen durften. Die Zeit reichte nicht aus, um von Däniken zum „wahren Ort“ mitzunehmen, also entschlossen sie sich, ihm dagegen nur

eine kleine Höhle in 30-minütiger Entfernung von Cuenca zu zeigen und behaupteten, sie gehöre zum Netzwerk. Dies schien die Kontroverse zwischen Moricz und von Däniken aufzuklären, aber nicht die Existenz der Metallbibliothek an sich.

Wo aber befand sich diese? Moricz' Expedition aus dem Jahre 1969 wagte sich in die Cueva de los Tayos, eine Höhle, die laut seinen Angaben zur Metallbibliothek führe. Eine solche Bibliothek wurde aber im Jahr 1969 nicht entdeckt. Also beschloß Hall, eine ecuadorianisch-britische Expedition zu organisieren, die die Cueva de los Tayos auf wissenschaftlicher Basis untersuchen sollte.

Ich hatte Stan Hall im Zeitraum von zehn Jahren bereits einige Male getroffen, ohne zu wissen, daß die Person, mit der ich sprach, dieser Stan Hall war. Er nahm als Zuhörer an Konferenzen der schottischen Saunière-Gesellschaft teil. Stan ist jemand, der sich in seine Umgebung einfügt und keiner von denen, die gerne auffallen. Durch reinen Zufall fand ich heraus, daß ich Stan Hall kannte – den Stan Hall, der darüber hinaus noch ganz in meiner Nähe

wohnte ... Das gab mir die Gelegenheit, die Geschichte aus einer ganz persönlichen Perspektive zu erfahren, und diese nahm ich mit offenen Armen an.

Obwohl sie für 1977 geplant war, wurde die Expedition 1976 durchgeführt, in einer Zeit, in der von Dänikens Ruf schon durch Moricz ramponiert worden war – und offensichtlich schien Hall Moricz' Behauptungen zu bestätigen. Von Däniken war seitdem über 20 Jahre auf der Hut vor Hall, bis beide bemerkten, daß sie eher befreundete Geister als Todfeinde waren.

Hall wollte ganz systematisch an die Sache herangehen: wenn es tatsächlich eine Metallbibliothek einer verlorengegangenen Zivilisation gab, wäre der erste Schritt, die Höhle zu kartographieren. Dies war das hauptsächliche und einzige Ziel der Expedition; eine Schatzsuche gab es nicht. Hall nutzte seine professionelle Erfahrung, um eine dreiwöchige Erkundung der Höhle in die Wege zu leiten: ein Gemeinschaftsprojekt der Britischen und Ecuadorianischen Armee, unterstützt von einem Team aus Geologen, Botanikern und anderen Spezialisten.

Was aber hat Neil Armstrong mit der ganzen Sache zu tun?

„Die Expedition brauchte ein Aushängeschild“, sagte Stan Hall. „Es fiel der Name von Prinz Charles, der soeben einen Abschluß in Archäologie erhalten hatte, aber ich wußte, daß Neil Armstrong schottische Verbindungen hatte. Meine Mutter war eine Armstrong und über einen anderen Armstrong in Langholm, wo Neil Armstrong den Ehrenbürgertitel verliehen bekommen hatte, kontaktierte ich ihn. Monate später bekam ich die Antwort, daß Neil Armstrong uns sehr gerne bei unserer Mis-

Hall wollte ganz systematisch an die Sache herangehen: wenn es tatsächlich eine Metallbibliothek einer verlorengegangenen Zivilisation gab, wäre der erste Schritt, die Höhle zu kartographieren.

sion unterstützen würde. An diesem Punkt wurde die Expedition zu einer Lebensaufgabe.“

Am 3. August 1976, als die Expedition ihrem Ende entgegen ging, betrat Armstrong das Tunnelsystem. Auch wenn sie gar nicht danach gesucht hatten, fanden die Teammitglieder jedenfalls keine Metallbibliothek. Wenn dies geschehen wäre, hätte die Entdeckung die Sicht auf unsere Geschichte und unsere Ursprünge radikal verändert. Für Armstrong hätte es der zweite große Beitrag auf der Entdeckungsreise der Menschheit sein können. Das Team jedenfalls katalogisierte sowohl 400 neue Pflanzenarten, als auch eine Grabkammer innerhalb der Höhle, in der ein sitzender Leichnam gefunden wurde. Die Kammer wurde auf 1500 v. Chr. datiert und man nahm an, daß während der Sommersonnenwende Licht auf diesen Körper fiel.

Die Geschichte führte *par excellence* von altertümlichen Astronauten zu einem heutigen, wohin wird sie uns noch führen?

Der dritte Mann

Alles drehte sich um die Person Juan Moricz, aber rückblickend war er das falsche Zentrum des Universums. Von 1969 bis zum Jahr seines Todes 1991 konnte er die Metallbibliothek nicht entdecken. Wie also weiter?

Daß Moricz nicht der Ursprung dieser Geschichte war, bemerkte von Däniken auf Seite 53 in seinem Buch selbst. Im *Spiegel*-Interview hatte Moricz bestätigt, daß eine ungenannte Person ihm die Höhle gezeigt hatte. Wer aber war diese Person?

die Telefonnummer ihres Sohnes. Ich rief ihn an. Er war bereit, mich zu treffen und meinte, er bräuchte drei Tage, um mir alles zu erzählen.“

Jaramillo bestätigte, daß Moricz, als er 1964 in Guayaquil ankam, sich mit dem Rechtsanwalt Dr. Gerardo Peña Matheus zusammentat. Moricz erzählte Matheus von seiner Theorie, daß das ungarische Volk an der Wurzel praktisch jeder Zivilisation stehe. Über seine Bekannten, Fernandez-Salvador Zaldumbide und Alfredo Moebius, traf sich Moricz mit Jaramillo in Moebius' Haus, und von da an liefen beide Geschichten zusammen. Hall ärgerte sich über sich selbst, denn schon seit 1975 hatten verschiedene Leute versucht, ihn auf Jaramillo aufmerksam zu machen. Trotzdem sollten sich die beiden erst 1991 treffen.

Jaramillo und Hall wurde bewußt, daß ohne Moricz, der sich auf die Cueva de los Tayos (die nicht der wirkliche Standort der Bibliothek war) konzentrierte, die 1976er Expedition die Entdeckung des Jahrhunderts hätte machen können – und was für eine Erfolgsgeschichte wäre das für Armstrong gewesen! Aber die Angelegenheit ist ein zweischneidiges Schwert, denn hätte es Moricz nicht gegeben, wäre die ganze Geschichte niemals auf diese Art verlaufen. Heute ist es Halls größter Wunsch – wenn er die Zeit zurückdrehen könnte – mit Moricz und Jaramillo gemeinsam an einem Tisch zu sitzen. Ihm ist mittlerweile auch bewußt, daß Moricz fest dazu entschlossen war, die Metallbibliothek zu seinem eigenen Vermächtnis zu machen. Als Hall Moricz ein Manuskript der 1976er Expedition zeigte, wollte Moricz es partout nicht zurückgeben. Dieser Vorfall beendete ihre Freundschaft, doch den Grund dafür verstand Hall bis 1991 nicht, als er den Namen Jaramillo auf dem Dokument bemerkte. Ein Name, den Moricz nicht ver-



Links: Armstrong im Jahr 1976. In der Mitte: Juan Moricz und Stan Hall, aufgenommen 1975 während der Vorbereitungen zur Expedition 1976, die unter der Schirmherrschaft des Astronauten Neil Armstrong stehen sollte. Rechts: Hall mit Petronio Jaramillo, 1996. (Photo © Stan Hall)

Nach Moricz' Tod beschloss Hall, die Spuren dieses „dritten Mannes“ zu verfolgen, der irgendwo im Schatten verschwunden war. Hall hatte einen Namen – Petronio Jaramillo – aber sonst nichts.

„Moricz starb im Februar 1991“, sagte Hall. „Ich hatte einen Namen und ein Telefonverzeichnis. Aber es gab eine Menge Jaramillos in Quito. Letztendlich fand ich ihn – oder, besser gesagt, seine Mutter. Im September 1991 gab sie mir

öffentlich sehen wollte – wie er auch im Gespräch mit den deutschen Zeitungen 1973 bestätigte. Moricz war unglaublich eigensinnig und gleichzeitig unglaublich loyal, aber offensichtlich auch der falsche Mann und leider im Irrtum, als er dachte, er könne die Entdeckung des Jahrhunderts machen.

Unterirdische Schätze

Jaramillo und Hall wurden Freunde und waren sich darüber einig, daß Jaramillo den Standort der Höhle nicht vorzeitig preisgeben würde. Doch er war bereit, im Detail über ihre Inhalte zu sprechen und weitere Aspekte zu diskutieren, die Hall interessierten.

Von Jaramillo erfuhr Hall die wahre Geschichte der Tayos-Bibliothek – die absolut nichts mit der Cueva de los Tayos zu tun hatte! Jaramillo behauptete, daß er die Bibliothek im Jahr 1946 betreten hätte, als er 17 Jahre alt war. Sie wurde ihm von einem Onkel gezeigt, der nur als „Blanquito Pelado“ bekannt war. Blanquito war offensichtlich ein Freund des ortsansässigen Shuar-Volkes, die ihm als Dank für seine Freundlichkeit und Wohltätigkeit gegenüber dem Stamm ein Geheimnis preisgaben.



Links: *Tayos Kathedrale*. Rechts: *Tayos Unterwelt*. (1969)

Jaramillo betrat das System danach mindestens noch ein Mal. Bei dieser Begebenheit sah er eine Bibliothek mit Tausenden von riesigen, metallenen Büchern, die in Regalen gestapelt waren. Jedes einzelne von ihnen wog im Schnitt 20 Kilogramm, die einzelnen Blätter waren einseitig mit Ideogrammen, geometrischen Zeichen und Inschriften bedruckt. Es gab auch eine zweite Bibliothek, bestehend aus kleinen, harten, glatten und durchsichtigen – scheinbar kristallinen – Tafeln. Auf ihnen waren parallele, überkrustete Linien eingraviert und sie befanden sich in schrägen Regalen, deren Gestelle mit Blattgold überzogen waren. Außerdem gab es Statuen von menschlichen und tierähnlichen Wesen (manche auf schweren Sockeln und Pfeilern), Metallbarren in verschiedenen Formen, ebenso verschlossene „Türen“ – wahrscheinlich Gräber – die mit farbigen Halbedelsteinen bedeckt waren. Jaramillo berichtete außerdem von einem Sarkophag, der aus einem harten, durchsichtigen Material gefertigt war und in dem sich das goldene Skelett eines großen menschlichen Wesens befand. Kurz gesagt, ein unglaublicher Schatz, der wie als Vorbereitung auf eine kommende Katastrophe versteckt worden war.

Bei einer Gelegenheit zog Jaramillo sieben Bücher aus den Regalen, um sie zu studieren, aber ihr Gewicht hinderte ihn daran, sie wieder zurückzulegen. Das bedeutete aber auch, daß sie zu schwer waren, um sie aus der Bibliothek zu entfernen und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Jaramillo konnte seine Behauptungen nie mit harten Fakten belegen, was erklären könnte, warum er seine Geschichte nicht veröffentlichen wollte.

Hall fragte ihn, warum er keine Photographien gemacht habe. Er sagte, daß dies nichts beweisen würde. Daß etwas zu sehen nicht heißt, es auch zu glauben, bezeugen andere Entdeckungen wie die berühmte Burrows-Höhle in den USA. Jaramillo behauptete, daß er seine Initialen in den sieben Büchern hinterlassen habe. Wenn diese Bibliothek also jemals entdeckt würde, könnte man beweisen, daß er bereits dort gewesen war.

Expeditionspläne und Rückschläge

Um Zugang zur Metallbibliothek zu erhalten, wollten Jaramillo und Hall mit vereinten Kräften zu Werke gehen: der eine kannte den Ort, der andere war sehr erfolgreich im Organisieren der dazugehörigen Expedition. Es sollte die „Expedition der Inbesitznahme“ werden.

Zuerst stellte man Kontakte zu verschiedenen Botschaftern und Politikern her; dann wurde die wissenschaftliche Gemeinschaft einbezogen. Der Plan war, daß Jaramillo das Team zum Ort führen sollte, wo es für eine Zeit von drei oder vier Monaten (während der Trockenzeit) bleiben würde, um die Inhalte der Höhle zu katalogisieren und dafür Sorge zu tragen, daß nichts verloren ging. Alles sollte an Ort und Stelle verbleiben. Einzig ein Bericht mit Empfehlungen unter Einbeziehung der UNESCO sollte das Ergebnis der Expedition sein. Im Jahr 1995 aber bombardierten peruanische Flugzeuge eine ecuadorianische Militärbasis, und das Projekt erlitt seinen ersten Rückschlag.

Auf einer großen anthropologischen Konferenz warb Hall 1997 für seine Idee. Sechs Anthropologen trafen sich daraufhin mit ihm und waren an dem Projekt interessiert. Im gleichen Jahr aber gab es in Ecuador einen Regime-

wechsel (nach Halls Meinung zum schlechteren) und Hall entschied sich, wieder nach Schottland zurückzukehren. (Kurz darauf sollten sich unsere Wege anonym kreuzen.) Dies war dennoch kein Rückschlag, denn die Planungen für die Expedition liefen weiter.

Letztendlich war es im Jahr 1998, als die Expedition einen *echten* Dämpfer bekam. Am Telefon erfuhr Hall von Petronio Jaramillos Mutter traurige Neuigkeiten: ihr Sohn war ermordet worden. Wurde er aufgrund der Pläne umgebracht, die im Gang waren? Das Leben in Südamerika ist recht billig, wie jeder weiß, der das Land besichtigt oder darin gelebt hat. An diesem Tag trug Jaramillo eine große Summe Geld bei sich. Der Straßenraub ereignete sich in der Nähe seines Hauses. Eine zufällige Gewalttat beendete eine der größten Entdeckungen der Welt bereits in ihren Anfängen.

Es scheint, als ob das Schicksal zwar eine Begegnung von Hall und Jaramillo erlaubte, aber keine Zusammenarbeit – als ob die gemeinsamen Anstrengungen den Zauber, der über der Höhle lag, brechen würden und einen Traum Wirklichkeit werden lassen könnten.

Lage, Lage, Lage

Moricz und Jaramillo waren beide gestorben, Hall mittlerweile in den Sechzigern. Sollte er es alleine wagen und die Metallbibliothek für sich in Anspruch nehmen? Hall ist kein Schatzsucher. Er betont, daß die Region ein – wenn nicht *das* – echte El Dorado sei. Überall befindet sich Gold, die Gänge sind buchstäblich damit gepflastert. Selbst wenn die Bücher der Bibliothek aus Gold gemacht wären – obwohl Jaramillo nie von Gold, sondern von „Metall“, sprach (tatsächlich scheint es so, als ob zumindest Kupfer beigegeben sei, denn Jaramillo bemerkte eine grünliche Färbung der Bücher) – gibt es mehr Gold *außerhalb* der Bibliothek als in ihr. Moricz war in dieser Region tätig, weil er außergewöhnliche Goldkonzessionen besaß; sein

Interesse an der Bibliothek galt aber ihrem historischem Wert, nicht dem materiellen.

In der Vergangenheit hatten bereits viele Schatzsucher versucht, die Höhle zu öffnen. In den 1960ern kontaktierte Graf Pino Turolla Jaramillo über die gleichen Kanäle, die später Moricz zu ihm führen sollten. Turolla war von Cayces (Edgar Cayce, ein amerikanisches Medium, d. Übers.) „Hallen der Aufzeichnungen“ besessen, und die Metallbibliothek wäre der letztendliche Beweis für Cayces Prophezeiungen. Aber aufgrund von Tuollas Auftreten und seiner Auffassung von Organisation kamen die beiden nie miteinander zurecht. Turolla bedrängte Jaramillo mit Detailfragen, die letzterer nicht preisgeben wollte. Also entschied sich Turolla für eine Suche in der Gegend der Cueva de los Tayos und kehrte mit leeren Händen zurück.

Der heute aktivste Indiana Jones ist Stan Grist, der sowohl Juan Moricz als auch seinen Intimus Zoltan Czellar kannte, ebenfalls ein Freund Halls. Grist schrieb 2005:

„Während ich dies schreibe, bin ich in Verhandlungen mit den eingeborenen Shuar, die in der Nähe der Cueva de los Tayos leben. Ihr Einverständnis ist notwendig, um den Bereich der Höhlen zu betreten und zu untersuchen. In den kommenden Monaten plane ich eine Expedition, die den geheimen Eingang zu der Höhle finden soll, die zur angeblichen Metallbibliothek führt. Viele Menschen haben die Höhle durch den bekannten, vertikalen Eingang in der Nähe der Bergspitze betreten. Ich bin der Meinung, daß es durch diesen gut bekannten Eingang beinahe oder völlig unmöglich ist, zur Metallbibliothek zu gelangen. Der geheime Eingang befindet sich unter Wasser!“

Ich konfrontierte Hall mit den Ansichten Grists. „Jaramillo sagte immer, daß sich der Eingang unter dem Fluß befände“, sagte er. Aber dieser Fluß befindet sich nicht in der Nähe der Tayos-Höhle. Es ist der Pastaza-Fluß.



Luftaufnahmen des Gebiets, in dem sich die echte Höhle befindet. Der markierte Bereich ist die Biegung des Pastaza-Flusses, die Hall 2000 besichtigte und die alle erforderlichen Merkmale aufweist.

Obwohl Hall die Lage niemals von Petronio Jaramillo selbst erfahren hatte, organisierte er im Mai 1998 nach Jaramillos Tod eine Reise mit Mario Petronio, Jaramillos Sohn, bei der sie beide ihr Wissen über den Ort zusammenlegten. Die Suche mußte aufgegeben werden, bevor der „Nullpunkt“ erreicht wurde.

Im Mai 2000 kehrte Hall zurück.

„Als wir die Expedition in den 90ern vorbereiteten und über notwendige Taucherausrüstungen diskutierten, sagte Petronio, daß, auch wenn er (der Eingang zur Höhle) unter dem Fluß sei, es nicht automatisch heiße, naß zu werden.“

Hall zeigte mir Luftaufnahmen, in denen eine Flußbiegung mit einer Störungszone hervorgehoben war. Von dieser ist bekannt, daß sie in ein Höhlensystem mündet, welches sich über mehrere Meilen erstreckt. Seinen Vermutungen nach hat diese Störungszone – ein Indiz für ein antikes Erdbeben – das unterirdische Netzwerk geöffnet. Irgendjemand muß in längst vergangenen Zeiten diesen Ort entdeckt haben, um dort die Metallbibliothek zu verbergen. Hall besuchte diesen Ort und stellte fest, daß er perfekt in Jaramillos Lagebeschreibung passt.

Ohne Kooperation geht nichts

Was also passierte als nächstes? Hall war 64 Jahre alt, als er das letzte Mal in die Region reiste, mittlerweile ist er 70. Im Alter von 68 Jahren wurde ihm klar, daß er die Auflösung des Rätsels höchstwahrscheinlich nicht mehr erleben würde. Er will allerdings nicht den gleichen Fehler wie Moricz machen, und betrachtet es nicht als seine eigene Geschichte.

Am 17. Januar 2005 informierte er die ecuadorianische Regierung über den Standort der Höhle, der den Beschreibungen Jaramillos entspricht und von dem er hofft, daß er Gegenstand einer Expedition wird.

Wer daran interessiert ist: die Koordinaten liegen bei 77° 47' 34" West und 1° 56' 00" Süd. Mit Google Earth kann

man sehr nah an den Ort heranzoomen und seine erste Neugierde befriedigen. Aber die Lage des Ortes zu kennen heißt nicht, daß man ihn auch leicht finden kann.

Hall denkt, daß es entweder Jahrzehnte dauern wird oder ein Paradigmenwechsel stattfinden muß, bevor man auf eine Art zusammenarbeiten kann, die in einer erfolgreichen „Inbesitznahme“ endet. Er argumentiert, daß die Expedition von 1976 nur erfolgreich war, weil ein Militärregime an der Macht war; „eine demokratische Bürokratie wird die Expedition versumpfen lassen, bevor sie auch nur einen Sumpf überquert hat.“

Was benötigt wird, ist der Sinn für Kooperation und Offenheit. Zu viele Leute haben die Bibliothek benutzt, um ihre eigenen Theorien zu bestätigen, seien es Außerirdische, welterobernde Ungarn oder Edgar Cayce und seine Hallen der Aufzeichnungen. Vielleicht ist dies der Grund, warum diese Missionen zum Scheitern verurteilt waren. Möglicherweise sollten wir die Bibliothek einfach für sich selbst sprechen lassen. Die Antworten auf Fragen wie nach den Bauherren, woher sie kamen, was sie beabsichtigten usw. werden sich alle in der Struktur selbst erklären. Letzten Endes ist es doch eine Bibliothek.

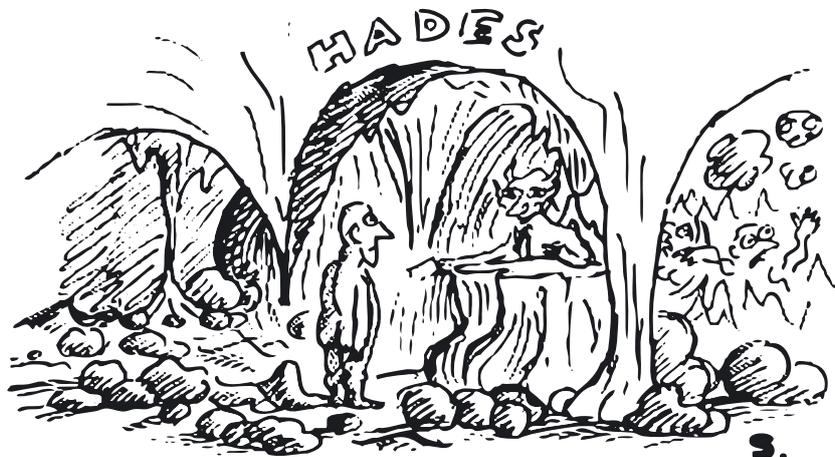
Über den Autor

Philip Coppens hat bisher vier Artikel für NEXUS geschrieben, den letzten über die Europäischen Pyramiden (siehe Ausgabe 5/2006).

Seine Webadresse lautet www.philipcoppens.com und man kann ihn auch via E-Mail kontaktieren: info@philipcoppens.com.

Stanley Halls Website heißt www.goldlibrary.com, wo man auch sein Buch „Tayos Gold – The Archives of Atlantis“ bestellen oder herunterladen kann. Unter tayosgold@aol.com kann man ihm eine E-Mail schreiben.

Beide, Hall und Coppens, leben in der Nähe von Edinburgh, Schottland.



Es ist ok, wenn Sie noch unsicher sind. Warum besuchen Sie nicht zuerst unsere Website?

DIE AKTE LUSTY

BELEGE ÜBER ULTRA-GEHEIME WAFFENTECHNOLOGIE IM DRITTEN REICH

„Die Amerikaner haben das gesamte Land durchsiebt und ganze Berge an Bauplänen, technischen Aufzeichnungen und Gerätschaften auf direktem Wege in die USA gebracht.“

Teil 2

Autor: Nick Cook
info@highfrontiers.com
Der Artikel stammt aus Nick Cooks
Buch „Die Jagd nach Zero Point“.

Es war noch dunkel, als ich aus der Wärme des Holiday Inn hinaus in die feuchte Kühle vor der Morgendämmerung trat, meine Taschen in den Kofferraum des Taxis hievte und mich auf der Rückbank zusammenkauerte, um die dreißigminütige Fahrt über den Fluß anzutreten. Ich hatte rund acht Stunden Zeit, um die *Lusty*-Unterlagen nach Beweisen für eine Technologie zu durchstöbern, die laut Cross nicht beweisbar war.

Der Pendlerverkehr verstopfte sämtliche Brücken, und die Spitze des Washington Monument, des Obelisken, kratzte an den tiefhängenden Wolken. Über die Frederick Douglass Memorial Bridge ging es hinein in einen Stadtteil, der nur dann Schlagzeilen machte, wenn einmal mehr als nur drei oder vier Personen aus einem vorbeifahrenden Wagen heraus erschossen wurden.

Als ich mich bei der Wache am Haupttor anmeldete, frischte der Wind auf und wehte Gischt von den unruhigen grauen Wassern der Flüsse Potomac und Anacostia herüber, die sich bei Greenleaf Point trafen. Die Gischt sammelte sich zu kleinen Bächen, die sich über die Straße schlängelten, während der Taxifahrer das Straßengewirr nach der Adresse absuchte, die man mir genannt hatte. Er brauchte fünfzehn teure Minuten, um sie zu finden.

Das Archiv lag versteckt in einem abgelegenen Winkel des Bolling-Luftwaffenstützpunktes, auf der auch die Defense Intelligence Agency und das Office for Special Investigations der us-Luftwaffe angesiedelt waren. Es war nicht gerade ein Ort, der zu Spaziergängen einlud oder durch seine schöne Aussicht lockte.

Bolling war ein großer, abgeriegelter Militärdistrikt, der zwischen den schwarzen Wassern des Potomac und dem Bauland der Stadtteile Congress Heights und Washington Highlands lag. Er grenzte auch an das St. Elizabeth's – ein Krankenhaus, das seit seiner Umbenennung der Unterbringung gefährlicher Geisteskranker diente –, wo John Hinckley wegen seines Mordversuchs an Präsident Reagan saß.

Der Lesesaal des kleinen Büros für die Geschichte der us-Luftwaffe war nur spärlich beleuchtet und hatte keine Fenster. Wie versprochen, hatte die Leiterin des Archivs mir eine Tasse Kaffee neben das Mikrofilmlesegerät gestellt, das gegenüber der letzten Reihe metallener Bücherregale stand. Über der Tür zu ihrem Büro hing eine Uhr. Es war kurz nach halb acht. Die Klimaanlage war noch nicht angesprungen, und die Kondenswolke meines Atems vermischte sich mit dem Dampf, der von der Tasse aufstieg.

Die Dokumente waren auf mehrere Rollen Mikrofilm verteilt und, wie ihre Gegenstücke im Hauptarchiv in Alabama, in sehr schlechtem Zustand. Mein Zeitplan erlaubte mir jeweils eine Kopie, die ich beim Durchlesen erstellen würde. Mein Flug ging um 18:15 Uhr.

Um mir zu helfen, hatte die Leiterin des Archivs mir angeboten, das Büro früher als sonst zu öffnen und mir gesagt, ich könne ab 07:00 Uhr jederzeit kommen und der Kaffee gehe aufs Haus.

Meine Zeit war also schon knapp, als ich die erste Filmspule in das Lesegerät einlegte und mich an die Arbeit machte.

Die Akte *Lusty* begann mit einem kurzen geschichtlichen Abriß der Operation. Einleitend hieß es:

„In einem mittelalterlichen Gasthof nahe Thumersbach bei Berchtesgaden [Hitlers Zufluchtsort in Bayern] erwartete Anfang Mai 1945 der Generalstab der deutschen Luftwaffe geduldig den Ausgang der Kapitulationsverhandlungen, die im Norden des Landes stattfanden. Die Generäle waren im Laufe der vorausgegangenen Wochen per Wagen oder Flugzeug eingetroffen, nachdem der Fall Berlins sich nun deutlich abzeichnete, und standen in ständigem Kontakt zu Admiral Dönitz bei Flensburg. Eine dieser Botschaften wurde abgefangen, und so wurde ihr bis dahin unbekannter Aufenthaltsort aufgedeckt. Innerhalb von vierundzwanzig Stunden waren Oberleutnant O'Brien und eine kleine Gruppe, die die Auswertungsdivision des Geheimdienstdirektoriums der USAFE (United Air Forces in Europe) vertrat, vor Ort, machte den Generalstab ausfindig und begann eine Reihe von Gesprächen mit General Koller, der zu jenem Zeitpunkt das Kommando hatte.“

Oberst O'Briens Männer waren die Vorhut von zweihundert Offizieren, die man aus dem Hauptquartier der Army Air Forces geschickt hatte, um die Technikplünderungsoperation der USAAF zu überwachen. Es stand von Anfang an fest, daß sie ein Rennen gegen die Zeit liefen.

Im Chaos des zusammenbrechenden Dritten Reichs waren viele deutsche Wissenschaftler ums Leben gekommen; andere wiederum waren den Russen, die von Osten her vorrückten, oder den Amerikanern, Briten oder Franzosen im Westen in die Hände gefallen. Viele wurden in Gefangenenlagern festgehalten, aber in einem Land, in dem es von ehemaligen Arbeitssklaven und Verschleppten aus der Ära des Dritten Reichs nur so wimmelte – von denen die Alliierten fast alle darauf überprüfen mußten, ob es sich nicht um Parteimitglieder oder Kriegsverbrecher der Nazis handelte – war es nicht leicht, die wahre Identität und den Aufenthaltsort eines jeden ausfindig zu machen.

Die große Mehrheit der Wissenschaftler war allerdings noch in ihren Werkstätten und Laboren, als die vorstoßenden Einheiten der USAAF-Plünderungsoperation mit ihren Jeeps und Halbkettenfahrzeugen vorfuhren. Da ihnen nicht befohlen worden war, ihre Arbeit einzustellen, hatten sie einfach an ihrer Werkbank ausgeharrt, obwohl die Streitkräfte der Oberkommandos, von denen sie beauftragt worden waren, längst kapituliert hatten oder ausradiert worden waren.

Viele Dokumente und Baupläne fehlten. Die deutschen Projektleiter erzählten den us-amerikanischen Prüfern, sie hätten den Befehl erhalten, die Pläne zu zerstören, aber die Offiziere der USAAF lernten bald einiges über Psychologie: All die Männer und Frauen, die viele Jahre ihres Lebens der Entwicklung von Technologien gewidmet hatten, die aus ihrer Sicht die Technik des Feindes weit in den Schatten stellten, waren zu einem solchen Vandalismus nicht in der Lage gewesen. Die meisten der Akten existierten noch und waren nur versteckt worden.

Deutschland war von den Alliierten in Besatzungszonen aufgeteilt worden, und viele der aus technologischer Sicht interessanten deutschen Einrichtungen – wie die unterirdischen Hallen im Harz, in denen die V-1 und die V-2 produziert wurden – befanden sich in dem Sektor, der den Russen zugefallen war.

Es galt also, die fehlenden Dokumente ausfindig zu machen und unter amerikanische Kontrolle zu bringen, bevor die Zonen abgeriegelt wurden.

Durch Detektivarbeit und die Mithilfe deutscher Wissenschaftler und Programmleiter – die durch Zwang oder Überredungskunst immer dann zum Reden gebracht wurden, wenn man mit Detektivarbeit nicht weiterkam – wurden bergeweise Baupläne und Notizen lokalisiert und anschließend aus Seen, Höhlen, Krypten oder Minen geborgen oder auf Bauernhöfen und in Krankenhäusern aufgestöbert.

O'Briens Trupp stieß schon bald auf Gold: Die Aufspüraktion führte ihn von Thumersbach aus zu einem unterirdischen Luftschutzbunker, der in einen Berg nahe der Grenze zu Österreich eingelassen war. Dort fand man Akten des Geheimdienstdirektorats des deutschen Luftwaffenministeriums, Gruppe 1/Abteilung 6. In den Unterlagen wurden ausführlich die neuesten Luftwaffen der Deutschen beschrieben, darunter der Düsenjäger Me 262 und der Raketenjäger Me 163, verschiedene Radargeräte, Luft-Luft-Raketen und

Lenkbomben. Aus ihnen ging auch hervor, daß die Baupläne für diese Waffen erst vor kurzem per U-Boot nach Japan geschmuggelt worden waren.

Während ich mich durch die Mitteilungen der an der Operation *Lusty* teilnehmenden Offiziere an ihre Vorgesetzten hindurcharbeitete, traf mich das Ausmaß dieser Operation und der Druck, unter dem die Beteiligten gestanden haben mußten, mit aller Wucht.

Am 22. April 1945 – zweieinhalb Wochen, bevor die Waffen in Europa verstummt – mußte man zusätzliche Rekruten anfordern, um des Materials Herr zu werden. „Es ist geplant, die Kapazität der Geheimdienstabteilung Luftwaffentechnik für diese Aktivitäten um das Zehnfache zu erhöhen und zu diesem Zweck die qualifiziertesten Experten der Army Air Forces heranzuziehen“, schrieb Brigadegeneral George C. McDonald, das Oberhaupt des USAAF-Geheimdienstes, an jenem Tag.

In den Unterlagen wurden ausführlich die neuesten Luftwaffen der Deutschen beschrieben, darunter der Düsenjäger Me 262 und der Raketenjäger Me 163, verschiedene Radargeräte, Luft-Luft-Raketen und Lenkbomben.

Welches Gewicht die technologische Ausbeute hatte, wird daran deutlich, daß schon Ende April eine „Gruppe von spezialisierten Wissenschaftlern“ am Schauplatz des Geschehens auftauchte, die von Dr. Theodore von Karman geleitet wurde, einem Sonderberater des Oberbefehlshabers der us Army Air Force.

Was diese Gruppe an Maschinen erwartete, beschrieb McDonalds Geheimdienstdirektorium detailliert in einem mehrseitigen Bericht, den ich ebenfalls auf dem Mikrofilm fand. Unter den Maschinen war ein düsenbetrieener Hubschrauber, der „einsatzfähig war und über den ein kompletter Satz Dokumente und detaillierte Zeichnungen existierte“, die Lippisch P-16, ein schwanzloses, raketenbetriebenes Spionageflugzeug, deren fortschrittlicher Aufbau darauf schließen ließ, daß sie „zu einer hohen Geschwindigkeit um Mach 1,85 in der Lage“ war, sowie eine Horten Ho 229, ein Nurflügel-Bomber mit zwei Strahltriebwerken.

Weder Amerika noch sonst irgendein Land verfügte über irgend etwas Vergleichbares.

Es wurde Mittag, und ich hatte noch immer nichts gefunden, das auch nur im geringsten auf die Existenz der Maschinen hinwies, die in der Vesco/Schriever-Legende vorkamen.

Lusty vereinnahmte immer mehr Männer und Material, und die Suche nach hochentwickelter Technologie nahm immer größere Ausmaße an. Die Akten beschrieben ausführlich, daß immer mehr Schiffsladungen den Weg in die USA antraten:

„Hanau: Fünfzig Tonnen an Dokumenten bereit für die Verschiffung. München: Dreißig Tonnen an Dokumenten bereit für die Verschiffung. Teisendorf: Knapp zwei Tonnen an Dokumenten über Studien zum Flugverhalten von Lenkrameten sind vor Ort bereit für die Verschiffung ...“

Aus ganz Deutschland wurden Unterlagen zusammengetragen, sortiert und in die USA abtransportiert.

Doch als es gerade so aussah, als habe die USAAF-Mission das meiste bewältigt, führten weitere Funde und Probleme zu einem erneuten Datenstau. Der vielleicht größte und am wenigsten erwartete unter diesen neuen Funden waren die unterirdischen Einrichtungen der Nazis. Die Untersuchenden hatten nicht erwartet, daß diese so groß und so zahlreich sein würden, denn die Aufklärung der Alliierten hatte lediglich vage Hinweise darauf erhalten, daß die Deutschen ihre Fabriken unterirdisch anlegten.

Die Untergrundeinrichtungen stießen bei mir auf großes Interesse, da die Nazis – der Legende zufolge – in ihnen an der Antigravitationstechnologie gearbeitet hatten.

Aus dem Datenverkehr, der sich um die Entdeckung dieser Einrichtungen im Sommer 1945 – drei bis vier Monate, nachdem der Krieg in Europa zu Ende war – drehte, ging

hervor, daß die *Lusty*-Prüfer dadurch von ihrer eigentlichen Aufgabe, der Ausbeutung deutscher Technologien, abgelenkt wurden.

Am 29. August schickte General McDonald dem europäischen USAAF-Hauptquartier eine Liste mit sechs unterirdischen Fabriken, die man entdeckt und „ausgehoben“ hatte. Jede von ihnen hatte noch bis zum letzten Kriegstag Flugzeugteile oder anderes Spezialgerät für die deutsche Luftwaffe produziert.

McDonald zufolge waren die Tunnel und Stollen dieser Fabriken zwischen fünf und sechsundzwanzig Kilometern lang, vier bis zwanzig Metern breit und fünf bis fünfzehn Metern hoch und wiesen eine Fläche von 25.000 bis 130.000 Quadratmetern auf.

Sieben Wochen später hieß es in einem „Vorläufigen Bericht über die unterirdischen Fabriken und Einrichtungen in Deutschland und Österreich“, der an die hochrangigeren Offiziere der USAAF gerichtet war, daß die letzte Zählung eine „beträchtlich größere Anzahl an deutschen Untergrundfabriken ergab, als bislang angenommen wurde“.

Zusätzlich zu Deutschland und Österreich war das Programm zur Einrichtung unterirdischer Gebäude auch auf Frankreich, Italien, Ungarn und die Tschechoslowakei ausgeweitet worden.

„Obwohl die Deutschen erst ab März 1944 verstärkt in den Untergrund gegangen sind, haben während der letzten Kriegsmonate doch 143 unterirdische Produktionsstätten ihren Betrieb aufgenommen“, hieß es in dem Bericht. Weitere 107 Einrichtungen befanden sich gegen Ende der Feindseligkeiten in unterschiedlichen Phasen der Entstehung, und wenn man noch die Höhlen und Minen miteinbezog, die in Fabriken und Waffenlabore umgewandelt worden waren, stieg ihre Zahl um weitere 600.

Der Verfasser des Berichts war offensichtlich von dem Ausmaß dieses Untergrundplans überwältigt gewesen. „Es bleibt zu vermuten, was geschehen wäre, wenn die Deutschen bereits vor dem Krieg über unterirdische Einrichtungen verfügt hätten“, schloß er.

Unmittelbar nach der Untersuchung der deutschen Untergrundeinrichtungen erfolgte eine neue Direktive, die dieses Mal von einem hochrangigen Stabsoffizier der USAAF stammte und an General McDonald gerichtet war, dem Oberhaupt des Luftwaffengeheimdienstes in Wright Field, Ohio.

Entgegen dem für gewöhnlich eintönigen, vorhersagbaren Aufbau eines Dokuments, war der Ton dieser Direktive so ungewöhnlich und ihr Inhalt derart andersartig, daß ich eine Weile brauchte, bis ich seine volle Bedeutung erfaßt hatte. Sie stammte vom 28. September 1945:

1. Es wird davon ausgegangen, daß folgende Aspekte gründlich untersucht wurden und somit erwiesen

„Hanau: Fünfzig Tonnen an Dokumenten bereit für die Verschiffung. München: Dreißig Tonnen an Dokumenten bereit für die Verschiffung. Teisendorf: Knapp zwei Tonnen an Dokumenten über Studien zum Flugverhalten von Lenkrameten sind vor Ort bereit für die Verschiffung ...“

ist, daß ihnen keinerlei beweisbare Fakten zugrunde liegen.

a. Fernbeeinflußung von Flugzeugen

Die Untersuchungen hierzu sind abgeschlossen, und man kann davon ausgehen, daß derzeit kein Mittel, das von der deutschen Luftwaffe entwickelt oder eingesetzt wurde, bekannt ist, das die Motoren von sich in der Luft befindlichen Flugzeugen beeinflussen kann. Alle Informationen, die aus Befragungen, der Untersuchung von Gerätschaften und Unterlagen gezogen wurden, sind sorgfältig geprüft worden, und somit ist dieses Thema mit negativem Ergebnis beigelegt.

b. Feuerbälle

Soweit sich aus eingehenden Befragungen, der Untersuchung von Dokumenten und Feldstudien schließen läßt, gibt es keine andere faktische Grundlage für die von Flugzeugbesatzungen stammenden Berichte über die Sichtung von Feuerbällen als die, daß diese Feuerbälle möglicherweise von Düsenflugzeugen oder Raketen erzeugt wurden. Das Thema kann somit als mit negativem Ergebnis beigelegt betrachtet werden.

A.R. Sullivan jr.,
Oberleutnant Sig. C.

Hier wurde erstmals der Foo-Fighter erwähnt. Sullivan teilte McDonald mit, daß man die Untersuchungen zu diesem Thema abgeschlossen habe. In der gesamten bisherigen Kommunikation zwischen der Front und Wright Field war nicht die kleinste Bemerkung über die „Fernbeeinflußung von Flugzeugen“ oder „Feuerbällen“ gefallen. Außerdem gab es nirgends einen Hinweis auf Befragungen, die stattgefunden hatten, oder auf Ausrüstung oder Dokumente, die im Hinblick auf potentielle Foo-Fighter-Technologie untersucht worden waren – oder auch nur einen Hinweis auf besondere „Feldstudien“, die unternommen worden waren, um einen Foo-Fighter zu jagen.

Doch die Anweisung, das Thema sei „als mit negativem Ergebnis beigelegt“ zu betrachten, drang so schneidend in mein Bewußtsein, daß ich mich aufrichtete und mich fragte, ob ich etwas verpaßt hatte.

Ich spürte, wie sich die Aufregung in meiner Magen-grube zusammenballte. Das Thema, so Sullivan, sei mit negativem Ergebnis beigelegt.

Warum?

Dadurch, daß die Memo auffällig formlos gehalten war, war mir ihre Bedeutung beim ersten Lesen nicht aufgegangen. Doch jetzt war sie mir klar. Es handelte sich nicht um eine beiläufige Anweisung. Dies war ein Befehl.

Ich ging ein paar Einblendungen zurück und stieß auf einen Feldbericht, in dem eine Untersuchung deutscher Lenkwaffentechnologien beschrieben wurde.

Mein Augenmerk fiel auf die Analyse eines Sensors namens *Windhund*. Der *Windhund* war eine Aufspürvorrichtung, die Flugzeuge ausfindig machte, indem sie die polaren Schwankungen der Luft maß, die das Flugzeug umgab. Dann setzte sie ihr Trägerflugzeug automatisch auf dessen Fährte, bis dieses den Bomber-Strom selbst erreichte.

Man mußte den *Windhund* lediglich mit einem Autopiloten verdrahten, um einen Mechanismus zu erhalten, mit dessen Hilfe man ein unbemanntes Flugzeug – möglicherweise den besagten Feuerball – erhielt, das automatisch gesteuert werden konnte.

In dem Dokument wurde noch ein weiterer Sensor beschrieben, der in einer ähnlichen Einrichtung (von derselben Organisation, aber an einem anderen Ort) entwickelt worden war und der Flugzeugabgase per Infrarot-Aufspürsystem ortete. Beide Technologien steckten noch in der ersten Phase, aber entscheidend war, daß man sie überhaupt untersuchte. Keiner der beiden Sensoren war, soweit ich wußte, bis heute – fünfzig Jahre später – fertiggestellt oder zumindest weiterentwickelt worden. Doch hier, im Jahre 1945, war die Rede von Sensoren, mit denen ein Foo-Fighter nahe genug an einen Bomber hätte herankommen können, um dessen Zündung lahmzulegen.

Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, einen Fuß in der Tür zu haben.

Ein paar Einblendungen weiter stieß ich auf ein umfangreiches Dokument in Tabellenform. Die Überschriften zogen sich über den gesamten Kopf des Papiers: *Zielobjekt, Organisation, Stadt, Aktivität, Ausgewertet am (Datum), Erfolgte Maßnahme* und *Anmerkungen*. Von der ersten Seite an war klar, daß es sich hierbei um eine ganz besondere

Akte handelte, deren Datenmaterial noch nicht analysiert worden war und sofort aufgrund dessen, was sie aussagte – bzw. nicht aussagte – ins Auge stach. Hinter einem Zielobjekt – das nur als „Forschungsstation“ nahe dem Eibsee beschrieben wurde, die am 2. Mai 1945 merkwürdigerweise hauptsächlich von den Briten untersucht worden war – war unter „Anmerkungen“ zu lesen: „Über vierhundert aus Peenemünde evakuierte Arbeiter

gefaßt. In einem Berg nahe des Sees ist eine Aushöhlung für unterirdische Werkstätten angelegt worden. Ein sehr bedeutendes Zielobjekt.“ Sonst nichts.

Überaus rätselhaft.

Nächste Seite.

Zielobjekt: Luftfahrtforschungs [sic]. *Stadt:* Braunschweig. *Aktivität:* ferngesteuertes Flugzeug. *Ausgewertet am:* 21. bis 24. April 1945. *Erfolgte Maßnahme:* Team ist beseitigt worden. *Anmerkungen:* „Beweise für ferngesteuertes Flugzeug gefunden.“

Ich machte mir Notizen. Dies beschrieb möglicherweise eine weitere Foo-Fighter-Technologie.

Doch hier, im Jahre 1945, war die Rede von Sensoren, mit denen ein Foo-Fighter nahe genug an einen Bomber hätte herankommen können, um dessen Zündung lahmzulegen.

THIS
PAGE
IS
UNCLASSIFIEDTHIS
PAGE
IS

Topic	Location	Source	Activity	Remarks
Henschel Factory	Oderwerke (Nordhausen)	OS London - 80 2205, 13 April 1945.	Manufacturing parts for the HS-177 Rocket AA Weapon.	
Henschel Factory	Woffleben (Halle-Kassel)	ditto	Manufacturing parts for the HS-177 Rocket AA Weapon.	Mfg. actually takes place underground in an old mine shaft.
Laboratory	Grosser Inselberg (Northern end of the Thüringen Wald)	A.I.I.(E) Rpt. J-4/1945.	Proximity fuses (electrostatic)	
Friedrich Listwerke Firm	Wieslau - Voigtland	OS-Loesen, 81-2205, 13 April 1945.	Mfg. remote control mech. ("Kreisel") for the projectile of HS-177 Rocket (AA Weapon).	
Research	87, Weberstr., Vienna	OS-Loesen No. B-2222 (25) 13 April 1945.	Experiments with anti-aircraft rays.	Research activity is conducted in a house at the above address. Research personnel were not allowed to leave house (reported hermetically sealed)
Research	Wieslau ? Voigtland	P.W. Report by A.I.I. (E) No. 226/1945.	A "Fernsteuerungsstelle" consisting partly of a Kinetocholite motion for observing the flight of rockets launched from Fernwurde.	
School	Lubau	A.I.I. (E) No. 226/1945.	Instruction on the beam system used in connection with A-4 Rocket.	Students received instruction on the "Leitstrahl" (Beam) system. This beam system used in connection with A-4 rocket. The P.W. in this report confirms the A.I.I.(E) Rpt. 20- 622,129A that one of 3 batteries of an Abteilung was equipped with a Leitstrahl transmitter.

Nächste Seite.

Zielobjekt: Forschung. **Ort:** Weimarerstraße 87, Wien.
Aktivität: Versuche mit Strahlenwaffen zur Flugabwehr.
Anmerkungen: „Die Forschungsarbeit wird in einem Gebäude unter der obigen Adresse durchgeführt. Dem Forschungspersonal war es nicht erlaubt, das Gebäude (welches, Berichten zufolge, hermetisch abgeriegelt war) zu verlassen.“

Also hatten die Deutschen *doch* an sogenannten Directed Energy Weapons (DEW), fokussierten Strahlenwaffen, gearbeitet und alle daran Beteiligten von der Außenwelt abgeschnitten.

So viele bahnbrechende Technologien, und das vor so langer Zeit. Ich war sprachlos.

Nächste Seite.

Zielobjekt: Daimler-Benz. **Stadt:** Stertürkheim / Stuttgart.
Aktivität: Geheimwaffe. **Ausgewertet am:** 25. April 1945.
Anmerkungen: „Setzt angeblich das Zündsystem eines Ottomotors außer Kraft. Der Apparat hat, aus zwei bis drei Kilometern Entfernung, erfolgreich ein motorbetriebenes Fahrzeug mit Magnetzündung angehalten, nicht aber eines mit Batteriezündung.“

Weiter hieß es in dem Bericht, diese Technologie sei nicht weit genug entwickelt gewesen, um sie auch gegen Flugzeuge einzusetzen, aber er machte deutlich, daß dies das Ziel gewesen sei.

Also hatten die Deutschen *sehr wohl* an Vorrichtungen gearbeitet, die „die Motoren von sich in der Luft befindlichen Flugzeugen beeinflussen“ konnten, was im Widerspruch zu der Nachricht stand, die Oberst Sullivan am 28. September an General McDonald geschickt hatte.

Warum also hatte Sullivan gesagt, alle Informationen, die man aus Befragungen, der Untersuchung von Ausrüstungsgegenständen und Unterlagen habe entnehmen können, seien „sorgfältig geprüft“ worden und das Thema sei als „mit negativem Ergebnis beigelegt“ zu betrachten?

Welches negative Ergebnis?

Im Laufe der Jahre hatte ich unzählige – offizielle wie inoffizielle – Interviews mit Geheimdienstanalysten diesseits und jenseits des Atlantiks geführt, in denen es um die Waffenentwicklungen des Ostblocks gegangen war, und war daher mit einigen ihrer Methoden vertraut. Nie hätten sie eine Erfindung wie den *Windhund* so leichtfertig abgetan, wie Sullivan es getan hatte, wenn alle Beweise darauf hindeuteten, daß der Feind eine solch bahnbrechende Technologie entwickelte. Die Berichte wären zumindest in einer Verarbeitungsdatei gelandet. Wären die Funde im Laufe der Zeit nicht bestätigt worden, wäre die Akte nach und nach heruntergestuft worden. Erst dann wären die Agenten vor Ort angewiesen worden, keine diesbezüglichen Nachforschungen mehr anzustellen.

Sullivans an die Untersucher gerichtete Ermahnung, künftig die Suche nach einer Technologie einzustellen, die eine Hauptkomponente der Foo-Fighter-Sichtungen darstellte, einem Rätsel, das den Geheimdienst der USAAF im Winter 1944/45 vollkommen in Anspruch nahm, war, nun – ungewöhnlich.

Sofern man nicht einen Foo-Fighter aufgestöbert hatte und die Sache in aller Heimlichkeit fortsetzen wollte.

Es kam noch besser. Ich gelangte zu dem Bericht, der das letzte Zielobjekt beschrieb, das untersucht worden war: das Institut für Elektrophysik „Hermann Göring“ im bayerischen Landsberg am Lech. Wie viele der anderen, wirkte auch er zunächst harmlos, bis man zu den Anmerkungen gelangte, wo es hieß:

„Experimente, die teils auch auf dem Flugplatz bei Pensing, neun Kilometer nördlich (Richtung München), abgehalten werden. *Aktivitäten:* Forschung in den Bereichen Treibstoff, Flugzeuge, unbemannte Flugzeuge, Fernsteuerung.“

Hier war eine Einrichtung, die alle Aktivitäten, die Vescos Feuerball-Drohne kennzeichneten, in einem einzigen Programm verband: ein unbemanntes, ferngesteuertes Flugzeug, das die Motoren und elektrischen Systeme der alliierten Bomber lahmlegte. Und die Tatsache, daß die Forschungsarbeiten auf einem Flugplatz stattfanden, deuteten darauf hin, daß sich die Versuche bereits in einer fortgeschrittenen Phase befanden, als die *Lusty*-Analysten schließlich auf den Plan traten.

Ich starrte noch einige Minuten auf den Bildschirm und durchforstete den Text nach weiteren bestätigenden Details. Ich fand keine, und zudem wurde meine Zeit knapp.

Ich photokopierte, soviel ich konnte, bedankte mich bei der Archivistin und machte mich auf den Weg nach draußen. Mein Taxi wartete schon mit laufendem Motor, und seine Scheibenwischer kämpften gegen den Regen an. Ich warf meine Taschen neben mich auf die Rückbank und lehnte mich zurück. Gedanken über einen Bereich der Waffentechnologie, die anscheinend über ein halbes Jahrhundert lang unter Verschuß gehalten worden war, schwirren mir im Kopf herum.

Erst, als ich mich schon auf dem Rückflug befand, konnte ich wieder klar denken.

Was hatte ich eigentlich nun über die Operation *Lusty* erfahren?

Daß die Deutschen an Technologien gearbeitet hatten, die das, was offizielle Berichte über ihre Errungenschaften auf dem Gebiet der Luftfahrt während des Zweiten Weltkriegs sagten, weit übertrafen?

Das sicherlich.

Daß die Deutschen ein Flugzeug entwickelt hatten, das die Foo-Fighter-Sichtungen durch die Piloten der Alliierten erklären mochte?

Möglicherweise.

Daß die Deutschen Antigravitationsstechnologien entwickelt hatten

– und daß diese nach dem Krieg den Amerikanern in die Hände gefallen waren?

Leider nicht.

Darüber hinaus hatte ich erfahren, daß die Akte *Lusty* schon Mitte der 1960er freigegeben worden war, mehrere Jahre, bevor Vescos Buch „Intercept – But Don't Shoot“ erschienen war. Ein Skeptiker mochte behaupten, daß Vesco seinen Bericht einfach auf der Grundlage dieses Dokuments erfunden hatte.

Ich hatte gehofft, indem ich mich an ein paar grundlegende Ermittlungsmethoden hielt, greifbare Beweise für eine revolutionäre Antriebstechnologie zu finden, die bislang übersehen worden waren.

Doch so einfach war es natürlich nicht.

Trotz all der Geschichten gab es keine konkreten Belege dafür, daß die Deutschen eine fliegende Untertasse gebaut oder auch nur entworfen hatten. Niemand hatte bislang auch nur einen Beweis für einen Antigravitationsantrieb gefunden, der vor Gericht Bestand gehabt hätte.

Es gab noch einen kleinen Nachtrag zu der Geschichte um die Deutschen, und er stammte ausgerechnet aus Kanada. Damals schien er in keinerlei Zusammenhang zu meinen Ermittlungen zu stehen, doch sollte er sich später mit solcher Macht Gehör verschaffen, wie ich es kurz nach meiner Rückkehr aus Washington nicht für möglich gehalten hätte. Zurückblickend nannte ich ihn die „Silverbug-Affäre“.

Im April 1959 enthüllte das us-Verteidigungsministerium im Rahmen von Anhörungen vor dem Weltraum-Ausschuß im us-Kongreß, es arbeite gemeinsam mit der Avro Canada an der Entwicklung einer „fliegenden Untertasse“. Gemäß John Macauley, dem stellvertretenden Leiter der Abteilung Forschung und Konstruktion im Pentagon, sollte das Flugobjekt „sowohl unmittelbar über die Erdoberfläche gleiten als auch die Flughöhe herkömmlicher Flugzeuge erreichen“ können. Hier wurde erstmals öffentlich bekannt, daß die Avro an einer Flugscheibe, dem „Avrocar“, bastelte, die das geistige Kind eines genialen britischen Ingenieurs namens John Frost war, der kurz nach dem Krieg nach Kanada übergesiedelt war.

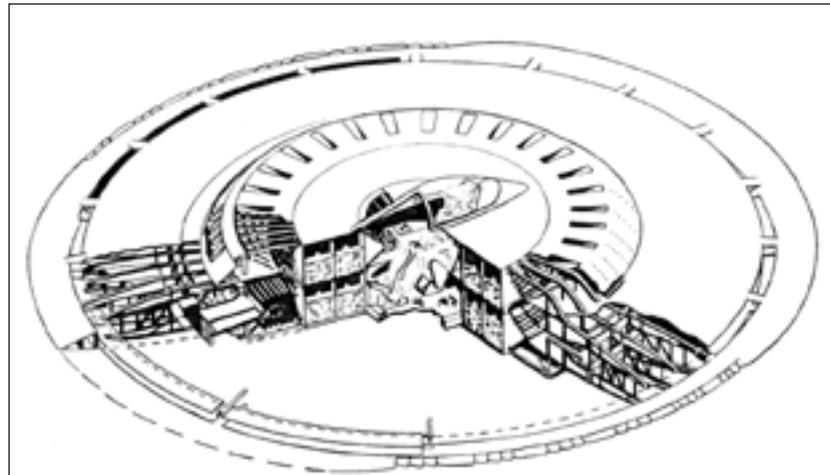
Die Aktivitäten rund um das Avro-Projekt waren geheimnisumwoben. Erstmals durchgedrungen war das Projekt



John Frost (rechts) mit weiteren Mitgliedern der Avro-Spezialprojektgruppe vor dem Avrocar.

bereits 1953, als der *Toronto Star* berichtete, das Unternehmen Avro arbeite an einer „fliegenden Untertasse“, die senkrecht starten und landen könne und Geschwindigkeiten bis zu 2.400 Stundenkilometern erreiche. Angeblich waren auch britische und us-amerikanische Wissenschaft-

von 1952 bis 1961, als das Avrocar fallengelassen wurde, eine Gruppe von ausgewählten Wissenschaftlern, der „Spezialprojektgruppe“ von Avro, unter der Leitung von John Frost an einer Reihe von streng geheimen Projekten gearbeitet hatte, die genau das behandelten, was durch den *Toronto Star* 1953 ans Licht gekommen war.



Oben: Eine Schnittzeichnung des Avro Silverbug, die die radialen Gasturbinen zeigt.

Unten: John Frost

ler beteiligt. Sowohl die kanadische Regierung als auch Avro spielten die Berichte herunter.

Diese Reaktion wurde verständlich, als das Avrocar schließlich aus dem Schatten trat. Ein Blick auf den Prototyp genügte, um zu wissen, daß er niemals Überschallgeschwindigkeit erreichen würde. Testflüge hatten bewiesen, daß er wertlos war.

Das kraftlose, instabile Avrocar unternahm seinen ersten freien Flug im Dezember 1959 und überstand tapfer noch weitere zwei Jahre, in denen Frost und sein Team versuchten, seine Mängel zu beheben.

Als Ende 1961 der Vertrag mit den USA über das Projekt auslief, war das Avrocar noch immer nicht in der Lage, mehr als ein paar Meter vom Boden abzuheben. Die finanzielle Förderung des weltweit ersten offiziellen Flugscheiben-Programms wurde eingestellt, und so verschwand das Avrocar in der Versenkung – wenn auch für den Geschmack der kanadischen Luftfahrtindustrie nicht schnell genug, die seitdem bemüht war, sich von diesem Projekt zu distanzieren. Dort wie auch andernorts war das Projekt zu einem Synonym für Mißerfolg geworden, zu einem Witz der Luftfahrtszene.

Dennoch war denkbar, daß dies von Anfang an der Zweck des Ganzen war.

Aus Unterlagen, die erst kürzlich freigegeben worden waren, ging hervor, daß



Die Dokumente enthüllten, daß die Spezialgruppe – angefangen bei „Projekt Y“, das auch als „Manta“ bekannt war, über „Projekt 1794“ bis hin zu „Projekt PV 704“ – Technologien für eine ganze Sippe von fliegenden Untertassen getestet hatte, deren anvisierte Leistung die aller anderen Düsenjäger in den Schatten stellen sollte. Den Daten über das Projekt 1794 – der Plan für einen Abfangjäger in Form einer perfekten Scheibe – zufolge hätte dieser Jäger in einer Höhe von 100.000 Fuß Geschwindigkeiten bis Mach 4 erreichen sollen. Die besten Kampfflugzeuge, die damals gebaut wurden, erreichten gerade einmal Mach 2.

Am 2. Dezember 1954 versuchte der kanadische Handelsminister C.D. Howe Spekulationen über die Existenz eines Flugscheiben-Programms von Avro abzuwiegeln, indem er einräumte, die kanadische Regierung habe zwar zwischen 1952 und 1953 tatsächlich Studien über scheibenförmige Flugzeuge gefördert, sei inzwischen aber davon abgerückt.

Es stellte sich heraus, daß das stimmte – zumindest bis zu einem gewissen Punkt. Tatsächlich war es so, daß der von Avro stammende Entwurf, der inzwischen „Projekt Y2“ hieß, von der us-Luftwaffe aufgekauft worden war und den neuen Decknamen „Projekt Silverbug“, Projekt Silberkäfer, erhalten hatte.

Da die us-Presse die USAF unter Druck setzte, den Inhalt des Programms – das zwar streng geheim war, jedoch auch dieses Mal durchgesickert war – bekanntzugeben, gab



Der Avro-Prüfstand für die Mach-4-Flugscheibe des Projekts 1794

diese 1955 den einfachen Kommentar ab, man habe einen „Vertrag mit der Avro Company geschlossen, um an einem Entwurf für einen neuen Flugzeugtypen zu forschen und diesen weiterzuentwickeln“. Das war alles.

Die Unterlagen der us-Luftwaffe, die erst Mitte der 1990er freigegeben wurden, zeigten, wie revolutionär das Konzept war, das dem Projekt Silverbug/Y2 zugrunde lag.

„Der Bauplan für das Projekt Y2 verbindet eine Reihe von Verbesserungen, die aus der Anwendung mehrerer bahnbrechender Ideen in grundlegenden Bereichen erwachsen sind.“ Darunter war ein „Radialturbintriebwerk von enormem Ausmaß, das – in die Flugzeugzelle integriert – einen einzigen runden, flachen Flügel ergibt, der seiner Erscheinung nach einem großen Diskus gleicht.“

Das Flugobjekt war demnach, anders gesagt, ein riesiges flaches Strahltriebwerk, bei dem die heiße Abluft, die es antrieb, aus Ritzen rund um den Rand austrat. Durch den gezielten Austritt des Düsenstrahls mußte der Silberkäfer in der Lage gewesen sein, auch bei hoher Geschwindigkeit spontan in jede beliebige Richtung auszuschnellen, Wendungen von 180 Grad zu fliegen oder wie eine kullernde Münze durch die Luft zu taumeln – all das, ohne den Piloten großartig zu beeinflussen, weil die Gravitationskräfte durch den regulierbaren Schub gemindert wurden.

Das klang ganz nach dem Flugkörper, der den Geheimdienst der us-Luftwaffe nach der ersten Welle von UFO-Sichtungen 1947 so gepiesackt hatte.

Eine solche radiale Gasturbine war mir zuvor nur im Deutschland des Zweiten Weltkriegs begegnet.

Nach der Schande des Avrocar-Programms hatte sich die Avro-Spezialprojektgruppe aufgelöst, und die meisten ihrer genialen Köpfe waren von verschiedenen us-Flugzeugherstellern und staatlichen Forschungseinrichtungen eingekauft worden. Die bemerkenswerteste Ausnahme hiervon stellte John Frost dar, das Ausnahmegenie, das die Flugscheiben-Projekte inspiriert hatte. Kurz nachdem sich das Unternehmen Avro im April 1962 aufgelöst hatte, wanderte er nach Neuseeland aus und ließ sich in Auckland nieder. Nachdem er so euphorisch für die kanadische und us-amerikanische Luftwaffe an der Entwicklung streng geheimer und höchst unkonventioneller Flugkörper mitgewirkt hatte, entschied Frost sich nun für die relative Anonymität, die er in einer Anstellung als Ingenieur bei der Air New Zealand fand. Er sprach kaum über seine Arbeit am Avrocar und erwähnte auch nie die Projekte, die hinter dem Avrocar gestanden hatten und bei denen es um Überschall-Flugscheiben gegangen war. Er starb im Oktober 1979 im Alter von 63 Jahren an einem Herzinfarkt.

Kurz nachdem ich aus Washington zurück war, rief ich Froschs Sohn Tony an. Ich hatte ihn in Auckland ausfindig gemacht. Dabei geholfen hatte mir eine kleine Schar von Wissenschaftlern, die allesamt über erstklassige Zeugnisse aus der Luftfahrtbranche verfügten und ganze Arbeit geleistet hatten, um die Geschichte um Avro zusammenzupuzzeln – die wahre Geschichte, in der echte Hochleistungs-Flugscheiben vorkamen, die weit entfernt waren vom phantastischen Charakter ihrer deutschen Gegenstücke.

„Mein Vater hat sich über seine Arbeit sehr bedeckt gehalten“, erzählte mir Tony Frost. „Alles, was ich über das weiß, was er in Kanada getan hat, habe ich von Leuten erfahren, die mit ihm zusammengearbeitet haben. Die Spezialprojektgruppe war eine Zeitlang die geheimste Gruppe ihrer Art sowohl in Kanada als auch in den USA, aber warum ihre Aktivitäten so lange im dunkeln bleiben mußten, ist mir nach wie vor ein Rätsel.“

In der kurzen Pause, die daraufhin entstand, strengte mein Verstand sich an, die Lücken zu füllen. War das schwerfällige Avrocar eine vorsätzliche Täuschung gewesen, um die Flak von dem tatsächlichen, aber geheimen Ziel der Spezialprojektgruppe abzulenken – von der Erschaffung eines Überschall-Abfangjägers, der senkrecht starten und landen konnte?

War die Arbeit an den Überschall-Flugscheiben vielleicht in den USA unter strengster Geheimhaltung fortgeführt worden, nachdem Avro seine Tore geschlossen hatte? War schon die Gestalt und Form der Untertasse an sich etwas, das es unter Verschuß zu halten galt?

Obwohl durch das Avro-Programm nicht vollständig geklärt wurde, inwieweit die USA 1947 über den scheibenförmigen Flugkörper Bescheid wußten, erklärte es doch eine Menge.

Zum einen hatte Avro bewiesen, daß es die von Menschen gebauten fliegenden Untertassen tatsächlich gab. Sie hatten definitiv existiert.

Zum anderen war die Bezeichnung, wenn man die Radialturbine gegen ein noch exotischeres Triebwerk austauschte – gegen ein Antriebssystem, wie T.T. Brown es beispielsweise entworfen hatte –, durchaus treffend.

In der Welt der konventionellen Luftfahrt war das Testen einer neuen Flugzeugzelle, in die ein bereits erprobter Motor eingesetzt war, ein Standardprozedere. Doch traf das auch auf das Avro-Programm zu? Benutzten die Amerikaner die Kanadier nur, um schnell noch die Aerodynamik der Untertasse zu verbessern, bevor man dieser auch noch ein brandneues Triebwerk verpassen würde – ein Triebwerk in der Art, wie Trimble und seine Kollegen es 1956 bereits angedeutet hatten?

Oder war die Wirklichkeit viel prosaischer? War das Avro-Programm zur Entwicklung der Überschall-Flugscheibe vielleicht nur deshalb all die Jahre vertuscht worden, um denen, die ihr Geld in einen Fehlschlag investiert hatten, die Peinlichkeit zu ersparen?

Auf diese Fragen gab es wohl keine Antwort, daher fragte ich Tony Frost statt dessen, wie sein Vater auf seine revolutionären Ideen gekommen war.

Beinahe beiläufig erzählte er mir, daß man vor kurzem im kanadischen Nationalarchiv auf eine Akte gestoßen sei, aus der hervorgehe, daß sein Vater 1953 nach Westdeutschland gereist sei. Dort traf sich Frost, in Begleitung von britischen und kanadischen Geheimdienstoffizieren, in einer kanadischen Regierungseinrichtung mit einem deutschen Luftfahrtingenieur, der behauptete, er habe an einer Maschine gearbeitet, die große Ähnlichkeit mit dem scheibenförmigen Flugkörper gehabt habe, der auf dem Reißbrett bei Avro entstanden war. Der Deutsche sagte, das Projekt sei 1944/45 an einem Ort nahe dem tschechi-

schen Prag durchgeführt worden und die Untertasse sei nicht nur tatsächlich gebaut, sondern auch probegefliegen worden. Er berichtete Frost, daß sowohl die Pläne als auch die Maschine selbst während der letzten Kriegswochen zerstört worden seien.

Inwiefern Frost diese Informationen nutzte, ist nicht bekannt. Wie schon über die Überschall-Flugscheiben von Avro, sprach er auch hierüber nie – weder mit seiner Familie noch mit anderen.

Ich spürte förmlich, wie die geschichtlichen Daten mich auf altbekanntes Gebiet zurückloteten: Wenn die Kanadier und die Briten die aus Deutschland stammende Flugscheibentechnologie tatsächlich verdunkelt haben sollten, so kam dies dem von Vesco beschriebenen Szenario gefährlich nahe.

Aber Tony Frost hatte Jahre mit dem Versuch verbracht, die geheime Lebensgeschichte seines Vaters zusammensetzen, und dennoch war er der Wahrheit nicht nähergekommen.

Zum Autor

Nick Cook ist ein britischer Journalist und Autor für Sachbücher und Belletristik. Er arbeitet seit einigen Jahren als Editor für Luftfahrt bei *Jane's Defence Weekly* und derzeit als Berater für Raumfahrt. Er ist ein Gründungsmitglied der Vereinigung Free Energy Congress.

Für seine Veröffentlichungen wurden ihm von der Royal Aeronautical Society vier Literatur-Preise verliehen.

Anfang der Neunziger erschienen die Novellen „Angel“, „Archangel“ (1990) und „Aggressor“ (1993). Cooks Sachbuch, „Die Jagd nach Zero Point“ wurde erstmals 2001 in englischer Sprache publiziert. Er hatte eine Rolle als Erzähler in der Dokumentation „Billion Dollar Secret“, in der er seine Nachforschungen über diese Projekte in den Vereinigten Staaten schildert.

Cook vertritt einen urteilsfreien Standpunkt, wenn er Personen interviewt, die an UFOs, an Kontakte mit Außerirdischen, Verschwörungstheorien oder andere ungewöhnliche Phänomene glauben. Als Resultat dieser Herangehensweise kann Cook weder als Skeptiker noch als UFO-Gläubiger eingestuft werden.

Anzeige

Leben ohne Asthma
Die Buteyko-Methode
ISBN: 3-9807945-9-8

Befreien Sie sich von Asthma mit der revolutionären Buteyko-Methode aus Russland

Die Buteyko-Methode zeigt, daß Asthma eine Folge chronischer Hyperventilation ist. Entgegen der landläufigen Auffassung atmen Asthmatiker nämlich nicht zu wenig, sondern zu viel!

Im diesem Buch erfahren Sie, wie sich unsere Atmung mit einfachen Übungen normalisieren läßt und dadurch auch Asthma-Symptome vermindert oder ganz eliminiert werden können.

In Russland und im englischsprachigen Raum wird die Buteyko-Methode seit Jahren erfolgreich eingesetzt; bei klinischen Tests in Australien hat sie sich als extrem wirkungsvoll erwiesen. Nun wird die Methode erstmalig auch in deutscher Sprache ausführlich erläutert.



Tel.: +49-331-200-9050
www.buteyko-methode.de

Mitentwickelt von A.E. Baklayan, dem Autor von

“Sanftes Heilen mit Bio-Frequenzen”



Zapper Bio Wave 21

- > 2-zeiliges Display
- > leichte Bedienung
- > Betriebsarten in der Grundausstattung:
 - Bio-frequenzen von ChipCard abspielbar
 - 3x7min. mit je 20min Pause
 - Dauerbetrieb 2 Std.
 - 1KHz für Zappicator (dieser ist optional erhältlich)
- > plus mehrere Zusatzprogramme
- > Bio-Frequenzbereich: 1Hz bis 1MHz
- > Chip-Cards mit verschiedensten Indikationen erhältlich
- > Ausgangsspannung einstellbar von 1 Volt bis 15 Volt unabhängig von der Batteriespannung
- > NEU! Positiver Offset mit 0,25 V Restspannung
- > Zertifiziertes Medizinprodukt der Klasse II a
- > Anschluß von externen Zusatzgeräten, zum Beispiel:
 - > Farb- und Lichttherapie
 - > CES / BioTuner Kabelset
- > Bei unseren Geräten exklusive Vorteile inklusive: Zusätzlich die Programme:
 - > **BO**, mit Borelliose-assoziierten Frequenzen
 - > **RIFE UNI**, mit insgesamt 12 universellen Rife Frequenzen
 - > **TENS 1-3**, damit wird der BW21 zum TENS Gerät
 - > **CES Update** Möglichkeit: Wenn Sie später aus dem BW21 einen **BioTuner** machen möchten, dann ist dies mit dem einfachen zusenden einer Chipkarte möglich.

Zappen nach Clark, Rife und Beck für nur 241,99 Euro!

Informationen zum Gerät, Bücher, Videos, Zubehör und mehr unter www.MediVerse.de
Am Schlangenberg 15
57080 Siegen
Tel: 01805-355550100
Fax: 01805-355550101
je 120min im Netz der T-COM

Versandkostenfrei bei Angabe des Rabattcodes "Nexus"

LANGZEIT-ECHOS

EIN FRÜHER HINWEIS AUF

AUSSERIRDISCHE BEOBACHTUNG?

von Frank Simonsen ©2006

Experimente in den Zwanzigern

Vor 80 Jahren wurde die elektromagnetische Anomalie des sogenannten „Langzeitechos“ (LDE, Long Delay Echo) zum ersten Mal bemerkt. Ursprünglich dokumentierte sie der Physiker Carl Störmer in der Ausgabe des Wissenschaftsmagazins *Nature* vom 3. November 1928. Er gab darin Antwort auf folgenden Brief, den er vom norwegischen Radiotechniker Jørgen Hals erhalten hatte:

„... am Ende des Sommers 1927 empfang ich wiederholt Signale von der holländischen Kurzwellensendestation PCJJ (Eindhoven). Zur gleichen Zeit, als ich die Telegraphensignale empfang, vernahm ich auch Echos. Ich hörte das bekannte Echo, das sich in einem Intervall von $1/7$ Sekunde um die Erde bewegt, und ebenso ein schwächeres Echo, etwa drei Sekunden nachdem das Hauptsignal beendet war. Wenn das Ursprungssignal sehr stark war, vermute ich, daß die Amplitude des drei Sekunden späteren Signals zwischen $1/10$ und $1/20$ der Stärke des Hauptsignals entsprach. Zur Zeit kann ich noch nicht sagen, woher dieses Echo stammt. Ich will hiermit nur bestätigen, daß ich dieses Echo wirklich gehört habe.“

Zu jener Zeit hatte die PCJJ-Station die stärksten Kurzwellensender der Welt. Diese Sender wurden dazu benutzt, den Rundfunk bis in die weltweit verstreuten Kolonien der Niederlande auszustrahlen. Sie waren so stark, daß die Signale noch in Niederländisch-Ostindien (heutiges Indonesien) klar und regelmäßig empfangen werden konnten. Damals gab es viel weniger künstlich erschaffene Interferenzen und Überlagerungen in den Kurzwellenbändern als heute. Es war folglich leichter, Signale aus 10.000 Kilometern Entfernung und mehr zu empfangen. Damit soll nicht gesagt werden, daß dies heute unmöglich sei; es ist immer noch ziemlich leicht, und die Empfänger sind heute technisch viel ausgereifter als 1927.

Carl Störmer, der Physiker, an den der Brief adressiert war, tat sich mit dem Forscher Balthasar van der Pol zusammen, der in den Philips Forschungslaboren in Eindhoven, Niederlande, beschäftigt war. Im September

1928 begannen sie mit eigenen Experimenten, um die Forschungsergebnisse von Jørgen Hals zu verifizieren. Mit den ihnen zur Verfügung stehenden Hochleistungssendern strahlten sie am 11. Oktober 1928 „Rufzeichen“ aus. Diese wurden in Intervallen von 30 Sekunden ausgesendet, die Wellen hatten eine Länge von 31,4 Metern und eine Frequenz von 9.554 kHz. Die Ergebnisse deuteten auf Verzögerungen zwischen 3 und 15 Sekunden. Damit wurden die Beobachtungen von Jørgen Hals bestätigt.

In einem Telegramm, das an Störmer zurückgesandt und in der Veröffentlichung von *Nature* wiedergegeben wurde, schreibt van der Pol: „Letzte Nacht ergaben spezielle Ausstrahlungen Echos zwischen 3 und 15 Sekunden. 50 Prozent der Echos nach 8 Sekunden empfangen.“

Nachdem seine Studien zum Phänomen abgeschlossen waren, veröffentlichte Störmer im August 1929 seine Beobachtungen und beschreibt die Ursache des LDE-Phänomens als „in ihrer Natur auroral“.

Im Mai 1929 sandte Frankreich eine Expedition nach Französisch-Indochina (heute Vietnam), um eine Sonnenfinsternis zu erforschen. G. Talon, Kapitän des Schiffs *L'Inconstant* und J.B. Galle wurden beauftragt, den Einfluß der Sonnenfinsternis insbesondere auf die Ausbreitung der Funkwellen zu studieren, vor allem in Bezug auf das LDE-Phänomen. Zu diesem Zweck verwendeten sie einen 500-Watt-Sender. Mit einem anderen Schiff, *La Pérouse*, setzten sie am 2. Mai von Saigon aus Segel, und am 5. Mai führten sie Testübertragungen durch, bei denen sie Langzeitechos entdeckten. Am 6. und 7. Mai konnten sie wegen schlechten Wetters nicht arbeiten, aber am 8. Mai gingen sie wieder auf Sendung und funkten in den ersten 10 Minuten jeder halben Stunde. Am Tag der Sonnenfinsternis, dem 9. Mai, funkten sie für beinahe sechs Stunden, mit einer Pause von 20 Minuten. Am folgenden Tag sendeten sie wieder in den ersten 10 Minuten jeder halben Stunde. Die Signale wurden alle 30 Sekunden im Morse-Code übertragen, mit Wellenlängen von 25 Metern und 12.000 kHz. Besondere Vorkehrungen wurden getroffen, um die Signale leichter zu identifizieren und zeitlich genau abstimmen zu können.

Offensichtlich empfang man eine große Anzahl von Echos. Diese unterteilte man in zwei Gruppen: schwache Echos mit etwa $1/100$ Amplitude des Ausgangssignals, und starke, deren Intensität zwischen $1/3$ und $1/5$ der ursprünglichen

Stärke betrug. Es gab keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen der Signalstärke und der Verzögerungszeit.

In ihrem Bericht sagten Galle und Talon, daß sämtliche Echos während der gesamten Sonnenfinsternis aufgehört hätten, aber tatsächlich pausierten sie nur für dreieinhalb Minuten vor der totalen Finsternis und begannen wieder, nachdem diese zur Hälfte durchlaufen war. Die Verzögerungszeiten lagen zwischen 1 und 30 Sekunden, aber man empfing am Tag der Finsternis auch zwei 31-sekündige Echos und ein 32-sekündiges Echo zwischen 03:40 Uhr und 04:00 Uhr. Einige führten das LDE-Phänomen auf außerirdische Raumsonden zurück. Eine in der Mondumlaufbahn möglicherweise vorhandene Sonde könnte allerdings nicht für ein- und zweisekündige Echos verantwortlich sein, es sei denn man würde noch weitere, höchst ungewöhnliche Umstände vermuten.

Um 02:19:29 am Tag der Sonnenfinsternis „vergaß“ der Funker die vorgeschriebenen Punkte zu senden, aber trotzdem konnte man Echos von fünf bis zehn Sekunden hören. Daraus ergaben sich für Gallon und Talon sehr widersprüchliche Schlußfolgerungen: Entweder hatten die Echos eine Verzögerungszeit von 40 Sekunden, oder die mutmaßliche Sonde sandte „Antworten“, ohne überhaupt ein Signal empfangen zu haben. Als die Sonne sich dem Horizont näherte, nahm die allgemeine Intensität der Echos ab, wie man es auch erwarten würde, wenn es eine Sonde gegeben hätte, die sich in einer zum Mond äquilateralen Position befand. Beide Forscher veröffentlichten ein Diagramm, das die Komplexität dieser Echomuster und die Schwierigkeiten bei ihrer Deutung veranschaulicht.

LDE-Forschungen nach dem Krieg

Das Interesse am LDE-Phänomen schien bis zur Mitte der 30-er Jahre erloschen zu sein, aber nach dem Krieg wurden von 1947 bis 1949 neue Studien durchgeführt. Die Forscher Budden und Yates von der Universität Cambridge in England verwendeten Sender mit 1 kW und 30 kW, die Frequenzen von 13.400 und 20.600 Kilohertz abstrahlten (22,38 und 14,56 Meter). Eine Antenne wurde so eingerichtet, daß sie die Funkwellen in vertikaler Richtung abstrahlen konnte. Man hoffte, daß eine bestimmte Anzahl der Funksignale in den Weltraum strahlen und auf „ionisierte Wolken“ trafen, welche laut Theorie der Forscher von der Sonne zur Erde gesandt würden. Heute sind diese „ionisierten Wolken“ als „Sonnenwind“ bekannt.

Budden und Yates veröffentlichten die Ergebnisse ihrer Experimente im Jahr 1952. Während ihrer Forschungen sendeten sie annähernd 27.000 Testsignale. Sie entdeckten „Weltumrundungs-Echos“, aber kein LDE-Phänomen. Die Tatsache, daß sie „Weltumrundungs-Echos“ empfingen, deutet aber darauf hin, daß sie trotz ihres Versuchsaufbaus (dem Senden der Funkwellen in vertikaler Richtung) ionosphärische Reflektionen entdeckten – genau die Art, die wir beim Empfang von Kurzwellen über lange Entfernungen erhalten. Budden und Yates kamen zu dem Schluß, daß sie zu hohe Frequenzen gewählt hatten und der Ausstrahlungswinkel der Übertragungsantenne zu groß gewesen sei. Das bedeutet, daß sie die Signale in

bezug auf die Erdoberfläche nach oben statt horizontal übertragen hatten.

Nachdem einige Wissenschaftler in den 1960ern während der Forschungen zum Plasma (elektrisch geladenes Gas) Reflektionen von Signalen aufgezeichnet hatten, nahm das Interesse am LDE-Phänomen wieder zu.

Diese Untersuchungen fanden zwischen 1967 und 1971 an der Stanford-Universität statt. Es gab die Theorie, daß einige der im Labor beobachteten Effekte möglicherweise auch im Plasma der Ionosphäre entdeckt werden könnten. Diese wurden jedoch bis heute nicht wissenschaftlich nachgewiesen. Man verwendete damals einen 20-kW-Sender, der Frequenzen zwischen 5.000 und 25.000 kHz ausstrahlte. Die Sendeantenne war vom Typ „Log-Periodic“. Sie sieht wie eine normale Fernsehantenne aus, funktioniert aber nach einem anderen Prinzip. Die Anlage in Stanford wurde mehrmals modifiziert. Im Oktober 1968 dachten die Forscher, sie hätten die ersten LDES entdeckt, aber diese wurden den Interferenzen zugeschrieben, die innerhalb der Funkausrüstung auftraten. Im Januar und Februar 1970 entdeckten sie zwei Langzeitechos bei 10.620 kHz und 11.020 kHz, mit Zeitverzögerungen von 15 und 20 Sekunden. Bis 1971 hatten sie 31 LDES gemessen.

Bei all diesen Forschungen stellte man fest, daß die Benutzung des menschlichen Gehörs aussagekräftiger war als die technischen Hilfsmittel, die man zur Aufzeichnung der LDE-Impulse verwendete. Daraufhin wurden die Wissenschaftler bei ihrer LDE-Forschung vorsichtiger und prüften behutsam die Resultate der anderen.

1985 wurden die Stanford-Experimente zum LDE-Phänomen von Wissenschaftlern neu bewertet. Einige weitere Studien wurden unternommen, bei denen auch LDES entdeckt wurden, aber die Messergebnisse wurden verworfen. Die früheren Forschungen in Stanford wurden abgetan, da sie auf „technische Nebeneffekte“ zurückzuführen seien. Daten, die vom kanadischen Forscher Goodacre eingebracht wurden, betrachtete man mit der gleichen Zurückhaltung.

Funkexperimente von Amateuren

Funkamateure wie Goodacre haben die umfangreichsten Daten zum LDE-Phänomen gesammelt.



Goodacre entdeckte acht mögliche LDE-Effekte, die er in einer wissenschaftlichen Abhandlung zusammenfaßte. Seine Experimente führte er 1978 und 1979 in der Nähe von Ottawa, Ontario, Kanada, durch und benutzte Frequenzen um 28.000 kHz (10-Meter-Amateurband), eine Richtantenne und einen 400-W-Sender. Goodacre sendete seine Impulse unter Verwendung eines Gerätes, das automatische Morse-Codes erzeugte. Er übertrug gerade Funkwellen in Richtung des westlichen Horizonts, als die Kommunikation im 10-Meter-Band nachließ. (Man beachte, daß das 10-Meter-Amateurband für Kommunikationen auf große Entfernung nur nützlich ist, wenn zwischen den kommunizierenden Stationen dauerhaftes Tageslicht herrscht.) In andere Richtungen wäre die Kommunikation auf dem 10-Meter-Band unmöglich gewesen.

Die interessanten Frequenzen notierte sich Goodacre gleichzeitig zur Aufnahme auf Band. Er tat dies, damit nur die Forschungsergebnisse zur genaueren Untersuchung herangezogen würden, die bereits vorher als LDES in Frage zu kommen schienen. Damit vermied er alle Fehler, die mit dem „Kopiereffekt“ auf Magnetbändern einhergehen konnten. Zum Schluß untersuchte er die Magnetbandaufzeichnungen mit einem Oszilloskop.

Signale, die „Kurzwellen“ genannt werden – oder in der Terminologie der Funkamateure hochfrequent (HF) – können normalerweise nicht aus der Ionosphäre entweichen. Diese Kurzwellensignale, deren Frequenz von 2.000 bis 30.000 kHz reicht, prallen in mehreren Sprüngen an der Ionosphäre ab und werden wieder von der Erdoberfläche reflektiert. Sie können rund um den Globus empfangen werden. Die Wissenschaft sagt uns, daß diese Signale letztendlich gedämpft werden und absterben.

Einige Amateurfunker lassen ihre Signale auch gern vom Mond abprallen (der sich in einer Entfernung zwischen 356.410 km und 406.740 km von der Erde befindet), doch benutzen sie dabei weitaus höhere Frequenzen, gewöhnlich um die 400 MHz (400.000 kHz); diese können ungehindert die Ionosphäre durchqueren. Wenn die Amateure ihre Signale vom Mond abprallen lassen, erleben sie eine 2,7-sekündige Verzögerung vom Senden des Signals bis zum Empfang. Wollte jemand sein Signal von der Venus reflektieren lassen, würde es einige Minuten oder mehr zwischen Senden und Empfangen dauern, abhängig von der Entfernung zwischen Venus und Erde zu diesem Zeitpunkt.

Es ist höchst unwahrscheinlich, daß die Kurzwellenstrahlen, die vom PCJJ oder den Funkamateuren damals zurückempfingen wurden, in den Weltraum entwichen sein könnten, zur Erde zurückreflektiert wurden, dann wieder mit der Ionosphäre in Berührung kamen und erneut abgeschwächt wurden. Die Stärke des Signals wäre so gering, daß es mit der damaligen Ausrüstung gar nicht hätte bemerkt werden können.

Theorien zum LDE-Phänomen

Als mögliche Erklärungen für das LDE-Phänomen wurden eine Anzahl Theorien hervorgebracht.

Eine Theorie besagt, daß die Funksignale tatsächlich die Ionosphäre durchqueren und vom Mond oder den Planeten reflektiert werden. Das könnte vielleicht einige der Erschei-

nungen erklären, aber wie wir bereits erwähnten, liegt die Zeitverzögerung von der Erde zum Mond und zurück in der Nähe von 2,7 Sekunden. Venus und Mars lägen im Minutenbereich, abhängig von ihrer Entfernung zum Zeitpunkt der Messungen; und wenn man bedenkt, daß sie nur kleine Reflektionspunkte sind, wäre das zurückkehrende Signal in der Tat sehr gering. (Eine der Charakteristiken des LDE-Phänomens ist das Fehlen von messbaren Regelmäßigkeiten im zeitlichen Verlauf der Echos.)

Eine andere Theorie besagt, daß die Signale von außerirdischen Quellen stammen. Diese Idee wurde vom Radiophysiker Prof. Ron Bracewell eingebracht. Grundsätzlich wird darin behauptet, daß unsere Signale von außerirdischen Sonden, die vor Äonen in der nahen Erdumlaufbahn platziert wurden, abgefangen und rückübertragen werden. Nun, da wir das technologische Niveau erreicht haben, um die Signale zu empfangen und zu untersuchen, verkünden sie uns ihre Anwesenheit. Im Licht des heute großen Interesses an UFO-Phänomenen, sollte man dieser Theorie in UFO-Kreisen ein paar Überlegungen widmen.

Schließlich gibt es auch noch von D.B. Muldrew eine Theorie, die von streng ionosphärischen Ursachen ausgeht. In seinem Artikel „Generation of Long Delay Echoes“ (Erzeugung von Langzeitechos) von 1979 untersucht er die verschiedenen Arten, auf denen die Ionosphäre Radiowellen verzögern kann. Er war der Meinung, daß Radiowellen, die in die Ionosphäre geleitet würden, von dieser für einen gewissen Zeitraum eingefangen werden könnten. Kurze Verzögerungen bis zu einer Sekunde könnten möglicherweise darauf zurückgeführt werden. Längere Verzögerungen würden weitergehende Erklärungen erfordern. Muldrew vermutete, daß eine ziemlich komplexe Interaktion zwischen Signalen verschiedener Sender (in der Theorie) eine langlebige elektromagnetische Welle erzeugen könnten, die durch die Ionosphäre reist. Er schlug vor, daß Verzögerungen bis zu 40 Sekunden mit diesem Gedächtniseffekt in der Ionosphäre erzeugt würden.

Was machen wir nun mit diesem interessanten wissenschaftlichen Phänomen? Es wurde von Wissenschaftlern erlebt und untersucht, daher ist es tatsächlich in Wissenschaftsmagazinen dokumentiert. Es gibt keinen Zweifel, daß da etwas existiert. Einzig zu ermitteln bleibt, was das Phänomen verursacht und warum sich die elektromagnetischen Wellen auf diese Weise verhalten. Möglicherweise haben wir mit unserem immer weiter wachsenden Wissen der Physik letztendlich alle Werkzeuge zur Hand, um die Teile des Puzzles zusammenzufügen.

Wir hoffen, das eines Tages die Gelder zur Verfügung gestellt werden können, um das LDE-Phänomen mit moderner Technologie weiter zu untersuchen. Vielleicht können uns diese Untersuchungen zur Verbesserung der Funkwellenausbreitung oder sogar zu neuen Wegen der Datenspeicherung führen. Wissenschaftlicher Forscherdrang kennt keine Grenzen, also laßt es uns untersuchen!

Quellen

1. Boyce, Chris, „Do LDES Emanate from Alien Probes?“, SETI League Guest Editorial, www.qsi.net/seti/editor/lde/htm
2. Bracewell, R.N., „The Galactic Club: Intelligent Life in Outer Space“, Alumni Association, Portable Stanford, 1974

3. Budden, K.G. und Yates, G.G., „A Search for Radio Echoes of Long Delay“, *J. Atmos. And Terr. Physics*, 2:272-281, 1952
4. Galle, J.B., „Observations relatives à la radio-électricité et à la physique du globe“, *L'Onde Electrique*, 9:257-265, 1930
5. Galle, J.B., Talon, G. und Ferrie, M., „Recherches relatives à la propagation des ondes radioélectriques effectuées à l'occasion de l'éclipse du 9 mai 1929“, *Comptes Rendus de l'Académie des Sciences*, 130:48-52, 1930
6. „Long-Delayed Radio Echoes: Observations and Interpretations“, *VHF Communications*, 2:109-116, 1993
7. Lunan, D., *Interstellar Contact*, Kapitel 12, „The News From Bootes“, Henry Regnery Co., Chicago, 1975, S. 223-262, ISBN 0809282585 (erstmalig veröffentlicht in Großbritannien als „Man and the Stars“, 1974)
8. Macvey, J.W., *Whispers from Space*, Kapitel 13, „From What Far Star“, Abelard Schuman, London, 1973, S. 193
9. Muldrew, D.B., „Generation of Long Delay Echoes“, *J. Geophysical Research*, 84:5199-5215, September 1979
10. Störmer, C., „Short-wave Echoes and the Aurora Borealis“, *Nature*, 122:681, 3. November 1928
11. Störmer, C., *Proceedings of the Royal Society of Edinburgh* 50, Teil II, Nr. 15, 1933

Über den Autor

Frank Simonsen ist seit 25 Jahren professioneller Elektroniker und beschäftigt sich seit seiner Jugend mit Amateurfunk und Elektronik. Ihn faszinieren die meisten Gebiete der Wissenschaft, vor allem die ausgefallenen und ungewöhnlichen. Herr Simonsen verbrachte sein ganzes Leben in British Columbia und wurde stark von der natürlichen Schönheit dieser Umgebung beeinflusst, die ihn zu einem Naturalisten und Umweltschützer machte. Man kann ihn unter der E-Mail frank19600@hotmail.com erreichen.

Anzeige

Erd- und Körperheilung und Light-Life™ Tools

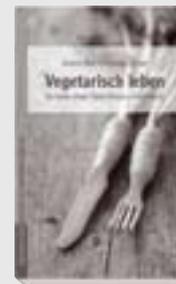


Workshops mit Slim Spurling

Basis-Workshop
Ludwigshafen
22. - 24. September 2006
Kontakt und Info:
Doris Lessing-Schneider
Fon +49 (0) 6167-93 16 30
E-Mail: doless@web.de
Marianne Sonnenfroh
Fon +49 (0) 6239-92 07 21

Basis-Workshop
Hofstetten bei München
29. Sept. - 01. Oktober 2006

Aufbau-Workshop
Hofstetten bei München
07. - 08. Oktober 2006
Kontakt und Info:
Michael Kaffl
Fon +49 (0) 8196 - 99 89 486
Fax +49 (0) 8196 - 99 89 488
E-mail: amaturin@t-online.de



Armin Risi /
Ronald Zürrer:
«VEGETARISCH LEBEN
– Vorteile einer
fleischlosen
Ernährung»

Taschenbuch,
144 Seiten
ISBN 3-906347-77-X
EUR 4,50 / CHF 8.00

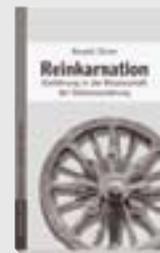
Seit Jahren eine der bedeutendsten und beliebtesten Schriften zum Thema – jetzt in vollständig überarbeiteter und aktualisierter Neuauflage als Taschenbuch!

Dieses Buch aus der Reihe «Grundlagenwissen im Govinda-Verlag» vermittelt die wichtigsten Informationen zur Diskussion über Vegetarismus und Fleischkonsum:

- Gesundheit und Vorbeugung durch vegetarische Ernährung
- Fleischessen und Zivilisationskrankheiten
- Wirtschaftliche und ökologische Problematik der Fleischproduktion
- Ausbeutung der Dritten Welt
- Tiermißhandlung durch die Fleischindustrie
- Ethik und menschliche Verantwortung
- Vegetarismus-Zitate aus 2500 Jahren
- Prominente VegetarierInnen
- Vegetarismus in den Weltreligionen
- Kollektives Karma und die Weltsituation
- Die Macht des einzelnen Menschen
- Liste vegetarischer Restaurants im deutschen Sprachraum.

Ein informatives Grundlagenbuch sowohl für Vegetarier als auch für kritische Fleischkonsumenten.

Außerdem in der Reihe «Grundlagenwissen»:



Ronald Zürrer:
«REINKARNATION
– Einführung in die
Wissenschaft der
Seelenwanderung»

Taschenbuch,
144 Seiten
ISBN 3-906347-61-3
EUR 9,50 / CHF 17.50

Vom Träger des «Schweizerpreises für Parapsychologie 2006» für seine Verdienste in der Reinkarnationsforschung:

Dieses Buch bietet dem Leser eine Einführung in die zentralen Aspekte der Lehren von Karma, Dharma und Reinkarnation. Alles Wichtige, was man über die Wiedergeburt wissen muß und was darüber bis heute bekannt ist, wird in kurzen Kapiteln angesprochen und in leicht verständlicher Weise erklärt.

GOVINDA-VERLAG
bücher weiten horizonte.

[Deutschland]
Postfach 1226, 79798 Jestetten
Tel. 07745 / 966 77 Fax 966 78

[Schweiz]
Postfach, 8053 Zürich
Tel./Fax 043 321 66 77



<http://govinda.ch>

Anzeige



Xanazon

Bio Trockenfrüchte und Nahrungsergänzungsmittel
www.xanazon.de --- Tel 040 5533390

**Weltweit wird
alle 75 Sekunden
ein unschuldiger
Bürger in die
Psychiatrie
gesperrt.¹**

Psychiater sind auf Einweisungsgesetze angewiesen, die sie ermächtigen, Bürgern grundlegende Menschenrechte abzuspüren und ihnen unwirksame, schädigende und bestrafende „Behandlungen“ aufzuzwingen, die von Krankenkassen oder Steuergeldern bezahlt werden.

Die Citizens Commission on Human Rights (CCHR), in Deutschland bekannt als Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte (KVPM), ist eine internationale Stimme für Betroffene, die durch das psychiatrische System geschädigt wurden.

Wurden Sie, ein Freund oder jemand anders, der Ihnen nahe steht, dazu gezwungen, eine psychiatrische Einrichtung aufzusuchen oder zu einer gemeindenahen psychiatrischen Behandlung genötigt? Wurden Sie zwangseingewiesen oder durch psychiatrische Behandlung geschädigt? Wenden Sie sich an die KVPM.

Wir werden in Aktion treten.

**BERICHTEN SIE
PSYCHIATRISCHEN MISSBRAUCH.
ES IST EIN VERBRECHEN.**



Kontaktieren Sie:
KVPM Deutschland e.V.
Amalienstr. 49a, 80799 München
Telefon (089) 273 03 54
info@kvpm.de www.kvpm.de

Sämtliche Angaben werden vertraulich behandelt.

1. Die Dokumente, welche diese Angabe belegen, sind bei der KVPM erhältlich.

© 2006 CCHR. Alle Rechte vorbehalten. CCHR, CITIZENS COMMISSION ON HUMAN RIGHTS und das CCHR Logo sind Marken im Besitz der Citizens Commission on Human Rights.
Vi.S.d.P.: Bernd Trepping, c/o Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte e.V., Amalienstraße 49a, 80799 München.

NEXUS BÜCHERSERVICE

Phänomen Kornkreise

Das neue Buch der beiden seit 1994 an vorderster Front aktiven und renommierten Kornkreisforscher präsentiert die aktuellsten Bilder der in den letzten Jahren rund um den Globus neu entdeckten Kornkreise, beleuchtet die aktuellen Erkenntnisse der interdisziplinären Kornkreisforschung und wirft einen spannenden Blick zurück in die Geschichte.



Autoren:
Anderhub / Müller
128 Seiten
22,90 €

Das organische Universum

Giuliana Conforto, eine italienische Astro-Physikerin, beschreibt eine radikal neue Sichtweise der Welt, auf Grundlage bisher vernachlässigter wissenschaftlicher Erkenntnisse über die sogenannte „dunkle Materie“ des Universums. Von Satelliten gewonnene Daten enthüllen, daß unsere wissenschaftliche Sichtweise des Universums unglaublich begrenzt ist, denn wir können nur 5 Prozent der gesamten Masse sehen.



Autorin:
Giuliana Conforto
238 Seiten
17,90 €

Das Kaali-Patent! Sieg über Krebs und Aids?

1990 machten zwei Forscher, Dr. Lyman und Dr. Kaali, am Albert Einstein College of Medicine in New York eine wichtige Entdeckung: Sie fanden heraus, daß sie den HI-Virus mit einem Stromfluß deaktivieren konnten, indem sie ein niedriges Wechselstrompotential über Elektroden direkt an ein Reagenzglas mit einer HIV-infizierten Blutprobe anlegten. Auf dieser Entdeckung basiert das „Beck-Protokoll“.



Autoren: Arnim / Hammerstein
396 Seiten
24,90 €

Die Jagd nach Zero Point

Ein preisgekrönter Journalist enthüllt bisher unveröffentlichtes Beweismaterial über geheime Entwicklungen in der Luft- und Raumfahrt. Er wirft damit ein unerwartetes Licht auf zahlreiche UFO-Sichtungen der letzten 50 Jahre.

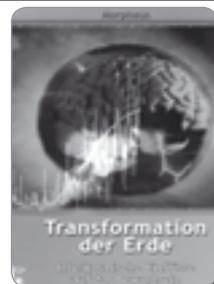
Seine Belege erzählen außerdem die Geschichte einer Schatzsuche von höchster Brisanz – über eine Entdeckung, die sich als genauso mächtig entpuppen könnte, wie die Entwicklung der Atombombe.



Autor:
Nick Geok
ca. 410 Seiten
19,50 €

Transformation der Erde

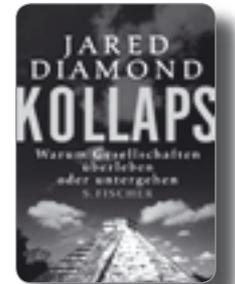
Seit 10 Jahren sendet der Nasa-Satellit soho ununterbrochen Meßdaten von der Sonne zur Erde. Von großer Bedeutung sind bei diesen Daten die Sonnenflecken, von denen bekannt ist, daß die dabei ausgeschleuderten Partikel u.a. auf die Erde treffen und einen nicht dramatischen Einfluß auf das Erdmagnetfeld haben. Diese „Sonnenwinde“ beeinflussen die Erde in komplexer Weise. Die tatsächlichen Hintergründe sind nur sehr wenigen Informierten zugänglich.



Autor:
Morpheus
270 Seiten
24,90 €

Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen.

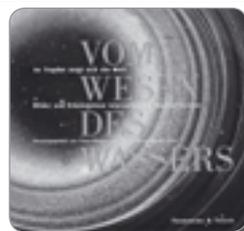
Die überwucherten Tempelruinen von Angkor Wat, die zerfallenden Pyramiden der Maya in Yucatan und die rätselhaften Moai-Statuen der Osterinsel, stille Zeugen einstmal blühender Kulturen, aber auch Mahnmale für heutige Gesellschaften. Wann beginnt das Ende? Was sind die Warnsignale? Jared Diamond zeichnet die Muster nach, die zum Untergang von Imperien führen.



Autor:
Jared Diamond
800 Seiten
22,90 €

Vom Wesen des Wassers

Viele neugierig machende Informationen und viele überraschende, zu ganz neuem Denken führende Aspekte. Gedanken und Beobachtungen, eingebettet in eine harmonische und detailreiche Illustration, die sich an der Nahtstelle von Philosophie, Religion und Naturwissenschaften bewegen. Eine spektakuläre Reise! „Ein Tropfen Wasser vermag die Welt zu spiegeln.“ Mit vielen Tropfen lassen sich Politik und Geschäfte machen.



Autoren:
Biegert/Gaupp-Berghausen
231 Seiten
39,90 €

Das Silber Komplott

In der Geschichte des Geldes reiht sich ein staatlicher Geldbetrug an den anderen. Reinhard Deutsch dokumentiert, wie Regierungen und die internationale Hochfinanz Gold und Silber als Geld abgeschafft und durch legalisiertes Falschgeld ersetzt haben. Im verborgenen tobt ein gnadenloser Kampf um Gold und Silber. ... Der Euro hat in seinen sechs Jahren schon 50 % an Wert eingebüßt. Jede Krise bietet immer auch eine Chance – es liegt an Ihnen, sie zu nutzen!



Autor:
R. Deutsch
320 Seiten
19,90 €

Intelligente Zellen - Wie Erfahrungen unsere Gene steuern

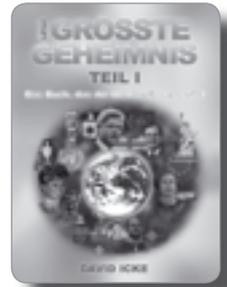
Warnung: Dieses Buch wird Ihre Vorstellung von den Auswirkungen Ihres Denkens und Fühlens für immer verändern. Vielleicht haben Sie es schon geahnt, daß das Denken und Fühlen unser physisches Leben bestimmt. Jetzt können Sie sich sicher sein. Erstaunliche wissenschaftliche Erkenntnisse über die biochemischen Funktionen unseres Körpers zeigen, daß unser Denken und Fühlen bis in jede einzelne unserer Zellen hineinwirkt.



Autor:
Bruce Lipton
236 Seiten
14,95 €

Das größte Geheimnis Teil I/II

Dies ist mit Abstand das berühmteste Buch von David Icke. Jeder auf diesem Planeten ist von den unglaublichen Informationen betroffen, die darin enthüllt werden. Icke belegt detailliert, daß unser Planet seit Jahrtausenden durch miteinander verbundene Blutlinien kontrolliert wird und daß diese das Wissen um Spiritualität von den Menschen fernhalten, um sie auf diese Weise leichter zu regieren. Wenn Sie einen Einstieg in das Werk David Ickes suchen, dann lesen Sie dieses Buch.



Autor:
David Icke
408/390 Seiten
19,50 € (Band)

Mysterium der Kathedralen

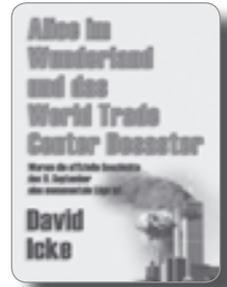
Nachdem Fulcanelli im Jahr 1923 den physischen Stein der Weisen erlangt hatte, betraute er seinen berühmten Schüler, Eugène Canseliet, mit der Drucklegung seines Buches: Mysterium der Kathedralen. Die präzise Übertragung der reichen Sprache von Fulcanelli ins Deutsche wurde in engster Zusammenarbeit mit Canseliets getreuem Schüler Laplace überprüft.



Autor:
Fulcanelli
245 Seiten
35 €

Alice im Wunderland und das World Trade Center Desaster

Bücher über den 11. September gibt es viele, doch David Ickes Analyse stellt alles andere in den Hintergrund. Dies ist nicht nur eine hervorragend recherchierte Dokumentation, sondern Ickes Abrechnung mit den wahren Meistern des Terrors, im typischen, furchtlosen Stil, der kein Blatt vor den Mund nimmt und jeden Namen nennt. Nach diesem Buch ist man für immer gegen Propaganda immun.



Autor:
David Icke
680 Seiten
28 €

Ringe des Lebens - Die Entdeckung des Slim Spurling

Im Jahr 1991, nach langen Forschungsjahren auf dem Gebiet feinstofflicher Energien entwickelte Slim Spurling ein Gerät, das heute als »Light-Life™ Ring« bekannt ist. Dieser Ring wurde zum Prototyp einer zukunftsweisenden Technologie. Das Buch beschreibt den Lebensweg des Erfinders und ist gleichzeitig Bericht über den Forschungs- und Entdeckungsprozeß, der zur Entwicklung führte.



Autor:
Cal Garrison
223 Seiten
19,95 €

Unendliche Liebe ist die einzige Wahrheit. Alles andere ist Illusion

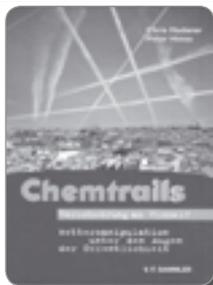
David Icke einmal anders: Hier präsentiert er auf sehr unterhaltsame Art die Hintergründe, warum die physikalische Realität nur eine Illusion ist, die allein in unserem Gehirn existiert. Sein Buch entlarvt nicht nur jene Illusion, die wir für Wirklichkeit halten, sondern auch wie diese Illusion ständig neu erzeugt und aufrechterhalten wird. Ein unvergleichliches Leseerlebnis. Bitte anschnallen!



Autor:
David Icke
284 Seiten
24 €

Chemtrails - Verschwörung am Himmel?

Manchmal sind die Dinge nicht, was sie scheinen. Dann steckt hinter einer beeindruckenden Wolkenformation möglicherweise kein Naturschauspiel, sondern eine chemische Bombe. Seit einigen Monaten befällt viele Menschen ein beklemmendes Gefühl, wenn sie den Himmel betrachten. Schuld daran sind mysteriöse Kondensstreifen, die sich nicht nach wenigen Minuten auflösen, sondern breiter werden, stundenlang zu sehen sind.



Autor:
Haderer/Hiess
135 Seiten
14,95 €

Die Wahrheit über Prostatakrebs

Prof. Dr. Klaus Maar ist der bewunderte und viel diskutierte Autor des Erfolgsbuchs »Rebell gegen den Krebs«. Hier setzt er die Aufklärung seiner Patienten fort und nennt die Dinge beim Namen. Viele Tatsachen, die sonst gerne verschwiegen werden, kommen in diesem Buch ans Tageslicht: Warum nichts tun bei Prostatakrebs manchmal besser ist als operieren. Chemotherapie: Unheil aus der Ampulle? »Nervenschonende« Operation: Um die Potenz betrogen.

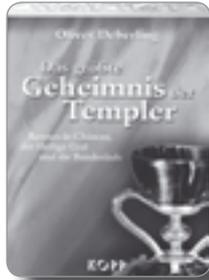


Autor:
Klaus Maar
103 Seiten
11,90 €

NEXUS BÜCHERSERVICE

Das größte Geheimnis der Templer

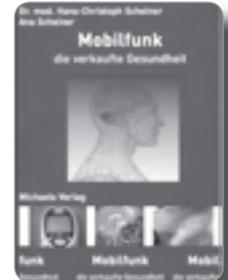
Hat ein katholischer Pfarrer namens Bérenger Saunière in dem französischen Pyrenäendorf Rennes-le Chateau die Überreste der Bundeslade entdeckt? Ist dieser Fund bis heute vertuscht worden, weil er ein brisantes religiöses Geheimnis birgt? In dem Buch geht Oliver Deberling den Fragen nach und kommt zu überraschenden Ergebnissen.



Autor:
Oliver Deberling
255 Seiten
19,90 €

Mobilfunk: Die verkaufte Gesundheit

Der Zusammenprall der biologischen und technischen „Informationstechnik“ und wie die technische Information zur biologischen Desinformation wird. Erbgut- und andere Veränderungen mit gepulster, „zerhackter“ Hochfrequenz. Bestrahlung der Bevölkerung im „24-Stunden-Takt“. Die DECT- und Mobilfunksignaltechnik wirkt stunden- und tagelang im Organismus und auf die Psyche nach.



Autor:
H.-C. Steiner
276 Seiten
24,90 €

Pyramiden: Wissensträger aus Stein

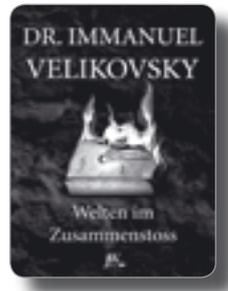
Die Pyramiden-Erbauer hinterließen eine codierte Botschaft für die ferne Zukunft, die erst dann entschlüsselt werden kann, wenn die Zeit reif ist – jetzt ... Steine sind nicht stumm, vor allem jene nicht, die wir auch heute noch in den Pyramiden Ägyptens und Mittelamerikas finden. Ihre Sprache ist die heilige Geometrie, und Axel Klitzke versteht sie auf meisterhafte Weise.



Autor:
Axel Klitzke
285 Seiten
20 €

Welten im Zusammenstoß

Velikovsky fand in alten literarischen Quellen zahlreiche, auch über Kulturgrenzen hinweg übereinstimmende Hinweise auf riesige Katastrophen, die die Erde in geschichtlicher Zeit heimgesucht haben. Unsere Vorfahren waren Zeugen dieser Ereignisse, und vieles von dem, was heute unsere Erde, unser Weltbild, unser Denken, Fühlen und Glauben prägt, wurde durch diese Kataklysmen geformt.

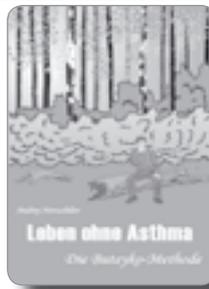


Autor:
I. Velikovsky
488 Seiten
33,90 €

Leben Ohne Asthma – Die Buteyko Methode

Klinische Tests haben bewiesen, daß die Buteyko-Methode sowohl Asthma-Symptome als auch die Dosis benötigter Medikamente reduzieren kann. Wollen Sie ...

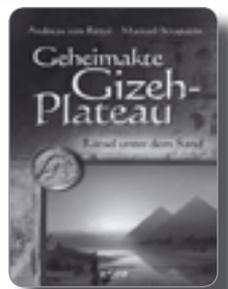
- lernen, wie Sie Ihr Asthma vollständig zurückbilden können?
- erfahren, warum Asthma keine Krankheit ist, sondern ein körperlicher Abwehr-Mechanismus? Dann sollten Sie dieses Buch lesen.



Autor:
A. Novozhilov
92 Seiten
19,80 €

Geheimakte Gizeh-Plateau

Mysteriöse Vorgänge in Ägypten: Tief unter der Großen Pyramide von Gizeh forscht eine anonyme Gruppe nach jahrtausendlang versiegelten Räumen und geheimen Gängen. Diese Aktivitäten werden selbst vor Archäologen verborgen gehalten. Nur wenige wissen mehr. Hinter vorgehaltener Hand kursieren vage Informationen. Eine ungeahnte Entdeckung steht bevor ...



Autor:
A. v. Rényi
269 Seiten
19,90 €

Die TranceFormation Amerikas. Die wahre Lebensgeschichte einer CIA-Sklavin unter Mind-Control

Dieses Buch und seine Autoren sind bereits jetzt Legende. 1988 wurde Cathy O'Brien, ein Opfer des als TOP SECRET klassifizierten MK-ULTRA-Programms der CIA, durch den Geheimdienst-Insider Mark Phillips befreit. Hier ist der gleichfalls atemberaubende wie erschütternde Bericht der beiden. Man benötigt starke Nerven für dieses Buch, doch die Wahrheit muß ans Licht der Öffentlichkeit.



Autorin:
Cathy O'Brien
449 Seiten
24 €

Lügen im Weltraum. Von der Mondlandung zur Weltherrschaft.

Wollen Weltraummächte wie die USA wirklich ferne Planeten erobern – und zwar friedlich? Oder nicht doch ziemlich bekannte Planeten – und zwar unfriedlich? Zum Beispiel die Erde. Von Anfang an gab es Ungereimtheiten bei der Eroberung des Weltalls. Sie führen auf die Spur eines gewaltigen Täuschungsmanövers.



Autor:
G. Wisniewski
400 Seiten
12,95 €



TWILIGHT ZONE

DIE BRÜDER, DIE SEIT JAHRHUNDERTEN LEBEN

Meine ganze Familie kommt aus der Bretagne (ein Teil Frankreichs), und obwohl ich in den USA geboren bin, lebte ich für einige Jahre in Quimper, Bretagne, und ging aufs College in Brest, Bretagne. Ein Großteil meiner Familie lebt in diesem Teil der Welt, und ich spreche, lese und schreibe Französisch genauso gut wie Englisch.

Während ich in Quimper lebte (die drittgrößte Stadt in der Bretagne), hatte ich einen Freund namens Joel. Joel ist eine außergewöhnliche Person, und obwohl er nicht sonderlich gebildet ist, scheint er alles zu wissen. Joel stammt aus Quimper, aber er war auch ein Waisenkind. Eine ziemlich gut betuchte Lady hatte ihn und seinen Bruder als Findlinge aufgenommen.

Beide, Joel und Patrick, waren gewalttätige, rücksichtslose, gefährliche junge Männer. Oft waren sie im Gefängnis, weil sie das Gesetz mißachtet hatten. Wenn sie, sagen wir, ein Auto wollten, dann stahlen sie es. Wenn sie auf die 150 Meter hohe Turmspitze der Kathedrale klettern und ihre T-Shirts als Beweis daran festbinden wollten, dann taten sie das ohne Rücksicht auf die städtischen Autoritäten von Quimper. Wenn sie für ein paar Tage nach Irland wollten, dann requirierten sie ein Schiff und segelten hinüber – keine geringe Aufgabe, wenn man an die Küsten vor Irland und der Bretagne denkt. Beide waren ausgezeichnete Segler und Sportler. In der Tat machte sie genau das so angsterregend: denn es schien nichts zu geben, was sie nicht tun konnten. Ich erinnere mich an andere, die sofort von sportlichen Wettkämpfen zurücktraten, wenn Patrick und Joel daran teilnahmen (falls sie nicht im Gefängnis saßen). Und wo wir gerade beim Gefängnis sind: Joel brach vier Mal aus dem Gefängnis der Gendarmerie in Quimper aus, weil er „den Weg nach draußen kannte“.

In der Bretagne sind Gebäude wie Kathedralen, Rathäuser und sogar Gefängnisse sehr alt, manche stammen noch aus dem Mittelalter. Joel und Patrick wussten alles über die Gebäude, besonders über die ganz alten. Sie wußten, welche Steine sich bewegten, um geheime Gänge zu öffnen usw. Ich begleitete Joel einmal um Mitternacht in ein verlassenes, mittelalterliches Schloß, das im Besitz des französischen Staates war. Er kannte einen Gang, der von außen völlig unsichtbar war. Durch einen ungenutzten Abwasserkanal gelangte ich mit ihm ins Rathaus von Quimper. Er brach einfach zum Spaß in diese Orte ein ... man könnte auch sagen, er tat dies, weil er die Stadt und alle ihre Geheimnisse kannte. Dies schien sich mit jedem weiteren Zwischenfall zu bestätigen.

Joel wußte Dinge, die vor Jahrhunderten bei Familien in Quimper bekannt waren, Dinge, über die man mit Außenstehenden ungern spricht. Er konnte die Unterkunft bei seiner Pflegemutter behalten, weil er Tatsachen über illegale Landkäufe im frühen 19. Jahrhundert kannte, die ihren Besitz in der Gegenwart gefährden konnten. Sie versuchte mehrere Male, Joel und Patrick einsperren zu lassen, weil diese und andere Dinge ihr Angst einjagten.

Sehr, sehr viele Leute in Quimper fürchteten sich vor Joel und Patrick. Ich hatte auch vor ihnen Angst, und war froh, daß Joel mich aus irgendeinem Grund zu seinem Freund auserkoren hatte, denn offen gesagt waren die beiden unheimlich. Nicht von der Hand zu weisende Gerüchte gingen um, daß Patrick jemandem die Augen herausgeschnitten habe und Joel jemanden ermordet hatte. Ich nenne sie „nicht von der Hand zu weisen“, weil sie von so vielen ganz normal erscheinenden Leuten erzählt wurden.

Rund um Quimper gibt es kleine bretonische Städtchen. In allen von ihnen war Joel bei jedwedem bekannt: extrem alte Seemänner, Café-Besitzer und ganz besonders bei den Bauern.

Unheimlich viele wirklich alte Leute kannten Joel und Patrick und fürchteten sich vor den beiden. Alles, was ich geschrieben habe, ereignete sich in meinen Zwanzigern.

Joel und Patrick waren jeweils ein oder zwei Jahre jünger als ich, mehr oder weniger 21 bis 26 Jahre alt. Beide hielten sich selbst für besser als alle anderen, sogar aristokratisch, höhergestellt. Beide kannten Altnazis, die von der Besetzung der Bretagne übrig geblieben waren. Sie unterstützten vehement die Ideen der rassistischen und ethnischen Überlegenheit. Sie nannten sich selbst „evolutionäre Mutanten“ und sagten dies den anderen, und obwohl sie keine übernatürlichen Kräfte besaßen, waren sie doch in allen anderen Bereichen evolutionär überlegen. Und ihr Aussehen, ihre Gehirne, ihre Verbindungen, ihre Sprache, ihre Bezugspunkte und ihre physischen Fähigkeiten schienen das zu bestätigen.

Als Schulaussteiger hätten sie Dorf-trottel sein müssen, aber Joel konnte zum Beispiel komplette Passagen von Kant oder Nietzsche aus dem Kopf rezitieren. Sie sprachen ausschließlich Französisch, aber ihre intellektuelle Kapazität schien grenzenlos.

Joel behauptete immer, er hätte ein mysteriöses Leben gehabt, aber in der Zeit, in der wir Freunde waren, weigerte er sich immer, darüber zu sprechen. Einige sehr alte Bauern sagten mir jedoch, daß Joe „schon immer da gewesen sei“. „Ich kannte ihn, als ich noch ein Kind war“, sagte einer. „Er hatte einen anderen Namen und lebte auf einer Farm, die außerhalb der Stadt lag, aber das war er.“ Andere alte Leute in den bretonischen Dörfern sagten mehr oder weniger das gleiche: Joel und Patrick würden nicht altern; sie änderten nur von Zeit zu Zeit ihre Namen und tauchten in anderen Häusern auf.

Zu der Zeit, als wir ins Rathaus von Quimper einbrachen, fand Joel einen Ordner ... Ich denke, es war ein alter Polizeiodner ... indem sich perfekte – und ich meine *perfekte* – Bilder von

ihm und seinem Bruder in Gewändern des mittleren 19. Jahrhunderts befinden, umgeben von Fremden. „Meine Vorfahren“, sagte Joel auf eine Art, die ich ihm nicht abnehmen konnte. Auf den Bildern waren er und Patrick – Punkt. Und er hatte sie aus einem vergessenen Spind im Untergeschoß eines uralten Gebäudes gezogen.

Diese und andere Ereignisse überzeugten mich davon, daß Joel und Patrick tatsächlich „einfach nicht starben“.

Dies alles geschah zwischen 1970 und 1979, seitdem sind beide Männer verschwunden. Meine Verwandten in Quimper behaupten, daß sie nicht weg seien, sondern nur in einem anderen Teil der Bretagne leben würden, einem anderen Dorf, mit neuen Namen. Es scheint dafür Beweise zu geben.

Quelle: von Timmistral, aus den Paranormal Story Archives (Archive für übernatürliche Geschichten), Juni 2001, http://paranormal.about.com/library/blstory_june01_05.htm

SELTSAME BEGEGNUNGEN MIT BEFLÜGELTEN MENSCHENWESEN

Seit Menschengedenken wurden Strund um den Globus Sichtungungen von „geflügelten Wesen“ beschrieben. Die Märchen fast jeder Nation enthalten Beschreibungen geflügelter Kreaturen, die wie Menschen aussehen. Aber erst in jüngster Zeit haben sich Forscher in verschiedenen Teilen der Welt stärker mit diesem Phänomen auseinandergesetzt, um das Mysterium der fliegenden Kreaturen zu lösen.

Unter den Forschern waren die Amerikaner die ersten, die sich für die „geflügelten Humanoiden“ zu interessieren begannen. In den Archiven der us Air Force existiert ein Bericht über ein „UFO“ von einem William S. Lamb aus Nebraska.

Mr. Lamb befand sich am 22. Februar 1922 auf einem Jagdausflug in der Nähe von Hewbell (Hubbell), als er um 05:00 Uhr plötzlich von oben einen seltsamen, hohen Ton vernahm. Mr. Lamb blickte hinauf und sah ein großes, schwarzes Objekt durch die Luft fliegen. Es landete wie ein Flugzeug und begann über den Schnee zu laufen. Der Fremde war mindestens zweieinhalb Meter groß. Mr. Lamb ver-

suchte, den Fußspuren zu folgen, aber mußte erschöpft aufgeben, als er sich durch den hohen Schnee kämpfte.

Die Archive enthalten ähnliche Aufzeichnungen über außergewöhnliche Begegnungen, die in der Nähe der kleinen Stadt Point Pleasant, West Virginia, stattfanden.

Am 15. November 1966 fuhren zwei junge Pärchen, Einwohner von Point Pleasant, mit dem Auto aufs Land, um ihre Freunde zu besuchen. Die Dämmerung brach gerade herein, als sie an einer alten Mühle vorbeikamen. Plötzlich begann eine der Frauen mit offenem Mund auf zwei rote Kreise zu starren, die hell in der Dunkelheit leuchteten. Der Durchmesser der Kreise betrug etwa fünf Zentimeter, und beide schienen in der Luft zu hängen. Dann begannen sie, sich auf das Auto zuzubewegen.

Der Fahrer und seine Passagiere sahen schließlich die Augen eines riesigen Lebewesens. Sein Körper ähnelte dem eines Menschen, aber es sah viel größer aus, in etwa zwei Meter. Es hatte außerdem ein Paar Flügel, die auf seinem Rücken gefaltet waren.

Die großen, roten Augen schienen die Gruppe zu hypnotisieren. Alle saßen für ein oder zwei Minuten völlig still und konnten nicht wegsehen. Plötzlich rief jemand: „Los, weg hier!“ Der Fahrer trat aufs Gas.

Gerade als der Wagen eine Bergspitze überquerte, sahen die Passagiere eine weitere geflügelte Kreatur, die über den Bäumen schwebte. Sie öffnete ihre Flügel und flog geradewegs in die Luft, während das Auto mit 160 Stundenkilometern unterwegs war.

Ein junger Geschäftsmann aus Point Pleasant, Thomas Uri, war am frühen Morgen des 25. November 1966 mit seinem Auto unterwegs, als er eine große, menschenähnliche Figur auf dem nahe liegenden Feld stehen sah. Plötzlich entfaltete die Kreatur ihre Flügel und flog wie ein Helikopter senkrecht in die Luft. Für eine Weile flog sie über dem Auto und fiel niemals zurück, obwohl das Auto mit 120 km/h unterwegs war.

Natürlich empfanden alle Einwohner von Point Pleasant, die diese fliegenden Monster gesehen hatten, eine unbeschreibliche Angst.

Zur gleichen Zeit wurde in der Nähe der Stadt New Haven in West Virginia eine ähnliche fliegende Kreatur

gesehen. Connie, eine 18-jährige Einwohnerin der Stadt, kehrte gerade vom sonntäglichen Gottesdienst nach Hause zurück. Als sie an einem verlassenen Golfplatz vorbeifuhr, tauchte auf der Straßenseite eine große, graue Gestalt auf, die etwa zwei Meter groß war. Jedoch war es nicht die Größe der Kreatur, die Connies Aufmerksamkeit auf sich zog. Es waren die Augen, von denen Connie praktisch magnetisch angezogen wurde: sie waren rot und leuchteten hell. Mit einem Mal öffnete die Gestalt ihre Flügel und erhob sich langsam in die Luft, ohne ein Geräusch zu machen. Die Kreatur flog, ohne mit den Flügeln zu schlagen.

Auf der ganzen Welt gibt es ähnlich geartete Berichte über geflügelte Wesen.

Am 16. November 1963 waren vier Freunde von einem Tanz in der Nähe vom Sandling Park in Kent, England, nach Hause unterwegs, als sie plötzlich ein paar Zweige knacken hörten und ein schwarzes Ungeheuer ihren Weg kreuzte. Dieses hatte ein Paar fledermausartige Flügel.

Ein fliegendes Wesen wurde im September 1979 auch in Zentralrußland, in einem Dorf namens Nargoye, gesichtet. In der Dämmerung spazierten der Student Igor Kuleshov und eine Freundin über ein Feld. In 30 Metern Höhe bemerkte er ein dunkles Objekt, das langsam über den Boden hinwegflog.

Igor verschlug es die Sprache, als das Objekt näher kam und die Form eines Menschen annahm, der wie ein Ritter aus dem Mittelalter eine glänzende Rüstung trug. Der fliegende Mann war von einem hellen Schein umgeben. Er flog direkt über dem erstaunten Paar und verschwand in Richtung Wald. Beide vernahmen ein Geräusch, das dem Rascheln von Blättern im Wind ähnelte.

Die us-Forscher haben zwei Theorien über die Ursprünge dieser „fliegenden Wesen“ aufgestellt. Nach der ersten Theorie führte das Militär eine Reihe von Experimenten an Einwohnern in der Nähe geheimer Militäranlagen durch. Diese Experimente hatten mit Forschungsprogrammen zur Mind Control zu tun, die angeblich mit Hilfe von elektronischen Signalen diese Art von Halluzinationen hervorrufen. Die zweite Theorie behauptet, daß die geflügelten Kreaturen tatsächlich existieren, obwohl ihre Herkunft eher dunkel

und unirdisch bleibt. Diese Wesen tauchen ab und zu in unserer Dimension auf, nur um wieder spurlos in eine andere Dimension zu verschwinden.

Quelle: *Prawda*, 13. März 2006, http://english.prawda.ru/science/mysteries/77195-flying_creature-0

FEEN UND ELFEN BESTEHEN AUF IHR LANDRECHT

Im schottischen Dorf St. Fillans, Perthshire, haben Hausbauunternehmer gegen die örtlichen Feen verloren.

Die Pläne zur Errichtung neuer Häuser am Rande des Loch Earn wurden aufgegeben, als die Firma einen einzigen Felsen bewegen wollte. Die Dorfbewohner drehten völlig durch ... weil Feen unter diesem Felsen lebten.

Am 21. November 2005 berichtet die *Times* aus London:

„Marcus Salter, Geschäftsführer von Genesis Properties, vermutet, daß die kleine Kolonie von Feen, von der man glaubt, daß sie unter einem Felsen in St. Fillans, Perthshire, lebt, ihn bereits über 15.000 Pfund gekostet hat.“

Das erste Mal bemerkte er die Empfindlichkeit der Unterwelt bezüglich ihrer Niederlassung, als seine Arbeiter an die Spitze der östlichen Küste des Loch Earn am Rande des Dorfes kamen.

„Er sagte: ‚Ein Nachbar kam herüber und schrie: ‚Bewegen sie nicht diesen Felsen. Sie werden die Feen töten.‘“

„Dann erhielten wir eine Reihe von Anrufen, die besagten, wir würden die Feen stören. Ich dachte, sie machten Witze. Das kam überhaupt nicht gut an“, sagte Mr. Salter.“

Die *Times* berichtete weiter: „Der Fels ragte aus dem Zentrum eines sanft geneigten Gebietes heraus, das von den steilen Abhängen der Dundern-Berge umgeben war. An diesem Ort schlug im sechsten Jahrhundert der keltische Missionar St. Fillan sein Lager auf und versuchte, die Pikten von der heidnischen Dunkelheit des Aberglaubens zu konvertieren.“

Die Einwohner waren entschieden auf der Seite der Feen, und der Entwickler mußte „die gesamte Planung von vorn beginnen“. Aber es scheint, als könnten die Feen sich auf geltendes Recht berufen. Wie die *Times* be-

merkte: „Die Bauaufsichtsbehörde hat keine speziellen Richtlinien für Feen, aber ein Sprecher sagte: ‚Die Planungsrichtlinien besagen, daß lokale Gebräuche und Glaubensvorstellungen berücksichtigt werden müssen, wenn ein Bauunternehmer eine Baugenehmigung beantragt.““

Kämpfe zwischen Bauunternehmern und Feen sind nicht nur auf Schottland begrenzt. Staten Island in New York hat seine eigene Feenkolonie, deren Beschwerde im Jahr 1939 bekannt wurde*:

„Die Feen drückten ihre Besorgnis darüber aus, daß sich in nicht allzu langer Zeit die schöne Insel verwandeln wird in ‚eine große, zugemauerte, vermörtelte und stählerne Stadt, mit zementierten Straßen, langen Reihen von eng beieinanderstehenden modernen Häusern und ... nicht länger ein Zuhause für die Feen sein wird.‘

Sie fühlten, daß es ihre Pflicht sei, schrieb Kolff, sowohl eine mündliche Aufzeichnung ihres Lebens, als auch eine Beschreibung von Staten Island zu hinterlassen, ‚mit seinen Hügeln und Tälern, seinen Seen und Mulden, seinen Wäldern, seinen entzückenden Landwegen, seinen wogenden Feldern mit köstlichen Erdbeeren und anderen Früchten und seinen Wildtieren, Sing- und anderen Vögeln aller Arten.‘“

In Island sind Berichten zufolge die Feen und Elfen so zahlreich, daß Straßenbauprojekte des öfteren neu geplant werden, um die übernatürlichen Wesen nicht zu beleidigen, die unter verschiedenen Felsen leben. Am 13. Juli 2005 berichtete die *New York Times*: „Kürzlich behandelte das Planungskomitee das Gesuch eines Einwohners über den Bau einer Garage. ‚Ein Mitglied sagte: ‚Ich hoffe, daß die Elfen einverstanden sind‘“, erzählte Mrs. Erlingsdottir (die Vorsitzende des Komitees).“

Sollte die Ratsversammlung feststellen, daß es für die Elfen nicht in Ordnung ist – gewöhnlich passiert das, wenn ein lokaler Mystiker direkt oder durch eine Vision mit der Elfenbevölkerung in Verbindung tritt – würde die Stadt in Erwägung ziehen, das Projekt zu verlagern oder den Mystiker bitten, die Elfen zu einem Umzug zu bewegen, sagte sie.

„Solche Erscheinungen sind nicht ungewöhnlich. Im benachbarten Kopavogur wurde in den 1970ern eine Sektion der Elfhill Road (Elfenhügel-

Straße) von zwei Fahrspuren auf eine verengt, weil bis dahin alle Versuche gescheitert waren, einen großen Felsen zu zerstören, der angeblich Elfen beherbergte – jedes Mal ging die Ausrüstung kaputt. Der Felsen existiert immer noch und behindert den Verkehrsfluß. Ob aber die Bewohner noch da sind, ist unklar.

„Das Licht der künstlichen Lampen ist zu stark für sie, außerdem gibt es zu viel Lärm“, erklärte Gurdrun Bjarnadottir, die über 30 Jahre lang auf der anderen Straßenseite wohnte. „Einige Leute glauben, daß sie immer noch da leben, aber ich denke, sie sind gegangen.““

Quelle: *Sploid*, 25. November 2005, www.sploid.com/news/2005/11/dont_anger_the.php

[*Offenbar stammt dieses Zitat aus einem undatierten Brief an den Staten Islands Online-Service *SILive.com*. Darin gibt es eine Stelle aus einem anderen Brief, der an Cornelius G. Kolff, den damaligen Vorsitzenden der historischen Gesellschaft von Staten Island, adressiert und vom „Rat der Feen von Staten Island“ unterzeichnet war. Kolffs Buch, „Staten Island Fairies“, illustriert von Alice Sargent Johnson, wurde 1939 von Richmond Borough Publishing and Printing Co., New York herausgegeben. Man findet es in der öffentlichen Bibliothek von New York (ref 917.462 K) – der Herausgeber]

DEUTSCHE BÜCHER

Vom Wesen des Wassers

Biegert/Gaupp-Berghausen (Hrsg.)

Frederking & Thaler

230 Seiten

ISBN 3894056584

39 €



Das Thema Wasser erweist sich als unerschöpflich. Hier ist ein weiteres Buch darüber, und ich würde es Ihnen nicht vorstellen, wenn ich den Eindruck hätte, daß über Wasser schon alles gesagt oder gezeigt wurde. Nein, wirklich: Für Wasserfans ist dieses Buch ein Muß. Es enthält die schönsten und vielfältigsten Wasserbilder, die ich je gesehen habe. Natürlich hat Masaru Emoto mit seinen Bildern gefrorener Eiskristalle den Standard gesetzt, und seine Bilder sind daher auch in diesem Buch enthalten. Doch ist das Werk Emotos hier nur ein Kapitel von vielen anderen. Ich war erstaunt, wie viele andere Forscher, wie viele weitere Methoden heutzutage existieren, von denen jeder und jede einen anderen, einzigartigen Zugang zu diesem magischen Medium gefunden haben. Jeder der siebzehn vorgestellten Wasser-Forscher hat in diesem Buch sein eigenes Kapitel bekommen, in dem er nicht nur seine Bilder zeigen, sondern auch die Essenz seiner Arbeit beschreiben darf. Jeder dieser Aufsätze enthielt für mich eine Neuigkeit, die ich so noch nicht gehört hatte. Mit dieser klugen Mischung aus Bildern, die einen sofort in den Bann ziehen und gut abgewogenen Informationen, die einerseits schlicht und andererseits tiefgründig sind, kann der Leser dieses Buchs durchaus einen Lerngewinn erwarten. Und gleichzeitig hat man etwas, das man auch Freunden und Bekannten präsentieren kann, denn das Buch wirkt auf den

Betrachter sofort beim ersten Aufklappen. Aber auch als Nachschlagewerk ist dieses Buch für mich von großem Wert, denn es enthält alle Adressen bzw. Websites der Autoren. Abgerundet wird der ästhetische Gesamteindruck durch die sehr hochwertige Ausstattung. Hier wurde vom Verlag nicht gespart, und in diesem Fall ist das auch richtig, denn dieses Buch wird man lange und immer wieder gern zur Hand nehmen.

tk

Transformation der Erde Interkosmische Einflüsse auf das Bewußtsein

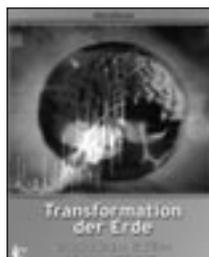
Morpheus

Argo Verlag

270 Seiten, div. Abbildungen in Farbe

ISBN 393798724X.

24,90 €



Dies ist ein Buch über die Sonne, und beide, das Buch und der Stern, haben zwei Gemeinsamkeiten: Zum einen sind sie beide heiß, heiß, heiß. Schon nach zwei Seiten war ich in Bann geschlagen und mußte mir wohl oder übel die Nacht mit Lesen um die Ohren schlagen, denn die hier gebotenen Informationen waren für mich einfach zu sensationell, zu verstörend und vor allem zu spannend, um es auf die Seite zu legen. Wenn das stimmt ... dann passen auf einmal viele Puzzlesteinchen in meinem Weltbild zusammen, die vorher einfach kein schlüssiges Bild ergeben wollten.

Der Mann, der hier schreibt, ist kein Unbekannter. Er hat schon den Bestseller „Der Matrix Code“ geschrieben. Er behauptet, ein Wissenschaftler zu sein, und im Vorwort steht, er sei Inhaber von über 100 internationalen Patenten. So will ich ihm also

glauben, daß er weiß, wovon er redet, wenn er mir hier von einer nie dagewesenen Steigerung der Sonnenaktivität berichtet, deren Auswirkungen auf uns alle gewaltiger nicht sein könnten. Das hatte ich zwar schon gelesen, aber das hier vorgelegte Material in Form von NASA-Bildern und allen möglichen anderen Schaubildern, die u. a. die darauf resultierenden Schwankungen des irdischen Magnetfelds zeigen, hatte ich in dieser dramatischen Ballung dann doch noch nicht gesehen. Aber das allein ist es ja noch gar nicht! Vielmehr lassen die vorgelegten Photos die Interpretation zu ... jetzt kommt's ... daß diese unglaublichen Sonnenprotuberanzen von einer *nicht-natürlichen* Quelle bzw. Verursachung her stammen. Das war mir neu, und die Implikationen sind, gelinde gesagt, schockierend. Sie reichen vom elften September über Babylon bis in die biblische Genesis und wieder zurück. Mehr verrate ich nicht, denn ich will Ihnen ja nicht den Spaß beim Lesen verderben. Rennen Sie also zum Buchhändler, der neue Morpheus ist wirklich der Hammer.

Ein Rat aber noch vorweg, und das bringt mich zum zweiten Punkt, den die Sonne und dieses Buch gemeinsam haben: Man muß einen starken Filter in Anwendung bringen, um hineinschauen zu können. Im Fall des Buchs rede ich über etliche Ungereimtheiten in Text und Layout, die mir den Gesamteindruck etwas verpatzt haben. Man hätte dem Buch eine weitere Lektorsstufe gewünscht. Aber wir schreiben das Jahr 2006, und die Zeitabläufe beschleunigen sich täglich. Ich kenne das aus unserem eigenen Verlag; auch wir sind über solche Fehler nicht erhaben, denn die Zeiten, wo man in aller Beschaulichkeit seine Layouts nach Fehlern durchflöhen konnte, scheinen vorüber zu sein – dafür sind weder Zeit noch Geld mehr vorhanden. Außerdem scheint das Buch unter großer Eile verfaßt worden zu sein: Wenn man dem Vorwort glauben darf, dann wurde der Autor bereits Opfer mehrerer Attacken von Unbekannten, die ihn zuletzt mit Narkosegas bewußtlos machten und ihm im Urlaub den Laptop mit allen Manuskripten darauf stahlen.

Bitte sehen Sie also an den Fehlern vorbei und konzentrieren Sie sich auf den Kern der Aussage. Oder warten Sie auf die nächste Auflage des Buchs, die unweigerlich kommen wird, falls die Anunnaki es nicht vorher aus dem Verkehr ziehen. Denn dieses Werk ist ein Signal, das nicht ungehört bleiben wird.

tk

Das Silber Komplott

Reinhard Deutsch

Kopp-Verlag

320 Seiten

ISBN 3938516267

19,90 €



Mit den Geldtheorien hab ich es ja so ein bißchen. Beim Philosophiestudium an der Uni las ich „Das Kapital“, Jahre später beschäftigten mich Alternativen wie der „Goldring“ von Günter Koch oder „Joytopia“ von Bernd Hückstädt. Auch an Silvio Gesell kam ich nicht vorbei. Doch so richtig verstanden habe ich die Sache mit dem Geld nie – immer war es eine Art Schattenboxkampf gegen einen übermächtigen Gegner. Das Thema ist so facettenreich und komplex, das sich der „Aha!“-Effekt immer nur für seltene Augenblicke einstellte.

Mit Reinhard Deutschs Buch ist es etwas anders. Noch Wochen nach der Lektüre wirkt es nach, ich blättere darin herum, lese noch einmal die Zusammenfassung. Hat hier tatsächlich mal einer das System verstanden – und in vernünftige Worte gekleidet? Reinhard Deutsch ist in diesem Sinne kein Geldtheoretiker, sondern eher ein –praktiker: Buchhändlerlehre, Verlagskaufmann, Studium der Betriebswirtschaftslehre, mehrere Firmen. Ein bodenständiger Mensch mit einem grundsoliden Buch.

Beginnend mit einem Chart über den Niedergang des realen Gold- und Silberpreises, führt er uns durch die Geschichte des Geldes, vom „Gran“ der alten Ägypter zu Börsenkursen, von Cäsar zu Greenspan. Immer war die Geschichte der ehemals „harten“ Währung eine Geschichte des großangelegten Betrug am Volk. Und das „harte“ Geld, nämlich Gold und Silber, wurde im Laufe der Jahre immer „weicher“. Prägten die Mächtigen anfangs noch Gold- und Silbermünzen mit geringeren Edelmetallanteilen, wurden die Methoden im Laufe der Jahre immer raffinierter und dreister. Über die Einrichtung von Zentralbanken wie der Federal Reserve und der Bank of England gelang der Hochfinanz dann der entscheidende Coup: Nach der gezielten Entmonetisierung von Silber, der Einführung von Papiergeld und der Abschaffung des Goldstandards 1971 führten sie letztendlich Fiat Money ein, ungedecktes Papiergeld oder „legales Falschgeld“, wie es Reinhard Deutsch nennt. Heute befinden wir uns in der letzten Phase des „größten Falschgeld-experiments der Geschichte“, das unweigerlich scheitern muß. Denn die Schulden, die durch das Drucken neuen Geldes erzeugt werden, können von niemandem mehr bezahlt werden. Selbst Bernanke, derzeitiger Chef der Fed, sieht keinen anderen Weg, als neues Geld zur Bedienung der alten Schulden zu drucken.

Doch jede Krise kann auch als Weg zur Heilung betrachtet werden. Dem „Euro“, der seit seiner Einführung bereits 50 Prozent an Wert verloren hat, sollten wir kein Vertrauen mehr schenken. Steigende Preise sind eigentlich nur Zeichen für eine Inflation, und diese Preissteigerungen kommen etwa nicht durch die großen Konzerne zustande, sondern ganz allein durch die umlaufende Geldmenge, die erst seit der Einführung von Fiat Money von den Banken „reguliert“ werden muß. Zu Gold- und Silberzeiten war eine Regulierung der Geldmenge nicht nötig, denn alle Preise veränderten sich relativ zu den existierenden Metallen.

Deutschs Ausweg aus der Krise geht deshalb genau in diese Richtung.

Wenn das aktuelle „Falschgeld“, kein Vertrauen mehr verdient, dann sollten wir auf ein System zurückgreifen, das uns über 6.000 Jahre begleitet hat: Rückkehr zum Bimetallstandard mit festem Wertverhältnis von Silber und Gold – sowie Papiergeld, das direkt durch diese Reserven gedeckt ist. Das Internet bietet dazu mit Systemen wie „e-gold“ hervorragende Möglichkeiten. Nach der zu erwartenden Hyperinflation werden unsere Dollars und Euros, im Gegensatz zu Gold und Silber, keinen Pfifferling mehr wert sein. Silber befindet sich immer noch, dank der Eingriffe der „unsichtbaren Hand“, auf einem historischen Tiefstand.

Kein Geringerer als Alan Greenspan plädierte dafür, die sich parallel aufbauenden Währungssysteme bestehen zu lassen. Nun ist jeder Einzelne gefragt, sich diesen Alternativen zu öffnen und dem Neuen eine Chance zu geben. Neues Geld, dem man wieder vertrauen kann.

Der „Aha!“-Effekt dieses Buchs bleibt für mich nachhaltig. Mein übermächtiger Gegner im Schattenboxkampf hat tatsächlich einige Federn gelassen, denn nun habe ich ihn verstanden. Jetzt muß ich nur noch die Euros auftreiben, um in Gold und Silber zu investieren.

dw

Die Wahrheit über Prostatakrebs

Prof. Dr. med Klaus Maar

Verlag Neomedica

103 Seiten

ISBN 3950050574

11,90 €



Es gibt drei Sorten von hochdekorierten Medizinern: Die, die nichts wissen und viel reden. Sie sind uninteressant. Die, die einen Überblick

über Behandlungsweisen und inoffizielle Erfolgsquoten von gängigen Therapieverfahren haben und nicht darüber reden, weil sie sich nicht den Ruf ruinieren wollen. Sie sind feige. Und die kleine Gruppe derer, die den Überblick und die Behandlungserfahrung haben und öffentlich darüber reden. Sie sind kostbar. Zu dieser dritten Gruppe gehört Prof. Dr. Klaus Maar. Er war schon 1978 Leitender Oberarzt an der Uniklinik Düsseldorf und leitet eine Tagesklinik in Düsseldorf, wo er die von ihm entwickelte Biologische Intensivtherapie für Krebs praktiziert

Eigentlich wollte ich dieses Buch nicht besprechen. Ich bin zwar männlich, aber – was habe ich mit dem Thema Prostata-Krebs zu tun? Außerdem: 70 Prozent aller Männer, die an Prostatakrebs leiden, sind zwischen 60 und 79 Jahre alt. Das betrifft mich (noch) nicht. Wieder ein Buch, das keiner braucht?

Irrtum! Von der ersten Seite an überzeugt der Autor durch Fakten und Zahlen den Leser davon, daß Prostata-Krebs unglaublich weit verbreitet ist (jeder zehnte deutsche Mann wird irgendwann in seinem Leben mit der Diagnose Prostata-Ca konfrontiert), erstaunlich schlecht diagnostiziert und üblicherweise miserabel behandelt wird (90 Prozent der Operierten sind nach der OP impotent – trotz modernster „schonender“ Operationstechniken. Von den restlichen 10 Prozent sind 9 von 10 Personen zeugungsunfähig. Maar kritisiert außerdem fehlende wissenschaftliche Beweise der gängigen Therapiemethoden).

Hier spricht ein Arzt, der sowohl jahrzehntelange eigene praktische Erfahrung vorzuweisen hat, als auch die Literatur und die internationale Forschung zu seinem Thema kennt, ganz zu schweigen von den Insider-Informationen, die ihm aus Gesprächen mit Berufskollegen bekannt sind.

Über Prostata-Probleme wird viel geschwiegen. Das Thema ist wegen der Nähe zu den Geschlechtsorganen oft ein Tabu. Obwohl es sich seit 1998 um die bei Männern am meisten verbreitete

Krebsart handelt, weit vor Lungkrebs.

Das Zeugen von Kindern wäre ohne das Prostatasekret nicht möglich, denn es enthält unter anderem Enzyme, die für die Samenzelle wichtig sind (Beweglichkeit, Anregung der Gebärmutter, neutralisiert Harnsäure des Mannes und Säure der Frau). Außerdem ist die Prostata daran beteiligt, daß beim Wasserlassen kein Urin in den Spritzkanal und beim Geschlechtsverkehr kein Sperma in die Harnblase gedrückt wird.

Maars therapeutischer Ansatz unterscheidet sich bereits in der Diagnostik und besonders in der Therapie: Lokale Hyperthermie hält er für besonders hilfreich. Aber auch Stichworte wie Prostatol, Mistelextrakte, Darmreinigung, Zometa, Ozontherapie u. a. gehören dazu.

Das Buch mit ca. 100 Seiten ist prall gefüllt mit wertvollen Informationen, über die viele andere Urologen schweigen. Lesenswert!

mr

Intelligente Zellen

Bruce Lipton, Ph.D

KOHA-Verlag

336 Seiten, Hardcover

ISBN 3936862885

14,95 €



Dieses Buch ist eine bahnbrechende Arbeit im Bereich der Neuen Biologie. Autor Dr. Bruce Lipton ist ein ehemaliger Medizinprofessor (University of Wisconsin) und Wissenschaftler (Stanford University School of Medicine). In seinen Experimenten untersucht er detailliert die molekularen Mechanismen, mit deren Hilfe Zellen Informationen verarbeiten.

Die Implikationen dieser Forschungen könnten unser Verständnis vom

Leben grundlegend verändern. Sie zeigen, daß die DNS und die Gene nicht wirklich unsere Biologie und unser Verhalten determinieren, sondern daß sie statt dessen von Signalen und Einflüssen *außerhalb* der Zelle kontrolliert werden. Diese Einflüsse beinhalten unsere Wahrnehmung und unsere Glaubenssätze.

Bruce Lipton zeigt, daß unsere Glaubenssätze, ob wahr oder falsch, positiv oder negativ, unsere genetische Aktivität beeinflussen und letztendlich unseren genetischen Code verändern.

Dr. Liptons tiefgründige und hoffnungsvolle Arbeit, die schon als eine der großen Durchbrüche im Bereich der „Neuen Wissenschaften“ gepriesen wird, zeigt, wie wir unser Bewußtsein wieder trainieren können, um gesunde Glaubenssätze zu erschaffen. Diese haben ihrerseits tiefgreifende positive Auswirkungen auf unsere Körper und unser Leben.

dr

DVD

Leben außer Kontrolle

Genfood und Designerbabies

Bertram Verhaag und

Gabriele Kröber

Vertrieb: www.denkmal-film.com



Kann man Leben patentieren? Na klar! Bringt das Geld? Tonnennweise. Ist das nicht unsittlich? Ach, hören Sie doch auf! Wir sind schließlich im 21. Jahrhundert, und da fragt doch keiner nach Moral. Und die Gefahren? Blödsinn. 200 Millionen Amerikaner, so zeigt uns Dokumentarfilmer Bertram Verhaag, essen bereits seit neun Jahren genveränderte Nahrung. Ok, nicht weil sie das aktiv gewählt hät-

ten ... man hat es ihnen nicht unbedingt gesagt, aber schauen Sie doch nur: Die sind immer noch da! Ist das nicht der Beweis für die Unschädlichkeit von Genfood?

Seien wir realistisch: Genfood ist nicht im Kommen, es ist schon da. Nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland, genauso wie in Indien, und auch sonst fast überall auf der Welt. Wenn man diesen Film ansieht und die Übermacht der Konzerne wie Monsanto reflektiert, die den Bauern die genetisch veränderten Samen reindrücken, ob sie wollen oder nicht, dann fragt man sich wirklich, wo zum Teufel überhaupt noch eine Chance bestehen soll, daß dies alles gut ausgeht. Sind unsere Eliten denn wirklich total meschugge? Sie setzen genetisch veränderte Pflanzen- und Tierarten in die Welt, von denen niemand, wirklich *niemand* jetzt sagen kann, was diese neuen Arten mit unserem ökologischen Gleichgewicht anstellen werden. Geschweige der Frage, ob der Verzehr dieser Tiere vielleicht auf lange Sicht noch mehr Krebs und sonstige grauenhafte Krankheiten erzeugen wird. Und wozu überhaupt?! Schmeckt das Zeug besser? Nicht, daß ich wüßte. Ist es resistenter gegen Schädlingsbefall? Der Film zeigt indische Bauern, die durch die Anzucht genetisch veränderter Baumwollarten *mehr* Schädlinge auf ihren Feldern haben als je zuvor und dadurch in den Ruin getrieben werden. Geld ist mit diesem Zeug nur für diejenigen zu verdienen, die es verkaufen. Wir, die Konsumenten, würden es sicher nicht haben wollen, wenn wir vor eine Wahl gestellt würden. Werden wir in der Regel aber nicht, richtig?

Falsch. Wir können uns *diese* Art von Film ansehen, anstatt die Hundertdreißigste Hollywood-Soap. Wir können die DVD kaufen und an unsere Freunde und Bekannten ausleihen. Wir können im Naturkostladen einkaufen und dort den *wahren* Preis für Nahrung bezahlen – dafür aber auch *Lebensmittel* bekommen, anstatt Zeug, das uns dabei hilft, ein wenig schneller zu sterben. *Das* ist es, was wir tun müssen, liebe Mitbewohner dieser Erde. Wir müssen sie aus-

trocknen und leerlaufen lassen, diese Parasiten, egal ob sie Monsanto heißen oder Nike. Wir müssen ihren stetigen Geldfluß unterbinden, indem wir unser Geld dahin tragen, wo noch Menschen aus Fleisch und Blut arbeiten, die unsere Lebensmittel und die anderen Gebrauchsgüter unter menschenwürdigen Bedingungen erzeugen und mit Respekt behandeln, auch wenn wir dafür das Doppelte bezahlen müssen. Feinde da draußen zu haben, die uns ans Leder wollen, das ist eigentlich nichts Neues. Damit konnten schon unsere Vorfahren vor Tausenden von Jahren umgehen. Aber diese Feinde auch noch dafür zu *bezahlen*, damit sie uns schleichend umbringen, so viel gesammelte Blödheit gab es wahrscheinlich noch nie auf diesem Planeten. Danke an die Produzenten dieses Films, daß sie mitgeholfen haben, ein paar weitere von uns aus diesem verrückten Alptraum aufzuwecken.

tk

VIDEO IM INTERNET

„The Secret“

www.theseecret.tv



Da kursiert neuerdings ein Machwerk im Internet, das sich wie eine Mischung aus „The Bleep“ und Dan Browns „Da Vinci Code“ präsentiert: Eine bombastische Website kündigt dem Besucher von einem „bahnbrechenden Werk“, das angeblich das „Gesetz des Universums“ verkündet. Mittelalterliche Landkarten, Kerzen und alchemistische Symbole runden den optischen Eindruck ab und lassen ahnen, daß hier Profis der Bildsprache am Werk waren. Erst 2008 soll dieser Film in die Kinos kommen, läßt die Website verlauten, aber

bereits jetzt sei er „für einen streng begrenzten Zeitraum“ online zu sehen – das muß man dann allerdings auch bezahlen.

Kostenlos gibt es allerdings schon mal den Trailer, und dort geht's genauso weiter wie im Eingangsbereich der Website: Große, bildreiche Gesten, beschwörende Sprache, bedeutungsschwangere Zitate von großen Geistern der Weltgeschichte: Beethoven, Lincoln, Einstein und noch ein paar andere werden unter dem Getrommel eines bombastischen Soundtracks beschworen. Sie alle hätten ein Geheimnis verwahrt, das über die Jahrhunderte versteckt, vergraben, verborgen und verbannt worden sei. Doch jetzt sei zum Glück der Zeitpunkt gekommen, wo dieses Geheimnis neu enthüllt werden kann, und dies sei ein lebensveränderndes Ereignis, das den Zuschauer zu einer unglaublichen Erkenntnis führen werde, die ihm Gesundheit, Reichtum, Macht über sein eigenes Schicksal und was weiß ich noch alles gewähren wird.

Kurz & gut: Ich gestehe, daß ich nach einigen Minuten so weich im Kopf wurde, daß ich der Abbuchung von 4,95 Dollar zustimmte, um diesem Geheimnis nun endlich auf die Spur zu kommen – oder zumindest einen Bericht für NEXUS darüber schreiben zu können. Es blieb leider bei der letzteren Option: Das „Geheimnis“ selbst entpuppte sich als schäbiges Re-make einer uralten Binsenweisheit – in diesem Film „Das Gesetz der Anziehung“ genannt. Nachdem der ungläubig stauende Zuschauer zu Beginn ein zweites Mal den Bombast-Trailer gezeigt bekommt (der um keinen Deut mehr enthält, als die kostenlose Preview-Version) wird es dann deutlich schlichter: Jetzt hebt eine Vielzahl von „Experten“ an, die gesammelten Binsenweisheiten des altbekannten Erfolgsdenkens auf den Zuschauer loszulassen: Das Geheimnis der Anziehung bestehe darin, daß alles, was man sich wünscht, auch wahr werden könne, wenn man es sich nur detailliert genug vorstellt. Denn so sei das Universum eben gebaut: Jeder Gedanke löse die entsprechende Antwort aus, und alles, was man denkt,

würde sich eben prompt materialisieren – im Guten wie im Schlechten. Wer Ärger ausstrahlt, wird Ärger bekommen. Wer Wohlstand ausstrahlt, wird auch diesen bekommen. Wer daran noch zweifelt, bekommt in einer Vielzahl naiver Beispiele gezeigt, wie das angeblich funktioniert: Derjenige, der einen Sportwagen haben will, soll sich schon mal genau so hinsetzen, wie er in seinem Traumwagen dann auch säße, soll mit den Händen das Steuerrad spüren, die Vibrationen des Motors usw. Und am besten schon mal eine Probefahrt beim Autohändler vereinbaren, damit sein Gehirn wirklich alle Informationen bekommt, um seinen Traum in der Realität „zu manifestieren“. Und bei wem es nicht gleich klappt, der ist eben noch nicht reif, die „Antwort des Universums“ zu empfangen. Weiter visualisieren! Dies ist also das ganze Geheimnis der Reichen dieser Welt, der Mächtigen und der Begabten, und wir können es ihnen gleich tun, denn alles manifestiert sich genau wie wir es gedanklich vorgeben. Fühle dich gut, und dann ziehst du das Gute magisch an. Das Glück wartet nur darauf, endlich von uns abgerufen zu werden, auch wenn wir Hunderte von Inkarnationen gebraucht haben, diese schlichte Wahrheit endlich zu verstehen. So einfach könnte die Welt sein ... ich müßte es nur glauben können.

Leider beginnt mein notorisch „negatives“ Unbewußtes an dieser Stelle zu bocken: Mein bewußter Verstand wäre jetzt zwar bereit, mit fliegenden Fahnen auf diese neue, höhere Stufe der Erkenntnis zu hüpfen, angespornt von inneren Bildern des materiellen Überflusses – doch die altbekannte Stimme in mir verpfuscht es mal wieder, indem sie anfragt, wie das wohl beispielsweise bei den libanesischen Kindern sein mag, die gerade von einer israelischen Granate ein Bein weggefeßt bekamen. Die haben wohl einfach nicht aufgepaßt, was sie manifestieren, oder? Ts, ts, da sieht man mal, wozu ein ungeschulter Verstand fähig ist. Dabei ist die Lösung doch so einfach: Proteste gegen den Krieg erzeugen – neuen Krieg. Programme gegen Drogenproblematik erzeugen – weitere Drogenprobleme. Wie dumm von

mir, anzunehmen, daß da vielleicht finstere finanzielle Interessen dahinter stehen könnten. Nein, nein! Unsere eigene, ungeschulte Innenwelt ist es, die all jene Übel manifestiert.

Vielleicht sollte das Rote Kreuz in einer nie dagewesenen humanitären Aktion kostenlose Kopien dieses Films über dem Land abwerfen? Meinetwegen dürften sie das ruhig tun. Und die Urheber dieses „Films“ am besten gleich mit – aus großer Höhe, und ohne Fallschirm. Das, was diese Wanderprediger des Erfolgs hier als Rettung der Welt verkaufen, ist nichts weiter als rudimentärer Materialismus, da helfen auch all die hinzu gekauften Clips „politischer“ Bilder nichts, die dem unbedarften Zuschauer vormachen sollen, es gehe hier noch um etwas Bedeutsameres als allein um die Anstachelung egoistischer Triebe, die nichts, aber auch gar nichts mit irgendeinem „größeren Zusammenhang“ zu tun haben – abgesehen von der Tatsache vielleicht, daß wahrscheinlich schon Scharlatane und Jahrmarktsgaukler aller Zeitalter dem törichtesten Volk diese Binsenweisheiten verkauft haben. Und dieser Film soll 2008 in die Kinos kommen? Wahrscheinlich ist diese Aussage genauso erlogen wie die akademischen Grade der meisten Protagonisten des Film. Werfen Sie Ihr Geld also lieber aus dem Fenster. Immer noch besser, als solche Pharisäer zu unterstützen.

tk

REAL-SATIRE

Die Kunst der Hoffnungslosigkeit

www.despair.com

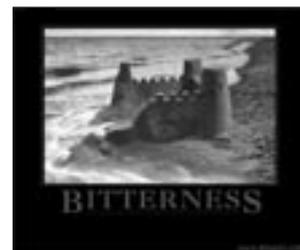
Mag die Anzahl der Idioten auf diesem Planeten auch in der Übermacht sein: Für den Wissenden hat der Große Geist für jede Dummheit auch ein Gegenmittel bereitgestellt. Im Falle unsäglichlicher Motivations-Platitüden habe ich es gerade noch rechtzeitig gefunden, um es Ihnen hier gleich im Anschluß zu präsentieren. Derzeit

scheint dieses einzigartige Gedankengut nur in Englisch vorzuliegen, daher erlaube ich mir, im Folgenden freizügig daraus zu übersetzen:

„MOTIVATION. Die Psychologie sagt uns, daß Motivation – wahre, anhaltende Motivation – nur von innen kommen kann. Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß man sie nicht künstlich herstellen kann. Wie kommt es also, daß eine Multi-Milliarden Industrie durch den Verkauf von Motivations-Produkten und -Dienstleistungen floriert? Ganz einfach: Weil in unserer Welt, die auf sofortige Befriedigung aller Bedürfnisse abzielt, die Leute verzweifeln glauben wollen, daß für komplexe Probleme einfache Lösungen bestünden. Und dort, wo Verzweiflung über ein Einkommen in unbeschränkter Höhe verfügt, sind Vermarktungs-Gelegenheiten im Überfluß vorhanden.

Bei DESPAIR, INC. sind wir davon überzeugt, daß Motivations-Produkte unrealistische Erwartungen erschaffen und Hoffnungen nur erzeugen, um sie gleich wieder zu vernichten. Aus diesem Grund haben wir unsere seelenschmerzender-depressiven Motivations-Designs erschaffen; mit ihrer Hilfe können Sie den Wahn überwinden, der von Motivations-Produkten hervorgerufen wird, um sich statt dessen gleich in die Enttäuschung stürzen, die ohnehin darauf folgt!“

Ist das nicht großartig? Ist das nicht reinste Poesie? Was verkauft eine solche Website? Die Antwort: Einen Leitfaden für Führungskräfte, stilgerecht verpackt in einer Art Zigarrenkiste, mit eingebautem Hygrometer. Außerdem: Kalender für die Führungsetage mit Bildern, die jeweils einem bestimmten Themenkreis gewidmet sind. Daraus ein paar Kostproben:



Bitterkeit: Scheuen Sie sich nie, Ihre Träume mit der Welt zu teilen. Denn

die Welt liebt nichts so sehr wie den Geschmack richtig süßer Träume.

Zielgruppen:

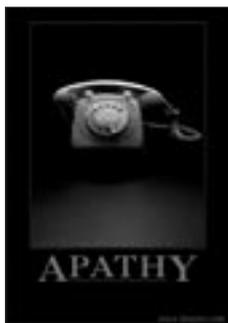
- Ausgebrannte Unternehmer
- Idealisten (sobald sie aufgehört haben, sich selbst zu belügen)
- Kritiker, die davon leben, Künstler auseinanderzunehmen
- Künstler, die es trotzdem wagen, etwas zu erschaffen
- Desillusionierte Uni-Absolventen



Ambition: Eine Reise von tausend Meilen endet manchmal richtig böse.

Zielgruppen:

- Narzißtische Persönlichkeiten
- Lachse mit Hang zum Größenwahn
- Desillusionierte Uni-Absolventen



Apathie: Wenn wir uns nicht um unsere Kunden kümmern, dann lassen sie uns vielleicht endlich in Ruhe.

Zielgruppen:

- Angestellte im Kundendienst
- Alleininhaber mit Attitüde
- Verachtete Kunden
- Verkaufsmanager kurz vor der Pleite
- Desillusionierte Uni-Absolventen

Das Beste auf dieser Website sind jedoch die „Schulungs“-Videos: Hier erleben Sie den Firmengründer von DESPAIR INC. in seinem täglichen Arbeitsumfeld. Er zeigt, wie man beispielsweise Angestellte gezielt demotiviert, etwa indem man sich im Gespräch mit ihnen kurz die Hände desinfiziert, nachdem man ihnen die

Hand schütteln mußte. Oder indem man eine Outsourcing-Broschüre in der Kantine plaziert, um den Mitarbeitern zu zeigen, daß es noch viel schlimmer kommen könnte. Perlen der Weisheit, die jedem Firmeninhaber vertraut sein sollten.

Zuletzt noch: Die Seite für den Kunden-Service, die bei dieser wunderbaren Firma natürlich Dis-Service heißt. Hier finden wir das höchst erfreuliche Motto: „Wir sind nicht zufrieden, bis Sie unzufrieden sind.“ Hätte ich das nur schon früher gewußt.

tk

PRODUKTE

MultiZapper BioWave

Bezug: www.mediverse.de
242 €



Was ein Zapper ist, brauche ich hoffentlich nicht groß zu erklären. Seit den Büchern von Hulda Clark sind diese Geräte zur Blutreinigung weit verbreitet, und wer mittlerweile noch immer behauptet, das sei alles Humbug, der ist einfach unterinformiert. Das Heer der Anwender geht weltweit in die Hunderttausende, und dementsprechend gibt es heutzutage auch schon einige Variationen dieser Geräte, die sich sowohl im Wirkungsprinzip als auch im Preis und in der Handhabung unterscheiden. Generell sollte ich vielleicht vorausschicken, daß man sich bisher zwischen verschiedenen Verfahren entscheiden mußte: Entweder hatte man einen Clark-Zapper, oder einen Beck-Pulser, oder eine Rife-Maschine. Die Unterschiede zwischen diesen einzelnen

Verfahren liegen einerseits in der Stromstärke: Vom Clark-Zapper spürt man allenfalls ein leichtes Pulsieren, denn seine Impulse sollen Erreger im Körper mittels einer „Resonanz-Katastrophe“ außer Betrieb setzen. Dafür braucht es nicht unbedingt hohe Leistung, aber akkurate Impulse. Ähnliches gilt m.E. auch für Rife-Geräte, allerdings liegt hier der Frequenzbereich deutlich tiefer, und was die Leistung betrifft, darf's gerne etwas mehr sein. Der Beck-Pulser verfolgt wieder ein anderes Prinzip, aber auch hier soll der Strom stark genug sein, um durch die isolierenden Gewebeschichten des Körpers in die Blutbahn vorzudringen und die Eindringlinge dort zu exekutieren, und das fühlt man dann auch an einem deutlichen Zwicken auf der Haut. Wer sich schon mit dem Beck-Protokoll auseinandergesetzt hat, der weiß, daß Dr. Beck auch dringend zur Anwendung von Kolloidalem Silber riet, und manche Beck-Pulser, wie der in Heft 1 beschriebene Sota-Pulser haben daher eine praktische Doppelfunktion, die es erlaubt, das Gerät gleichzeitig zur Herstellung von Kolloidalem Silber zu verwenden. Alle diese Verfahren haben ihre Berechtigung, und es ist schwer zu entscheiden, welcher Schule man hier den Vorzug geben soll. Wer es mit seiner eigenen Gesundheit ernst nimmt und auf diese Verfahren setzt, kommt dadurch schnell zu einem kleinen Gerätepark. Das alles kostet natürlich auch Geld, und wer hat das schon in der heutigen Zeit?

Doch mittlerweile sind auch in solchen Randbereichen der Medizin sowohl Mikrochip-Technik als auch modulare Bauweise angekommen, und dies wiederum erlaubt, Geräte zu bauen, die mehrere dieser segensreichen Anwendungen in einem einzigen Kästchen kombinieren. Das spart Kosten und ist einfach viel praktischer. Als schönes Beispiel für ein solches Kombigerät möchte ich hier den MultiZapper BioWave vorstellen. Manchen von uns wird das Design dieses Geräts schon bekannt vorkommen; die Grundversion ist schon seit einiger Zeit im Handel. Das Gerät, das mir hier vorliegt, ist allerdings „getuned“:

Dank seiner modularen Bauweise hat ein neuer Hersteller noch zusätzliche Funktionen untergebracht, und an weiteren peripher anschließbaren Anwendungen wird schon gearbeitet.

Was haben wir hier also? Zuerst einmal einen Clark-Zapper, wie er im Buche steht. Vorbei sind die Zeiten, in denen man sich ständig über mangelnden Bedienungskomfort der Geräte ärgern mußte. (Haben Sie schon einmal versucht, mit einem Clark-Zapper der ersten Generation zu tippen, während Sie gleichzeitig die Elektroden in der Hand hielten?) Der BioWave kommt mit praktischen und gleichzeitig auch schick aussehenden Manschetten-Elektroden, die sich per Klettverschluß um die Handgelenke binden lassen, und auch das Gerät selbst kann man jetzt endlich am Hosenbund befestigen, so daß man es nicht mit jeder größeren Armbewegung vom Tisch schleudert. Das allein ist schon sehr praktisch, aber das haben auch schon andere Hersteller verwirklicht. Gleichzeitig liefert die Mikro-Elektronik laut Angaben des Herstellers sehr stabile und genaue Impulse. Nun, auch das gibt es bereits in anderen Geräten.

Was mir aber wirklich erwähnenswert scheint, ist die Vielfalt der zusätzlich angebotenen Features: Der BioWave liefert neben der voreingestellten Clark-Frequenz von 33 kHz auch Impulse im Rife-Frequenzbereich (zwölf verschiedene Frequenzen stehen zur Wahl) und im Beck-Bereich (3,92 Hz). Wichtig für viele könnte auch das voreingestellte Borreliose-Programm sein. Auch als herkömmliches TENS-Gerät hat der BioWave drei verschiedene voreingestellte Programme zu bieten (100Hz/250 µS; 20Hz/500 µS; 2Hz/1µS). All diese Frequenzen kann man sowohl über die bereits erwähnten Handgelenks-Elektroden zur Anwendung bringen, als auch über die herkömmlichen „Handhelds“ oder – im Falle körperzonenspezifischer Anwendungen auch mit Klebeelektroden. Durch die Möglichkeit, verschiedene Chipkarten in das Gerät zu stecken, sind der weiteren Programmierbarkeit keine Grenzen gesetzt. Auch ein EPROM-Update des

Betriebssystems ist möglich, falls der Hersteller irgendwann noch ein paar Verbesserungen veröffentlicht.

Das ist eigentlich schon eine ganze Menge, aber es geht noch weiter: Der BioWave erlaubt nämlich auch den Anschluß von Peripheriegeräten. Die sind zur Zeit zwar teilweise noch in der Entwicklung, aber laut Herstellerangaben ist zum Jahresende mit einer Anwendung zur Herstellung von Kolloidalem Silber zu rechnen, sowie – und das finde ich echt stark – mit der Möglichkeit, LED-Lichtköpfe anzuschließen, die ein weiteres Spektrum von Anwendungsmöglichkeiten erschließen. Auch die neueren Clark-Anwendungen wie Zappicator und Plate-Zapping sind eine Selbstverständlichkeit. Kein schlechter Deal, wie mir scheint. Der einzige Nachteil, den ich bei dem Gerät entdecken konnte ist: Es macht derzeit noch keinen Espresso.

tk

VERANSTALTUNGEN

4. Geistheilungstage in Paaren, 3.9.2006

Endlich geheilt!

Endlich! Ich war beim Geistheiler! Bei den 4. Europäischen Geistheilungstagen in einer landwirtschaftlichen Mehrzweckhalle in Paaren bei Berlin. War zwar kein Philippino, aber immerhin ein Brasilianer. Die sollen ja nicht nur gute Fußballer sein!

Joao de Deos war angekündigt, der „weltbeste Geistheiler“, bei dem schon unzählige Wunder passiert sein sollen. Bekannt aus Funk und Fernsehen. Den wollte ich mir nicht entgehen lassen. 90,- Euro kostete die Tageskarte, Gesundheit hat ja bekanntlich Ihren Preis. Leider hat sich Joao aber in den letzten Jahren in seinem Pausenraum wohl nicht nur Schnittchen gegönnt. Es ist offensichtlich öfters zu „sexuellen Übergriffen“ gekommen, was laut einer Stellungnahme des Veranstalters Earth Oasis in Insiderkreisen schon seit Monaten bekannt war.

Trotzdem fuhr ein Earth Oasis-Team erst eine Woche vor den Europäischen Geistheilungstagen nach Brasilien, um sich von Joao zu verabschieden und einen Ersatz klar zu machen. Gefunden wurde Rubens Faria, der dritte große Brasilianer seit den 50er Jahren, der den deutschen Militärarzt Dr. Fritz und sein Heilerteam verkörpert. Der etwa 45-Jährige soll in Brasilien, wo jeder vierte Brasilianer regelmäßig einen Geistheiler konsultiert, seit 18 Jahren tätig sein und Massenheilungen geben. 2.000 Leute pro Tag. Also eine richtig große Nummer!

Sonntag früh um sieben: Beginn der Veranstaltung, die Reihen füllen sich schnell. Vielleicht 1.500 Leute, aus ganz Deutschland und anderen Ländern. In drei Sitzblöcken à 500 Personen. Die meisten tragen weiße Kleider. Nach einigen langwierigen Begrüßungsfloreskeln der Veranstalter erscheint Rubens Faria auf der Bühne: Klein und schlank, freundlich und bescheiden. Mit weißer Hose, weißem Arztkittel und weißen Turnschuhen. Macht nicht viele Worte, geht gleich in den durch Trennwände abgetrennten Bereich nach hinten an die Arbeit.

Die ersten Menschenmassen stürmen Richtung Hinterbereichs-Eingang, der Rest, die Wartenden müssen meditieren. Weil das die Energie erhöht. Angeleitete Meditation über eine rote, eine orange, eine gelbe und ein paar andere Blüten in einer Wunderwiese. Diese Blüten sollen einen mit der Liebe Gottes verbinden, bewirken bei mir und bei vielen anderen wenigstens einen gesunden Sonntag-Morgenschlaf. Meditative Blüten-Animation am Sonntag Früh mit süßlichen, positiven Gedanken. Meine noch knapp minderjährige Sitznachbarin, die mit ihrer Mutter da ist, nennt das „esoterische Weichspülerei“.

Dann geht's richtig los. Als nach zwei, drei Stunden klar wird, daß Rubens sich für die einzelnen Behandlungen viel mehr Zeit nimmt als Joao letztes Jahr – der hat die Menschenmassen anscheinend mehr oder weniger an sich vorbeipatrouillieren lassen und dabei jedem einen Energiestreich verpaßt – gilt wieder das alte Motto: Homo homini lupus. (Der Mensch ist

dem Menschen ein Wolf). Wie beim Sommerschlußverkauf drängeln sich gierige Heilungssuchende brutal vor. Das bleibt nicht unbemerkt. Trotz der oberflächlich freundlichen Stimmung im Wartesaal brodelt es im Untergrund. Die Veranstalter fördern das Gefühl der Ungerechtigkeit durch Nicht-Information, Tatenlosigkeit und ein unsäglich dummes „Rollsystem“, wobei alle Besucher immer wieder in die linken Sitzreihen nachrücken müssen. So soll sich keiner mehr dazwischenmogeln können, was natürlich ganz gewieften Heilsuchenden trotzdem gelingt. Säuselmusik, Säuselmeditation, Versprechungen, daß alle drankommen werden, und vorrücken. Und warten. Stundenlang.

Die Situation eskaliert schließlich, als bei einer Einlaßöffnung Menschen aus der linken, der mittleren und der rechten Sitzreihe auf den Eingang zustürmen wie die Horden bei Woolworths Sommerschlußverkauf auf den Grabbeltisch. Pure Angst, nicht mehr dranzukommen, macht sich breit. Angst, „seine“ Heilung nicht zu bekommen.

Eine lautstarke Diskussion im Saal wird nur dadurch beruhigt, daß die Veranstalter einen strategischen Trick anwenden: Viele Menschen aus dem Warteraum werden Reihe für Reihe in einen zweiten, hinteren Warteraum gebracht und dort zum Meditieren verdonnert. Das beruhigt die Massen. Immerhin scheint sich jetzt etwas zu bewegen.

Wer es in den hinteren Warteraum geschafft hat, wo die Menschen wieder in drei Sitzreihen Platz nehmen sollen, muß erkennen, daß er vom Regen in die Traufe geraten ist. Ein schwächlicher Blondling identifiziert sich mit einem amerikanischen Fernsehprediger, verkündet Gottes Botschaft des Heilens und treibt die Anwesenden zum Meditieren an. Monologisiert von Gottes Licht und Liebe, der Öffnung des Herzens, und würzt seine suggestiv-plakativen Ansagen mit Bibelzitat und der Bitte, die Augen geschlossen zu halten, da sonst die Energie aus dem Körper entweiche. Die werde aber für die Heilung im Körper drin benötigt.

Eine weitere Stunde später, die man inzwischen schon gar nicht mehr zählt, wird man dann endlich in den Raum, wo der Heiler arbeitet, eingelassen. Nur, um festzustellen, daß man immer noch zweihundert Heilungssuchende in zwei Sitzreihen vor sich hat. Wieder ein Bluff! Immerhin, man hat endlich einen Blick auf den Heiler selbst und darf sich schadenfroh die Hände reiben. Man gehört jetzt zu den Siegern, denn ungefähr die Hälfte der Besucher warten immer noch draußen. Es ist schließlich schon 17:30.

Vorne liegen Menschen auf etwa 10 Massageliegen, links und rechts jeweils ein Hilfsheiler, der beschwörend seine Hände über den Liegenden hält. Wahrscheinlich heilt er den Liegenden gerade. An einem Heilungssuchenden arbeitet Rubens selbst.

Das ist der Zeitpunkt, als meine Kopfschmerzen beginnen. Kann sein, daß mir das Gedröhn vom Wanderprediger nebenan und den Animationen aus dem Hauptwartesaal, die herüber dröhnen, ins Gehirn gefahren ist. Kann sein, daß die Energie in dem Bereich wirklich höher sind. Ein Mitarbeiter weist uns Sitzende an, die Augen unbedingt zu schließen. „Das ist sehr, sehr wichtig“. Ja, ja, weil man sonst Energie durch die Augen verliert.

Rubens nähert sich ruhig einem Liegenden, lenkt seinen Blick wie ein Scanner vom Kopf bis zum Becken und zurück und legt seine Hände dann zielsicher auf ein oder zwei Körperteile. Meistens Brust oder Kopf. Meistens für 10 bis 20 Sekunden. Dann zeigt er einem Mitarbeiter mit seinen Fingern eine Eins, eine Zwei oder eine Drei. Und der Mitarbeiter gibt dem Geheilten etwas aus seiner Brusttasche. Energetisch aufgeladene Globuli, wie ich später herausbekomme, als ich selber dran bin.

Rubens Persönlichkeit ist beeindruckend. Obwohl er seit zehn Stunden ununterbrochen im Akkord arbeitet, ist er freundlich und bescheiden. Seine Augen lächeln väterlich, als er sich über mich beugt um mich zu behandeln. Normalerweise wird nicht gesprochen, aber auf mein „Hallo“ bekomme ich ein herzliches

„Guten Tag“ und auf mein „Danke“ ein „Bitte“.

Ich erlebe den Mann und bin mit dem Tag in Frieden. Draußen Gier, rücksichtslose Ellenbogen, Angst, Krieg ums Drankommen und eine unglaublich schlecht vorbereitete und deshalb verantwortungslose Organisation. Drinnen EIN Mann, von dem alle profitieren und der nach 10 Stunden Liebesdienst immer noch ein freundliches Wort auf den Lippen hat. Was rege ich mich noch über die Menschen auf?! Ich bin geheilt!

mr

MUSIK:

Da unser Rezensent, DJ Nartak, sich abgemeldet hat, wird diese Rubrik bis auf weiteres geschlossen. Danke, lieber Nartak, wir werden dich vermissen! Und nun suchen wir einen würdigen Nachfolger ... bitte melden!

Rezensenten:

- tk – Thomas Kirschner
- mr – Marlon Rosenthal
- dw – Daniel Wagner
- dr – Duncan Roads

.....

Nur um Mißverständnissen vorzubeugen: Bei den hier veröffentlichten Produkt-Vorstellungen handelt es sich natürlich NICHT um medizinische Ratschläge und auch nicht um „Tests“ im Sinne wissenschaftlicher Kriterien. Es handelt sich vielmehr in allen Fällen um die rein subjektive Wertung des Autors, die aus seinem privaten Umgang mit den Produkten entstanden ist. Wer auf Grundlage der mitgeteilten Hypothesen handelt oder Geräte anwendet, tut dies auf eigene Verantwortung.

KLEINANZEIGEN

Wissenschaft und Technik

Internationale Konferenz der International Light Association (ILA) 16.-21. Oktober 2006 in Heidelberg.

Persönliche Entwicklung

Suche Gleichgesinnte, die sich mit den Veränderungen der Welt beschäftigen. David Icke, Neue Weltordnung, UFOS, Kornkreise, Entführungsphänomen. Eventuell Gründung v. Stammtisch in Köln?

Tel: 01737097907
yanschmitt@web.de

Die PHÖNIX-Schule für Selbsterkenntnis und Exzellenz. Erst durch Selbsterkenntnis wird das Geheimnis des Lebens entschlüsselt. Nähere Informationen:
www.selbsterkenntnis-schule.de

Diskussionsgruppen/Treffen

Bücher, Videos, Magazine, Tapes

Gott als Autor empfiehlt seine Bücher mit dem gleichen Titel: „Albert-Martina Emanuel – Die göttliche Inkarnation auf Erden“ (Persönliche Botschaft Gottes an die Menschheit – Erstmals in der Menschheitsgeschichte). Buch 1, ISBN 3-8311-0132-9, € 20,35; Buch 2, ISBN 3-8334-1169-4, € 25,00; über Buchhandel, Internetbuchshops, BoD.

Sonstige

123456789012345678901234567890

Mexikoreise 2007 mit Gareth und Uwe

17.-31.03.07 Spirituelle Reise durch das mystische Land der Mayas. Zeremonien mit Mayapriestern.
www.adonai.de 0049 160 3719259

Arbeiten von zu Hause:
Haupt- oder nebenberuflich möglich.
www.sommer.northwell.de

Gewinner unserer Abo-Verlosung:

*Wir freuen uns, den diesmaligen Preis,
das Buch „Unendliche Liebe ist die einzige
Wahrheit. Alles andere ist Illusion“ an
Frau Ruth Riedel
verschenken zu können.*

Viel Spaß beim Lesen, Frau Riedel!

Anzeige

OSIRIS



buchversand

OSIRIS – Buchversand DER Spezialbuchversand für:

*Geheimtechnologien • Geheimgesellschaften • Alternative
Medizin • UFOs • Verschwörungen • Spirituelles •
und und und ...*

Besuchen Sie uns im Internet unter:

www.osirisbuch.de

Wir haben ständig mehrere hundert Titel vorrätig.

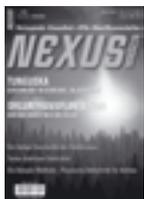
Eine aktuelle Bücherliste erhalten Sie bei:

**Osiris-Buchversand • Alte Passauer Str. 28 • D-94513 Schönberg
Tel. 08554/844 • Fax 08554/942894**

NEXUS-AUSGABEN IN DER ÜBERSICHT

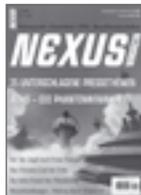
Nachbestellung möglich, solange Vorrat reicht

Heft 1



Tunguska – Sibiriens geheimnisvolles „Tal des Todes“ (Teil 1) • Organtransplantation und das Gedächtnis der Zellen • Die blutige Geschichte des Buddhismus • Teslas drahtlose Elektrizität • Die Buteyko Methode–Russische Selbsthilfe für Asthma • Politische Korrektheit

Heft 4



25 unterschlagene Pressethemen (Teil 1) • ADHS – die Phantomkrankheit • Das Sirenen-Lied der Erde • Die hohe Kunst der Plünderung • Chronischer Skorbut, Vitamin-C-Mangel als Ursache für Herzerkrankungen • Großbritanniens geheimer Krieg in der Antarktis (Teil 3) • Auf der Jagd nach freier Energie

Heft 2



Bilderberger in Rottach-Egern • Der große Ölschwindel • Alzheimer und Aluminium • UFOs auf dem Kapitolhügel • Die fehlenden Kammern der Cheops-Pyramide • Kornkreise in England 2005 • Großbritanniens geheimer Krieg in der Antarktis (Teil 1) • Tunguska – Sibiriens geheimnisvolles „Tal des Todes“ (Teil 2)

Heft 5



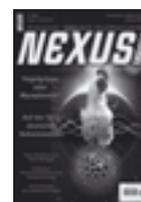
Impf-Industrie: Ein Insider packt aus • Zahnerkrankungen – Eine moderne Epidemie • Die Biologie des Glaubens: Eltern als Gen-Ingenieure • Mind Control: Die perfekte Manipulation (Teil 1) • us-Weltraumwaffen gegen Außerirdische? • 25 unterschlagene Pressethemen (Teil 2) • Kymatik: Die Form des Klangs • Alte Pyramiden in Europa entdeckt

Heft 3



Impfungen und die Dynamik kritischer Tage • Faschistische Wurzeln der Al-Qaida • Frühere Leben, zukünftige Leben und die Zeit • Falsche Konzepte über statische Elektrizität • Die Impfung von Haustieren – Ein institutionalisiertes Verbrechen • Großbritanniens geheimer Krieg in der Antarktis (Teil 2) • Tunguska – Sibiriens geheimnisvolles „Tal des Todes“ (Teil 3)

Heft 6



Vogelgrippe oder Mycoplasma? • Auf der Spur deutscher Geheimwaffen (Teil 1) • Freie Radikale und Neue Biologie • Erdbeben: Phantomschmerzen als Früherkennung • Fleischlobby und Welthunger • Mind Control: Die perfekte Manipulation (Teil 2) • Freie Energie: Der Hutchison-Effekt • Columbine-Massaker: Interview mit einer Mutter • Chemtrails: Mechaniker berichtet von versteckten Tanks

***Das nächste NEXUS erscheint im Dezember,
unter anderem mit folgenden Themen:***

- | | |
|-------------------------|---|
| David Zeoli: | Fettleibigkeit: Eine weltweite Epidemie |
| Michael E. Tymn: | Induzierte Nachtod-Kommunikation: Neue psychologische Methode hilft bei der Überwindung von Verlustschmerz |
| Shé D'Montford: | Tibetischer Buddhismus und das Große Spiel |
| Philip Coppins: | Die Burrows-Höhle: Afrikanisches Gold in Illinois? |
| Nenah Silver: | Die Geschichte des Royal Rife (Teil 2). |